



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Nach dem Zerfall der Habsburgermonarchie –
Welches Profil erhält das Thema „Österreich“ in
österreichischen Volksschul-Lesebüchern der
4. Schulstufe (1918/19-1938)?

Verfasserin

Andrea Nicko

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 297

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Pädagogik

Betreuer:

Ass. Prof. Dr. Walter Kissling

| | |
|--|-----------|
| Einleitung | 1 |
| 1. Der Österreichbegriff nach dem Ersten Weltkrieg | 3 |
| 2. Zusammenhang zwischen <i>Schule</i> und <i>Staat</i> in Bezug auf das Forschungsvorhaben | 6 |
| 3. Territoriale, gesellschaftliche und politische Veränderungen im Zeitraum 1918-1938 | 8 |
| 3.1. <i>Wechsel der Staatsform</i> | 8 |
| 3.2. <i>Zerfall des Vielvölkerstaates</i> | 10 |
| 3.3. <i>Grenzziehung</i> | 14 |
| 3.4. <i>Not der Bevölkerung als Kriegsfolge</i> | 17 |
| 3.5. <i>Politische Verhältnisse</i> | 17 |
| 3.6. <i>Erste Republik – Ständestaat</i> | 21 |
| 4. Das Pflichtschulwesen in der Zwischenkriegszeit | 23 |
| 4.1. <i>Historischer Überblick</i> | 24 |
| 4.2. <i>Lehrplan und Österreichbewusstsein</i> | 27 |
| 5. Forschungsvorhaben | 29 |
| 6. Der Begriff „Bild von Österreich“, eingegrenzt, festgelegt und bestimmt durch | |
| Kategorien | 31 |
| 6.1. <i>Historische Ereignisse</i> | 31 |
| 6.2. <i>Historische Persönlichkeiten</i> | 32 |
| 6.3. <i>Topografische Orte</i> | 32 |
| 6.4. <i>Staatsinsignien</i> | 33 |
| 6.5. <i>Landschaft</i> | 35 |
| 6.6. <i>Bauwerke</i> | 35 |
| 6.7. <i>Abgrenzung gegenüber Fremden</i> | 35 |
| 6.8. <i>Staatsform</i> | 36 |
| 6.9. <i>Deutschtum Österreichs</i> | 37 |
| 6.10. <i>Verherrlichung des Vaterlandes</i> | 37 |
| 6.11. <i>Kategorienkonglomerat</i> | 38 |
| 7. Forschungsfragen | 38 |
| 8. Beschreibung des Untersuchungsgegenstandes | 38 |
| 8.1. <i>Eingrenzung der Schulstufe und des Untersuchungszeitraumes</i> | 39 |
| 8.2. <i>Identifizierung des Untersuchungsgegenstandes: VS-Lesebücher 1918 - 1938</i> | 39 |
| 9. Pädagogische Verortung | 42 |
| 10. Methodik | 43 |
| 11. Qualitative Untersuchung der Lesebücher anhand der Kategorien | 46 |
| 11.1. <i>Aus alter und neuer Zeit</i> | 46 |
| 11.2. <i>Deutsches Lesebuch für die Volksschulen des Burgenlandes</i> | 51 |
| 11.3. <i>Unser Lesebuch (Ausgabe für Salzburg)</i> | 55 |
| 11.4. <i>Lesebuch für deutsche Alpenländer</i> | 59 |
| 11.5. <i>Vorarlberger Lesebuch</i> | 62 |
| 11.6. <i>Unser Lesebuch (Ausgabe für Kärnten)</i> | 66 |
| 11.7. <i>Volksschullesebuch</i> | 69 |
| 11.8. <i>Mein Heimatland</i> | 73 |

| | | |
|------------|---|------------|
| 11.9. | <i>Oberösterreichisches Lesebuch</i> | 77 |
| 11.10. | <i>Heimat</i> | 81 |
| 11.11. | <i>Heimatland</i> | 85 |
| 12. | Zusammenführung der Analyseergebnisse der elf Lesebücher | 88 |
| 12.1. | <i>Historische Ereignisse</i> | 89 |
| 12.2. | <i>Historische Persönlichkeiten</i> | 89 |
| 12.3. | <i>Topografische Orte</i> | 90 |
| 12.4. | <i>Staatsinsignien</i> | 91 |
| 12.5. | <i>Landschaft</i> | 91 |
| 12.6. | <i>Bauwerke</i> | 92 |
| 12.7. | <i>Abgrenzung gegenüber Fremden</i> | 92 |
| 12.8. | <i>Staatsform</i> | 92 |
| 12.9. | <i>Deutschtum Österreichs</i> | 92 |
| 12.10. | <i>Verherrlichung des Vaterlandes</i> | 93 |
| 12.11. | <i>Kategorienkonglomerat</i> | 93 |
| 12.12. | <i>Conclusio der zusammengeführten Analyseergebnisse</i> | 93 |
| 13. | Literaturverzeichnis | 95 |
| 14. | Anhang | 105 |
| 14.1. | <i>Aus alter und neuer Zeit</i> | 105 |
| 14.2. | <i>Deutsches Lesebuch für die Volksschulen des Burgenlandes</i> | 112 |
| 14.3. | <i>Unser Lesebuch (Ausgabe für Salzburg)</i> | 125 |
| 14.4. | <i>Lesebuch für deutsche Alpenländer</i> | 134 |
| 14.5. | <i>Vorarlberger Lesebuch</i> | 143 |
| 14.6. | <i>Unser Lesebuch (Ausgabe für Kärnten)</i> | 161 |
| 14.7. | <i>Volksschullesebuch</i> | 172 |
| 14.8. | <i>Mein Heimatland</i> | 180 |
| 14.9. | <i>Oberösterreichisches Lesebuch</i> | 187 |
| 14.10. | <i>Heimat</i> | 196 |
| 14.11. | <i>Heimatland</i> | 202 |
| | Abstract | 213 |
| | Lebenslauf | 215 |

Einleitung

„Der Staat, den keiner wollte“ – so bezeichnete der populärwissenschaftliche Publizist Hellmut ANDICS in seinem gleichnamigen Buch (1962) die Erste Republik Österreich. Zahlreiche Veränderungen in dieser Zeit hatten Auswirkungen auf das „Bild von Österreich“:

- Die neu entstandene Republik wurde von vielen damals führenden österreichischen Politikern als „lebensunfähig“ bezeichnet. Als Grund wurde die Zerstörung des jahrhundertlang gewachsenen österreichischen Wirtschaftsraumes und der damit verbundene Verlust von Produktionsgebieten und Absatzmärkten durch die Grenzziehung nach dem Ersten Weltkrieg angeführt (vgl. SANDGRUBER 1995, S. 336ff.). Flüchtlingsströme, Arbeitslosigkeit, Wohnungsknappheit und Hunger zeigen die Not der Bevölkerung nach dem Krieg.
- Der Zusammenhalt der einzelnen Bundesländer im neuen österreichischen Staatsgebilde war nicht selbstverständlich. Es gab Sezessionsbewegungen mehrerer Bundesländer und allgemein einen weitgehenden Anschlusswillen an Deutschland.
- Der Zerfall der Monarchie hatte auch Veränderungen in der politischen Machtstruktur zur Folge. Adel, Besitzbürgertum und Vertreter der Bürokratie, also jene Gruppierungen, die traditionell gesehen eine politisch und sozial einflussreiche Größe im Staat innehatten, verloren an Bedeutung. Gleichzeitig wuchs der Einfluss der Arbeiterschaft und der Bauern (vgl. BRUCKMÜLLER 1985, S. 469). Auch DACHS (1995, S. 143) bestätigt diese Entwicklung, wenn er schreibt, dass durch die „Entmachtung der bisher die Politik bestimmenden Faktoren Herrscherhaus, Armee und Bürokratie im Herbst 1918 [...] die politischen Parteien sprunghaft und immens an Bedeutung und politischem Gewicht“ gewannen. Dachs erweitert hier die traditionell dominierenden Gruppen um die Armee, die nach dem verlorenen Krieg und dem Zusammenbruch der Monarchie ihre Stellung einbüßte.
- Mit der Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts, der Ausweitung der Entscheidungsbefugnisse des Parlaments (bisher lagen viele Entscheidungen beim Kaiser) und dem Ende der Unterdrückung der freien Meinungsäußerung, wie sie in der Kriegszeit bestand, erfolgte eine Demokratisierung des

Staatswesens. Das Parlament wurde in der Republik zum entscheidenden Organ, was zur Zeit der Monarchie nicht der Fall war.

- Alte Traditionen, Symbole der Monarchie verloren ihre Gültigkeit. HANISCH (1995, S. 421) geht davon aus, dass jedes politische System versucht, ein Symbolsystem (Gedächtnisorte) zu schaffen, um im kollektiven Gedächtnis der Gesellschaft verankert zu sein. Gedächtnisorte seien somit veränderbar. Brüche in politischen Systemen zeigen sich u.a. in der Abänderung von Gedächtnisorten. Obwohl Hanisch davon ausgeht, dass jedes politische System eigene Gedächtnisorte schafft, wirft er die Frage auf, ob es in der Ersten Republik „eine von der Mehrheit getragene Symbolwelt“ gegeben hat (ebenda, S. 422). Gegen die lange Tradition der Monarchie, deren Symbole, den Kaisermuthos mit dem stolzen großen Österreich, könne die kleine Republik nicht antreten. Gemeinsame Erinnerungen wie Fahne, Hymne und Staatsfeiertag würden sich nur langsam durchsetzen und seien immer wieder überschattet worden durch die Uneinigkeit der Parteien (vgl. ebenda, S. 422f.).

Erkenntnis- und Forschungsinteresse

Diese Situation Österreichs nach dem Ersten Weltkrieg lässt für mich nun aus pädagogischer Sicht die Frage stellen, wie Schule auf diese geänderten Verhältnisse reagiert hat.

WIATER (2007, S. 34) weist darauf hin, dass Schule in ihren Funktionen, Aufgaben und Strukturen immer historisch-gesellschaftlich bedingt sei. Er führt die Schule im deutschen Kaiserreich als Beispiel an, „deren Aufgabe es war, die Untertanen für Gott, Kaiser und Vaterland erziehen zu helfen und die an Ständen ausgerichtet war“ (WIATER 2007, S. 35).

Nach der Gründung der Ersten österreichischen Republik verlor der Kaisermuthos, der eng mit Selbstverständnis und Darstellung Österreichs verknüpft war, sowohl sein Objekt, den Kaiser, als auch seine Berechtigung. Welche Mythen traten an diese Stelle? Sozial- und Zeithistoriker gehen davon aus, dass es keine gemeinsamen, identitätsstiftenden Gedächtnisorte für die Erste Republik gab und auch keine Verankerung von Demokratie und Republik im kulturellen Gedächtnis erfolgte (vgl. BRUCKMÜLLER 1994, S. 103; HANISCH 1995, S. 430).

Diese Aussagen werde ich durch die Analyse von Lesebüchern überprüfen. Deshalb frage ich nach dem „Bild von Österreich“ in österreichischen Lesebüchern, die in der

Ersten Republik erschienen sind. Wird versucht in diesen Lesebüchern, eine Verbundenheit mit dem neuen Staat herzustellen und wenn ja, in welcher Weise geschah das? - Nach dem Zerfall der Habsburgermonarchie – Welches Profil erhält das Thema „Österreich“ in österreichischen Volksschul- Lesebüchern der 4. Schulstufe?

Vorgangsweise

Um die Forschungsfragen exakt formulieren zu können, ist es notwendig theoretische Grundlagen zu klären. Auf sie beziehen sich die ersten vier Kapitel meiner Diplomarbeit: der damals gebräuchliche Österreichbegriff, die gesellschaftliche Situation im Zeitraum 1918/19-1938, der Zusammenhang zwischen Schule, Staat und Gesellschaft und die daraus resultierenden Veränderungen im Pflichtschulbereich. Diese Voraussetzungen geben den Forschungsfragen ihren Bedeutungsumfang. Nach der Eingrenzung des Themenbereichs und der Darlegung der Forschungsfragen wird der Untersuchungsgegenstand beschrieben. Dabei werden die in der Untersuchung herangezogenen Volksschullesebücher genannt und ihre Auswahl begründet. Der Theorieteil endet mit einer pädagogischen Verortung der Diplomarbeit.

Der empirische Teil der Arbeit legt zunächst die Methode dar, mit welcher die Lesebücher analysiert werden. Danach folgt die Untersuchung jedes Lesebuches nach bestimmten Kategorien, eine Raumanalyse des jeweiligen Lesebuches und die Interpretation der Ergebnisse hinsichtlich des Lesebuches. Nach der Bearbeitung aller Lesebücher folgt die Zusammenführung der Analyseergebnisse.

1. Der Österreichbegriff nach dem Ersten Weltkrieg

„Österreich, das war einmal ein übernationaler Begriff. Österreich, das war die Summe der Länder, die unter der Herrschaft der Habsburger standen. Und nach 1867, nach dem ‚Ausgleich‘ mit Ungarn, war Österreich die eine – die größere – der beiden Reichshälften der alten Monarchie.“ (PELINKA 1990, S. 97)

Der Österreichbegriff geriet mit dem Zerfall der Monarchie in eine Krise. STOURZH (1990) belegt die Ablehnung des Namens Österreich bei Teilen der Bevölkerung der neuen Republik mit den Namensvorschlägen für den neu gegründeten Staat: „Hochdeutschland, Deutsches Bergreich, Donau-Germanien, Ostass, Ostdeutscher Bund, Deutschmark, Teutheim, Treuland, Friedeland, Deutsches Friedland“ (STOURZH 1990, S. 32). Nicht nur Teile der Bevölkerung konnten sich nicht mehr mit

dem Namen Österreich identifizieren, auch Politiker der Ersten Republik wie der sozialdemokratische Staatskanzler Karl Renner präferierten einen anderen Namen, z.B.: „Deutsches Alpenland“ (STOURZH 1990, S. 32).

Der damalige französische Premierminister Georges Clemenceau soll bei der Friedenskonferenz in St. Germain geäußert haben: *Le rest est en Autriche (Der Rest ist Österreich)*. Der Rechtswissenschaftler Hans Kelsen beschreibt Österreich noch im Jahr 1926 als „willkürlichen Fetzen“, der übriggeblieben ist, nachdem die Alliierten ihre territorialen Vorstellungen und Ansprüche geltend gemacht hatten (STOURZH 1990, S. 33). Der Sozialdemokrat Otto BAUER bezeichnet 1923 Österreich als „Rest, der vom alten Reich übriggeblieben ist“ (BAUER 1965, S.127). In der Bezeichnung „der Rest“ steckt wenig Selbstbewusstsein und Glaube an den neuen Staat. Dieser „Rest“ könne, so Bauer, nicht alleine überleben und deshalb suche das deutschsprachige Volk Österreichs Anschluss an Deutschland. Auch Politiker des christlichsozialen Lagers zweifelten an der eigenständigen Republik Österreich, was folgender Brief von Prälat Ignaz Seipel zeigt:

„Der scheinbar mögliche dritte Weg, dass nämlich die Österreicher sich bewusst darauf einstellen, eine Art Belgien oder Schweiz zu sein und dazu ein eigenes ‚Nationalbewußtsein‘ künstlich zu erzeugen, ist meines Erachtens ein Irrweg. Dies ist keine gute deutsche und keine österreichische Konzeption, sondern eine weltfremde französische oder tschechische Vorstellung. Das heutige Österreich hat niemals für sich allein gelebt – die Österreicher sind ihrer ganzen Geschichte nach Großstaatsmenschen.“ (STOURZH 1990, S. 83)

Der Zusammenhalt der einzelnen Bundesländer im neuen österreichischen Staatsgebiet war nicht von vornherein voraussetzbar. Es gab Abspaltungstendenzen einzelner Bundesländer (dazu näher: siehe Kapitel 3.3. *Grenzziehung*). „Die nationale Identitätskrise provozierte nicht nur die Frage nach der staatlichen Zugehörigkeit Österreichs, sondern generell nach seiner inneren Kohärenz. Die Österreich verbliebenen Länder bildeten im Laufe der langen Geschichte niemals eine moderne staatliche Einheit.“ (HAAS 1995, S. 478) Die Bundesländer wiesen ein starkes Länderbewusstsein auf.

Im Erlass vom 10.9.1919 geht der Unterstaatssekretär für Unterricht, Otto Glöckel auf die Bedeutung der neuen politischen Situation für den Unterricht ein, wenn er schreibt:

„Unsere geänderten politischen Verhältnisse machen eine Neueinstellung des geschichtlichen Unterrichts nötig und haben bewirkt, daß die bestehenden deutschen

Lesebücher und die Lehrbücher der Vaterlandskunde und Geschichte nicht mehr mit den Tatsachen und Auffassungen der Gegenwart im Einklang stehen.“ (Erl. 10.9.1919, Volkserziehung, S.259)

Glöckel kritisiert die Verknüpfung des österreichischen Vaterlandgefühls mit der Habsburgerdynastie und zieht daraus folgende Konsequenzen:

„Es ist nur natürlich daß nunmehr, nach Errichtung des Freistaates, ein Großteil des ‚patriotischen‘ Lesestoffes der für die verschiedenen Schularten zugelassenen Lesebücher seine Daseinsberechtigung verloren hat.

Hierzu gehören die zahlreichen Habsburger- und andere Herrscheranekdoten (Smolle, d’Albon, Zöhler, Fraungruber u.a.); ferner dynastisch- patriotische Gedichte, die meist von unbedeutenden Verfassern stammen und dichterisch wertlos sind, aber auch Gelegenheitsgedichte von hervorragenden Dichtern (Grillparzer, A. Grün, Saar, Hammerling), die nicht wegen ihres künstlerischen Wertes, sondern nur wegen ihrer Beziehung auf ein dynastisches Fest Aufnahme gefunden haben; weiterhin Stücke, die, an sich ohne Bedeutung und harmlos, ihre Aufnahme nur den Umständen danken, daß sie von Mitgliedern des ehemaligen Kaiserhauses verfasst sind. Unzeitgemäß sind ferner diejenigen Stücke, in denen die Zusammengehörigkeit und das Zusammenhalten der verschiedenen Völker der früheren Monarchie stark betont wird.“ (ebenda, S.259f.)

Im selben Erlass fordert Glöckel eine Entmilitarisierung der Schulbücher, wenn er „eine entschiedene Abkehr von der Behandlung kriegsgeschichtlicher Einzelheiten“ verlangt (ebenda, S. 261). Habsburgeranekdoten, die in der Zeit der Monarchie einen Beitrag zum „Bild von Österreich“ leisteten, waren im Lesebuch der Republik nicht mehr vorhanden. Welches „Bild von Österreich“ wird in den Lesebüchern nach der Zeit der Monarchie vermittelt?

Auffallend ist, dass im Österreich der Nachkriegszeit das Deutschtum besonders betont wurde. Dies zeigt schon der Versuch, dem neuen Staat den Namen „Deutsch-Österreich“ zu geben (vgl. BRUCKMÜLLER 1984, S. 154).

Beim ersten Sichten des Untersuchungsmaterials wird bereits deutlich, dass auch in den Lesebüchern häufig die Begriffe: „deutsches Land“, „deutsches Kind“, „deutscher Gruß“ usw. verwendet werden, und nicht etwa das Wort „Österreich“. Der damalige Unterstaatssekretär Otto Glöckel verweist im Erlass vom 10.9.1919 auf das Deutschtum Österreichs, wenn er schreibt: „Die heranwachsende Jugend soll ihre Heimat als ein deutsches Land auch geschichtlich kennen und schätzen, sie soll auch auf Grund der Geschichte ihr Volk und sein Gebiet als untrennbar verknüpft empfinden mit dem

gesamten Deutschtum, mögen die politischen Grenzen diese nationale Einheit auch heute nicht voll zum Ausdruck bringen.“ (Erl. 10.9.1919, Volkserziehung, S. 263)

Friedrich HEER (1996) schildert in seinem Buch *Der Kampf um die österreichische Identität* die Identitätsprobleme der Bevölkerung mit dem neu entstandenen Staat Österreich und die damit verbundene Hervorhebung des Deutschtums.

Die Hervorhebung des Deutschtums steht nicht im Widerspruch mit meinem Forschungsvorhaben, nach der Darstellung Österreichs zu fragen: Wird Österreich beispielsweise in einem Gedicht als „deutsches Land“ bezeichnet, so ist dies auch eine Art der Darstellung des Staates Österreich. Es wird ein spezielles Bild von Österreich gegeben, nämlich als eine deutsche Nation. Das aufgestellte Kategoriensystem berücksichtigt eine solche Darstellungsweise.

2. Zusammenhang zwischen *Schule* und *Staat* in Bezug auf das Forschungsvorhaben

Bildungssysteme stehen in enger Beziehung zum politischen System eines Staates. Schule leistet einen Beitrag zur Legitimation von Herrschaftsverhältnissen. Diese sogenannte „Integrationsfunktion“ der Schule sichert den Zusammenhalt eines Staates durch das Vermitteln von systemkonformen Überzeugungen, Werten, Normen, Traditionen und Denkweisen (vgl. FEND 2006, S.47ff).

In Unterrichtsfächern wie Deutsch, Geschichte und Geografie können politische Motive thematisiert werden. In anderen Fächern laufen politische Einstellungen und Sichtweisen oft unbeachtet mit, z.B. in Texten von Mathematikaufgaben, in Liedern des Musikunterrichts etc. Historisch betrachtet zielte die Funktion der gesellschaftlichen Integration in der Zeit der Monarchie vor allem auf Loyalität gegenüber der Dynastie, Gehorsam gegenüber den Behörden und den Glauben an gottgewollte bzw. natürliche Standesunterschiede ab (vgl. TILLMANN 1987, S. 86ff).

Wie eng Schule und Politik miteinander verknüpft sind, beschreibt DACHS in seinem Buch *Schule und Politik*, das von der österreichischen Zwischenkriegszeit und damit auch vom Erbe der Monarchie handelt. Die Schule zur Zeit der Monarchie war ganz auf den Herrscher ausgerichtet. Dachs spricht in diesem Zusammenhang von einem „falschen Patriotismus“, der gänzlich auf das Kaisertum ausgelegt sei und das Volk zu braven Staatsbürgern erziehen solle, die kritiklos und treu der Obrigkeit Gehorsam entgegen bringen sollten (vgl. DACHS 1982, S.58). Dieses Beispiel zeigt, dass Schule

eine integrative Funktion hat. In der Schule werden Normen und Traditionen vermittelt, welche von den Schüler/innen übernommen werden sollen.

Vielleicht finden sich derart offensichtlich herrschaftslegitimierende Gesinnungen in demokratischen Gesellschaften nicht. Dass Schule aber auch hier eine Integrationsfunktion hat, zeigt das Schulorganisationsgesetz von 1962 in §2 - „Aufgaben der österreichischen Schule“:

„Die jungen Menschen sollen zu gesunden, arbeitstüchtigen, pflichttreuen und verantwortungsbewußten Gliedern der Gesellschaft und Bürgern der demokratischen und bundesstaatlichen Republik Österreich herangebildet werden. Sie sollen zu selbständigem Urteil und sozialem Verständnis geführt, dem politischen und weltanschaulichen Denken anderer aufgeschlossen sowie befähigt werden, am Wirtschafts- und Kulturleben Österreichs, Europas und der Welt Anteil zu nehmen und in Freiheits- und Friedensliebe an den gemeinsamen Aufgaben der Menschheit mitzuwirken.“ (SchUG 1962; §2)

Neben der Integrationsfunktion hat Schule eine Qualifikationsfunktion und eine Selektionsfunktion. Auch in diesen Funktionen ist eine gewisse Verknüpfung zwischen Schule und Staat gegeben. Schule übernimmt in der Qualifikationsfunktion die Aufgabe, Schüler/innen mit Kenntnissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und mit Motivation auszustatten. Durch das Ausstellen von Zeugnissen erteilt die Schule Berechtigungen, die weitgehend über den künftigen beruflichen und sozialen Lebensweg eines Jugendlichen entscheiden. Damit ist immer auch eine Auslese verbunden. Diese Selektion beruht auf dem Leistungsprinzip, das scheinbar gerecht ist. Wer die Anforderungen der Schule erfüllt hat, darf weiterführende Schulen besuchen. Die individuelle schulische Leistung legitimiert somit den beruflichen Erfolg und damit verbundenen sozialen Status und Einkommen (vgl. TILLMANN 1987, S.80ff.). HOPF (1984, S.190ff.) geht auf diese scheinbare Gerechtigkeit von Qualifikation und Selektion in Schulen kritisch ein. Er beleuchtet die Ungleichheit in der Sozialstruktur und die damit verbundene reproduktive Funktion des Bildungssystems.

In ähnlicher Weise stellt WEINHÄUPL den Zusammenhang zwischen Schule, Staat und Gesellschaft her, auch wenn er nicht von „Funktionen“ der Schule spricht: „Jede Schule ist das Kind ihrer Zeit. Sie steht unter dem Einfluß der jeweiligen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Gegebenheiten einer Epoche, reagiert auf die

gesellschaftlichen Einflüsse und wirkt in einer Wechselbeziehung selbst auf die Entwicklung historischer Prozesse.“ (WEINHÄUPL 1991, S.33) Er spricht damit Schule als Produkt und Faktor gesellschaftlicher und politischer Verhältnisse an.

Die Zielsetzung der Institution Schule ist demnach von mehreren Faktoren abhängig. Schulen in freiheitlichen Demokratien werden andere Schwerpunkte setzen als Schulen in totalitären Herrschaftsformen.

Schulbücher (und somit auch Lesebücher) sind keine unabänderbaren Produkte. Gesellschaftliche und politische Veränderungen wirken sich auf Texte und Illustrationen in Lesebüchern aus. Die Wahrnehmung von Geschichte, Kultur, Wirtschaft und Politik wird den jeweils neuen Gegebenheiten angepasst. So spiegeln die Schulbücher die jeweiligen gesellschaftlichen Ansichten wider (vgl. TEISTLER 2008, S. 155ff). Um Teistler zu relativieren: grosso modo, mit gewissen Unterschiedlichkeiten und zeitlichen Verschiebungen, Verzögerungen und mitunter auch Vorangehungen.

Aus oben angeführten Zusammenhängen zwischen Schule, Gesellschaft, Politik und Staat lässt sich schließen, dass die Veränderungen nach dem Ersten Weltkrieg Auswirkungen auch auf Lesebücher als Unterrichtsmedien hatten.

3. Territoriale, gesellschaftliche und politische Veränderungen im Zeitraum 1918-1938

Da die neue staatliche, politische und gesellschaftliche Konfiguration Österreichs Auswirkungen auf Schule hat, ist es nun notwendig, einen kurzen historischen Abriss von Österreich nach dem Ersten Weltkrieg zu geben. Der folgende Teil soll die Lage der Bevölkerung, die vorherrschende Unzufriedenheit und das daraus resultierende Misstrauen zum neu entstandenen Staat darstellen.

3.1. Wechsel der Staatsform

Die Herrschaft der Habsburger bestand seit dem Jahr 1278 und war somit tief mit der Geschichte Österreichs verwurzelt. Zwei Jahre vor dem Ende der Monarchie, am 21. November 1916, starb Kaiser Franz Josef I. nach 68-jähriger Regierungszeit. Durch seine langjährige Regentschaft wird er oft als bindendes Glied unter den verschiedenen Völkern angesehen. Sein Neffe folgte ihm als Kaiser Karl auf den Thron. In der schwierigen Zeit des Ersten Weltkriegs musste er nun die Regierungsgeschäfte von Kaiser Franz Josef fortführen. Zu spät, am 16.10.1918, versuchte Kaiser Karl die

Monarchie durch das Kaiserliche Manifest zu retten. Darin wird eine Umwandlung in einen Bundesstaat vorgeschlagen, in dem jedes Volk sein eigenes staatliches Gemeinwesen bilden konnte, doch unter der Herrschaft der Krone vereint bliebe. Dieser Rettungsversuch konnte den Zerfall des Vielvölkerstaates jedoch nicht aufhalten (vgl. BIHL 1983, S. 46f.).

Nach dem Waffenstillstand zwischen Österreich-Ungarn und den Alliierten am 11. November 1918 verzichtete Karl auf jeden Anteil der Regierungsgeschäfte (vgl. ERTL 1996, S. 107). Somit endete die Habsburgermonarchie in Österreich. Da Karl jedoch nie eine Verzichtserklärung auf seinen Kaiser- bzw. Königstitel abgelegt hatte, bestand die Gefahr eines Restaurationsversuches. Deshalb wurde am 3.4.1919 das sogenannte Habsburgergesetz verabschiedet, welches die Habsburger von ihrem Herrscherrecht in Österreich entbindet und sie des Landes verweist, wenn sie nicht auf ihre Thronansprüche verzichten (vgl. STADLER 1983, S. 77).

Bereits am 21. Oktober 1918 traten die im Jahr 1911 gewählten Abgeordneten zusammen und übernahmen als „provisorische Nationalversammlung“ die Regierung des Staates (TREMEL 1946, S. 11). Die provisorische Verfassung legte die Legislative in die Hand der Nationalversammlung. Um sich auch symbolisch vom Kaiserreich zu distanzieren, wurden in den Großstädten des Reiches die schwarzgelben Fahnen entfernt und die alten Babenberger Farben Rot-Weiß-Rot als Staatsfarben erklärt (vgl. TREMEL 1946, S. 11). Einstimmig wurde von der Nationalversammlung der Gesetzesentwurf über die Staats- und Regierungsform der Republik angenommen. Im ersten Artikel wird festgehalten: „Deutsch-Österreich ist eine demokratische Republik. Alle öffentliche Gewalt wird vom Volk eingesetzt.“ (TREMEL 1946, S. 12f.)

Am 12. November 1918 wurde die Republik „Deutsch-Österreich“ ausgerufen. In diesem Zusammenhang spricht Eberhard STROHAL (1988, S. 19) vom fehlenden „inneren Verhältnis der Bevölkerung zu diesem neuen Staat“. Er bezeichnet die Österreicher nach dem Ersten Weltkrieg als „Volk ohne Staat“, da diese sozusagen „über Nacht“ ihre traditionelle Staatsordnung der Monarchie gegen eine demokratische Republik getauscht hatten, jedoch keineswegs Erfahrung in diesem Bereich hatten.

Am 16. Februar 1919 fanden die ersten Wahlen im neuen Staat statt. Erstmals durften auch Frauen ihre Stimme abgeben, was bis dahin den weiblichen Staatsbürgern nicht gestattet war¹. 72 Sozialdemokraten, 69 Christlichsoziale, 26 Deutschnationale sowie

¹ Männliche Staatsbürger waren seit dem Jahr 1907 wahlberechtigt (vgl. BIHL 1983, S. 44).

drei Angehörige von Randgruppen bildeten die Nationalversammlung. Karl Renner wurde Staatskanzler der sozialdemokratisch-christlichsozialen Koalitionsregierung (vgl. ZÖLLNER 1990, S. 492).

3.2. Zerfall des Vielvölkerstaates

Die neue Regierung unter der Führung von Staatskanzler Dr. Renner führte die Friedensverhandlungen in St. Germain. Am 10. September 1919 erfolgte die Unterzeichnung des Friedensvertrages. Österreich durfte nicht den Namen „Deutsch-Österreich“ tragen und wurde als unabhängiger Staat anerkannt, was einem Anschlussverbot gleichkam. Weiters konnten die österreichischen Vertreter nicht davon überzeugen, dass sich Österreich als neuer Staat von den Taten des Kaiserreichs distanzieren und musste somit die Kriegsschuld anerkennen. Besonders schmerzhaft waren die enormen Gebietsverluste. Die Hausmachtspolitik der Habsburger hatte viele Völker unter der Macht der Krone miteinander vereint. Nach dem Ersten Weltkrieg bildeten sich Nationalstaaten. Das Großreich zerfiel und neue Staatsgrenzen entstanden. Die ehemalige österreichische Reichshälfte² der Habsburger, mit über 300.000km² Fläche, schrumpfte auf ca. 80.000km² zusammen. Wichtige landwirtschaftliche Gebiete, Kohlenruben, Bergwerke, Fabriken und Kraftwerke waren durch die Grenzziehung kein Teil Österreichs mehr (vgl. KARNER 1985, S. 17ff.). Die nachstehende Statistik zeigt, wie der Vielvölkerstaat mit über 28 Millionen Einwohnern auf der österreichischen Reichshälfte aufgeteilt wurde.

Österreichische Reichshälfte

| | Fläche in qkm | Einwohner lt. Volkszählung 1910 |
|---|---------------|---------------------------------|
| Deutsch-Österreich ohne das Burgenland (Westungarn), das im Jahre 1910 zur ungarischen Reichshälfte gehörte | 79 866 | 6 357 962 |
| Abtretung an Italien | 23 410 | 1 589 472 |
| Abtretung an Fiume | 6 | 2 986 |
| Abtretung an ČSR | 78 534 | 10 026 488 |
| Abtretung an Polen (Galizien) | 79 562 | 8 173 528 |
| Abtretung an Rumänien (Siebenbürgen, Bukowina) | 10 388 | 795 226 |
| Abtretung an Jugoslawien | 28 441 | 1 629 698 |
| Insgesamt: | 300 207 | 28 575 360 |

(Grafik: ERTL 1996, S. 108)

² Das Herrschaftsgebiet der Habsburger war seit dem Ausgleich mit Ungarn (1867) in zwei Reichshälften geteilt. Oberhaupt der beiden Reichshälften war jedoch derselbe Herrscher. Er trug den Titel „Kaiser von Österreich“ und „König von Ungarn“.

BRUCKMÜLLER (1985, S. 469) führt an, dass die österreichische Wirtschaft nach dem Ersten Weltkrieg nicht so zerstört war, wie damals angenommen wurde, denn „Österreich erbte vom alten ‚Zisleithanien‘ nur 22 Prozent der Bevölkerung, aber 30 Prozent des Volkseinkommens und etwa 32 Prozent der Fabriken. Das Gebiet der Republik Österreich hatte das höchste Pro-Kopf-Einkommen der Monarchie.“ Im tertiären Bereich gab es ein Überangebot, vor allem in Wien im Bereich des Bankwesens, da Wien Metropole und Finanzzentrum des Vielvölkerstaats war. Was allerdings die Lage so katastrophal für die Wirtschaft machte, war die Errichtung von Zollgrenzen, wo früher Binnenhandel geherrscht hatte. Die aus der Monarchie entstandene traditionelle, überregionale Arbeitsteilung wurde so zerrissen.

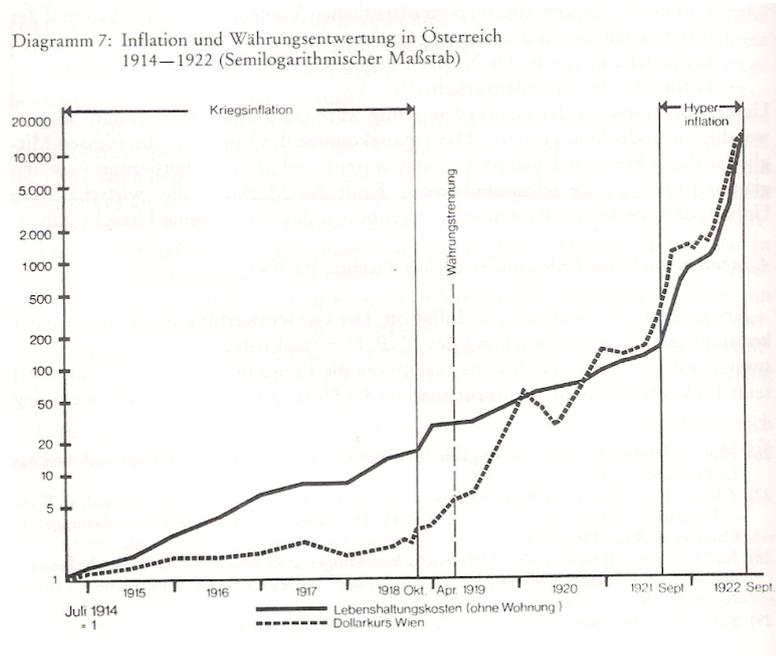
Die Wirtschaftsstruktur in Österreich nach dem Ersten Weltkrieg war sehr unausgeglich. Besonders in Wien und Niederösterreich überwog die Rüstungsindustrie, die in der Friedenszeit erst nach und nach umgestellt werden konnte. Auch die Eisen- und Metallindustrie sowie der Lokomotiv- und Waggonbau waren überdimensional vorhanden, hingegen mangelte es an Zucker- und Textilindustrie. Ein Großteil der Industrie war darauf ausgelegt, aus dem neuen Ausland Rohstoffe zu importieren, und daraus Fertigwaren herzustellen. Weiters überwogen Klein- und Mittelbetriebe, die nicht auf die Fertigung von Massengütern spezialisiert waren (vgl. WEBER 1991, S. 25f.).

Die Agrarwirtschaft in der neuen Republik war unterentwickelt und konnte nicht die gesamte Bevölkerung ernähren. Man war auf Lebensmittelimporte angewiesen. Daraus resultiert das hohe Handelsbilanzdefizit (vgl. WEBER 1985, S. 123f.).

Um die österreichische Wirtschaft auf die neuen Gegebenheiten anzupassen, war es notwendig:

- „die Landwirtschaft zu entwickeln,
- die heimischen Energiequellen (insbesondere die Wasserkräfte) zu erschließen,
- die Industrie in einem höheren Maß auf die Verarbeitung heimischer Rohstoffe umzustellen,
- den staatlichen Verwaltungsapparat zu reduzieren sowie den gesamten Dienstleistungssektor (inklusive Banken) den neuen Gegebenheiten im Donauraum anzupassen“ (WEBER 1991, S. 26).

Mit dieser Ausgangslage waren die Menschen konfrontiert. Hinzu kam der drastische Wertverlust der österreichischen Krone. Das nachfolgende Diagramm zeigt die Inflation und Währungsentwertung in Österreich.



(Grafik: WEBER 1985, S. 134)

Das Emporschnellen der Lebensmittelerhaltungskosten und des Dollarkurses zeigt, wie wenig Wert die Krone war. Hauptverursacher der Inflation war das Defizit im Staatshaushalt. Durch die Notenpresse wurde die Inflation immer mehr angekurbelt. Positive Begleiterscheinung der Geldentwertung war, dass die österreichischen Staatsschulden getilgt waren. Katastrophale Auswirkungen hatte dies hingegen auf die Ersparnisse des Mittelstandes, was eine Verarmung des Kleinbürgertums mit sich brachte (vgl. WEBER 1985, S. 135f.).

Aus dem Diagramm ist zu entnehmen, dass die Phase zwischen September 1921 und September 1922 als „Hyperinflation“ bezeichnet wird. Hier war der Wertverlust der Krone besonders rapide angestiegen. Die Regierung musste handeln.

Am 4.10.1922 unterzeichnete die österreichische Delegation unter der Führung von Bundeskanzler Ignaz Seipel die Genfer Protokolle. Mit Hilfe dieser Anleihe von 650 Millionen Goldkronen sollte ein Sanierungsprogramm eingeleitet werden, welches der Kontrolle eines ausländischen Generalkommissärs unterworfen war. Mit der Gründung der Notenbank wurde die Reform begonnen. Durch die Einführung der

Warenumsatzsteuer im Jahr 1923 gelang es, den Budgethaushalt in den Griff zu bekommen (vgl. KERNBAUER/ MÄRZ/ WEBER 1983, S. 354ff.).

Im Jahr 1924 wurde eine Währungsreform durchgeführt. Das Schillingrechnungsgesetz setzte den Wechselkurs von 10.000 Kronen für einen Schilling fest (vgl. KERNBAUER 1995, S. 559). Der österreichische Schilling löste somit die Krone als Zahlungsmittel in der Zwischenkriegszeit ab.

Ein Teilbetrag des Geldes der Genfer Anleihe konnte für die Elektrifizierung der Österreichischen Bundesbahn verwendet werden. Mit dieser Investition wurde die heimische Wirtschaft angekurbelt, da ein Großteil der Aufträge an die inländische Elektrowirtschaft vergeben wurde (vgl. KERNBAUER/ MÄRZ/ WEBER 1983, S. 359). Diese Investitionen in die österreichische Wirtschaft waren jedoch nur punktuell und konnten den Wegfall der einstigen Wirtschaftsgebiete der Habsburger nicht ersetzen. Dies zeigt auch die Statistik über die Arbeitslosenrate. Die Zahl der Arbeitslosen konnte nicht ausreichend gesenkt werden.

Zahl der Arbeitslosen 1921–1929 (Jahresdurchschnitt)

| | Gesamtzahl der Arbeitslosen | Arbeitslosenrate (in % der Arbeitnehmer) |
|------|--------------------------------|---|
| 1921 | 28.000 | 1,4 |
| 1922 | 103.000 | 4,8 |
| 1923 | 212.000 | 9,1 |
| 1924 | 188.000 | 8,4 |
| 1925 | 220.000 | 9,9 |
| 1926 | 244.000 | 11,0 |
| 1927 | 217.000 | 9,8 |
| 1928 | 183.000 | 8,3 |
| 1929 | 192.000 | 8,8 |

(Quelle: *Stiefel, Arbeitslosigkeit*, S. 29.)

Der Ausbruch der Weltwirtschaftskrise hatte auch Auswirkungen auf die österreichische Wirtschaft. Zunächst brachen die Privatbanken zusammen, 1929 folgte die Bodenkreditanstalt und 1931 die Creditanstalt für Handel und Gewerbe. Die Arbeitslosigkeit erreichte ihren Höhepunkt. Im Jahr 1932 wurden ca. 470.000 Arbeitslose gezählt, im Jahr 1933 sogar 557.000, das entspricht ungefähr 26% Arbeitslosenrate, wobei die zahlreichen Jugendlichen, die nie in den Arbeitsprozess eingestiegen sind, hier nicht berücksichtigt wurden. Mit der Einbeziehung der Jugendarbeitslosigkeit würde die Arbeitslosenrate auf geschätzte 38% ansteigen (vgl. BRUCKMÜLLER 1985, S. 500).

Um die Wirtschaft aus der Krise zu befreien, unterzeichnete Bundeskanzler Engelbert Dollfuß am 15.7.1932 die Lausanner Protokolle. Mit dieser Völkerbundanleihe von 308,6 Millionen Schilling wurden ausständige Schulden des Staates bezahlt und so der Staatshaushalt wieder saniert. Es folgten drastische Sparmaßnahmen, was wiederum keine ideale Ausgangslage für die Steigerung der Produktion darstellte. Bis zum Anschluss an das Deutsche Reich 1938 konnte die Massenarbeitslosigkeit nicht eingedämmt werden (vgl. KERNBAUER/ MÄRZ/ WEBER 1983, S. 371).

3.3. Grenzziehung

Mit der Ausrufung der Ersten Republik war das Staatsgebiet noch nicht festgelegt. Obwohl sich der Tiroler Nationalrat am 25. November 1918 entschlossen hatte, der Republik Deutsch-Österreich beizutreten, gab es in Tirol Bewegungen einen eigenen Freistaat zu gründen. Die demokratische Republik Tirol sollte mit dem Gebiet Südtirol ein eigener Staat werden, wenn die Einheit Tirols anders nicht erhalten werden könne. Sollte dies nicht von Seiten der Entente akzeptiert werden, so werde sich Tirol dem Deutschen Reich anschließen (vgl. GOLDINGER 1962, S. 41f.).

Vorarlberg hatte bereits am 3. November 1918 den Beitritt zu Deutsch-Österreich vollzogen. Trotzdem trat ein großer Teil der Bevölkerung für einen Anschluss an die Schweiz ein, was bei einer Volksabstimmung (mit 80 Prozent für einen Anschluss an die Schweiz) im Mai 1919 demonstriert wurde. Bei den Friedensverhandlungen in St. Germain jedoch wurde die Vorarlberger Frage nur am Rande behandelt. Es wurde kein Artikel über dieses Gebiet in den österreichischen Friedensvertrag aufgenommen. Bundeskanzler Renner konnte vor dem Völkerbund deutlich machen, wenn Vorarlberg sich von Österreich absplittere, Tirol und Salzburg folgen würden und so das Weiterleben von Österreich vom Verbleib Vorarlbergs abhängen (vgl. GOLDINGER 1962, S. 44ff).

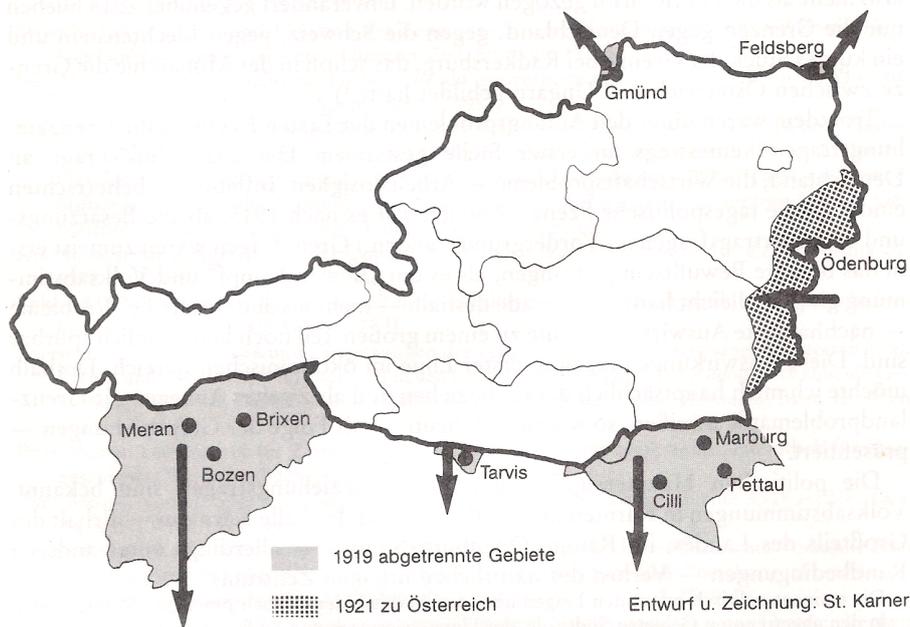
In Kärnten sah die Lage anders aus als in Tirol und Vorarlberg. Der Großteil der Kärntner wollte bei Österreich bleiben und demonstrierte dies auch mit Waffengewalt. Bereits am 25. Oktober 1918 erklärte der Landesrat Kärnten für unteilbar. Jugoslawische Kampftruppen fielen in Kärnten ein. Obwohl die Wiener Regierung den Kärntnern abriet Kampfhandlungen aufzunehmen, wollten diese ihr Land verteidigen. Die Friedenskonferenz in Saint Germain sah eine Volksabstimmung für das Grenzgebiet vor. Erst im Juli 1920 kam es zu dieser Volksabstimmung, wobei eine südliche Zone A und eine Zone B geschaffen wurden. Da in der Zone A 59% für

Österreich stimmten, wurde in Zone B keine Abstimmung mehr durchgeführt (GOLDINGER 1962, S. 49ff.).

Die Burgenlandfrage war auch noch nicht geklärt. Dieses Gebiet, das damals als „Deutschwestungarn“ bezeichnet wurde, hatte einen großen Anteil deutschsprachiger Bevölkerung. Deshalb stellte Österreich im Sinne des Selbstbestimmungsrechts der Völker Anspruch auf dieses Gebiet. Die Tschechen wollten Deutschwestungarn in einen Korridor verwandeln, als Verbindung zu Jugoslawien. In einer ersten Fassung des Friedensvertrages sollten die Grenzen zwischen Österreich und Ungarn von 1867 beibehalten werden. Dies hätte bedeutet, dass das Burgenland bei Ungarn geblieben wäre. Bei weiteren Verhandlungen wurde Deutschwestungarn doch Österreich zugesprochen. Doch auch nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages wurde das Burgenland nicht so einfach von den Ungarn aufgegeben. Obwohl in den Friedensverträgen von Saint Germain mit Österreich und jenen von Trianon mit Ungarn das Burgenland Österreich zugesprochen wurde, kam es zu einer Volksabstimmung, da Freischärler die Landnahme durch österreichisches Militär verhinderten. Bei dieser Abstimmung ging die natürliche Hauptstadt des Burgenlandes (Ödenburg), mit einigen umliegenden Gemeinden verloren. Im restlichen Burgenland legten die Aufständischen ihre Waffen nieder und das österreichische Bundesheer konnte im November 1921 im Burgenland einrücken (vgl. GOLDINGER 1962, S. 56ff.).

Die nachfolgende Grafik zeigt, auf welche Gebiete der junge Staat durch den Friedensvertrag von St. Germain verzichten musste. Der Gebietsgewinn des Burgenlandes ist durch Punkte gekennzeichnet.

× Graphik 1: Grenzziehung nach dem Ersten Weltkrieg



(Grafik: KARNER 1985, S. 18)

Um den chaotischen Verhältnissen nach Kriegsende Herr zu werden, wurden vielerorts regionale Selbstschutztruppen aufgestellt. Diese Verbände lieferten sich zunächst immer wieder Kämpfe in den Grenzgebieten, so z.B. mit jugoslawischen Truppen, die in Kärnten die Grenze überschritten hatten. Regionale Verbände schlossen sich bald zu größeren, parteinahen Gruppen zusammen. Dem sozialdemokratischen „Republikanischen Schutzbund“ gehörten um die 80.000 Mann an. Die rechtsgerichteten „Heimwehren“ und „Frontkämpfervereinigungen“ sahen im „Republikanischen Schutzbund“ einen erbitterten Gegner. Die Gruppierungen zeigten ihre Stärke in Aufmärschen. Im Laufe der Ersten Republik kam es immer wieder zu Zusammenstößen zwischen diesen Gruppierungen (vgl. STROHAL 1988, S. 59ff.). Die Uneinigkeit in der Regierung und zwischen den paramilitärischen Gruppen führte zu einer Radikalisierung der Politik. Verhärtete Fronten trafen aufeinander. Weitgehender Konsens herrschte nur bezüglich eines Anschlusses an das Deutsche Reich. Das Deutschtum wurde von allen Parteien Österreich hervorgehoben. Zu untersuchen ist, ob diese Anschlussforderung auch in den Lesebüchern deutlich wird.

3.4. Not der Bevölkerung als Kriegsfolge

Von ca. 8 Millionen k. k. Soldaten starben über eine Million, ca. zwei Millionen wurden verwundet und ca. 1,7 Millionen gerieten in Kriegsgefangenschaft. Junge Männer, die in den Krieg gezogen waren, kamen als Invalide zurück. Hunger und Seuchen hatten die Bevölkerung arg in Mitleidenschaft gezogen (vgl. BIHL 1983, S. 50ff.).

Häuser und Verkehrswege waren zerstört und die Industrie konnte aufgrund des Mangels an Rohstoffen und Brennmaterial nicht produzieren. Durch die Nahrungsmittelknappheit herrschte vor allem in Wien eine Hungersnot. Die Zahl der Tuberkuloseerkrankungen nahm enorm zu. Der Schleichhandel mit Lebensmittel blühte und von Wien aus zogen täglich Menschen in die umliegenden Wälder, um ihren Bedarf an Brennholz durch illegale Schlägerungen zu decken (KERNBAUER/ MÄRZ/ WEBER 1983, S. 345f.).

Auch für die Schule hatte dies Konsequenzen. Während des Ersten Weltkriegs waren einige Schulgebäude zu Soldatenunterkünften oder Lazaretten umfunktioniert worden. Dieser Umstand musste wieder rückgängig gemacht werden. Da einige Schulen zerstört waren, wurde der Unterricht in anderen Gebäuden abgehalten (vgl. ACHS/ KRASSNIGG 1874, S. 59).

STIEFEL (1979, S. 34) nennt Arbeitslosigkeit eines der tiefgreifendsten Probleme in der Ersten Republik. Politische Parteien bezogen diese Tatsache in ihr Programm ein, wie z.B. die Nationalsozialisten. Das Aufgreifen des Problems der Arbeitslosigkeit in ihre parteiliche Ideologie und die damit zusammenhängende Verurteilung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung trug unter anderem zum Zulauf zu den Nationalsozialisten in den 30er Jahren bei.

3.5. Politische Verhältnisse

Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstanden politische Parteien in Österreich; sie konnten somit auf keine lange Tradition und demokratische Erfahrungen zurückblicken. Das beschränkte Wahlrecht war den Männern vorbehalten, wobei die Stimme jedes einzelnen Bürgers von unterschiedlicher Gewichtung war. Von 1867 bis 1907 galt das „Kurienwahlrecht“, das sich an der Steuerleistung der Wählerschaft orientierte. Reiche Bürger hatten einen entscheidenden Vorteil. 1907 wurde das allgemeine und gleiche Männerwahlrecht eingeführt. (Frauen erhielten das Wahlrecht mit der Gründung der Ersten Republik am 12. November 1918.) Die Koppelung politischer Rechte an

ökonomische Faktoren war aufgehoben. Die Wahlkreiseinteilung sicherte jedoch die Dominanz der deutschen Wählerschaft gegenüber anderen Nationalitäten. Benachteiligt war auch die jüdische Bevölkerung, der der Zutritt zum christlichsozialen und zum nationalen Lager verwehrt war. Der österreichische Antisemitismus war um 1900 voll ausgeprägt (vgl. PELINKA 1999, S. 10) und mit der Wahl Karl Luegers 1895 zum Wiener Bürgermeister nachhaltig offiziell verankert.

Demokratieerporbt war das gewählte Abgeordnetenhaus jedoch nicht, da es trotz Wahlrechtsreform keinen direkten Einfluss auf die Regierung hatte. Der Monarch regierte weitgehend uneingeschränkt. Er ernannte den Ministerpräsidenten und konnte weiterhin Gesetze durch das Notverordnungsrecht erlassen (vgl. PELINKA 1999, S. 11).

Die österreichische Parteienlandschaft war nach dem Ersten Weltkrieg im Wesentlichen in drei politische Lager unterteilt, in das sozialdemokratische, das christlichsoziale und das nationale Lager. Durch die Entmachtung der Habsburger gewannen die politischen Parteien plötzlich die Macht im Staat (vgl. DACHS 1995, S. 143).

Einigkeit herrschte bei den Parteien nur bezüglich der Anschlussfrage. Alle drei Gruppierungen befürworteten die Angliederung Österreichs an Deutschland. Dieser Grundkonsens wurde allerdings von den unterschiedlichen Weltanschauungen der Parteien überschattet (vgl. PLASSER 1999, S. 28).

Die sozialdemokratische Partei setzte sich für die Anliegen der Arbeiterschaft ein und war vorwiegend eine städtische Partei. Zentrale Gründerfigur der Partei war Victor Adler. Ihm gelang es im Jahr 1888/89 am Parteitag in Hainfeld alle unterschiedlichen ideologischen Strömungen seitens der Arbeiterschaft in der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreich (SDAP) zu vereinen. Mit dem Hainfelder Programm wurde die SDAP zur Massenpartei. Ihre Forderung nach Trennung von Kirche und Staat wurde von der Christlichsozialen Partei auf das Schärfste kritisiert (vgl. UCAKAR 1991, S. 211ff.).

Ziele der Sozialdemokraten waren der Anschluss an das Deutsche Reich und soziale Reformen. Bei den Wahlen vom 16.2.1919 ging die SDAP als stimmenstärkste Partei hervor. Sie ging eine Koalition mit den Christlichsozialen ein. Maßnahmen auf dem Gebiet der sozialen Gesetzgebung wurden ergriffen. Es entstand die Arbeitslosenversicherung, Abfertigungen als Kündigungsentschädigungen wurden eingeführt und der bereits festgesetzte Mutterschutz wurde aufrechterhalten. Um die Arbeitslosigkeit einzudämmen, wurde die 48-Stunden-Woche beschlossen. Regelungen

für Nacharbeit und Beschränkungen bei Kinderarbeit wurden getroffen. Neben dieser sozialen Gesetzgebung ist die Errichtung der Kammer für Arbeiter und Angestellte im Februar 1920 von Bedeutung (vgl. NECK 1983, S. 230f.).

Die Wählerschaft der Christlichsozialen Partei waren Bauern, Gewerbetreibende, Beamte und Angestellte. Bindendes Glied dieser unterschiedlichen Sozialmilieus und Interessen war die katholische Kirche. Im Gegensatz zur Sozialdemokratie setzte sich die Christlichsoziale Partei für die Stärkung der Kirche ein (vgl. MÜLLER 1991, S. 227).

Als Begründer der Partei wird Karl Lueger angesehen, der im Jahr 1890/91 die verschieden Lager zur Christlichsozialen Partei vereinte. Antisemitismus war damals in Parteikreisen weit verbreitet, insbesondere bei der Großdeutschen Volkspartei und den Christlichsozialen. Während des Ersten Weltkrieges standen die Christlichsozialen hinter der kaiserlichen Regierung und unterstützten diese. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs musste sich die Partei gegen die erstarkten Sozialdemokraten durchsetzen (vgl. STAUDINGER 1983, S. 249f.).

Um dieses Ziel zu erreichen, nahmen die Christlichsozialen auch Verbindung zu Organisationen, wie der „Vereinigung für Ordnung und Recht“ auf, die auch durch militärische Gewaltanwendung die Sozialdemokratie aus der Regierung drängen wollte (STAUDINGER 1983, S. 259).

Bei den Wahlen am 17.10.1920 ging die Christlichsoziale Partei als Sieger hervor. Sie ging mit der Großdeutschen Volkspartei eine Koalition ein. Bürgerliche Regierungen blieben bis zur Ausschaltung der parlamentarischen Demokratie bestehen. „Zwischen November 1920 und September 1930 lösten zwar sieben Bundeskanzler einander ab, doch gab es keinen entscheidenden Kurswechsel in dieser Zeit. Es handelte sich in allen Fällen um Koalitionsregierungen zwischen den Christlichsozialen und den gemäßigt-nationalen Großdeutschen und dem gleichfalls gemäßigt-nationalen Landbund.“ (SIMON 1984, S. 58)

In dieser Zeit wurde versucht, die Interessen der traditionellen kleinbürgerlichen Wählerschicht durchzusetzen, aber im Besonderen den Bedürfnissen von Industrie und Finanzkapital zu entsprechen. Dies wurde in der Regierungszeit Seipels vor allem auf dem Rücken der Arbeiterschaft ausgetragen, was wiederum zu Streiks und Unruhen führte. Immer wieder krachten die parteinahen Wehrverbände aneinander (vgl. STAUDINGER 1983, S. 260ff.).

Zur Zeit der Monarchie war das nationale Lager eine bedeutende politische Macht. Der letzte Reichsrat von 1911 bestand aus 102 deutschnationalen und deutschliberalen Abgeordneten, 72 Christlichsozialen und 43 Sozialdemokraten. Durch die Abänderung des Mehrheitswahlrechts in das Verhältniswahlrecht fiel das nationale Lager bei den ersten freien Wahlen der österreichischen Republik auf die dritte Stelle hinter den Sozialdemokraten und den Christlichsozialen zurück (vgl. WANDRUSZKA 1983, S. 278f.).

Das nationale Lager in Österreich war sehr zerklüftet. Seine Anhänger waren Besitzende und Beamte, vorwiegend das gehobene Bürgertum. Die unterschiedlichen Gruppierungen hatten keinen gemeinsamen geistigen Ausgangspunkt, wie dies bei den Sozialdemokraten oder Christlichsozialen der Fall war. Als verbindende Idee der Nationalen galt das Deutschtum und in weiterer Folge der Anschlussgedanke an das Deutsche Reich. Wie bei den Christlichsozialen war der Antisemitismus weit verbreitet. Es bestanden ungefähr 20 nationale Gruppierungen. Erst im August 1920 wurde die „Großdeutsche Volkspartei“ gegründet, in der sich die meisten national Gesinnten zusammenschlossen (vgl. REIMANN 1985, S. 89f.).

PLASSER (1999, S.28) beschreibt die politische Situation nach dem Ersten Weltkrieg folgendermaßen: „Die Einhaltung der Spielregeln der parlamentarischen Demokratie waren in der Zwischenkriegszeit bestenfalls Lippenbekenntnisse, Anlaß, den Gegner der Regelverletzung zu beschuldigen bzw. taktische Karten in einem unbarmherzigen strategischen Machtspiel.“

Die politischen Parteien versuchten demnach nicht gemeinsam die demokratische Republik Österreich aufzubauen, sondern jeder war bestrebt, seine Forderungen durchzusetzen und betrachtete die anderen als politische Gegner.

Konsequenzen für die Schule ergaben sich für die, aufgrund des politischen Dissenses ins Stocken geratene, Schulreform. Die gesetzliche Grundlage der Schule stellte das Reichsvolksschulgesetz aus dem Jahr 1869 dar. Angestrebtes Erziehungsziel der Monarchie waren loyale, pflicht- und kaisertreue Staatsbürger. Neben dem Kaiser hatte das Militär und die Kirche einen großen Stellenwert und somit Einfluss auf die schulische Erziehung. In Geschichtsbüchern und Lesebüchern der Monarchie wurde das Soldatentum heroisiert. Das Schlachtfeld wurde als Feld der Ehre stilisiert und der Gefallene im Krieg als Held verehrt. Neben der Glorifizierung des Kampfes für das Vaterland wurde auch die Kirche hochgehalten. Obwohl der Staat die oberste

Schulaufsicht innehatte war der Einfluss der Kirche ungebrochen (vgl. ACHS/ KRASSNIGG 1974, S. 29f.).

Untrennbar mit der Schulreform der Ersten Republik verbunden war der Sozialdemokrat Otto Glöckel. Er war von März 1919 bis Oktober 1920 Unterstaatssekretär für Unterricht, war also Ressortleiter, vergleichbar dem späteren Unterrichtsminister, und von 1922 bis 1934 Präsident des Stadtschulrates für Wien. In beiden Funktionen erreichte er zahlreiche Reformen, wie z.B. die Umgestaltung der Volksschullehrpläne, welche nach der Durchführung von Schulversuchen im Jahr 1926 mit Veränderungen eingeführt wurden. Oberstes Ziel war die Demokratisierung der Schule und die Distanzierung von den oben beschriebenen autoritären Bildungszielen (vgl. ACHS/ KRASSNIGG 1974, S. 94ff).

Die Notwendigkeit einer Schulreform erkannten alle Großparteien, Uneinigkeit herrschte bezüglich des Spannungsverhältnisses „Kirche – Schule“. Die Sozialdemokraten traten für die Trennung von „Kirche und Schule“ ein, die im Reichsvolksschulgesetz verankert war. Die wesentlichen Forderungen der Sozialdemokraten in Bezug auf Schulfragen waren:

- Schule als überparteiliche Institution
- Schule als klassenneutrale Institution (Einheitsschule)
- Trennung von Kirche und Schule, z.B. keine verpflichtende Teilnahme von Kindern und Lehrern an religiösen Übungen
- Unentgeltlichkeit von Unterricht und Lehrmittel (vgl. ADAM 1983, S. 281f.).

Erklärtes Ziel der Christlichsozialen war die Wiedereinführung der konfessionellen Schulen. Das Ringen um die Vormachtstellung in der Schulaufsicht machte die unüberbrückbaren Gegensätze in der Parteilandschaft deutlich (vgl. ADAM 1983, S. 299).

3.6. Erste Republik – Ständestaat

Im Mai 1932 wurde Engelbert Dollfuß österreichischer Bundeskanzler. Unter seiner Regierung erfolgte am 4. März 1933 die Ausschaltung des Parlaments, wofür der Rücktritt aller drei Präsidenten des Nationalrates aufgrund einer Abstimmung als Vorwand diente. Die Wiedereinberufung des Nationalrates wurde von der Regierungsspitze verhindert. Dollfuß regierte zunächst mit Hilfe des „Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes“ von 1917, das nie außer Kraft gesetzt

worden war. Auf die parlamentarische Demokratie folgte im Mai 1934, durch die neue berufsständische Verfassung, der autoritäre Ständestaat, bekannt als Austrofaschismus (vgl. STAUDINGER 1983, S. 268ff.). Durch Vorgangsweisen wie das Notverordnungsrecht, konnte die Bundesregierung alle Organe der Verfassung umgehen und so uneingeschränkt regieren (vgl. JAGSCHITZ 1983, S. 501f.).

Bereits im Herbst 1933 wurde die „Vaterländische Front“ gegründet. Im Juni 1933 wurde die Nationalsozialistische Partei in Österreich, aufgrund der zahlreichen Terroranschläge, und auch die Kommunistische Partei, verboten. Dollfuß distanzierte sich von Hitler-Deutschland und suchte Annäherung an Mussolini.

Am 12. Februar 1934 kam es zu einer Auseinandersetzung mit Waffengewalt mit den Sozialdemokraten. Der Linzer Schutzbundführer Richard Bernaschek leistete bewaffneten Widerstand bei einer Waffensuchaktion der Polizei. Es folgte ein Generalstreik der Sozialdemokratischen Partei und in vielen Städten wurden Kampfhandlungen aufgenommen. Der republikanische Schutzbund konnte seinen Widerstand nicht lange aufrecht halten. Bilanz dieser Ereignisse waren ca. 300 Todesopfer. Daraufhin wurde auch die Sozialdemokratische Partei verboten (vgl. ZÖLLNER 1990, S.512ff.).

Am 25. Juli 1934 putschten die Nationalsozialisten. Eine nationalsozialistische Truppe drang ins Wiener Bundeskanzleramt ein und ermordete Dollfuß. Der Putschversuch missglückte jedoch, da die Mehrheit der Minister den Wiener Ballhausplatz bereits verlassen hatte. Kurt Schuschnigg übernahm die Führung. Die Anführer des Putschversuches wurden hingerichtet. Bundeskanzler Schuschnigg führte den Kurs von Dollfuß fort (vgl. GOLDINGER 1962, S. 202ff.).

Der Druck Hitler-Deutschlands auf die österreichische Regierung wuchs. Am 12. Februar 1938 kam es zu einer Unterredung zwischen Schuschnigg und Hitler. Diese ging als „Berchtesgadener Abkommen“ in die Geschichte ein. Unter massiven Einmarschdrohungen in Österreich erreichte Hitler die Ernennung von Seyß-Inquart zum Sicherheitsminister. So konnten sich die Nationalsozialisten in Österreich wieder in der Öffentlichkeit präsentieren, ohne der Gefahr von Repressalien (vgl. SCHAUSBERGER 1983, S. 527).

Die Regierung versuchte die Unabhängigkeit Österreichs zu wahren. Schuschnigg setzte eine Volksabstimmung für den 13. März 1938 an, die jedoch aufgrund des Drucks von Deutschland nicht stattfand. Bereits am 11. März standen deutsche Soldaten an der österreichischen Grenze. Schuschnigg trat zurück. Der ebenfalls unter Druck gesetzte

Bundespräsident Miklas beauftragte Seyß-Inquart, eine neue Regierung zu bilden. Deutsche Truppen marschierten am Folgetag in Österreich ein. Am 13. März wurde das Gesetz über den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich verabschiedet und Bundespräsident Miklas trat zurück. Mit diesem Tag wurde Österreich Teil des Deutschen Reiches (vgl. ACKERL 2008, S. 114ff.).

Aufgrund der in diesem Kapitel aufgelisteten Faktoren: Wechsel der Staatsform, Zerfall des Vielvölkerstaats, Problem der Grenzziehung, Not der Bevölkerung als Kriegsfolge und die Veränderung der politischen Verhältnisse, kann eine Veränderung der schulischen Erziehung erwartet werden. Diese Veränderung sollte auch in den Inhalten der Volksschul-Lesebücher aufzufinden sein.

4. Das Pflichtschulwesen in der Zwischenkriegszeit

Im Unterkapitel 3.5. *politische Verhältnisse* wurde kurz der Einfluss der Politik auf die Schule der Ersten Republik dargestellt. SCHEIPL und SEEL (1987, S. 82) führen an, dass aufgrund der politischen Uneinigkeiten die Schulgesetze der Monarchie weitgehend aufrecht blieben. Es gab innerhalb dieser Rahmenbedingungen jedoch eine rege Reformtätigkeit. Fadrus³ (1920b, S.147) schreibt im pädagogischen Teil der Volkserziehung über die Notwendigkeit einer Schulreform:

„Revolutionen und Kriege lösen meist mehr oder weniger tiefgreifende Schulreformen aus. [...] Der Zusammenbruch nach dem Weltkriege und die Novemberrevolution von 1918 zwingt uns zum Wiederaufbau, zur Erneuerung unseres Volks- und Staatslebens, zur Schulreformbewegung unserer Tage. Neben den politischen Triebkräften wirken auch die geistigen und wirtschaftlichen Strömungen gestaltend auf die Erneuerung des Bildungswesens ein.“

Es folgt ein kurzer historischer Abriss über das österreichische Schulsystem, um die Probleme in diesem Bereich zu verdeutlichen.

³ Victor Fadrus (1884-1968) war seit 1918 im Unterrichtsministerium tätig und war mit der Leitung der Reform der Volksschule betraut.

4.1. Historischer Überblick

BATTISTA (1946, S. 13ff.) führt an, dass die Volksschule von der Einführung der allgemeinen Schulpflicht unter Maria Theresia bis in die sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts deutlich von der absolutistischen Regierungsform geprägt war. Mit dem Staatsgrundgesetz von 1867 und dem Reichsvolksschulgesetz 1869 kam eine liberale Strömung zum Tragen.

Mit dem Reichsvolksschulgesetz wurde die Schule aus dem Einflussbereich der Kirche gelöst. Diese gesetzliche Verordnung konnte sich jedoch nur in den Ballungsräumen durchsetzen, in ländlichen Gebieten blieb die kirchliche Schulaufsicht häufig bestehen und die achtjährige Schulpflicht wurde nicht eingehalten. Um die Missstände in den Schulen aufzuzeigen und zu ändern, wurde von sozialdemokratischer Seite 1895 der „Verein der Jungen“ und ein Jahr später der „Zentralverein der Wiener Lehrerschaft“ gegründet. Diese Zusammenschlüsse arbeiteten das Schulprogramm „Grundsätze der Jungen“ aus. Darin wurden die gesellschaftlichen Bedingungen der Schule analysiert und Verfestigungen der Klassenunterschiede kritisiert. Weiters wurde der freie Zugang zu Bildungseinrichtungen gefordert (vgl. KUCHER 1983, S. 180).

Die Christlichsozialen gründeten ebenfalls Vereine, wie den „Katholischen Schulverein für Österreich“ im Jahr 1886, mit dem Ziel, die katholische Kirche wieder als oberste Instanz im Schulwesen zu etablieren. Durch rege Zeitschriftenpropaganda und zahlreiche Versammlungen besaß der Verein beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs mehr als 110.000 Mitglieder (vgl. ACHS 1968, S. 18f.).

Die begrenzten Möglichkeiten einer sozialdemokratischen Schulpolitik zeigt ein Erfahrungsbericht aus Otto Glöckels Selbstbiografie, der die schlechten Bedingungen der Arbeiterkinder in Wien schildert:

„Über sechzig Schüler, darunter zwei Drittel Repetenten, blickten mich bei meinem Eintritt in die Klasse neugierig und geringschätzig an. So also sah der neue Lehrer aus? [...] Zu meinem Schreck bemerkte ich nämlich, daß ein Teil meiner Schüler während der Rechenstunde sanft eingeschlafen war. Ich ‚griff ein‘. Der Erfolg war negativ. Bald erfuhr ich, daß diese armen Kinder bis tief in die Nacht hinein als Kegeljungen in einem Gasthausgarten beschäftigt waren, daß andere von sechs Uhr früh an Milch, Gemüse oder Zeitungen zuzustellen, weite Botengänge hinter sich hatten. Nur zwölf Schüler kannten den Luxus eines eigenen Bettes. Wohl hatte ich von der erwerbsmäßigen Kinderarbeit schon gehört, jetzt stand sie mir mit all ihren verderblichen Folgeerscheinungen in trauriger Wirklichkeit gegenüber. [...] Unter meinen Schülern hatte ich eine Gruppe von ‚Schulstürzern‘. Es waren halb und ganz verwaahlte Kinder, die in der Regel nur bei

schlechtem Wetter in die Schule kamen, da sie sonst ‚Besseres‘ zu tun hatten. Wiederholt verbrachten sie die Nacht außer Hause, sie gingen den Eltern gar nicht ab. [...] Wenn auch die Schulklasse, die ich in meinem ersten Dienstjahr zugewiesen erhalten hatte, die schwierigste während meiner fünfjährigen Dienstzeit war, im allgemeinen zeigte sich in den anderen Klassen und in späteren Jahren immer wieder ein ähnliches Bild: es handelte sich um Kinder des schwer ringenden Proletariats. Vielfach dem Alkohol verfallen, der entsetzlichsten Wohnungsnot preisgegeben, ohne jede halbwegs ausreichende soziale Hilfe, sandte es seine Kinder in die Schulen am Rande der Großstadt. Es waren Kinder mit gealterten Gesichtern und glanzlosen Augen, oft mit zerrissener oder mangelhafter Kleidung, mit leerem Magen. [...] Da sollte die Schule eine erfolgreiche Erziehungstätigkeit entfalten!“ (GLÖCKEL 1939, S. 36ff.)

Ungeachtet dieser, nur durch eine Änderung der Klassengegensätze lösbaren Schulprobleme, versuchten die Sozialdemokraten Reformen innerhalb des Schulsystems zu initiieren, wobei sie vielfach auf den Widerstand des „Klassengegners“ stießen. Ein wesentlicher Punkt der sozialdemokratischen Schulreform war der Aufbau einer Einheitsschule. Dieses neue System sollte Bildungsbarrieren für sozial benachteiligte Schüler/innen abbauen. Nach vier bzw. fünf Jahren Volksschule bestand die Möglichkeit, in die achtklassige Mittelschule zu wechseln, um höhere Bildung in Anspruch zu nehmen. Diesen Weg schlugen jedoch weniger als 10% der Kinder ein. Aufgrund der sozialen Verhältnisse der Eltern traten über 90% nach Beendigung der Schulpflicht in das Berufsleben ein. Bildung blieb ein Privileg der oberen Schichten und festigte somit das bestehende Klassensystem (vgl. ACHS/ KRASSNIGG 1974, S. 108f.).

Diese äußere Schulreform wurde jedoch nicht realisiert. Eine Einheitsschule bestand nur von der 1. bis zur 4. Schulklasse in Form der Volksschule. Ab der 5. bis zur 8. Schulstufe bestand weiterhin die Möglichkeit, die Volksschuloberstufe, die Bürgerschule oder die Mittelschule zu besuchen. Ausschlaggebend für die Entscheidung über die weitere Schullaufbahn war die Schichtzugehörigkeit der Eltern. Kinder wohlhabender Eltern besuchten die Mittelschulen; arme Kinder hingegen die Volksschuloberstufen oder die Bürgerschulen. Einerseits ist die Forderung nach einer Einheitsschule von der Klassenkampftheorie herzuleiten, andererseits rechtfertigten sich die Sozialdemokraten auch mit pädagogischen Argumenten: Die frühe Zuweisung eines Kindes zu einem Schultyp entspräche nicht seinem Entwicklungsstand. Im Alter von ca. 10 Jahren, wo diese Schnittstellenproblematik eintritt, seien die Begabungen der Schüler/innen noch nicht deutlich (vgl. ADAM 1983, 284f.). Auch heute ist die

Diskussion um eine einheitliche Schule der 10-14jährigen im Gange. Damals konnte aufgrund der politischen Diskrepanz kein Konsens erzielt werden, es ist abzuwarten, ob die neuen Diskussionen zu einem Ergebnis führen werden.

Einen weiteren wesentlichen Punkt der Glöckelschen Schulreform stellt die Forderung nach „Demokratisierung“ der Schule dar. Glöckels Vision war die Gründung einer „neuen“ Schule, die dem neuen demokratischen Staat, der neu gegründeten Republik gerecht werde. Die neue demokratische Schule sollte sich vom alten autoritären System unterscheiden. Mitspracherecht und die Erziehung zum freien Staatsbürger, nicht zum gehorsamen Untertan, war das Ziel der Reform. Bildung wurde nicht mehr als Privileg angesehen, sondern als Recht jedes einzelnen Kindes (vgl. ACHS/ KRASSNIGG 1974, S. 80).

Der „blinde“ Gehorsam gegenüber der Obrigkeit wich einer demokratischen Entwicklung. Die Innenausstattung der Schulräume veränderte sich: die Katheder wurden nach und nach entfernt und die unbeweglichen Bänke durch Tische und Sesseln ersetzt, sodass ihre Aufstellung dem jeweiligen Arbeitsvorhaben angepasst werden konnte (vgl. ACHS/ KRASSNIGG 1974, S.107).

FADRUS verbindet die Ideen der Einheitsschule, der Demokratie und der Heimattreue, wenn er schreibt:

„Die Idee der Einheitsschule folgt also aus der Rechtsgleichheit der Staatsbürger der modernen Demokratie. Sie allein ist imstande, eine Schulpolitik der sozialen Versöhnung zu verfolgen, die Schule zum gemeinsamen Lebensgebiete des gesamten Volkes zu machen und jedwedes Schulmonopol aus der Welt zu schaffen. Der Zug zur Demokratie führt zu einer Verinnerlichung der eigenen Kultur, zu Volksbewußtsein und Heimattreue. Das Eintreten für das eigene Volkstum, für die eigene Volkskultur löste die Bewegungen von Heimatbildung und Heimatschutz, Deutsch- und Volkskunde, Heimat- und landeskundlicher Forschung, des Kunstwartes und Dürerbundes aus. Auf pädagogischem Gebiet wird die stärkere Betonung des Bodenständigen und Heimatlichen in jedem Unterrichte verlangt.“ (FADRUS 1920b, S. 149f.)

Neben diesen äußeren Reformversuchen, die Versuche blieben, konnte sich jedoch eine innere Reform durchsetzen. Es entstand ein neuer Lehrplan für die Volksschule, der im nächsten Unterkapitel näher betrachtet wird.

4.2. Lehrplan und Österreichbewusstsein

§1 des Reichsvolksschulgesetzes von 1869 (VO v. 14.5.1869) nennt als Aufgabe der Schule die Erziehung der Schüler/innen zu tüchtigen Menschen und Mitgliedern des Gemeinwesens. Die Freude an der Erfüllung der Pflicht und das Wohl des Vaterlandes standen im Mittelpunkt. Nicht mündige, sondern pflichtbewusste und gehorsame Untertanen sollte die Schule hervorbringen.

Bereits im ausgehenden 19. und dem beginnenden 20. Jahrhundert wurde das bestehende System der Schule seitens der Reformpädagogen kritisiert. Kritikpunkt war vor allem die Bevormundung durch den Staat. Die „alte Schule“ sollte durch eine neue, demokratische Schule ersetzt werden, welche auf der Grundlage der Selbsttätigkeit der Kinder, auf Entwicklung eines Nationalbewusstseins und altersgerechten Bildungsinhalten basierte (vgl. SCHÖLER 1981, S. 11ff.). SCHEIBE (1981, S. 26) unterstreicht diese Aussage, wenn er anführt, dass die „neue Schule“ sich von dem autoritären Stil mit Bestrafungen distanzieren und durch ein großes Maß an Freiheit gekennzeichnet sei. Freiheit bedeutete freie Meinungsäußerung ohne Angst vor Repressalien, freie Wahl der Schullaufbahn ohne soziale Zuweisung, freie Art zu lernen. Nicht nur den Schüler/innen, sondern auch den Lehrer/innen wurde Freiheit eingeräumt, durch den Rahmenlehrplan, der bis 1926 versuchsweise eingeführt wurde, konnte der Unterrichtsstoff und die Methodik weitgehend frei gewählt werden.

Wie sehr die Bevölkerung Wiens hinter den Reformversuchen von Glöckel stand, zeigte sich in den Jahren 1925 und 1926, in welchen mehrmals Massendemonstrationen veranstaltet wurden, mit dem Ziel die Schulreform durchzusetzen. Am 18. Juni 1926 forderten ca. 100.000 Demonstranten die gesetzliche Verankerung des Volksschullehrplanes. Die vehementen Forderungen der Bevölkerung zeigten Wirkung. Bei weiteren Verhandlungen wurde eine Einigung erzielt und der in einigen Punkten abgeänderte provisorische VS-Lehrplan trat 1926 als definitiver VS-Lehrplan in Kraft (vgl. KUCHER 1981, S. 247).

Der neue Lehrplan (FADRUS 1926, S. 3f.) beruhte auf folgenden drei Grundsätzen:

- Bodenständigkeit
- Gesamtunterricht
- Selbsttätigkeit

Das geschlossene System der Schule öffnete seine Tür, Lehrausgänge und Lehrfahrten wurden mehr als bisher unternommen. Das Erfahrungswissen der Schüler/innen aus

ihrer eigenen Umwelt wurde als Grundlage für das Arbeiten herangezogen. Mit dieser neuen Art des Unterrichts fand ein Wechsel in der Methodik statt. Die Rolle des Lehrers veränderte sich vom Stoffvermittler hin zum Unterstützer des Kindes. Anstelle des passiven Zuhörens trat die kreative Aktivität der Kinder. Der Unterricht wurde nicht streng nach Fächern getrennt, sondern der heimatliche Sachunterricht wurde als Ausgangspunkt für das Lernen der Schüler/innen gesehen. Diese neue Form des Unterrichts wurde als Arbeitsschule bezeichnet (vgl. ACHS/ KRASSNIGG 1974, S. 112ff.).

Der Sachunterricht teilte sich in „Heimatkunde“ und „Naturkunde“. Bedeutend für die Fragestellung dieser Diplomarbeit ist vor allem die Heimatkunde. Die Naturkunde geht laut Lehrplan der 4. Schulstufe auf „Bilder aus dem Tier- und Pflanzenleben des Heimatlandes“, auf die „heimatliche Natur im Wechsel der Jahreszeiten“ und auf „Verhaltensmaßregeln für den Tier- und Pflanzenschutz“ ein (FADRUS 1926, S. 16). Die Lesebücher setzen diese Forderungen des Lehrplans häufig durch Tiergeschichten oder Sagen, durch moralisierende Texte über das Verhalten im Wald und durch Texte über die Jahreszeiten um.

Die Heimatkunde der 4. Schulstufe geht auf die „heimatliche Landschaft“, die „Beziehungen des heimischen Erwerbs- und Wirtschaftslebens“, auf „heimatliche Denkmäler aller Art“, „Überlieferungen und Gebräuche“ und auf „Erzählungen von geschichtlichen-denkwürdigen Persönlichkeiten und Ereignissen“ ein (FADRUS 1926, S. 16). Der Lehrplan nennt somit nicht, welche Daten, Orte, Ereignisse oder Persönlichkeiten den Schüler/innen nähergebracht werden sollen. Hier wird den Lehrer/innen bzw. den Schulbuchautor/innen freie Entscheidung zugestanden. Es geht nur hervor, dass es sich um heimatliche Ereignisse und Persönlichkeiten handeln soll. Ein gemeinsames Erinnern an bestimmte Daten, Personen, Orte und Ereignisse (Definition der „nationalen Mythologie“) wird demnach im Lehrplan gefordert. Was im Lehrplan nicht gefordert wird, ist die Vermittlung von offiziellen Staatssymbolen, wie Hymne, Wappen usw. Erst das Verordnungsblatt des Bundesministeriums für Unterricht (1930, Nr. 19) bestimmt die „Einführung der österreichischen Bundeshymne in den Schulen“. Diese nennt die Melodie von Josef Haydn mit dem Text von Ottokar Kernstock als offiziellen Text der österreichischen Bundeshymne.

Auch in den Erläuterungen zum Lehrplan werden zu den von mir erfassten nationalen Elementen keine genauen Angaben gemacht. „Die Heimat- und Lebenskunde⁴ steht im Mittelpunkt des Unterrichtes der Grundschule. In ihr liegen sittliche, soziale, landschaftliche, naturkundliche und ästhetische Elemente in eine Einheit gebunden vor. Sie bringt dem Kinde seine geistige und sittliche Zugehörigkeit zu der Lebensgemeinschaft der Heimat zum Bewusstsein.“ (FADRUS 1920a, S. 106) Weiters wird in den Erläuterungen die „Schönheit der heimatlichen Landschaft“ und die „Geschichtlichkeit der Heimat“ hervorgehoben.

Da im Lehrplan zwar allgemein gefordert wird Daten, Personen, Orte und Ereignisse in Österreich zum Gegenstand des Unterrichts zu machen, aber keine Daten, Personen, Orte und Ereignisse benannt werden, kann nicht festgehalten werden, welche für alle verbindlich gelernt werden mussten. Wie ich aus den Lesebüchern „nationale Mythologien“ herausarbeite wird im folgenden Kapitel beschrieben.

5. Forschungsvorhaben

Aufbauend auf diese zuvor beschriebenen historischen Ereignisse und das Zusammenspiel von Schule und Staat stelle ich nun mein Forschungsvorhaben vor.

„Gemeinsame, emotional positiv besetzte Symbole festigen natürlich den inneren Zusammenhalt einer Struktur. Umgekehrt kann man das Maß des Engagements für oder gegen solche Symbole als Indikator dafür ansehen, wieweit der Konsens (Dissens) bezüglich der dahinterstehenden Sache geht.“ (DACHS 1982, S. 183)

Diese Diplomarbeit hat das Ziel, Lesebücher nach ihrer „nationalen⁵ Mythologie“ zu untersuchen. Unter diesem Terminus werden gewisse Symbole, wie die Erinnerung an bestimmte Daten, Personen, Orte, Ereignisse und auch offizielle Staatssymbole (Hymne, Wappen...) zusammengefasst (vgl. BRUCKMÜLLER 1994, S. 67). Diese „nationale Mythologie“ zielt auf das Schaffen eines Verbundenheitsgefühls mit dem neu entstandenen Staat Österreich ab. Da das Nationalbewusstsein nicht von objektiven Kriterien bestimmt wird, sondern durch subjektive Gefühle und Empfindungen, verwendet Bruckmüller (1994, S. 64) den Terminus „Mythologie“.

⁴ Im definitiven Lehrplan von 1926 wurde das Wort „Lebenskunde“ gestrichen. Ab diesem Zeitpunkt war nur mehr die Heimatkunde im Lehrplan verankert. Es wird jedoch genau wie beim Versuchslehrplan von 1920 auf die „landschaftliche Schönheit“ und die „Geschichtlichkeit der Heimat“ verwiesen (vgl. FADRUS 1926, S. 6).

⁵ National wird in dieser Arbeit immer auf die Nation Österreich bezogen. Nationale Mythologien anderer Nationen werden nicht untersucht.

Pierre NORA spricht in diesem Zusammenhang von Erinnerungsorten. Sein Konzept der Erinnerungsorte (*lieux de mémoire*) versteht er als eine bestimmte Form des Erinnerns. Er stellt sie als Gegenpunkte zur chronologischen Abfolge historischer Tatsachen, die losgelöst von jeder Emotion eine objektive Sichtweise der Ereignisse bieten. Diese Erinnerungskultur zielt auf die Schaffung eines „kollektiven Gedächtnisses“⁶ ab und trägt somit zur Entstehung eines Bewusstseins einer gemeinsamen Geschichte bei. Erinnerungsorte sind nicht eingeschränkt auf geografische Orte bzw. Landschaften, sondern beinhalten auch historische Persönlichkeiten, historische Ereignisse und Staatsinsignien (vgl. NORA 1990, S. 11ff.).

NORA gibt keine eindeutige Definition darüber, wie ein „Ort“ zu einem Erinnerungsort wird. Er gibt jedoch zahlreiche Beispiele für französische Erinnerungsorte. Seine Forschungen zum kollektiven Gedächtnis sind kulturwissenschaftlich verortet. Die Arbeiten von Maurice HALBWACHS –*La mémoire collective* (1967)- und von Aleida und Jan ASSMANN – *Das kulturelle Gedächtnis* (1992)- machen deutlich, dass Erinnern in gewissem Sinne als „Auswahl“ zu verstehen ist. Was erinnert wird, steht nicht unmittelbar im Zusammenhang mit der Bedeutung des Ereignisses, die Bedeutung wird dem Ereignis erst danach zugesprochen. Aus diesem Grund kann die Erinnerung an Ereignisse einem Wandel unterliegen. Verlieren identitätsspendende Faktoren ihre Bedeutung in der Gegenwart, so sind sie einer weiteren Erinnerung nicht mehr würdig und verschwinden (vgl. ERLI 2005, S. 13ff.) z.B. aus Schulbüchern. Ein „Ort“ wird demnach zum Erinnerungsort, wenn er einen Beitrag zum kollektiven Gedächtnis in der Gegenwart leistet.

Angeregt durch die französischen Erinnerungsorte haben FRANCOISE & SCHULZE 2001 drei Bände über deutsche Erinnerungsorte herausgegeben. Wenn in dieser Arbeit der Terminus „nationale Mythologie“ weiterverwendet wird, dann deshalb, weil der Ausdruck „Erinnerungsorte“ bzw. „Erinnerungskultur“ im deutschen Sprachgebrauch laut CORNELIßEN häufig mit „Vergangenheitsbewältigung“ gleichgesetzt wird. Hier wird vorwiegend die Geschichte des Zweiten Weltkriegs über Erinnerungsorte aufgearbeitet. Zahlreiche Bücher mit dem Titel bzw. dem Schlagwort

⁶ ERLI (2005, S. 5f.9) definiert den Begriff „kollektives Gedächtnis“ als Überbegriff „für all jene Vorgänge organischer, medialer und institutioneller Art, denen Bedeutung bei der wechselseitigen Beeinflussung von Vergangenem und Gegenwärtigem in soziokulturellen Kontexten zukommt.“ Es ist somit ein gemeinsames Erinnern mehrerer Mitglieder einer Gruppe an für die Mitglieder der Gruppe bedeutende Ereignisse.

„Erinnerungskultur“ befassen sich ausschließlich mit dem Erinnern an die Zeit des Nationalsozialismus (vgl. CORNELIBEN u.a. 2004, S.12).

Um zu definieren, welche Lesebuchthemen Gegenstand der Untersuchung sind, wird im folgenden Kapitel ein Kategoriensystem aufgestellt, welches zur Identifizierung der „nationalen Mythologie“ in Lesebuchtexten dient. Dieses Kategoriensystem basiert auf Literatur zum Thema „Symbole Österreichs“ (BRUCKMÜLLER 1994; DIEM 1995; STOURZH 1990; LESER/ WAGNER 1994) und wurde durch die Beschäftigung mit den zu untersuchenden Volksschullesebüchern noch gegenstandsspezifisch modifiziert. Hier liegt ein Vorteil der qualitativen Inhaltsanalyse, die in dieser Arbeit als Methode angewendet wird. Sie erlaubt eine Kombination von deduktiver Vorgangsweise (ausgehend von den Themen, die in der Literatur als Symbole Österreichs angeführt werden), mit induktiver Vorgangsweise (Themen, die in Lesebüchern sichtbar werden). Die aufgestellten Kategorien sind nicht starr, sondern können bei Bedarf abgeändert werden (vgl. BOS/ TARNAI 1989, S. 8).

Im Folgenden wird versucht Kategorien zu identifizieren, welche dem theoretischen Begriff „Bild von Österreich“ einen repräsentativen Bedeutungsumfang geben. Kurz gesagt: Was kann das „Bild von Österreich“ umfassen?

6. Der Begriff „Bild von Österreich“, eingegrenzt, festgelegt und bestimmt durch Kategorien

Dieses Kapitel grenzt mit Hilfe einer Arbeit des österreichischen Sozialhistorikers Ernst BRUCKMÜLLER den Themenbereich ein, den ich in den Lesebüchern der Ersten Republik als „Bild von Österreich“ betrachte. Es handelt sich dabei um Bruckmüllers Buch *Österreichbewußtsein im Wandel (1994)*. Dabei beziehe ich mich besonders auf das Kapitel *Nationale Symbole* (S. 92-117).

Folgende Kategorien, die ich als konstituierendes Bild eines kulturellen Gedächtnis in Bezug auf Österreichbewusstsein verstehe, werden bei BRUCKMÜLLER angeführt:

6.1. Historische Ereignisse

In dieser Kategorie werden die Lesebücher im Hinblick auf die Darstellung historischer Ereignisse in Österreich untersucht. Innerhalb derselben Gesellschaft können unterschiedliche historische Ereignisse im kollektiven Bewusstsein verankert sein. *Das*

*goldene Buch der Vaterländischen Geschichte für Volk und Jugend Österreichs*⁷ des österreichbewussten Autors Joseph August LUX zeigt, die von ihm als relevant definierten geschichtlichen Ereignisse Österreichs in chronologischer Abfolge auf. Es beginnt mit der Entstehung des norischen Reiches. Das Nibelungenlied und der heilige Wenzel von Böhmen werden ebenso zur österreichischen Geschichte gezählt wie die Babenberger und die Habsburger. Die Zeit der Reformation wird, vermutlich wegen des starken Deutschland-Bezugs, von LUX als weniger ruhmreich dargestellt. Weiters wird der Kaiserstaat bis zum Ersten Weltkrieg beschrieben und es wird auf die Neuordnung Österreichs mit der Vollendung im christlichen Ständestaat eingegangen (vgl. LUX 1934, S. 3ff.).

Im Gegensatz zu Lux führt BRUCKMÜLLER (1994, S. 112f.) an, dass Österreichs Geschichte wenige identitätsstiftende Ereignisse bietet. Er belegt dies mit dem Fehlen von gelungenen Revolutionen und militärischen Erfolgen. Dafür werden in Österreich Jubiläen und Ausstellungen für das Erinnern genutzt, wie z.B. Ausstellungen über kulturhistorische Epochen wie Renaissance, Barock, Gotik, Romantik und Biedermeier.

6.2. Historische Persönlichkeiten

In dieser Kategorie werden die Lesebücher hinsichtlich historischer Persönlichkeiten Österreichs untersucht. Dabei werden weltliche und geistliche Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kunst und Religion berücksichtigt. BRUCKMÜLLER nennt berühmte Österreicher wie etwa Strauß, Mozart, Haydn, Maria Theresia, Franz Joseph, Grillparzer, Nestroy, Raimund, Schnitzler, Bertha von Suttner und Freud, die als österreichische Leitfiguren präsentiert werden (vgl. BRUCKMÜLLER 1994, S. 110).

6.3. Topografische Orte

Neben historischen Ereignissen und Persönlichkeiten suche ich in Lesebüchern nach „topografischen Orten“ in Österreich. Unter „topografische Orte“ fasse ich alle Ortschaften, namentlich bezeichneten Gegenden und namentlich angeführten Flüsse, Berge, Seen usw. zusammen. „Topografische Orte“ sind demnach nicht nur Ortschaften, sondern leicht identifizierbare geografische Örtlichkeiten. Eine Abgrenzung zur Kategorie „Landschaft“ erfolgt durch die Benennung, d.h. wird ein

⁷ Dieses Buch ist kein Schulbuch; der Autor stellt jedoch den Anspruch, dass es volksbildnerische Funktion hat.

Fluss als Donau benannt, fällt er in die Kategorie „topografische Orte“, wird allgemein von einem Fluss gesprochen, so fällt er in die Kategorie „Landschaft“. Ich gehe davon aus, dass diese deshalb im Lesebuch namentlich erwähnt werden, um einen Bezug des Lesers/ der Leserin zu diesen „Orten“ und über sie zu Österreich herzustellen. Hier wird differenziert, ob es sich um ein historisches Ereignis in einem Ort handelt, oder ob der Ort in einem anderen Zusammenhang angeführt wird. Je nach Darstellung wird entschieden, zu welcher Kategorie der Text zugeordnet wird. Wird z.B. eine historische Schlacht beschrieben und es wird nur angeführt, wo diese Schlacht stattgefunden hat, jedoch auf den Ort nicht näher eingegangen, so wird dieser Text der Kategorie „historische Ereignisse“ zugeordnet.

Nach dem ersten Sichten der Lesebücher wurde deutlich, dass der Großteil der Lesebücher Bundesländerausgaben sind. In ihnen werden hauptsächlich „Orte“ des jeweiligen Bundeslandes angeführt und näher beschrieben. Dies lässt sich durch das starke Landesbewusstsein erklären.

6.4. Staatsinsignien

DIEM (1995, S. 9) weist auf die doppelte Funktion von politischen Symbolen hin. Einerseits zielen sie auf eine innere Wirkung ab, d.h. sie erzeugen ein Zusammenhörigkeitsgefühl und andererseits grenzen sie sich nach außen hin ab.

Zu den Staatsinsignien zählen u.a.: Wappen, Fahnen, Uniformen und Hymnen. Diese vier Symbolarten werden unter dem Begriff „Staatsymbolik“ zusammengefasst (vgl. BRUCKMÜLLER 1997, S. 13).

„Staatliche Hoheitszeichen sind nicht nur Zeichen des Herrschafts- und Machtanspruchs, sie beanspruchen in ihrer Symbolik auch Ausdruck des nationalen Selbstverständnisses zu sein. Ihre Formgebung wird von den jeweils herrschenden gesellschaftlichen Kräften und Eliten, ihren politischen Ansprüchen, ideologischen Orientierungen und von deren Bezugnahme auf legitimitäts- und identitätsstiftende Traditionen bestimmt.“ (SPANN 1994, S. 37)

Jeder Staat verfügt über Zeichen, mit denen er sich präsentiert. Nach dem Zerfall der Habsburgermonarchie mussten die führenden Politiker über die Symbole des neu gegründeten Staates entscheiden. Sozialdemokraten und Christlichsoziale hatten durch ihre unterschiedliche Weltanschauung auch gegensätzliche Meinungen darüber, wie diese Symbole auszusehen hatten. Die Einigung über die Staatsflagge wurde relativ rasch erzielt. Im Staatsgesetzblatt für den Staat Deutschösterreich vom 21. Oktober

1919 (Nr. 484, Artikel 6) wird festgehalten: „Die Flagge der Republik besteht aus drei gleichbreiten waagrechten Streifen, von denen der mittlere weiß, der obere und der untere rot ist.“ Die Christlichsozialen wollten durch die Wahl der Staatsfarben auf die langjährige österreichische Geschichte mit ihrer Tradition eingehen. Diese Farben gehen auf die Herrschaft der Babenberger zurück. Die Farben der Flagge wurden allgemein anerkannt und nicht mehr weiter diskutiert. Lediglich in der Zeit des Ständestaates wurde der Flagge noch das Kruckenkreuz hinzugefügt (vgl. SPANN 1994, S. 43f.).

Die Einigung bezüglich des Staatswappens gestaltete sich etwas schwieriger. Der erste Antrag von Renner sah das Staatswappen als einen Stadtturm aus schwarzen Quadern. Dieser Antrag wurde jedoch nicht angenommen. Die Sozialdemokraten wollten in das österreichische Staatswappen die drei Stände Bürger, Arbeiter und Bauern integrieren, um einen Bruch mit der Habsburgermonarchie deutlich zu machen. Weiters sollte ein Symbol für das Deutschtum Österreichs in das Wappen einfließen (vgl. SPANN 1994, S. 46). Im Staatsgesetz für den Staat Deutschösterreich vom 8. Mai 1919 (Nr. 257, Artikel 1) wird das Staatswappen definiert: „Das Staatswappen der Republik Deutschösterreich besteht aus einem freischwebenden, einköpfigen, schwarzen, golden gewaffneten und rot bezungen Adler, dessen Brust mit einem roten, von einem silbernen Querbalken durchzogenen Schildchen belegt ist. Der Adler trägt auf dem Haupte eine goldene Mauerkrone mit drei sichtbaren Zinnen, im rechten Fange eine goldene Sichel mit einwärts gekehrter Schneide, im linken Fange einen goldenen Hammer.“ Dabei sollte es jedoch nicht bleiben. Während des Ständestaates wurde das Staatswappen wie folgt verändert: „Das Staatswappen Österreichs besteht aus einem freischwebenden, doppelköpfigen, schwarzen, golden nimbierten und ebenso gewaffneten, rotbezungen Adler, dessen Brust mit einem roten, von einem silbernen Querbalken durchzogenen Schilde belegt ist.“ (VO v. 24.4.1934; BGBl. 239; Artikel 3/2) Auffallend ist, dass die Symbole Krone, Sichel und Hammer verschwanden und der Doppelkopfadler der Monarchie wieder eingeführt wurde.

Neben der Staatsflagge und dem Wappen wurde auch eine eigene Staatshymne gesucht. Die alte Kaiserhymne mit der Melodie von Haydn musste wegen der Dynastiebezogenheit und dem Bezug auf den Vielvölkerstaat ersetzt werden. Zunächst wurde der Text von Karl Renner mit der Melodie von Wilhelm Kienzl

(„Deutschösterreich, du herrliches Land“) offizielle Hymne. Aber auch die alte Haydnmelodie mit dem Text von Ottokar Kernstock wurde gesungen („Sei gesegnet ohne Ende“). Mit einem Ministerratsbeschluss vom 13. Dezember 1929 wurde die Hymne von Josef Haydn mit dem Text von Ottokar Kernstock zur offiziellen Bundeshymne (vgl. WAGNER 1994, S. 232f.). Die Deutschnationalen sangen trotzdem die deutsche Hymne, der ebenfalls die Haydnmelodie zugrunde lag.

6.5. Landschaft

Auch die österreichische Landschaft wird als nationales Symbol angesehen. Dies zeigt sich laut BRUCKMÜLLER unter anderem in der österreichischen Bundeshymne, die zu Beginn ein landschaftliches Bild von Österreich gibt. Besonders in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg wird die landschaftliche Schönheit als Symbol für Österreich entdeckt, da sie jenseits politischer Zugehörigkeit und sozialem Rang besteht (vgl. BRUCKMÜLLER 1994, S. 93f.). Eine Abgrenzung zur Kategorie „topografische Orte“ erscheint als notwendig, da unter „Orte“ nur namentlich angeführte topografische Ortschaften, Gegenden wie etwa das Weinviertel in Niederösterreich und namentlich angeführte Flüsse, Berge, Seen usw. gemeint sind. Unter der Kategorie „Landschaft“ werden Berge, Wälder, Almen, Wiesen usw. angeführt, die nicht namentlich angeführt, und ausdrücklich als bewunderungswürdig dargestellt werden.

6.6. Bauwerke

Wichtige Bauwerke, wie den Stephansdom, den Grazer Uhrturm, Schlösser oder Burgen zählt BRUCKMÜLLER (1994, S. 96f.) auch zu nationalen Symbolen. Diese Kategorie nimmt nur namentlich genannte Bauwerke auf. Schlösser bzw. Burgen, die nicht namentlich genannt werden, fallen in die Kategorie „Landschaft“. Dies erscheint als notwendig, da namenlose Schlösser und Burgen im Zusammenhang mit anderen Landschaftsbildern angeführt werden, d.h. es wird auf die landschaftliche Schönheit mit z.B. Bergen, Wiesen und Burgen hingewiesen.

6.7. Abgrenzung gegenüber Fremden

Neben der Bedachtnahme auf eigene Leistungen, Geschichte und Besonderheiten des Landes kann auch durch Abgrenzung eine Definition erfolgen. Um zu zeigen, was

Österreich ist, wird festgelegt, was es nicht ist. Abgrenzung wird häufig durch Ablehnung des Fremden und Verbreitung von Furcht vor anderen Völkern bewirkt (vgl. HASUBEK 1972, S. 21). In diesen Bereich fallen auch Stereotype bzw. einseitige Darstellungen anderer Bevölkerungsgruppen. BRUCKMÜLLER führt eine Völkertafel aus dem 18. Jahrhundert (Österreichisches Volkskundemuseum in Wien) an, welche die Spanier als „hochmütig“, die Franzosen als „leichtsinnig“, die Italiener als „hinterhältig“ und die Russen als „boshaft“ beschreibt (vgl. BRUCKMÜLLER 1994, S. 121). Wenn das Lesebuch sich anderen Völkern gegenüber nicht abgrenzend sondern öffnend zeigt, wird dies ebenfalls vermerkt, im Sinne von Abbau von alten Feindbildern.

Folgende Kategorien der „nationalen Mythologie“ werden nicht bei BRUCKMÜLLER angeführt, sondern durch das Sichten des Untersuchungsgegenstandes, der VS-Lesebücher, als repräsentative Sachverhalte für das „Bild von Österreich“ bzw. als Kategorien identifiziert.

6.8. Staatsform

Die Staatsform wird bei Bruckmüller nicht explizit als „nationale Mythologie“ angeführt. Mit dem Wechsel der Staatsform von einer jahrhundertlangen Tradition der Monarchie zu einer demokratischen Republik erfolgte ein Kontinuitätsbruch in der Geschichte Österreichs. Die Vorzüge der Demokratie mussten großen Teilen der Bevölkerung erst deutlich gemacht werden. HANISCH (1994, S.267) schreibt in diesem Kontext über einen „Demokratisierungsschub“. Er begründet das mit der Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts. Durch den engen Zusammenhang zwischen Schule und Politik werden neue Strukturen des Staates auch in der Schule implementiert. Daraus lässt sich schließen, dass die neue Staatsform der demokratischen Republik in den Lesebüchern positiv beschrieben wird, um den Schüler/innen ihr gegenüber eine positive Gesinnung zu vermitteln. Die Demokratie war noch nicht in den Köpfen vieler Leute als kollektives Bewusstsein verankert und musste erst zur „nationalen Mythologie“ gemacht werden. Ob dies ein Ziel der Lesebücher war, wird sich durch die Analyse zeigen.

6.9. Deutschtum Österreichs

Bruckmüller führt das Deutschtum nicht explizit als eigene Kategorie für „nationale Mythologie“ an, weist jedoch immer wieder darauf hin, dass „die Pflege des nationalen Denkens und Fühlens“ in der Ersten Republik als „deutsche Aufgabe“ verstanden wurde (BRUCKMÜLLER 1994, S. 83).

Ich möchte hier an die Anschlussbewegung österreichischer Parteien im Kapitel 3.5. *Politische Verhältnisse* und an das Verständnis Deutsche zu sein im deutschen Österreich (auch ohne Anschluss) erinnern. Noch dazu, wo LUX (1933) sein Buch über die damaligen Schulbücher schrieb, in welchem er die Orientierung an der deutschen Geschichte kritisieren wollte.

In den Lesebüchern beziehen sich manche Textstellen auf das Deutschtum in Österreich, so z. B. auf den „deutschen Bauern“, den „deutschen Knaben“, das „deutsche Haus“ usw. Diese Kategorie kann andere Kategorien durchdringen (Personen, Ereignisse, die als „deutsch“ dargestellt werden). Sollte bei genauerem Analysieren keine eindeutige Zuordnung zu einer Kategorie möglich sein, so erscheint es notwendig, diese zusätzliche Kategorie zu erstellen, damit die Darstellung Österreichs als „deutsches Land“ nicht verloren geht.

6.10. Verherrlichung des Vaterlandes

Beim ersten Sichten der Lesebücher fiel mir auf, dass einige Textstellen der Verherrlichung Österreichs dienen, oder die Liebe zum Vaterland hervorheben, ohne dass sie den angeführten Kategorien der „nationalen Mythologie“ zugeordnet werden können. Trotzdem besteht ihre Intention darin, eine Verbundenheit mit Österreich herzustellen, z.B. im Gedicht: Mein Vaterland. (Gedicht mit vier Strophen, wobei hier nur die erste abgedruckt ist.)

„Mein Vaterland

Treue Liebe bis zum Grabe
schwör' ich dir mit Herz und Hand;
was ich bin und was ich habe,
dank' ich dir, mein Vaterland!⁸

⁸ Quelle: Adolf Paar/ Karl Lustig: Deutsches Lesebuch für die Volksschulen des Burgenlandes. 2. bis 4. Schuljahr, Wien: Österreichischer Schulbuchverlag, 1923, S. 352.

6.11. Kategorienkonglomerat

In manchen Lesebüchern finden sich Textstellen, die aus einer Vielzahl von Kategorien zusammengesetzt sind. Da somit keine eindeutige Zuordnung zu einer Kategorie möglich ist, wird diese letzte Kategorie als Kategorienkonglomerat bezeichnet.

7. Forschungsfragen

Durch die Einführung in das Thema wurde bereits der Forschungsfokus aufgezeigt. Aus den im Kapitel 6 genannten elf Kategorien werden nun Forschungsfragen⁹ formuliert, die eine Beantwortung der zentralen Frage nach dem Österreich-Profil in VS-Lesebüchern ermöglichen sollen:

- 1) Welche historischen Persönlichkeiten werden im Lesebuch vorgestellt?
- 2) Welche historischen Ereignisse werden behandelt?
- 3) Welche topografischen Orte werden angeführt?
- 4) Welche Staatsinsignien sind in den Lesebüchern zu finden?
- 5) Werden andere Nationen dargestellt? Wie werden diese beschrieben?
- 6) Wird die landschaftliche Schönheit Österreichs betont?

Auf landschaftliche Bezüge wird in dieser Diplomarbeit nur eingegangen, wenn die landschaftliche Schönheit betont wird, oder die Landschaft als „österreichische“ oder „unsere“ deklariert wird.

- 7) Welche Bauwerke (Kirchen, Schlösser, ...) sind in den Lesebüchern zu finden?
- 8) Befinden sich im Lesebuch Texte über die demokratische Staatsform?
- 9) Wird Österreich als ein „deutsches Land“ dargestellt?

8. Beschreibung des Untersuchungsgegenstandes

In diesem Kapitel wird der Untersuchungsgegenstand vorgestellt und eingegrenzt. Es werden Festlegungen bezüglich der Schulstufe und des Untersuchungszeitraumes getroffen und diese begründet. Weiters wird erläutert, wie die Liste der zu untersuchenden Lesebücher entstanden ist.

⁹ Die folgenden Fragen beziehen sich immer auf österreichische Lesebücher der 4. Klasse Volksschule im Zeitraum 1918-1938. Um eine leichtere Lesbarkeit zu gewährleisten, wird nicht bei jeder Frage auf die 4. Klasse Volksschule im Zeitraum 1918-1938 verwiesen.

8.1. Eingrenzung der Schulstufe und des Untersuchungszeitraumes

Gegenstand der Untersuchung sind österreichische Lesebücher der 4. Klasse Volksschule aus dem Zeitraum 1918/19 bis 1938. Die Entscheidung für die 4. Schulstufe erfolgte deshalb, weil der Volksschullehrplan erst ab der 4. Schulstufe auf gesamtstaatliche Zusammenhänge eingeht. In früheren Schulstufen wird nur die engere Umgebung des Kindes thematisiert (vgl. VS-Lehrplan: FADRUS 1920c bzw. FADRUS 1926). Das bestätigt auch eine Durchsicht der Lesebücher der 1. bis 3. Schulstufe. Der Schwerpunkt dieser Klassen liegt in der näheren Umgebung des Kindes. Es geht um die unmittelbare Erlebniswelt der Kinder, wie Haus, Schule und Tiere. Hier lassen sich keine bzw. sehr wenige Kategorien der „nationalen Mythologie“ Österreichs finden. Der provisorische Lehrplan von 1920 nennt das „geschichtliche Werden der engeren und weiteren Heimat“ und „Lebensgeschichten bedeutender Männer und Frauen aus der weiteren Heimat“ als Lesestoffe für die 4. Schulstufe (FADRUS 1920c, S. 15). Der definitive Lehrplan von 1926 nennt unter anderem folgende Themen des 4. Schuljahres: „Erzählungen von geschichtlich-denkwürdigen Persönlichkeiten und Ereignissen“, sowie die „Behandlung der heimischen Landschaft“ (FADRUS 1926, S. 16).

Der Zeitraum 1918/19 bis 1938 wurde gewählt, da mit November 1918 ein langjähriger Abschnitt der österreichischen Geschichte endete und die Erste Republik entstand. Aufgrund des engen Zusammenhangs zwischen Politik, Staat, Gesellschaft und Schule (vgl. FEND 2006; WEINHÄUPL 1991) ist anzunehmen, dass dieser Umsturz auch Spuren in den Lesebüchern hinterließ. Da ich auch das „Bild von Österreich“ im Austrofaschismus untersuchen wollte, um erwartete Änderungen in der „nationalen Mythologie“ aufzuzeigen, habe ich den Zeitraum bis 1938 gewählt. Der Untersuchungszeitraum endet 1938, da im Zuge des Einmarsches deutscher Truppen Österreich ein Teil des deutschen Reiches wurde und nun andere Mythologien entstanden.

8.2. Identifizierung des Untersuchungsgegenstandes: VS-Lesebücher 1918 - 1938

Als Grundlage für die Identifizierung der im Untersuchungszeitraum erschienen VS-Lesebücher der 4. Schulstufe dienen die Verordnungsblätter des Unterrichtsamtes bzw. des Unterrichtsministeriums im Zeitraums 1918/19 bis 1938. In diesen befindet sich ein alphabetisches Verzeichnis der zugelassenen Lehrbücher und Lehrmittel des jeweiligen

Schuljahres. Das Verzeichnis durchsuchte ich zuerst nach Lesebüchern. Danach musste ich beim jeweiligen Verordnungsblatt an anderer Stelle nachkontrollieren, ob dieses Lesebuch für die 4. Klasse Volksschule vorgesehen war. Wurde ein Lesebuch nicht explizit der Volksschule zugewiesen, wurde es von meiner Liste gestrichen.

Eine weitere Eingrenzung erfolgte auch durch die Auflage. Es werden von den im Zeitraum 1918/19-1938 erschienenen Lesebüchern nur Erstauflagen herangezogen. Dies erscheint zum einen notwendig, um den Textkorpus nicht in einem die Analyse überfordernden Ausmaß auszudehnen, und zum anderen da nicht jene Bücher untersucht werden sollen, die schon in der Monarchie erschienen und in der Ersten Republik übernommen und bloß etwas modifiziert wurden.

Im Untersuchungszeitraum wurden Jugendschriften (Prüfungsstellen des Bezirksschulrates Wien meist erschienen im Deutschen Verlag für Jugend und Volk) als Klassenlesestoff im Unterricht eingesetzt. Da in den Verordnungsblättern aber nicht angeführt wurde, in welcher Schulstufe sie Verwendung finden sollten und ihre Einbeziehung ebenfalls eine gewaltige Erweiterung des Textkorpus zur Folge hätte, werden diese Jugendschriften nicht untersucht.

Durch diese Eingrenzungen besteht der untersuchte Textkorpus aus im Folgenden aufgelisteten Lesebüchern. Die Bücher werden nach der Reihenfolge ihres Erscheinens angeführt:

- 1) Schulbücher Ausschuß des Unterrichtsamtes: Aus alter und neuer Zeit. 4. und 5. Schuljahr. Wien: Schulbücherverlag, 1919.
- 2) Adolf Paar/ Karl Lustig: Deutsches Lesebuch für die Volksschulen des Burgenlandes“ 2. bis 4. Schuljahr. Wien: Österreichischer Schulbücherverlag, 1923.
- 3) Salzburger Lesebuchausschuß: Unser Lesebuch. 4. Stufe der alpenländischen Volksschulen, Ausgabe für Salzburg. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1924.
- 4) Franz Brauner/ Karl Köchl: Lesebuch für deutsche Alpenländer. 4. Schuljahr. Graz: Leykam-Verlag, 1925. (zugelassen für die Steiermark)

- 5) Albert Eberle: Vorarlberger Lesebuch. 3., 4. und 5. Schuljahr. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1925.
- 6) Lesebuchausschuß für Salzburg und Kärnten: Unser Lesebuch. 4. Stufe der alpenländischen Volksschulen, Ausgabe für Kärnten. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1926.
- 7) Josef Steger: Volksschullesebuch. 4. Schulstufe. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1927. (zugelassen für Tirol)
- 8) Hans Bartl/ Leopold Hiesberger/ Milla Ohnhäuser: Mein Heimatland. Lesebuch der Volksschulen in den Bundesländern Österreichs. 4. Schuljahr. Wien: Hölder, Pichler, Tempsky, 1930. (zugelassen für Niederösterreich)
- 9) Oberösterreichischer Landeslesebuchausschuß: Oberösterreichisches Lesebuch. Heimat. 4. Schuljahr. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1931.
- 10) Hans Bartl et al: Heimat. Deutsches Lesebuch für das 2.- 4. Schuljahr. Wien: Hölder, Pichler, Tempsyk, 1931.
- 11) Karl Klemens: Heimatland. Lesestoffe für das 4. Schuljahr an Volksschulen in Wien und Niederösterreich. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1934.

Auffallend bei dieser Auflistung ist, dass der Großteil der Lesebücher erst nach 1922 erschienen ist. (Nur eine Ausnahme: *Aus alter und neuer Zeit* erschien schon 1919.) Eine Erklärung dafür bietet KISSLING, wenn er anmerkt, dass Schulbücher nach dem Sturz eines politischen Systems zunächst weiterverwendet werden. KISSLING führt drei Gründe dafür an:

- 1) Zu Beginn des Regimewechsels sind die alten Bücher die einzig vorhandenen.
- 2) Meist fehlt es an finanziellen Mitteln, neue Schulbücher zu drucken.

- 3) Schulbücher sind gegenüber Veränderungen sehr resistent. Oft werden nur einige Passagen überarbeitet und es kann eine veränderte Auflage erscheinen (vgl. KISSLING 2008, S. 214ff.).

So werden auch die Lesebücher der Habsburgermonarchie in der Ersten Republik im Unterricht herangezogen, die aber, wie bereits dargelegt, in die Untersuchung nicht weiter einbezogen werden.

Fast alle Lesebücher, die im Untersuchungszeitraum approbiert wurden, sind länderbezogene Ausgaben und sind deshalb nur für das jeweilige Bundesland zugelassen. Die folgenden zwei Lesebücher aber wurden für den Unterrichtsgebrauch an Volksschulen im gesamtösterreichischen Gebiet zugelassen:

- Schulbücher Ausschuß des Unterrichtsamtes: Aus alter und neuer Zeit. 4. und 5. Schuljahr. Wien: Schulbücherverlag, 1919.
- Hans Bartl et al: Heimat. Deutsches Lesebuch für das 2.-4. Schuljahr. Wien: Hölder, Pichler, Tempsyk, 1931.

Die Vielzahl an Bundesländerausgaben erschwert die Suche nach gesamtösterreichischen Mythologien. Dazu näher im Kapitel *10. Methodik*.

9. Pädagogische Verortung

TILLMANN (1987 S. 192) schreibt über die „Theorie der Schule“: „Das Verhältnis zwischen der Institution Schule und dem gesamtgesellschaftlichen System stellt das Kernproblem einer Schultheorie dar. Dabei kann es nicht darum gehen, überhistorische ‚Wesens‘- Aussagen zu machen, vielmehr gilt es, die Ausprägung dieses Verhältnisses in seinem historischen Wandel zu erfassen.“

In diesem Zusammenhang erhebt die Diplomarbeit den Anspruch, einen Beitrag zur Schulbuchforschung zu leisten. Durch die Approbation erhält das Schulbuch die Legitimation der gesellschaftlich bzw. politisch dominierenden Kräfte. Welche Inhalte als relevant für Schulbücher erachtet werden, gibt demnach Aufschluss über die Gesellschaft.

„Gesellschaftliche Leitvorstellungen und staatliche Einflüsse sind natürlich auch in den Schulbüchern früherer Generationen sichtbar. Somit stellt dieses Genre eine bisher kaum beachtete Quelle dar, nicht nur die modernen, sondern auch die früheren schulischen Lerninhalte durch die Brille der Schulbücher zu betrachten und dabei

zugleich Staaten, Gesellschaften, Kulturen und ihre Mentalitäten aus der Sicht ihrer Bildungsmittel wahrzunehmen. Aus der Analyse der Bücher können Erkenntnisse gewonnen werden, die sich z.B. auf Entwicklung von Traditionen, kulturellen Einflüssen und politischen Wahrnehmungen und Einflüssen beziehen und so über die Wurzeln unseres eigenen Bewusstseins Auskunft geben können.“ (TEISTLER, 2008, S. 164f.)

Die Diplomarbeit beschäftigt sich genau mit diesem Aspekt der Schulbuchforschung. Durch Text- und Bildanalyse wird das zu vermittelnde „Bild von Österreich“ herausgearbeitet. Im Bereich der Erforschung von VS-Lesebüchern bestehen diesbezüglich erhebliche Lücken.

10. Methodik

Es wird zunächst zwischen Forschungsdesign und Methoden der Analyse unterschieden. Unter Forschungsdesign oder Untersuchungsplan werden die Rahmenbedingungen des Forschungsvorhabens verstanden. Hauptanliegen ist die Klärung der Frage: Wie erfolgt die Auswahl des Materials, damit die Forschungsfrage beantwortet werden kann? Als Forschungsdesigns werden bei Mayring die Einzelfallanalyse, die Dokumentenanalyse, die Handlungsforschung, die Feldforschung, das qualitative Experiment und die qualitative Evaluationsforschung angeführt (vgl. MAYRING 2002, S. 40).

Das Forschungsdesign dieser Diplomarbeit ist die Dokumentenanalyse. Diese wird häufig bei Dokumenten aller Art, wie Texten, Bildern, Filmen usw. eingesetzt. Da die Dokumentenanalyse auf bereits bestehende Materialien (in dieser Diplomarbeit: Lesebuchtexte und Bilder) zurückgreift, wird sie häufig bei geschichtlichen Quellen verwendet. Ein großer Vorteil der Dokumentenanalyse ist, dass keine Daten produziert werden müssen. Die Daten (Lesebuchtexte und Bilder) bestehen bereits und müssen nicht, wie bei anderen Methoden, hergestellt werden (wie z.B. bei einem Interview). So kann diese potentielle Fehlerquelle ausgeschlossen werden. Eine Fehlerquelle bietet jedoch die *Auswahl* der Daten (vgl. MAYRING 2002, S. 46ff). Um der Subjektivität des Forschers bei der Auswahl der Dokumente entgegenzuwirken, wurde im Kapitel 8 die Konstituierung des Untersuchungsgegenstandes detailliert beschrieben und begründet und somit die Nachvollziehbarkeit des Dokumentenkörpers der Lesebücher gewährleistet.

Als Methode zur Analyse der Dokumente wird die qualitative Inhaltsanalyse nach MAYRING herangezogen. Der Untersuchungsablauf wird in nachfolgender Abbildung in Anlehnung an Mayring dargestellt.

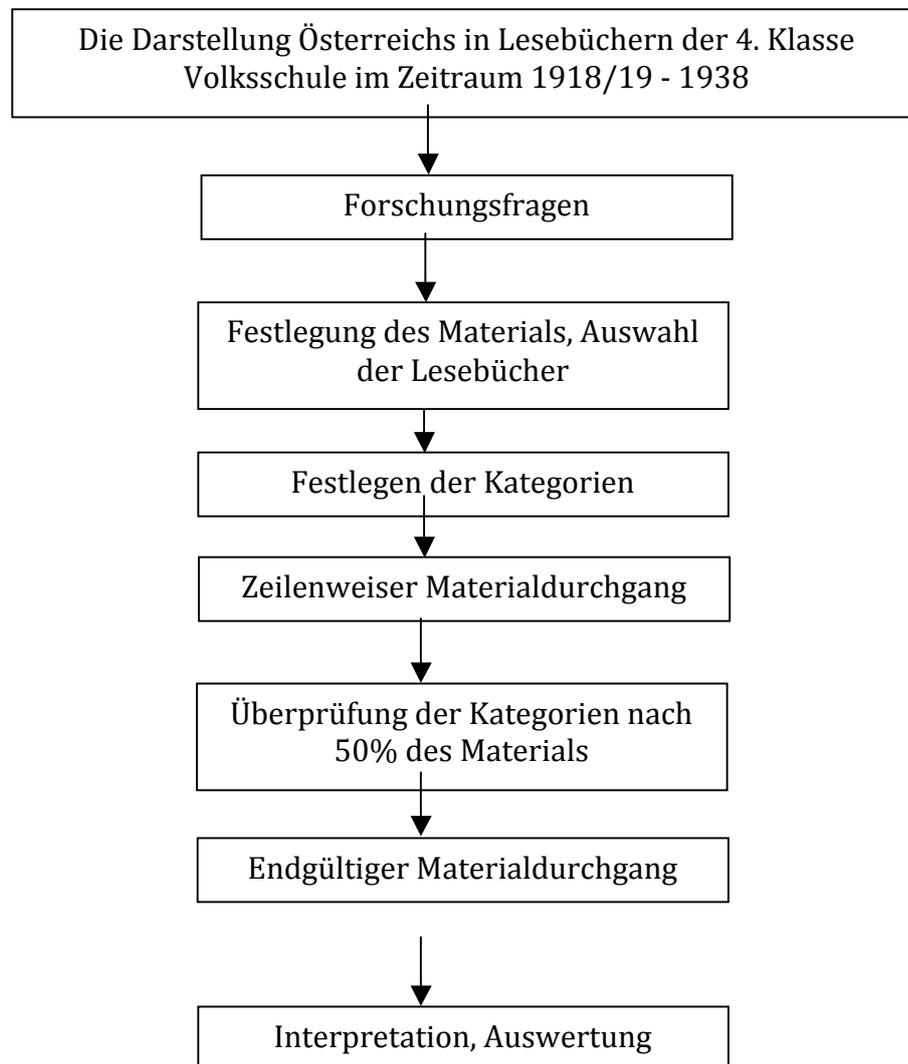


Abbildung 1: vgl. MAYRING 2002, S. 116.

Dieses Verlaufsdiagramm wird nun erläutert: Ausgangspunkt bildet das Forschungsinteresse. Daraus leiten sich die Forschungsfragen ab. Danach wird das Material (in diesem Fall die VS-Lesebücher) gesichtet. Es wird nicht der gesamte Buchinhalt zur Interpretation herangezogen, sondern es werden Kategorien definiert, die geeignet sind den Themenbereich „nationale Mythologie“ zu definieren. „Im Zentrum steht dabei ein theoriegeleitet am Material entwickeltes Kategoriensystem; durch dieses Kategoriensystem werden diejenigen Aspekte festgelegt, die aus dem Material herausgefiltert werden sollen.“ (MAYRING 2002, S. 114)

Die folgende Grafik soll die Kategorien der „nationalen Mythologie“ anschaulich darstellen:

| <u>Kategorien der „nationalen Mythologie“ in VS-Lesebuchtexten</u> | | | |
|---|--------------------|------------------------------|--------------------------------|
| historische Persönlichkeiten | Staatsform | Abgrenzung gegenüber Fremden | Verherrlichung des Vaterlandes |
| historische Ereignisse | Deutschtum | Landschaft | Kategorienkonglomerat |
| Staatsinsignien | topografische Orte | Bauwerke | |

Abbildung 2: Kategorien der „nationalen Mythologie“ in VS-Lesebuchtexten

Wird in einem Text des Lesebuchs eine Kategorie identifiziert, so wird die Textstelle (bzw. das Bild) entsprechend zugeordnet. Nach der Kategorisierung von ca. 50 Prozent erfolgt eine Schärfung der Kategorien, sodass eine eindeutige Zuordnung möglich ist. Nach Beendigung der Zuordnung erfolgt die Interpretation.

Da der Großteil der Lesebücher Bundeslandausgaben sind, werden auch bundeslandspezifische Themen aufgenommen. Besonders die Kategorien „topografische Orte“ und „Bauwerke“ scheinen auf das jeweilige Bundesland bezogen zu sein. Wenn in einem Lesebuch für die Steiermark die Stadt Graz beschrieben wird, dann weil es für dieses Bundesland eine wichtige Stadt ist. Ob diese Stadt nicht nur für das Bundesland Steiermark, sondern auch für Gesamtösterreich von Bedeutung ist (also als „nationale Mythologie“ betrachtet werden kann) stellt sich erst heraus, wenn nachgeprüft wird, ob Graz auch in anderen Lesebüchern aufscheint. Erst die quantitative Auswertung ermöglicht eine quasi „Erhebung“ von Bundeslandrelevanz zur „nationalen Mythologie“. Für das Erfassen der bundeslandspezifischen Themen spricht auch die Tatsache, dass dadurch ein spezieller Blickwinkel auf Österreich ermöglicht wird,

nämlich die Bedeutung der Bundesländer für Österreich, besonders zu Beginn der Ersten Republik.

MAYRING führt an, dass die Auswertung in zwei Richtungen verlaufen kann: Einerseits kann in Bezug auf die Fragestellung und die dahinterliegende Theorie interpretiert werden, andererseits kann auch quantitativ ausgewertet werden (vgl. MAYRING 2002, S. 117). In dieser Diplomarbeit werden beide Aspekte berücksichtigt. Zunächst wird festgehalten, ob „nationale Mythologien“ im Lesebuch der 4. Klasse Volksschule verankert sind und welcher Art diese sind.

Danach erfolgt eine quantitative Darstellung. Es wird überprüft, welche Kategorien am häufigsten kodiert wurden. Die Häufigkeit einer Kategorie lässt Rückschlüsse auf die Wichtigkeit ihrer Thematik im Rahmen „nationaler Mythologie“ zu. Weiters wird eine Raumanalyse nach BERELSON (1952) durchgeführt. Dabei werden alle Zeilen eines Lesebuchs gezählt, auf denen sich Texte bzw. Bilder befinden, die von den Kategorien erfasst werden. Diese werden in Relation zur Gesamtzeilenanzahl gesetzt. So lässt sich der Stellenwert und die Bedeutung des Themas „Österreich“ im Lesebuch der 4. Klasse Volksschule erfassen.

11. Qualitative Untersuchung der Lesebücher anhand der Kategorien

Die Texte jedes Lesebuchs wurden nach ihrem Gehalt an „nationaler Mythologie“ überprüft. Wurde in einem Text eine Zugehörigkeit zur nationalen Mythologie entdeckt, so wurde der Text der entsprechenden Kategorie zugeordnet. Jedes Lesebuch wird hinsichtlich seiner bibliografischen Eckdaten und seiner inhaltlichen Struktur kurz beschrieben, danach folgen die Ergebnisse der Analyse. Um die Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten, werden im Anhang die kompletten Kategorien mit Lesebuchtexten angeführt.

11.1. Aus alter und neuer Zeit

Titel: Aus alter und neuer Zeit

Untertitel: für das 4. und 5. Schuljahr

Hrsg.: Schulbücherausschuß des Deutschösterreichischen Unterrichtsamtes

Verlag: Schulbucherverlag

Ort: Wien

Erscheinungsjahr: 1919

Zulassung durch das Unterrichtsamt am 8. November 1919

Unterrichtsgebrauch: allgemeine Volksschulen
Seitenzahl: 76 (inkl. Inhaltsverzeichnis am Ende des Buches; exkl. 2 nicht nummerierte Seiten zu Beginn des Buches mit dem Titel: „Zum Geleit“)

Das Buch besteht aus vier Abschnitten:

1. Weltkrieg (S. 1-14)
2. Erzählendes (S. 15-30)
3. Kulturgeschichtliches (S. 31-62)
4. Erziehliches (S. 63-74)

Obwohl der erste Abschnitt, bestehend aus neun Texten und dem „Geleit“ die Überschrift „Weltkrieg“ trägt, wird nicht jeder Text automatisch der Kategorie „historisches Ereignis“ zugewiesen. Da eindeutig auch andere Kategorien angesprochen werden, erfolgt die Zuordnung zur entsprechenden Kategorie je nach Hauptthematik des jeweiligen Textes.

Analyseergebnis: Aus alter und neuer Zeit:

Dieses Lesebuch beinhaltet zwei historische Ereignisse: „Erster Weltkrieg“ und „Aus der Geschichte des deutschen Bauernstands“. Im 1919 erschienen Buch wird der „Erste Weltkrieg“ als „Weltkrieg“ bezeichnet und als etwas Schreckliches dargestellt. Die Geschichte des deutschen Bauernstands geht auf die schlechten Lebensbedingungen der Bauern vor 1848 ein und beschreibt die Abschaffung der Leibeigenschaft, der Abgaben und des Frondienstes.

Die Kategorie „historische Ereignisse“ umfasst 402 Zeilen und zwei Bilder. (Anhang: S. 105f.)

Kaiser Josef II. wird als einzige historische Persönlichkeit angeführt. Dabei wird auf seine Barmherzigkeit bezüglich des notleidenden Bauernstands hingewiesen.

Die Kategorie „historische Persönlichkeiten“ umfasst 68 Zeilen. (Anhang: S. 106f.)

Es werden wenige topografische Orte in Österreich namentlich angeführt. So konnten nur zwei Texte dieser Kategorie zugeordnet werden, dabei berichtet einer über die Entstehung der Post, wo die Orte Wien, Linz, Pöchlarn, Wr. Neustadt, Hollabrunn, Tulln, Salzburg und Innsbruck angeführt werden. Der andere Text handelt von Wien.

Die Kategorie „topografische Orte“ umfasst 232 Zeilen. (Anhang: S. 107)

Der Kategorie „Staatsinsignien“ wird ein Bild des Bundeswappens zugeordnet: einköpfiger Adler mit Sichel, Hammer und Krone. Das Bild befindet sich gleich am Einband, was auf die Bedeutung des Bundeswappens hinweist. (Anhang: S. 107f.)

Es werden keine Landschaften im Buch verherrlicht.

In die Kategorie „Bauwerke“ fällt ein Bild vom Stephansdom. (Anhang: S. 108)

Zur Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“ wurden zwei Konkretisierungen gefunden: „Russen“ und „Menschen mit anderer Hautfarbe“.

Dabei werden die Russen zunächst als Feinde bezeichnet, jedoch auch als Menschen wahrgenommen, die Gefühle zeigen, wie Heimatliebe und Mitgefühl. Die zunächst wahrgenommene Abgrenzung ändert sich in eine Öffnung gegenüber dem Fremden. Es wird auch angeführt, dass die Russen gegen die Deutschen kämpften. In diesem Text wird Österreich als „deutsches Volk“ gesehen.

Menschen mit anderer Hautfarbe werden als „Wilde“ und „Neger“ bezeichnet. Sie werden als ungebildet und grob beschrieben.

Die Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“ umfasst 295 Zeilen und ein Bild. (Anhang: S. 108f.)

Zur Kategorie „Staatsform“ konnten drei Texte zugeordnet werden. Sie berichten, dass am 12. November 1918 die Republik „Deutschösterreich“ ausgerufen worden ist und beschreiben die Staatsform der Republik als wünschenswert.

Die Kategorie „Staatsform“ umfasst 192 Zeilen. (Anhang: S. 109f.)

Das Deutschtum Österreichs wird in diesem Lesebuch so verstanden, dass alle deutschsprachigen Völker der Habsburgermonarchie sich zur Republik „Deutschösterreich“ zusammengeschlossen haben. Österreich besteht aus einem deutschsprachigen Volk. Explizit konnte ein Text der Kategorie zugeordnet werden. Im Kategorienkonglomerat wird nochmal deutlich auf das Deutschtum Österreichs verwiesen.

Die Kategorie „Deutschtum Österreichs“ umfasst 92 Zeilen. (Anhang: S. 110)

Die Verherrlichung des Vaterlandes wird in zwei Gedichten ausgedrückt und umfasst 44 Zeilen. (Anhang: S. 111)

Das Kategorienkonglomerat vereint topografische Orte, historische Persönlichkeiten und das Deutschtum Österreichs in einem Text. Österreich wird als „Grenzhaus Deutschlands“ bezeichnet. Diese „Ostmark-Vorstellung“ (Österreich, als vorgeschobener Posten Deutschlands, zur Verteidigung gegen die Slawen) wurde also bereits 1919 den Schüler/innen vermittelt. Das Kategorienkonglomerat umfasst 73 Zeilen. (Anhang: S. 111)

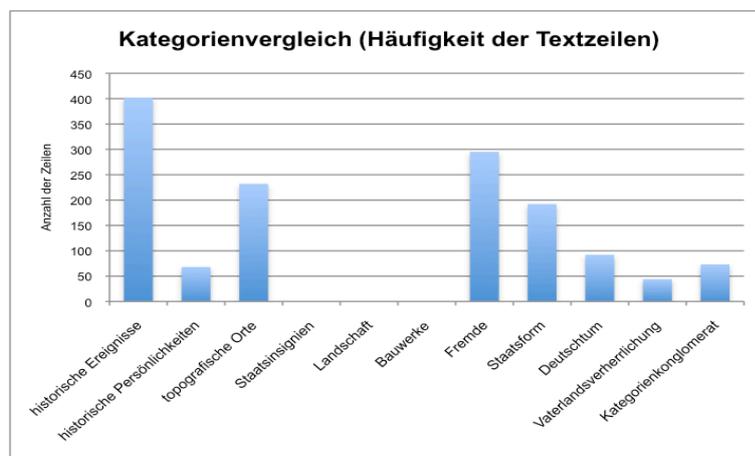
**Die „nationale Mythologie“ in diesem Lesebuch umfasst 1.398 Zeilen und 5 Bilder.
Insgesamt umfasst das Buch 2.358 Zeilen und 12 Bilder.**

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass dieses Lesebuch deutlich „nationale Mythologie“ vermittelt. Es nimmt eine Sonderstellung in Bezug auf die anderen Lesebücher ein. Dieses Lesebuch ist schon im Jahr 1919 approbiert worden und war das erste in der Ersten Republik erschienene VS- Lesebuch der 4. Schulstufe. Es soll die neuen politischen Verhältnisse in Österreich darstellen.

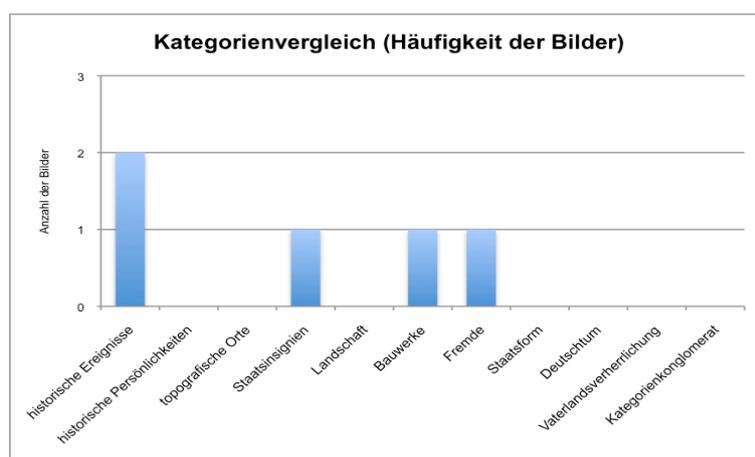
DACHS (1982, S.77ff) widmet diesem Lesebuch das Kapitel *Das erste Lehrbuch im „neuen“ Geist* und führt an, dass unter dem Unterstaatssekretär für Unterricht, Otto Glöckel, ein Schulbuchausschuss, bestehend aus je sechs Vertretern der drei Großparteien und zwei Vertreterinnen des Vereins der Lehrerinnen und Erzieherinnen, Texte für neue Lesebücher zusammenstellte. So entstanden drei Lesebücher, wobei das Buch *Aus alter und neuer Zeit* für das 4. und 5. Schuljahr approbiert wurde, die beiden anderen Bücher für darunterliegende oder höhere Schulstufen gedacht waren. Dachs nennt mehrere Merkmale, die den „neuen“ Geist der Lesebücher ausmachen würden. Die Lesebücher stünden der Monarchie eher ablehnend gegenüber und würdigten die Demokratie. Die Monarchie werde nicht direkt angegriffen, jedoch solle durch geschichtliche Rückblicke, wie die Texte *Aus der Geschichte des deutschen Bauernstandes*, die Ungerechtigkeit zur Zeit der Monarchie dargestellt werden. Neben dieser Haltung sei eine weitere Aussage deutlich erkennbar, nämlich die Ablehnung des Krieges. Krieg werde als etwas Schreckliches dargestellt. Die Gefallenen des Krieges würden jedoch als Helden verehrt, da sie ihre Pflicht gegenüber dem Vaterland erfüllt hätten. Deshalb werde auch an das Pflichtbewusstsein der Schüler/innen appelliert, egal,

was komme, dem Vaterland die Treue zu halten. Viele dieser Texte inkludieren das Deutschtum des Vaterlandes, da davon ausgegangen werde, dass die deutschsprachigen Völker der Habsburgermonarchie den neuen Staat Deutschösterreich gegründet haben (vgl. DACHS 1982, S. 77ff.).

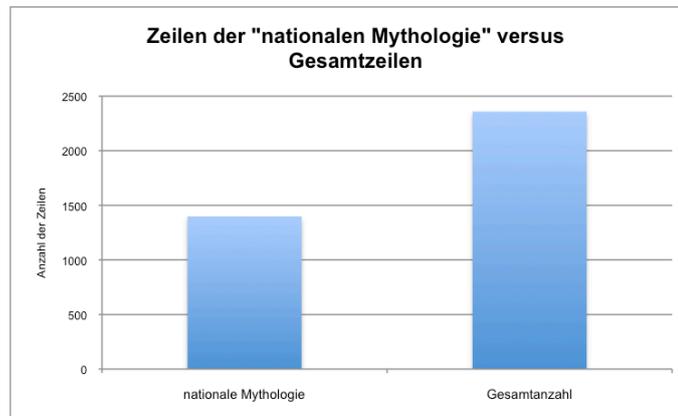
Das folgende Diagramm vergleicht die einzelnen Kategorien miteinander. So wird deutlich ersichtlich, welche Kategorien innerhalb der „nationalen Mythologie“ in diesem Lesebuch wie häufig vorkommen. Das Diagramm bezieht sich nur auf Texte, nicht jedoch auf Bilder. Auffallend ist, dass dieses Buch besonders auf historische Ereignisse, Abgrenzung gegenüber Fremden und topografische Orte eingeht.



Das nachstehende Diagramm vergleicht die Häufigkeit der Bilder innerhalb der „nationalen Mythologie“.



Das folgende Diagramm vergleicht Texte (Anzahl der Zeilen) der „nationalen Mythologie“ mit der Gesamtanzahl der Zeilen im Lesebuch. Die „nationale Mythologie“ nimmt mehr als 60% der Zeilen im Lesebuch ein.



Das folgende Diagramm vergleicht die Bilder, welche der „nationalen Mythologie“ zugeordnet werden können, mit der Gesamtanzahl der Bilder im Lesebuch. Mehr als 40% der Bilder fallen in den Bereich der „nationalen Mythologie“.



11.2. Deutsches Lesebuch für die Volksschulen des Burgenlandes

Titel: Deutsches Lesebuch

Untertitel: für die Volksschulen des Burgenlandes

Schulstufe: 2. bis 4. Schuljahr

Hrsg.: Adolf Parr und Karl Lustig

Verlag: Österreichischer Schulbuchverlag

Ort: Wien

Erscheinungsjahr: 1923

Zulassung durch das Bundesministerium für Unterricht am 16. April 1924

Unterrichtsgebrauch: Volks- und Bürgerschulen des Burgenlandes

Seitenzahl: 352 (ohne Inhaltsverzeichnis am Beginn des Buches)

Das Buch besteht aus neun Abschnitten:

1. Im Vaterhaus (S. 1-24)
2. Von der Schule und der Kirche (S. 25-33)
3. Was die Großmutter erzählt (S. 34-84)
4. Zur Lehre und zur Kurzweil (S. 85-94)
5. Haus, Hof und Garten (S. 95-128)
6. Dorf und Stadt (S. 129-183)
7. Im Laufe der Jahreszeiten (S. 184-228)
8. Wanderungen im Burgenland (S. 229-330)
9. Aus deutscher Sage und Geschichte (S. 331-352)

Analyseergebnis: Deutsches Lesebuch für die Volksschulen des Burgenlandes

Dieses Lesebuch beinhaltet drei historische Ereignisse: „Pest im Burgenland“, „Türkenkriege“ und „die Völkerwanderung“. Alle diese Ereignisse werden negativ beschrieben. Die Türken und die Awaren werden als Feinde dargestellt.

Die Kategorie „historische Ereignisse“ umfasst 245 Zeilen. (Anhang: S. 112)

Die Kategorie „historische Persönlichkeiten“ nennt einerseits Künstler, wie Haydn, Mozart und Reichl (=Heimatsdichter) und andererseits Herrscherpersönlichkeiten, wie Karl den Großen, Leopold I., Friedrich I. und Herzog Leopold V.

Die Kategorie „historische Persönlichkeiten“ umfasst 418 Zeilen und ein Bild. (Anhang: S. 112f.)

Es werden sehr viele topografische Orte in Österreich namentlich angeführt. Hier handelt es sich fast ausschließlich um Orte, Seen bzw. Gegenden im Burgenland. Diese werden ausführlich beschrieben. Die einzigen Ausnahmen sind Wien und die Donau. Auffallend ist, dass immer wieder das Deutschtum der Bevölkerung der einzelnen Dörfer hervorgehoben wird.

Die Kategorie „topografische Orte“ in Österreich umfasst 2.674 Zeilen und zehn Bilder. (Anhang: S. 113ff.)

Zur Kategorie „Staatsinsignien“ werden die burgenländische und österreichische Fahne und das burgenländische Wappen gezählt. Der österreichische Staatsfeiertag wird im Lesebuch genannt.

Die Kategorie „Staatsinsignien“ umfasst 78 Zeilen und zwei Bilder. (Anhang: S. 119f.)

In der Kategorie „Landschaft“ werden Felder, Wiesen, Gebirge und Weingärten verherrlicht.

Die Kategorie „Landschaft“ umfasst 162 Zeilen und vier Bilder. (Anhang: S. 120f.)

Die Kategorie „Bauwerke“ nennt burgenländische Kirchen, Schlösser, Burgen und umfasst 111 Zeilen und neun Bilder. (Anhang: S. 121f.)

Die Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“ nennt Türken als Feinde und umfasst 161 Zeilen und ein Bild. (Anhang: S. 122)

Der Text, welcher der Kategorie „Staatsform“ zugeordnet wurde, beschreibt eine Gemeinderatswahl.

Die Kategorie „Staatsform“ umfasst 29 Zeilen. (Anhang: S. 122)

Das Lesebuch demonstriert das Deutschtum Österreichs mit Liedern, Gedichten und deutschen Heldensagen. Vermehrt werden die Heanzen als „Deutsche“ bezeichnet.

Die Kategorie „Deutschtum Österreichs“ umfasst 437 Zeilen und ein Bild. (Anhang: S. 122ff.)

Die Verherrlichung des Vaterlandes wird mit zwei Gedichten und einem Lied ausgedrückt und umfasst 49 Zeilen. (Anhang: S. 124)

Das Kategorienkonglomerat umfasst zwei Texte, die historische Persönlichkeiten und historische Ereignisse ineinander vereinen, topografische Orte nennen und Österreich als „deutsches Land“ verherrlichen.

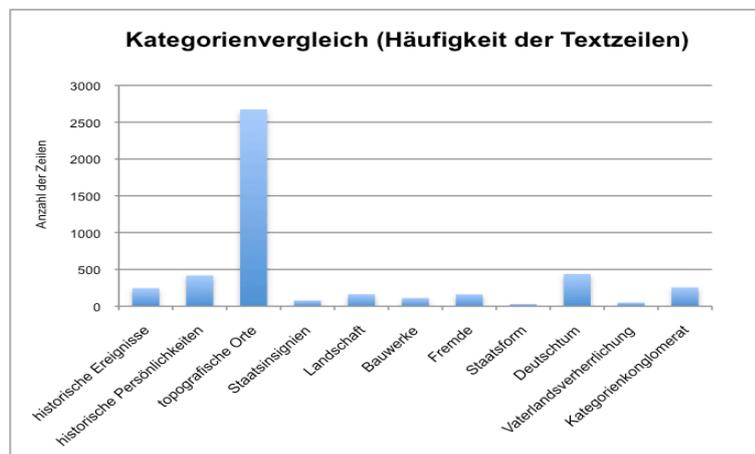
Das Kategorienkonglomerat umfasst 256 Zeilen. (Anhang: S. 124f.)

**Die „nationale Mythologie“ in diesem Lesebuch umfasst 4.620 Zeilen und 28
Bilder.**

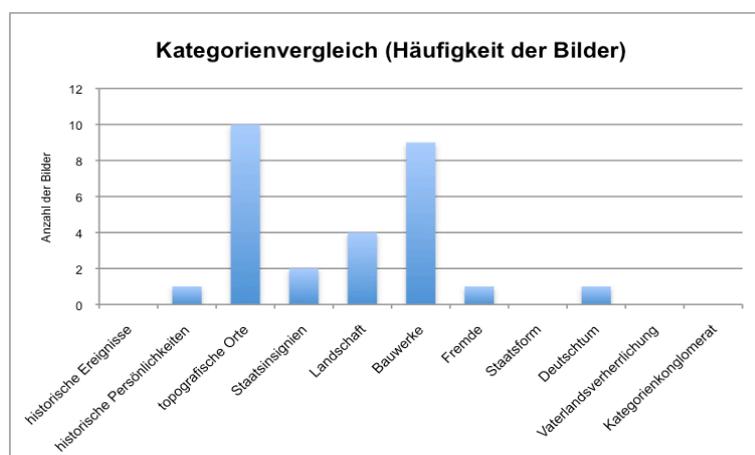
Insgesamt umfasst das Buch 11.090 Zeilen und 94 Bilder.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass viele Texte dieses Lesebuchs das Deutschtum der Bevölkerung unterstreichen. Dies wird beim Titel *Deutsches Lesebuch* und im Inhaltsverzeichnis beim Abschnitt *Aus deutscher Sage und Geschichte* deutlich. Neben bundeslandspezifischen Themen sind auch österreichbezogene Inhalte zu erkennen, wie das österreichische Wappen, die österreichische Fahne und der Staatsfeiertag.

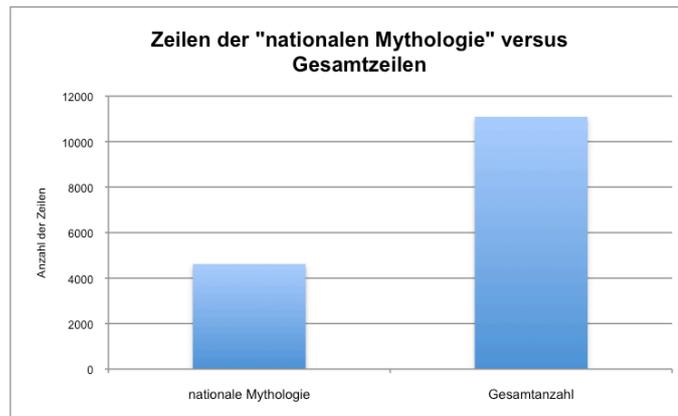
Das folgende Diagramm vergleicht die einzelnen Kategorien miteinander. So wird deutlich ersichtlich, welche Kategorien innerhalb der „nationalen Mythologie“ in diesem Lesebuch wie häufig vorkommen. Das Diagramm bezieht sich nur auf Texte, nicht jedoch auf Bilder. Deutlich erkennbar ist, dass die Kategorie „topografische Orte“ mehr als 50% der „nationalen Mythologie“ in diesem Lesebuch einnimmt.



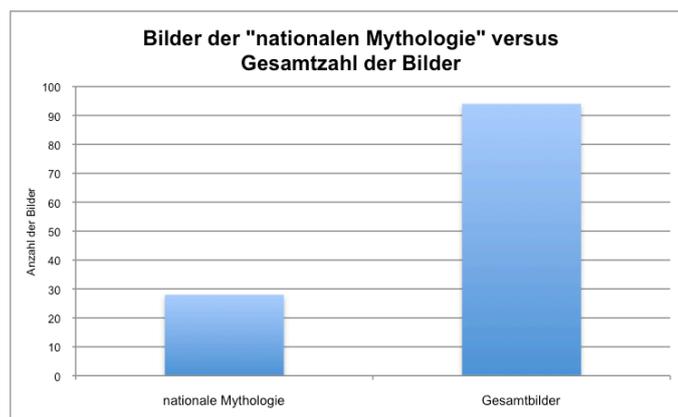
Das nachstehende Diagramm vergleicht die Häufigkeit der Bilder innerhalb der „nationalen Mythologie“.



Das folgende Diagramm vergleicht Texte (Anzahl der Zeilen) der „nationalen Mythologie“ mit der Gesamtanzahl der Zeilen im Lesebuch. Die „nationale Mythologie“ nimmt knapp 40% der Zeilen im Lesebuch ein.



Das folgende Diagramm vergleicht die Bilder, welche der „nationalen Mythologie“ zugeordnet werden können mit der Gesamtanzahl der Bilder im Lesebuch. 30% der Bilder fallen in den Bereich der „nationalen Mythologie“.



11.3. Unser Lesebuch (Ausgabe für Salzburg)

Titel: Unser Lesebuch

Untertitel: für die vierte Schulstufe der alpenländischen Volksschulen

Ausgabe für Salzburg

Hrsg.: Salzburger Lesebuchausschuß

Verlag: Österreichischer Bundesverlag

Ort: Wien

Erscheinungsjahr: 1924

Zulassung durch das Bundesministerium für Unterricht am 15. April 1925

Unterrichtsgebrauch: allgemeine Volksschulen

Seitenzahl: 451 (inkl. Inhaltsverzeichnis am Ende des Buches)

Das Buch besteht aus sieben Abschnitten:

- 1) Aus Menschenland und Märchenreich (S. 5-51)
- 2) Zehn Märchen (S. 52-95)
- 3) Von Schelmen und Narren (S. 96-159)
- 4) Tiergeschichten (S. 160-222)
- 5) Salzburger Sagen (S. 223-293)
- 6) Aus Salzburgs vergangenen Tagen (S. 294-368)
- 7) Wie der Schienagl durchs Salzburger Land zog (S. 369-443)

Analyseergebnis: Unser Lesebuch (Ausgabe für Salzburg)

Dieses Lesebuch berichtet über folgende historische Ereignisse: Salzkrieg von 1296, Bauernkrieg von 1525, Napoleonische Kriege und Erster Weltkrieg.

Die Kategorie „historische Ereignisse“ umfasst 773 Zeilen und ein Bild. (Anhang: S. 125f.)

Das Lesebuch berichtet über Karl den Großen und über Paracelsus. Weiters nennt es lokale Persönlichkeiten, die Weitmoser (eine reiche Familie aus dem Gasteinertal), Rupert von Salzburg, Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau und Erzbischof Paris Lodron.

Die Kategorie „historische Persönlichkeiten“ umfasst 736 Zeilen und zwei Bilder. (Anhang: S. 126f.)

Es werden sehr viele topografische Orte namentlich angeführt. Hier handelt es sich ausschließlich um Orte, Seen und Berge in Salzburg. Diese werden ausführlich beschrieben.

Die Kategorie „topografische Orte“ umfasst 2.122 Zeilen und zwei Bilder. (Anhang: S. 127ff.)

Es werden keine Staatsinsignien im Buch angeführt.

Durch die zahlreichen namentlich genannten Gegenden wurden der Kategorie „Landschaft“ nur ein Text und ein Bild zugeordnet. Das Bild zeigt Berge mit einer Burg (Titelbild). Der Text ist eine Sage, welche „unsere“ Berge als schön beschreibt.

Die Kategorie „Landschaft“ umfasst 95 Zeilen und ein Bild. (Anhang: S. 132)

Die Kategorie „Bauwerke“ nennt ausschließlich kirchliche Gebäude: Wallfahrtskirche St. Leonhard bei Tamsweg, Maximus Kapelle, Stift St. Peter bei Salzburg und den Salzburger Dom.

Die Kategorie „Bauwerke“ umfasst 235 Zeilen und zwei Bilder. (Anhang: S. 132)

Es gibt keine Texte oder Bilder, die in die Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“ passen.

Es gibt keine Texte oder Bilder, die in die Kategorie „Staatsform“ passen.

Das Lesebuch gibt zu Beginn einen „deutschen Rat“. Weiters berichtet eine Sage über „deutsche Helden“ im „deutschen Lande“.

Die Kategorie „Deutschtum Österreichs“ umfasst 82 Zeilen. (Anhang: S. 133)

Die Kategorie „Verherrlichung des Vaterlandes“ preist das Alpenland und umfasst 31 Zeilen. (Anhang: S. 133f.)

Ein Text konnte nicht eindeutig zugeordnet werden und fällt deshalb in den Bereich Kategorienkonglomerat. Er beschreibt den Salzburger Dom und berichtet über den Dreißigjährigen Krieg. Das Kategorienkonglomerat umfasst 107 Zeilen. (Anhang: S. 134)

**Die „nationale Mythologie“ in diesem Lesebuch umfasst 4.181 Zeilen und 8 Bilder.
Insgesamt umfasst das Buch 12.160 Zeilen und 90 Bilder.**

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich die Kategorien „topografische Orte“ und „Bauwerke“ auf bundeslandspezifische Themen beziehen. Im Lesebuch wird die Niederlage im Weltkrieg als bitter bezeichnet und die Gefallenen als Helden verehrt. Auch der Verlust von Südtirol wird indirekt betrauert, wenn angeführt wird, dass die „herrliche Stadt Triest“ nicht mehr zur Heimat gehört.

Das folgende Diagramm vergleicht die einzelnen Kategorien miteinander. So wird deutlich ersichtlich, welche Kategorien innerhalb der „nationalen Mythologie“ in diesem Lesebuch wie häufig vorkommen. Das Diagramm bezieht sich nur auf Texte,

nicht jedoch auf Bilder. Die Kategorie „topografische Orte“ nimmt 50% der „nationalen Mythologie“ in diesem Lesebuch ein.



Nur acht von 90 Bildern konnten der „nationalen Mythologie“ zugeordnet werden, davon eines jeweils zu „historische Ereignisse“ und zu „Landschaft“, jeweils zwei zu „historische Persönlichkeiten“, zu „topografische Orte“ und zu „Bauwerke“. Da die Summe der Bilder, welche der „nationalen Mythologie“ angehören so gering ist (nicht einmal 10%), wird von einem Diagramm abgesehen.

Die Texte, welche der „nationalen Mythologie“ zugeordnet werden können umfassen mehr als 30%, wobei der Großteil in die Kategorie „topografische Orte“ fällt.



11.4. Lesebuch für deutsche Alpenländer

Titel: Lesebuch für deutsche Alpenländer

Untertitel: Viertes Schuljahr

Hrsg.: Franz Brauner und Karl Köchl

Verlag: Leykam

Ort: Graz

Erscheinungsjahr: 1925

Zulassung durch das Bundesministerium für Unterricht am 13. Oktober 1925

Unterrichtsgebrauch: allgemeine Volksschulen in der Steiermark

Seitenzahl: 221 (inkl. Inhaltsverzeichnis am Ende des Buches)

Das Buch besteht aus drei Abschnitten:

1. Für ernste und fröhliche Stunden (S. 5-82)
2. Mein Steirerland, mein Heimatland (S. 83-162)
3. Sagen aus der Steiermark (S. 163-216)

Analyseergebnis: Lesebuch für deutsche Alpenländer

Dieses Lesebuch beinhaltet kein historisches Ereignis im engeren Sinn, d.h. es nennt kein bestimmtes Ereignis. Es werden die Pest, die Kelten, die Römerzeit in der Steiermark und die Kreuzzüge beschrieben.

Die Kategorie „historische Ereignisse“ umfasst 318 Zeilen. (Anhang: S. 134f.)

Die Kategorie „historische Persönlichkeiten“ nennt Herrscher Kaiser Maximilian I. und Friedrich II., den heiligen Martin und Erzbischof Adalbert von Salzburg.

Die Kategorie „historische Persönlichkeiten“ umfasst 257 Zeilen. (Anhang: S. 135)

Es werden sehr viele topografische Orte namentlich angeführt. Es werden Berge, Seen und Orte in der Steiermark genannt und näher beschrieben, wie z.B. der Erzberg, der Dachstein, Mariazell und Graz.

Die Kategorie „topografische Orte“ umfasst 1.221 Zeilen. (Anhang: S. 136ff.)

Die Kategorie „Staatsinsignien“ umfasst vier Bilder der Wappen steirischer Orte. Diese regionalen Wappen, die keine Staatsinsignien sind, werden in die Kategorie aufgenommen, um vergleichen zu können, ob auch andere Lesebücher regionale Wappen abgebildet haben. (Anhang: S. 139)

In der Kategorie „Landschaft“ werden Berge, Hügeln, Flüsse, Schluchten, Felswände, Almen, der Bergbau und Marterln verherrlicht.

Die Kategorie „Landschaft“ umfasst 262 Zeilen und zwei Bilder. (Anhang: S. 140)

Die Kategorie „Bauwerke“ nennt die Wallfahrtskirche in Mariazell, das Kloster in Göß und zwei Burgen.

Die Kategorie „Bauwerke“ umfasst 133 Zeilen und ein Bild. (Anhang: S. 141)

Das Lesebuch stellt Franzosen und ganz besonders die Türken als Feinde dar.

Die Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“ umfasst 287 Zeilen und ein Bild. (Anhang: S. 141f.)

Es gibt keine Texte oder Bilder, die der Kategorie „Staatsform“ zuzuordnen sind.

Das Lesebuch beginnt mit einem „deutschen Rat“. Weiters wird das Deutschtum des Landes mit zwei Gedichten „Sei mir begrüßt, mein deutsches Land“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ ausgedrückt.

Die Kategorie „Deutschtum Österreichs“ umfasst 76 Zeilen und ein Bild. (Anhang: S. 142)

Es gibt nur einen Text, welcher der Kategorie „Verherrlichung des Vaterlandes“ zugeordnet ist. Dieser bezeichnet die Steiermark als liebes, treues Heimatland und umfasst 19 Zeilen. (Anhang: S. 143)

Alle Texte konnten eindeutig den Kategorien zugeordnet werden, deshalb gibt es kein Kategorienkonglomerat.

Die „nationale Mythologie“ in diesem Lesebuch umfasst 2.573 Zeilen und 9 Bilder.

Insgesamt umfasst das Buch 6.750 Zeilen und 55 Bilder.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass dieses Lesebuch besonders das Bundeslandbewusstsein in den Vordergrund stellt. Viele Texte beziehen sich nicht auf die gesamte Nation Österreich, sondern sind bundeslandbezogen. Dies zeigt sich besonders darin, dass zwei der drei Abschnitte Texte und Sagen aus der Steiermark

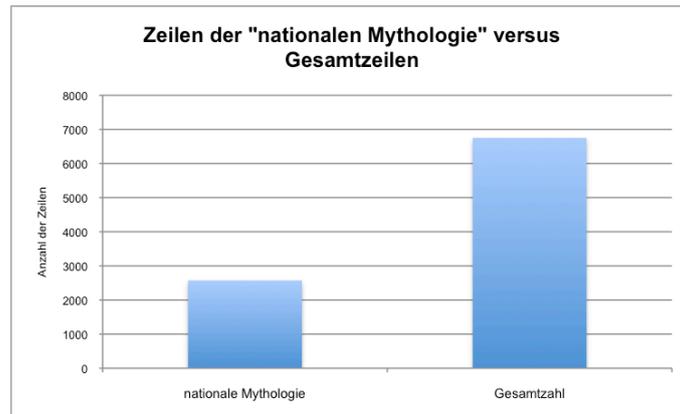
enthalten, jedoch keine aus anderen Bundesländern. In den Kategorien „historische Ereignisse“, „topografische Orte“, „Staatsinsignien“ und „Bauwerke“ werden ausschließlich steirische Themen behandelt. Österreich wird unter einem bestimmten Blickwinkel betrachtet, nämlich unter dem Deutschtum. Obwohl die Kategorie „Deutschtum Österreichs“ nicht übermäßig groß ist, sind doch eindeutige Texte zum Deutschtum vorhanden, z.B. „Deutschland, Deutschland über alles“. Die österreichische Bundeshymne hingegen fehlt. Einige Texte enthalten Ausdrücke, wie „deutsches Land“ oder „deutsches Volk“. Die „nationale Mythologie“ wird demnach stark vom Bundeslandbewusstsein und vom Deutschtum geprägt.

Das folgende Diagramm vergleicht die einzelnen Kategorien miteinander. So wird deutlich ersichtlich, welche Kategorien innerhalb der „nationalen Mythologie“ in diesem Lesebuch wie häufig vorkommen. Das Diagramm bezieht sich nur auf Texte, nicht jedoch auf Bilder. Die Kategorie „topografische Orte“ nimmt fast 50% der „nationalen Mythologie“ in diesem Lesebuch ein.



Nur neun von 55 Bildern konnten der „nationalen Mythologie“ zugeordnet werden, davon vier zur Kategorie „Staatsinsignien“, zwei zur „Landschaft“ und jeweils eines zu „Bauwerke“, „Abgrenzung gegenüber Fremden“ und „Deutschtum Österreichs“. Da die Summe der Bilder, welche der „nationalen Mythologie“ angehören, so gering ist (knapp 16%), wird von einem Diagramm abgesehen.

Die Texte, welche der „nationalen Mythologie“ zugeordnet werden können, umfassen fast 40%, wobei der Großteil in die Kategorie „topografische Orte“ fällt.



11.5. Vorarlberger Lesebuch

Titel: Vorarlberger Lesebuch

Schulstufe: 3., 4. und 5. Schuljahr

Hrsg.: Albert Eberle

Verlag: Österreichischer Bundesverlag

Ort: Wien

Erscheinungsjahr: 1925

Zulassung durch das Bundesministerium für Unterricht am 10. Mai 1924

Unterrichtsgebrauch: allgemeine Volksschule im Lande Vorarlberg

Seitenzahl: 584 (inkl. Inhaltsverzeichnis am Ende des Buches)

Das Buch besteht aus drei Abschnitten:

1. Aus dem Menschenleben (S. 3-170)
2. Aus Heimat und Vaterland (S. 171-434)
3. Aus der Natur (S. 435-570)

Analyseergebnis: Vorarlberger Lesebuch

Dieses Lesebuch beinhaltet neun historische Ereignisse, wobei kriegerische Auseinandersetzungen den Hauptteil einnehmen (Napoleonische Kriege, Ungarneinfälle, Appenzellerkriege, Dreißigjähriger Krieg, Schwabenkrieg und Kreuzzüge). Weitere Ereignisse sind die Pest in Vorarlberg, die Besiedelung von Vorarlberg und die Hungersnot von 1817.

Die Kategorie „historische Ereignisse“ umfasst 907 Zeilen. (Anhang: S. 143f.)

Die Kategorie „historische Persönlichkeiten“ nennt großteils Heilige. Eine weitere große Gruppe stellen Künstler, wie Mozart, Haydn, Angelika Kaufmann u.a. dar. Auch

über das Leben und Sterben zweier Freiheitskämpfer (Andreas Hofer und Johann Josef Battologg) wird berichtet. Einige Herrscherpersönlichkeiten, wie Karl der Große, Friedrich IV. und Napoleon werden genannt. Prinz Eugen, der römische Feldherr Agrippa und das Mädchen Johanna Sebus kommen im Lesebuch vor.

Die Kategorie „historische Persönlichkeiten“ umfasst 1.926 Zeilen und acht Bilder. (Anhang: S. 145ff.)

Es werden sehr viele topografische Orte namentlich angeführt. Nicht nur Seen, Flüsse und Berge in Vorarlberg, sondern in ganz Österreich werden beschrieben. Neben vielen Ortschaften in Vorarlberg werden auch Ortschaften bzw. Gegenden in Österreich beschrieben, wie z.B. das Ötztal, Graz, Linz und Wien. Den Großteil der topografischen Orte nehmen aber trotzdem die Orte in Vorarlberg ein.

Die Kategorie „topografische Orte“ umfasst 5.238 Zeilen und sechs Bilder. (Anhang: S. 149ff.)

Der Kategorie „Staatsinsignien“ wird das Landeswappen Vorarlbergs zugeordnet. (Anhang: S. 156)

In der Kategorie „Landschaft“ werden Seen, Berge, Täler, Felder, Wälder und Flüsse verherrlicht.

Die Kategorie „Landschaft“ umfasst 254 Zeilen. (Anhang: S. 156)

Die Kategorie „Bauwerke“ nennt Kirchen und Burgen in Vorarlberg (einzige Ausnahme: Stephansdom).

Die Kategorie „Bauwerke“ umfasst 306 Zeilen und drei Bilder. (Anhang: S. 157)

Die Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“ bezeichnet Schweizer als Feinde, Juden als „geldgierig“ und Engländer als „barmherzig“.

Die Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“ umfasst 238 Zeilen. (Anhang: S. 157f.)

Der Text, welcher der Kategorie „Staatsform“ zugeordnet wurde, beschreibt die Republik Österreich als einen Bundesstaat mit neun Bundesländern.

Die Kategorie „Staatsform“ umfasst 79 Zeilen. (Anhang: S. 158)

Das Lesebuch demonstriert das Deutschtum Österreichs mit dem „Lied der Deutschen“ und der „deutschen Heldensage“, dem Nibelungenlied. Weiters wird die „deutsche Jugend“ erwähnt und ein Bild eines „deutschen Mädchens“ ist abgebildet.

Die Kategorie „Deutschtum Österreichs“ umfasst 226 Zeilen und ein Bild. (Anhang: S. 158f.)

Die Verherrlichung des Vaterlandes wird durch Gedichte ausgedrückt. Dabei wird einerseits die Heimat allgemein verehrt und auf die Wichtigkeit der Treue zum Vaterland hingewiesen, andererseits gibt es Gedichte speziell für Vorarlberg.

Die Kategorie „Verherrlichung des Vaterlandes“ umfasst 189 Zeilen. (Anhang: S. 159f.)

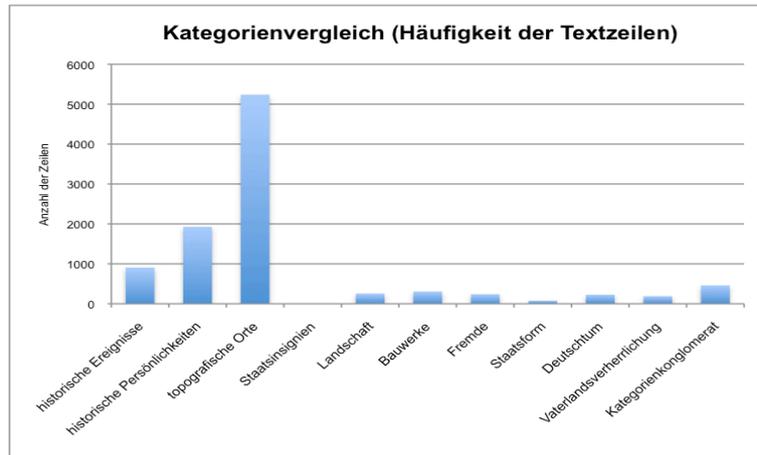
Zwei Texte setzten sich aus einem Kategorienkonglomerat zusammen, wobei der Text „Aus Österreichs Vergangenheit“ viele historische Ereignisse und Persönlichkeiten nennt.

Das Kategorienkonglomerat umfasst 460 Zeilen. (Anhang: S. 160f.)

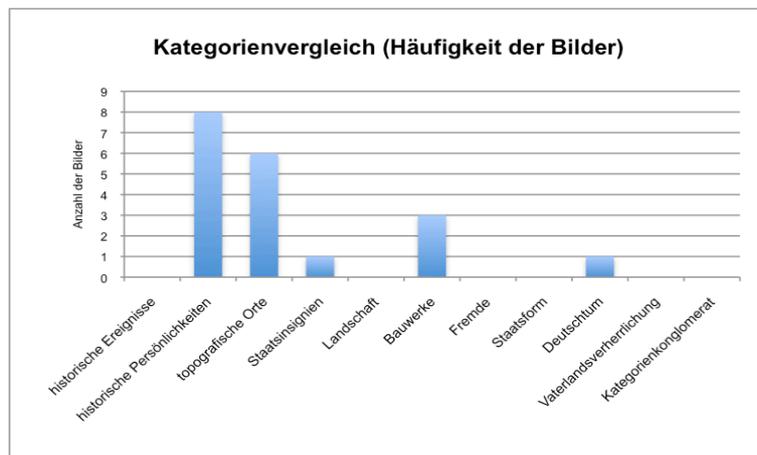
**Die „nationale Mythologie“ in diesem Lesebuch umfasst 9.823 Zeilen und 19
Bilder.
Insgesamt umfasst das Buch 22. 011 Zeilen und 50 Bilder.**

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass dieses Buch neben bundeslandspezifischen Themen, wie mehrfacher Nennung und Beschreibung von Orten und Bauwerken Vorarlbergs, auch eine Beschreibung anderer Bundesländern gibt. Neben einem Text, der Österreich als „Herz Europas“ präsentiert und Österreich als Republik mit neun Bundesländern definiert, gibt es einige Texte, die Österreich als „deutsches Land“ darstellen. Auffallend ist, dass der Text „Aus Österreichs Vergangenheit“ viele historische Ereignisse und Herrscher nennt.

Das folgende Diagramm vergleicht die einzelnen Kategorien miteinander. So wird deutlich ersichtlich, welche Kategorien innerhalb der „nationalen Mythologie“ in diesem Lesebuch wie häufig vorkommen. Das Diagramm bezieht sich nur auf Texte, nicht jedoch auf Bilder. Die Kategorie „topografische Orte“ nimmt mehr als 50% der „nationalen Mythologie“ in diesem Lesebuch ein.



Das nachstehende Diagramm vergleicht die Häufigkeit der Bilder innerhalb der „nationalen Mythologie“.



Das folgende Diagramm vergleicht Texte (Anzahl der Zeilen) der „nationalen Mythologie“ mit der Gesamtanzahl der Zeilen im Lesebuch. Die „nationale Mythologie“ nimmt mehr als 40% der Zeilen im Lesebuch ein.



Das folgende Diagramm vergleicht die Bilder, welche der „nationalen Mythologie“ zugeordnet werden können, mit der Gesamtanzahl der Bilder im Lesebuch. Fast 40% der Bilder fallen in den Bereich der „nationalen Mythologie“.



11.6. Unser Lesebuch (Ausgabe für Kärnten)

Titel: Unser Lesebuch

Untertitel: für die vierte Schulstufe der alpenländischen Volksschulen
Ausgabe für Kärnten

Hrsg.: Salzburger und Kärntner Lesebuchausschuß

Verlag: Österreichischer Bundesverlag

Ort: Wien

Erscheinungsjahr: 1926

Zulassung durch das Bundesministerium für Unterricht am 12. Mai 1926

Unterrichtsgebrauch: allgemeine Volksschulen in Kärnten

Seitenzahl: 499 (inkl. Inhaltsverzeichnis am Ende des Buches)

Das Buch besteht aus sieben Abschnitten:

- 1) Aus Menschenland und Märchenreich (S. 5-51)
- 2) Zehn Märchen (S. 52-95)
- 3) Von Schelmen und Narren (S. 96-159)
- 4) Tiergeschichten (S. 160-222)
- 5) Sagen aus dem Kärntnerland (S. 223-286)
- 6) Aus Kärntens vergangenen Tagen (S. 287-368)
- 7) Wie fünf Kärntner ihre Heimat erleben (S. 369-491)

Die Ausgaben für Salzburg und Kärnten sind bis S. 223 identisch, danach sind beide Ausgaben auf das jeweilige Bundesland bezogen.

Analyseergebnis: Unser Lesebuch

Dieses Lesebuch beinhaltet folgende historische Ereignisse: Schlacht bei Noreia, Völkerwanderung, Bauernaufstände und Türkeneinfälle, Napoleonische Kriege, Erster Weltkrieg und damit verbunden das Ringen um Kärnten.

Die Kategorie „historische Ereignisse“ umfasst 1.069 Zeilen. (Anhang: S. 161ff.)

Die Kategorie „historische Persönlichkeiten“ nennt Karl den Großen und Leopold VI. Margarete Maultasch wird als „grausames Weib“ geschildert. Weiters wird vom Leben des Chronisten Jakob Unrest und des Freiheitskämpfers Johann Baptist Türk berichtet.

Die Kategorie „historische Persönlichkeiten“ umfasst 504 Zeilen und ein Bild. (Anhang: S. 163f.)

Es werden sehr viele topografische Orte namentlich angeführt. Hier handelt es sich fast ausschließlich um Orte, Seen bzw. Gegenden in Kärnten. Diese werden ausführlich beschrieben. (Ausnahme: Wien und Donau)

Die Kategorie „topografische Orte“ umfasst 4.559 Zeilen und drei Bilder. (Anhang: S. 164ff.)

Das Lesebuch beinhaltet keinen Text und auch kein Bild der Kategorie „Staatsinsignien“.

Durch die zahlreichen namentlich genannten Gegenden wurden der Kategorie „Landschaft“ nur ein Text und ein Bild zugeordnet. Das Bild zeigt eine Landschaft mit einer Familie auf einer Wiese und im Hintergrund einen Berg (Titelbild). Der Text beschreibt Almen allgemein als schön.

Die Kategorie „Landschaft“ umfasst 102 Zeilen und ein Bild. (Anhang: S. 170)

Die Kategorie „Bauwerke“ nennt den Lindwurm, den Gurker Dom, das Kloster in Ossiach und umfasst 243 Zeilen und ein Bild. (Anhang: S. 170)

Die Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“ nennt Juden „treulos“, Türken und Franzosen werden als Feinde beschrieben.

Die Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“ umfasst 158 Zeilen und ein Bild. (Anhang: S. 170f.)

Es gibt keine Texte oder Bilder, die in die Kategorie „Staatsform“ passen.

Das Lesebuch gibt zu Beginn einem „deutschen Rat“. Weiters spricht es von „deutschen Grafen“ in Kärnten und sieht in den „deutschen Jungen“ die Hoffnung der Zukunft.

Die Kategorie „Deutschtum Österreichs“ umfasst 186 Zeilen. (Anhang: S. 171)

Die Kategorie „Verherrlichung des Vaterlandes“ umfasst 181 Zeilen und geht ausschließlich auf die Kärntner Heimat ein. (Anhang: S. 171)

Alle Texte konnten einer Kategorie zugeordnet werden, deshalb gibt es in diesem Lesebuch kein Kategorienkonglomerat.

**Die „nationale Mythologie“ in diesem Lesebuch umfasst 7.002 Zeilen und 7 Bilder.
Insgesamt umfasst das Buch 13.090 Zeilen und 81 Bilder.**

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass dieses Lesebuch seine Verbundenheit zum Staat Österreich deutlich macht. Besonders in der Kategorie „historische Ereignisse“ wird dies hervorgehoben, wenn der Kampf der Kärntner für den Verbleib bei Österreich thematisiert wird. In den Kategorien „topografische Orte“ und „Bauwerke“ wird besonders auf bundeslandspezifische Themen eingegangen, jedoch werden z.B. auch die Donau und Wien angeführt.

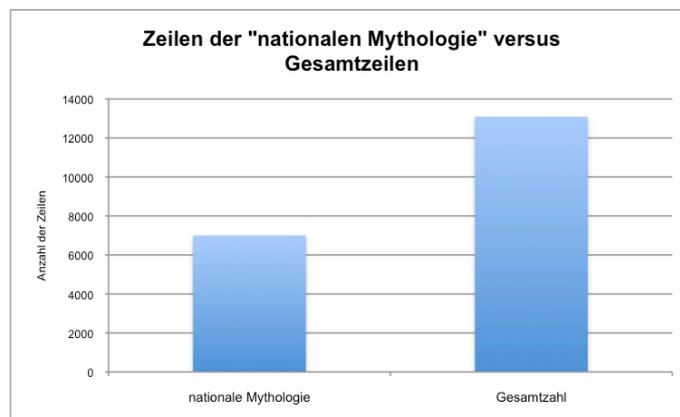
Neben dem Bundeslandbezug und der Verbundenheit mit Österreich wird auch das Deutschtum des Landes hochgehalten.

Das folgende Diagramm vergleicht die einzelnen Kategorien miteinander. So wird deutlich ersichtlich, welche Kategorien innerhalb der „nationalen Mythologie“ in diesem Lesebuch wie häufig vorkommen. Das Diagramm bezieht sich nur auf Texte, nicht jedoch auf Bilder. Die Kategorie „topografische Orte“ nimmt mehr als 65% der „nationalen Mythologie“ in diesem Lesebuch ein.



Nur sieben von 81 Bildern konnten der „nationalen Mythologie“ zugeordnet werden, davon drei zur Kategorie „topografische Orte“, eines jeweils zu „historischen Persönlichkeiten“, „Landschaft“, „Bauwerke“ und „Abgrenzung gegenüber Fremden“. Da die Summe der Bilder, welche der „nationalen Mythologie“ angehören so gering ist (nicht einmal 10%), wird von einem Diagramm abgesehen.

Die Texte, welche der „nationalen Mythologie“ zugeordnet werden können, umfassen hingegen mehr als 50%, wobei der Großteil in die Kategorie „topografische Orte“ fällt.



11.7. Volksschullesebuch

Titel: Volksschullesebuch

Untertitel: für die vierte Schulstufe

Hrsg.: Josef Steger

Verlag: Österreichischer Bundesverlag

Ort: Wien und Leipzig

Erscheinungsjahr: 1927

Zulassung durch das Bundesministerium für Unterricht am 15. Februar 1927

Unterrichtsgebrauch: Tiroler Volksschulen

Seitenzahl: 336 (inkl. Inhaltsverzeichnis am Ende des Buches)

Das Buch besteht aus sechs Abschnitten:

1. Erzählungen, Gedichte, Sprüche, Rätsel (S. 3-102)
2. Lesestücke zum Sachunterricht (S. 103-183)
3. Gesundheitspflege (S. 184-191)
4. Spiel und Arbeit (S. 192-220)
5. Heimatkunde (S. 221-293)
6. Aus alter Zeit (S. 294-328)

Analyseergebnis: Volksschullesebuch

Dieses Lesebuch beinhaltet kein historisches Ereignis im engeren Sinn, d.h. es nennt kein bestimmtes Ereignis. Es werden die Römerzeit und die Ritterzeit in Österreich und speziell in Tirol beschrieben.

Die Kategorie „historische Ereignisse“ umfasst 93 Zeilen. (Anhang: S. 172)

Die Kategorie „historische Persönlichkeiten“ nennt Künstler, wie Walther von der Vogelweide oder den Maler Franz Defregger, Herrscher, wie Rudolf von Habsburg und Kaiser Maximilian sowie Tiroler Freiheitskämpfer, wie Andreas Hofer und Peter Mayr. Die Kategorie „historische Persönlichkeiten“ umfasst 190 Zeilen und zwei Bilder. (Anhang: S. 172f.)

Es werden sehr viele topografische Orte namentlich angeführt. Es handelt sich vorwiegend (bis auf wenige Ausnahmen) um Tiroler Orte, Flüsse, Berge und Täler. Auffallend ist, dass auch Südtirol angeführt wird. Der Verlust dieses Gebietes wird bedauert und es wird auf das Deutschtum dieses Gebietes hingewiesen. Ein weiteres Merkmal dieses Lesebuchs sind die zahlreichen Landkarten von Teilen Tirols. In keinem anderen Lesebuch sind Landkarten zu finden.

Die Kategorie „topografische Orte“ umfasst 2.471 Zeilen und 25 Bilder. (Anhang: S. 173ff.)

Es werden keine Staatsinsignien im Buch angeführt.

In der Kategorie „Landschaft“ werden Wälder und Berge verherrlicht.

Die Kategorie „Landschaft“ umfasst 226 Zeilen und zehn Bilder. (Anhang: S. 177f.)

Die Kategorie „Bauwerke“ nennt das Goldene Dachl, Kirchen, das Schloss Tirol, den Münzerturm und das Haller Salzbergwerk.

Die Kategorie „Bauwerke“ umfasst 150 Zeilen und drei Bilder. (Anhang: S. 178f.)

Es gibt keine Texte oder Bilder, die der Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“ zugeordnet werden können.

Der Text, welcher der Kategorie „Staatsform“ zugeordnet wurde, beschreibt den Bundesstaat Österreich als Republik. Die Kategorie „Staatsform“ umfasst 24 Zeilen. (Anhang: S. 179)

Es gibt keine Texte oder Bilder, die der Kategorie „Deutschtum Österreichs“ zugeordnet werden können.

Die Verherrlichung des Vaterlandes wird mit zwei Texten über die Ruhe und Schönheit Tirols angestrebt. Dabei wird auch auf Südtirol verwiesen und der Verlust dieses Gebiets betrauert.

Die Kategorie „Verherrlichung des Vaterlandes“ umfasst 61 Zeilen. (Anhang: S. 179)

Das Kategorienkonglomerat umfasst einen Text, welcher einerseits Bauwerke näher beschreibt und andererseits auf das Leben von Kaiser Maximilian I. eingeht.

Das Kategorienkonglomerat umfasst 53 Zeilen. (Anhang: S. 180)

Die „nationale Mythologie“ in diesem Lesebuch umfasst 3.268 Zeilen und 40

Bilder.

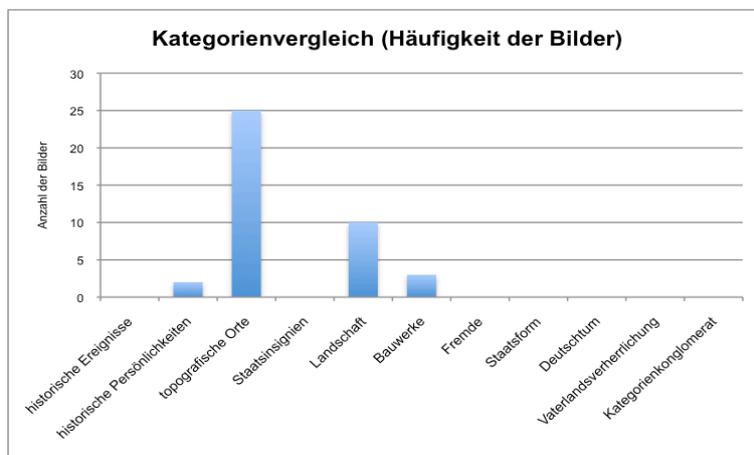
Insgesamt umfasst das Buch 9.864 Zeilen und 93 Bilder.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass dieses Lesebuch in den Kategorien „topografische Orte“ und „Bauwerke“ deutlich Bezug zum Bundesland Tirol herstellt, jedoch immer wieder in verschiedenen Texten österreichbezogene Themen anspricht. Auffallend gegenüber anderen Lesebüchern ist, dass dieses bereits im Jahr 1927 keine Verbundenheit zum Deutschtum herstellt. Nur einmal wird auf das Deutschtum verwiesen, beim Text über „Deutschsüdtirol“.

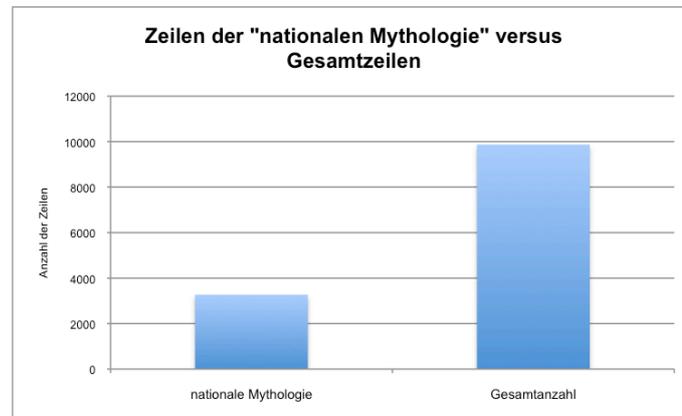
Das folgende Diagramm vergleicht die einzelnen Kategorien miteinander. So wird deutlich ersichtlich, welche Kategorien innerhalb der „nationalen Mythologie“ in diesem Lesebuch wie häufig vorkommen. Das Diagramm bezieht sich nur auf Texte, nicht jedoch auf Bilder. Die Kategorie „topografische Orte“ nimmt mehr als 75% der „nationalen Mythologie“ in diesem Lesebuch ein. Im Vergleich dazu erscheinen andere Kategorien als verschwindend gering.



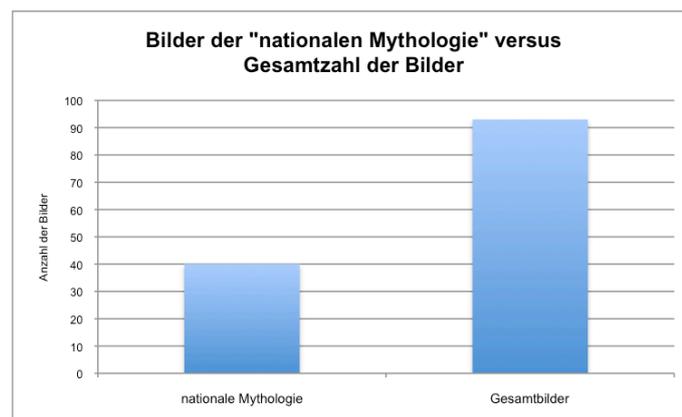
Das nachstehende Diagramm vergleicht die Häufigkeit der Bilder innerhalb der „nationalen Mythologie“.



Das folgende Diagramm vergleicht Texte (Anzahl der Zeilen) der „nationalen Mythologie“ mit der Gesamtanzahl der Zeilen im Lesebuch. Die „nationale Mythologie“ nimmt etwas mehr als 30% der Zeilen im Lesebuch ein.



Das folgende Diagramm vergleicht die Bilder, welche der „nationalen Mythologie“ zugeordnet werden können mit der Gesamtanzahl der Bilder im Lesebuch. Mehr als 40% der Bilder fallen in den Bereich der „nationalen Mythologie“.



11.8. Mein Heimatland

Titel: Mein Heimatland

Untertitel: Lesebuch der Volksschulen in den Bundesländern Österreichs
Ausgabe für Niederösterreich; 4. Schuljahr

Hrsg.: Hans Bartl, Leopold Hiesberger, Milla Ohnhäuser

Verlag: Hölder, Pichler, Tempsky

Ort: Wien

Erscheinungsjahr: 1930

Zulassung durch das Bundesministerium für Unterricht am 8. Juni 1930

Unterrichtsgebrauch: allgemeine Volksschulen in Niederösterreich

Seitenzahl: 144 (exkl. Inhaltsverzeichnis am Beginn des Buches)

Das Buch besteht aus sieben Abschnitten:

1. Zu Hause (S. 1-39)
2. An der Donau (S. 40-53)
3. Im Waldviertel (S. 54-71)
4. Wien und seine Umgebung (S. 72-94)
5. Marchfeld und Weinviertel (S. 95-108)
6. Vom Wiener Wald zum Semmering (S. 109-131)
7. Im Viertel ober dem Wiener Wald (S. 132-144)

Analyseergebnis: Mein Heimatland

Dieses Lesebuch beinhaltet keine historischen Ereignisse.

Maria Theresia wird als einzige historische Persönlichkeit angeführt. Sie wird als Gründerin der Gemeinde Theresienfeld und der Militärschule in Wiener Neustadt präsentiert.

Die Kategorie „historische Persönlichkeiten“ umfasst 47 Zeilen. (Anhang: S. 180)

Es werden viele topografische Orte namentlich angeführt. Darunter die Donau, die Thaya, der Wienerwald und seine Umgebung, Gemeinden im Marchfeld, im Weinviertel, im Semmeringgebiet und im Mostviertel.

Die Kategorie „topografische Orte“ umfasst 1.285 Zeilen und vier Bilder. (Anhang: S. 180ff.)

Zur Kategorie „Staatsinsignien“ konnten keine Bilder oder Texte zugeordnet werden.

In der Kategorie „Landschaft“ werden die Weinernte, ein Schloss und die Alm verherrlicht.

Die Kategorie „Landschaft“ umfasst 133 Zeilen und zwei Bilder. (Anhang: S. 184f.)

Die Kategorie „Bauwerke“ nennt Burgen, Kirchen, Stifte und ein Denkmal.

Die Kategorie „Bauwerke“ umfasst 358 Zeilen und drei Bilder. (Anhang: S. 185)

Zur Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“ konnten zwei Konkretisierungen gefunden werden: „Menschen mit anderer Hautfarbe“ und „Türken“. Menschen mit

anderer Hautfarbe werden als „Wilde“ und „Neger“ bezeichnet. Sie werden als ungebildet und grob beschrieben. Die Türken werden als „plündernde Horde“ dargestellt.

Die Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“ umfasst 219 Zeilen. (Anhang: S. 186)

Es gibt keine Texte oder Bilder, die in die Kategorie „Staatsform“ passen.

Das Deutschtum Österreichs wird im Lesebuch durch das deutsche Heldenepos, das Nibelungenlied dargestellt und in einer Erzählung wird Österreich als „deutsches Heimatland“ beschrieben.

Die Kategorie „Deutschtum Österreichs“ umfasst 119 Zeilen und ein Bild. (Anhang: S. 186f.)

Es gibt nur ein Gedicht im Lesebuch, welches der Kategorie „Verherrlichung des Vaterlandes“ zuzuordnen ist. Dabei wird Niederösterreich als Heimatland verherrlicht.

Die Kategorie „Verherrlichung des Vaterlandes“ umfasst 37 Zeilen. (Anhang: S. 187)

Das Kategorienkonglomerat vereint topografische Orte, historische Persönlichkeiten und das Deutschtum Österreichs in einem Text und umfasst 66 Zeilen. (Anhang: S. 187)

Die „nationale Mythologie“ in diesem Lesebuch umfasst 2.264 Zeilen und 10 Bilder.

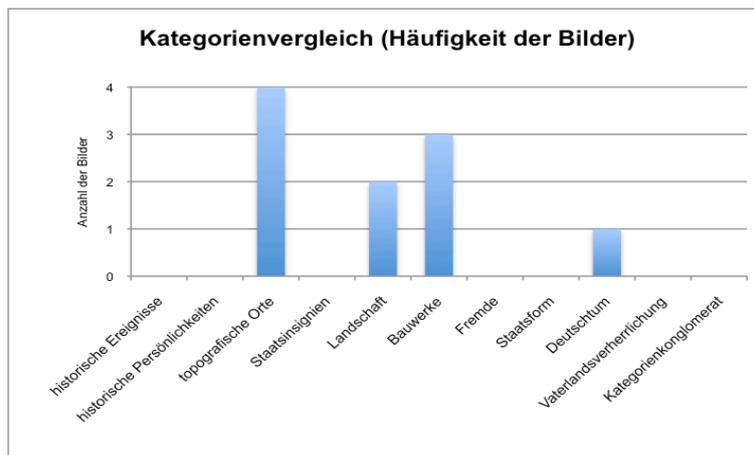
Insgesamt umfasst das Buch 4.803 Zeilen und 16 Bilder.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass dieses Lesebuch einen starken Bundeslandbezug aufweist. Selbst bei der Verherrlichung des Vaterlandes konnte nur ein Text gefunden werden, der Niederösterreich als Heimatland verehrt. Gesamtösterreichische Symbole wie Fahne, Wappen oder Hymne fehlen.

Das folgende Diagramm vergleicht die einzelnen Kategorien miteinander. So wird deutlich ersichtlich, welche Kategorien innerhalb der „nationalen Mythologie“ in diesem Lesebuch wie häufig vorkommen. Das Diagramm bezieht sich nur auf Texte, nicht jedoch auf Bilder. Die Kategorie „topografische Orte“ nimmt mehr als 55% der „nationalen Mythologie“ in diesem Lesebuch ein.



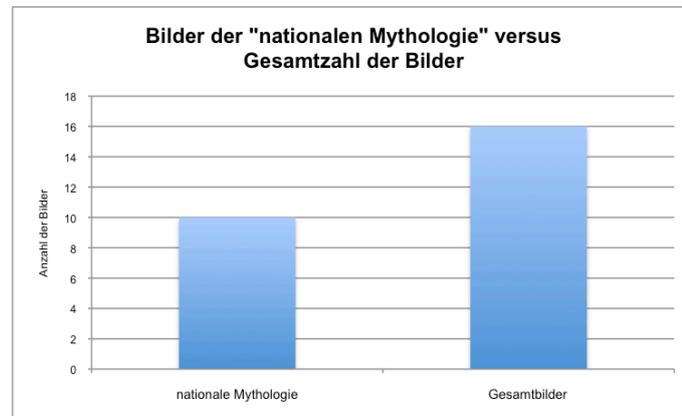
Das nachstehende Diagramm vergleicht die Häufigkeit der Bilder innerhalb der „nationalen Mythologie“.



Das folgende Diagramm vergleicht Texte (Anzahl der Zeilen) der „nationalen Mythologie“ mit der Gesamtzahl der Zeilen im Lesebuch. Die „nationale Mythologie“ nimmt fast 50% der Zeilen im Lesebuch ein.



Das folgende Diagramm vergleicht die Bilder, welche der „nationalen Mythologie“ zugeordnet werden können mit der Gesamtanzahl der Bilder im Lesebuch. Über 60% der Bilder fallen in den Bereich der „nationalen Mythologie“.



11.9. Oberösterreichisches Lesebuch

Titel: Oberösterreichisches Lesebuch

Untertitel: Heimat

Hrsg.: oberösterreichischer Landeslesebuchausschuß

Verlag: Österreichischer Bundesverlag

Ort: Wien und Leipzig

Erscheinungsjahr: 1931

Zulassung durch das Bundesministerium für Unterricht am 12. März 1931

Unterrichtsgebrauch: allgemeine Volksschulen in Oberösterreich

Seitenzahl: 254 (inkl. Inhaltsverzeichnis am Ende des Buches)

Das Buch besteht aus drei Abschnitten:

1. Um Haus und Herd (S. 4-87)
2. Landschaft und Volk (S. 88-193)
3. Im Reiche der Natur (S. 194-249)

Analyseergebnis: Oberösterreichisches Lesebuch

Dieses Lesebuch beschreibt die Schrecken des Ersten Weltkriegs und die Gründung der Ersten Republik am 12. November 1918. Weiters lobt es die Einführung der Sozialversicherungen in Österreich um 1900. Ein Text widmet sich der Pest in Linz.

Die Kategorie „historische Ereignisse“ umfasst 462 Zeilen. (Anhang: S. 187f.)

Die Kategorie „historische Persönlichkeiten“ nennt folgende Herrscher: Kaiser Josef II., Herzog Albrecht III. von Österreich, Kaiser Friedrich I. und mit diesem wird auch

Dietmar, der Anhang er genannt. Weiters wird über Franz Xaver Gruber und den heiligen Martin berichtet.

Die Kategorie „historische Persönlichkeiten“ umfasst 688 Zeilen. (Anhang: S. 188f.)

In der Kategorie „topografische Orte“ werden Flüsse, wie die Donau und die Enns, Berge, wie der Dachstein und der Traunstein, Linz, das Mühlviertel und Seen, wie der Mondsee und der Traunsee genannt. Es handelt sich ausschließlich um Orte in Oberösterreich.

Die Kategorie „topografische Orte“ umfasst 885 Zeilen und fünf Bilder. (Anhang: S. 189ff.)

Die Kategorie „Staatsinsignien“ umfasst die österreichische Bundeshymne mit 25 Zeilen und ein Bild des oberösterreichischen Wappens. (Anhang: S. 191)

In der Kategorie „Landschaft“ werden Berge, Wälder, Wiesen, Bäche, Seen und Felder verherrlicht.

Die Kategorie „Landschaft“ umfasst 297 Zeilen. (Anhang: S. 192)

Die Kategorie „Bauwerke“ nennt die Burg Vichtenstein, die Kirche St. Stephan in Braunau und das Stift Kremsmünster.

Die Kategorie „Bauwerke“ umfasst 187 Zeilen und ein Bild. (Anhang: S. 192)

Andere Nationen werden als Handelspartner Österreichs beschrieben, wie z.B. Deutschland, die Tschechoslowakei, Polen und Italien oder auch ferne Länder, wie die Mandchurei und Japan.

Die Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“ umfasst 210 Zeilen. (Anhang: S. 193)

Es gibt keine Texte oder Bilder, die in die Kategorie „Staatsform“ passen.

Mit dem deutschen Heldenepos, dem Nibelungenlied, wird ein Bezug zum Deutschtum hergestellt. Weiters wird in einem Text vom „deutschen Herzen“ gesprochen.

Die Kategorie „Deutschtum Österreichs“ umfasst 190 Zeilen. (Anhang: S. 193f.)

In zwei Gedichten wird Oberösterreich verherrlicht und drei Gedichte beziehen sich allgemein auf die Heimat.

Die Kategorie „Verherrlichung des Vaterlandes“ umfasst 76 Zeilen. (Anhang: S. 194f.)

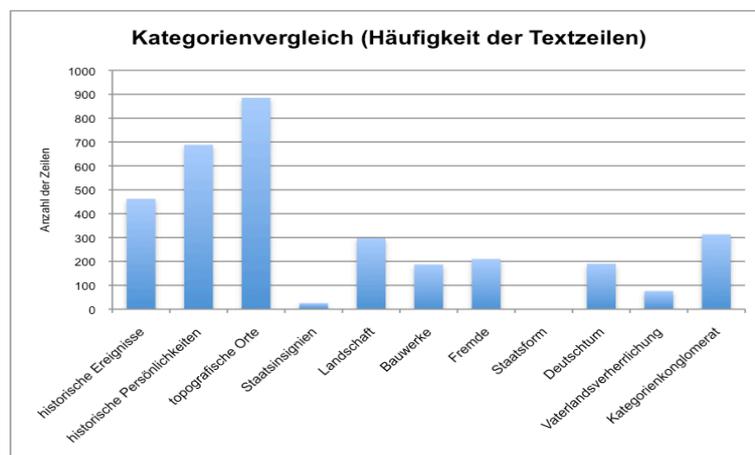
Ein Text fällt in den Bereich des Kategorienkonglomerats, da er topografische Orte in Österreich, die landschaftliche Schönheit und die Persönlichkeiten Anton Gerstner und Matthias Schönerer nennt.

Das Kategorienkonglomerat umfasst 313 Zeilen. (Anhang: S. 195)

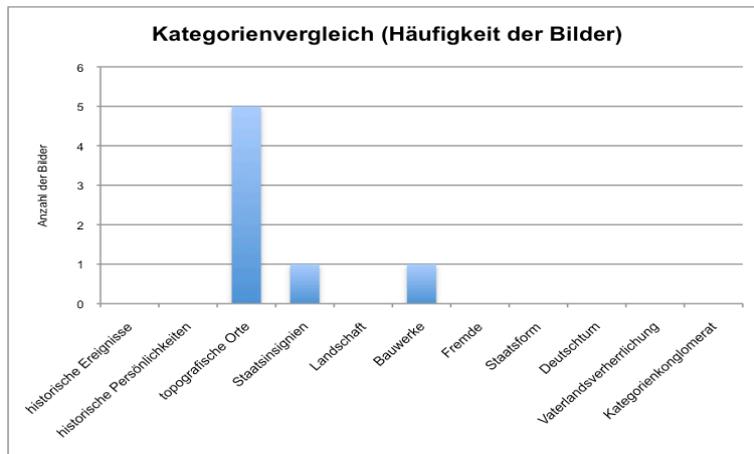
**Die „nationale Mythologie“ in diesem Lesebuch umfasst 3.333 Zeilen und 7 Bilder.
Insgesamt umfasst das Buch 8.340 Zeilen und 15 Bilder.**

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass dieses Lesebuch eine Verbundenheit zu Österreich herstellt. Es berichtet über die Schrecken des Weltkriegs und die Gründung der Republik am 12. November 1918. Auch soziale Errungenschaften des österreichischen Staates, wie die Sozialversicherung, werden hervorgehoben. Die österreichische Bundeshymne ist abgedruckt. Das Wort „Österreich“ ist vermehrt in den Texten zu finden.

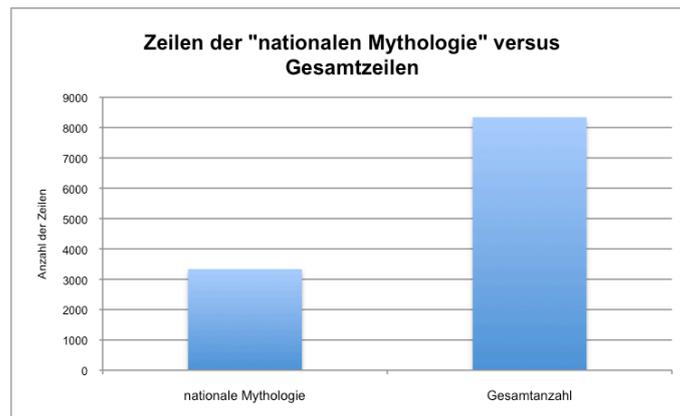
Das folgende Diagramm vergleicht die einzelnen Kategorien miteinander. So wird deutlich ersichtlich, welche Kategorien innerhalb der „nationalen Mythologie“ in diesem Lesebuch wie häufig vorkommen. Das Diagramm bezieht sich nur auf Texte, nicht jedoch auf Bilder. Die stärksten Kategorien sind „topografische Orte“ mit 27%, gefolgt von „historischen Persönlichkeiten“ mit 21%.



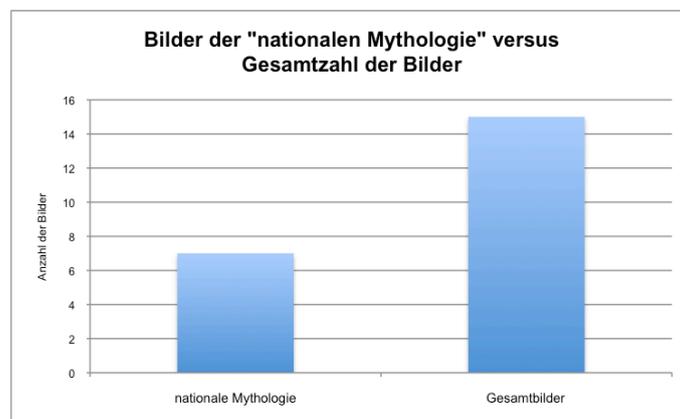
Das nachstehende Diagramm zeigt, dass die meisten Bilder der „nationalen Mythologie“ topografische Orte darstellen (fünf von sieben Bilder). Jeweils eines konnte in die Kategorie „Staatsinsignien“ und „Bauwerke“ eingeordnet werden.



Das folgende Diagramm vergleicht die Anzahl der Zeilen der „nationalen Mythologie“ mit der Gesamtzeilenanzahl. Knapp 40% der Gesamtzeilen gehören der „nationalen Mythologie“ an.



Fast 50% der Bilder können zur „nationalen Mythologie“ gezählt werden.



11.10. Heimat

Titel: Heimat

Untertitel: Deutsches Lesebuch für das 2.-4. Schuljahr

Hrsg.: Hans Bartl, Eduard Buxbaum, Leopold Hiesberger und Heinrich Tötzmüller

Verlag: Hölder-Pichler-Tempsky

Ort: Wien

Erscheinungsjahr: 1931

Zulassung durch das Bundesministerium für Unterricht am 3. Dezember 1930

Unterrichtsgebrauch: allgemeine Volksschulen

Seitenzahl: 244 (inkl. Inhaltsverzeichnis am Ende des Buches)

Das Buch besteht aus drei Abschnitten, wobei jeder Abschnitt wieder unterteilt ist:

1. Daheim

- 1.1. Herbsttage des Kindes (S. 3-20)
- 1.2. Wintertage des Kindes (S. 21-45)
- 1.3. Frühlingstage des Kindes (S. 46-60)
- 1.4. Sommertage des Kindes (S. 61-78)

2. Dorf und Stadt

- 2.1. Auf dem Dorfe (S. 79-91)
- 2.2. Vom Dorf in die Stadt (S. 92-106)
- 2.3. In der Stadt (S. 107-136)

3. Mein Heimatland

- 3.1. Zu Hause (S. 137-152)
- 3.2. An der Donau (S. 153-163)
- 3.3. Im Waldviertel (S. 164-176)
- 3.4. Wien und seine Umgebung (S. 177-201)
- 3.5. Marchfeld und Weinviertel (S. 202-211)
- 3.6. Vom Wiener Wald zum Semmering (S. 212-225)
- 3.7. Im Viertel ober dem Wiener Wald (S. 226-237)

Analyseergebnis: *Heimat*

Dieses Lesebuch beinhaltet keine historischen Ereignisse.

Maria Theresia wird als einzige historische Persönlichkeit angeführt. Sie wird als Gründerin der Gemeinde Theresienfeld und der Militärschule in Wiener Neustadt präsentiert.

Die Kategorie „historische Persönlichkeiten“ umfasst 47 Zeilen. (Anhang: S. 196)

Es werden viele topografische Orte namentlich angeführt. Darunter die Donau, die Thaya, der Wienerwald und seine Umgebung, Gemeinden im Marchfeld, im Weinviertel, im Semmeringgebiet und im Mostviertel.

Die Kategorie „topografische Orte“ umfasst 1.329 Zeilen und sechs Bilder. (Anhang: S. 196ff.)

Der Kategorie „Staatsinsignien“ konnten keine Bilder oder Texte zugeordnet werden.

In der Kategorie „Landschaft“ werden die Weinernte, ein Schloss und die Alm verherrlicht.

Die Kategorie „Landschaften“ umfasst 69 Zeilen und ein Bild. (Anhang: S. 200)

Die Kategorie „Bauwerke“ nennt Burgen, Kirchen, Stifte und ein Denkmal.

Die Kategorie „Bauwerke“ umfasst 297 Zeilen und drei Bilder. (Anhang: S. 200)

Zur Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“ konnten zwei Konkretisierungen gefunden werden: „Menschen mit anderer Hautfarbe“ und „Türken“. Menschen mit anderer Hautfarbe werden als „Wilde“ und „Neger“ bezeichnet. Sie werden als ungebildet und grob beschrieben. Die Türken werden als „plündernde Horde“ dargestellt.

Die Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“ umfasst 220 Zeilen. (Anhang: S. 201)

Es gibt keine Texte oder Bilder, die in die Kategorie „Staatsform“ passen.

Das Deutschtum Österreichs wird im Lesebuch durch das deutsche Heldenepos, das Nibelungenlied, dargestellt und umfasst 62 Zeilen. (Anhang: S. 201f.)

Die Kategorie „Verherrlichung des Vaterlandes“ wird in einem Gedicht und einem Mahnspruch deutlich und umfasst 14 Zeilen. (Anhang: S. 202)

Das Kategorienkonglomerat vereint topografische Orte, historische Persönlichkeiten und das Deutschtum Österreichs in einem Text und umfasst 65 Zeilen. (Anhang: S. 202)

Die „nationale Mythologie“ in diesem Lesebuch umfasst 2.103 Zeilen und 10 Bilder.

Insgesamt umfasst das Buch 7.340 Zeilen und 49 Bilder.

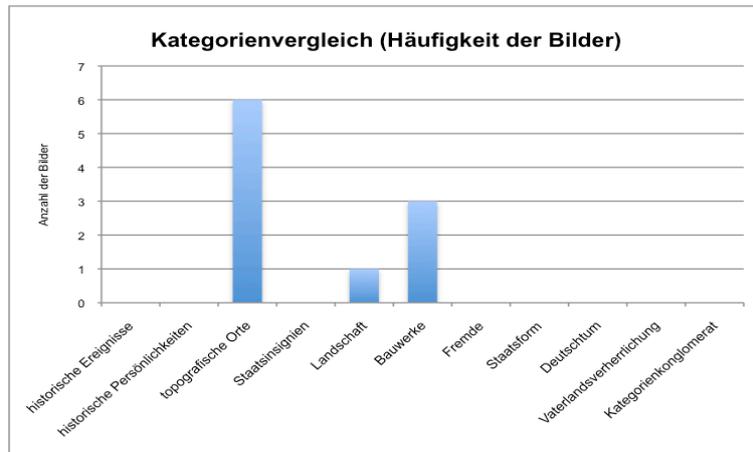
Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass, obwohl das Lesebuch den Untertitel *deutsches Lesebuch* trägt, keine deutliche Tendenz zum Deutschtum erkennbar ist, außer im Text „Aus dem Handwerkerleben in alter Zeit“, wo Österreich als „Grenzhaus Deutschlands“ bezeichnet wird. Wenn Österreich angesprochen wird, so wird häufig das Synonym „Heimat“ verwendet, wobei in diesem Lesebuch auch nicht von „deutscher Heimat“ gesprochen wird.

Obwohl das Lesebuch für die allgemeine Volksschule zugelassen ist, behandelt der Abschnitt des Inhaltsverzeichnis *Mein Heimatland* vorwiegend Gegenden um Wien und Niederösterreich.

Das folgende Diagramm vergleicht die einzelnen Kategorien miteinander. So wird deutlich ersichtlich, welche Kategorien innerhalb der „nationalen Mythologie“ in diesem Lesebuch wie häufig vorkommen. Das Diagramm bezieht sich nur auf Texte, nicht jedoch auf Bilder. Die Kategorie „topografische Orte“ nimmt mehr als 60% der „nationalen Mythologie“ in diesem Lesebuch ein.



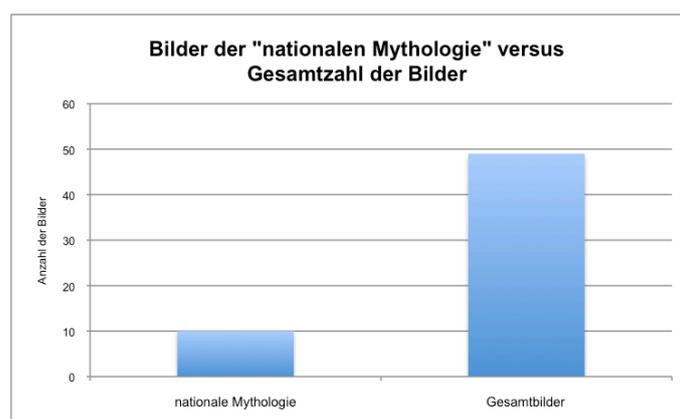
Das nachstehende Diagramm vergleicht die Häufigkeit der Bilder innerhalb der „nationalen Mythologie“.



Das folgende Diagramm vergleicht Texte (Anzahl der Zeilen) der „nationalen Mythologie“ mit der Gesamtanzahl der Zeilen im Lesebuch. Die „nationale Mythologie“ nimmt fast 30% der Zeilen im Lesebuch ein.



Das folgende Diagramm vergleicht die Bilder, welche der „nationalen Mythologie“ zugeordnet werden können, mit der Gesamtanzahl der Bilder im Lesebuch. 20% der Bilder fallen in den Bereich der „nationalen Mythologie“.



11.11. Heimatland

Titel: Heimatland

Untertitel: Lesestoffe für das 4. Schuljahr an Volksschulen in Wien und Niederösterreich.

Hrsg.: Karl Klemens

Verlag: Österreichischer Bundesverlag

Ort: Wien und Leipzig

Erscheinungsjahr: 1934

Zulassung durch das Bundesministerium für Unterricht am 7. September 1934

Unterrichtsgebrauch: allgemeine Volksschulen in Wien und Niederösterreich

Seitenzahl: 176 (inkl. Inhaltsverzeichnis am Ende des Buches)

Das Buch besteht aus neun Abschnitten:

1. Aus frohen Ferientagen (S. 3-9)
2. Wien (S. 10-20)
3. Im Wienerwald (S. 21-30)
4. Arbeit und Feierabend (S. 31-53)
5. In der Bergwelt (S. 54-79)
6. Im Flachland (S. 80-105)
7. An der Donau (S. 106-132)
8. Durch Wald und Flur (S. 133-152)
9. Vom Wandern (S.153-171)

Analyseergebnis: Heimatland

Das Lesebuch nennt folgende historische Ereignisse: Napoleonische Kriege, Schlacht auf dem Marchfeld und die Völkerwanderung.

Die Kategorie „historische Ereignisse“ umfasst 325 Zeilen. (Anhang: S. 202f.)

Das Lesebuch berichtet über folgende Herrscher: Leopold I., III., VI., Rudolf von Habsburg und Friedrich II. Weiters werden der heilige Severin, Joseph Haydn, Ferdinand Raimund und Franz Grillparzer angeführt.

Die Kategorie „historische Persönlichkeiten“ umfasst 471 Zeilen und zwei Bilder. (Anhang: S. 203f.)

Im Lesebuch werden Wien, der Wienerwald und weitere Orte in Niederösterreich beschrieben. Es werden auch die Donau und einige Berge, wie z.B. der Ötscher, die Rax, der Semmering u.a. genannt.

Die Kategorie „topografische Orte“ umfasst 1.388 Zeilen und 14 Bilder. (Anhang: S. 205ff.)

Im Lesebuch wird die Entstehung der Österreichfarben (Rot-Weiß-Rot) geschildert. Weiters ist das Wappen des Ständestaats (Doppeladler ohne Hammer, Sichel und Krone) und die österreichische Bundeshymne abgebildet.

Die Kategorie „Staatsinsignien“ umfasst 42 Zeilen und ein Bild. (Anhang: S. 209f.)

In der Kategorie „Landschaft“ wird allgemein auf die landschaftliche Schönheit Österreichs, auf die Schönheit der Berge und der Wälder verwiesen.

Die Kategorie „Landschaft“ umfasst 74 Zeilen und drei Bilder. (Anhang: S. 210)

Im Lesebuch werden der Stephansdom, die Burg Klamm, Stift Melk, die Ruine Aggstein und Bauwerke in Carnuntum genannt.

Die Kategorie „Bauwerke“ umfasst 158 Zeilen und vier Bilder. (Anhang: S. 210f.)

Es gibt keine Texte oder Bilder, die in die Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“ passen.

Es gibt keine Texte oder Bilder, die in die Kategorie „Staatsform“ passen.

Es gibt keine Texte oder Bilder, die in die Kategorie „Deutschtum Österreichs“ passen.

Die Kategorie „Verherrlichung des Vaterlandes“ beinhaltet zwei Gedichte über Österreich und umfasst 34 Zeilen. (Anhang: S. 211f.)

Texte mit „nationaler Mythologie“ konnten genau einer Kategorie zugeordnet werden, deshalb gibt es kein Kategorienkonglomerat.

Die „nationale Mythologie“ in diesem Lesebuch umfasst 2.492 Zeilen und 24 Bilder.

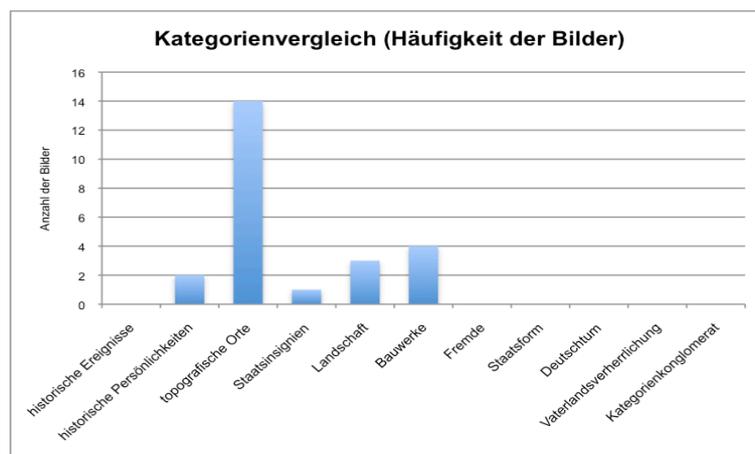
Insgesamt umfasst das Buch 5.434 Zeilen und 40 Bilder.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass dieses Lesebuch einen deutlichen Bezug zu Österreich herstellt. Die österreichische Flagge, das Wappen und die Bundeshymne sind abgedruckt. Beim Wappen handelt es sich um den Doppeladler des Ständestaats. Der Name Österreich wird verhältnismäßig (im Vergleich zu den anderen Lesebüchern) häufig gebraucht.

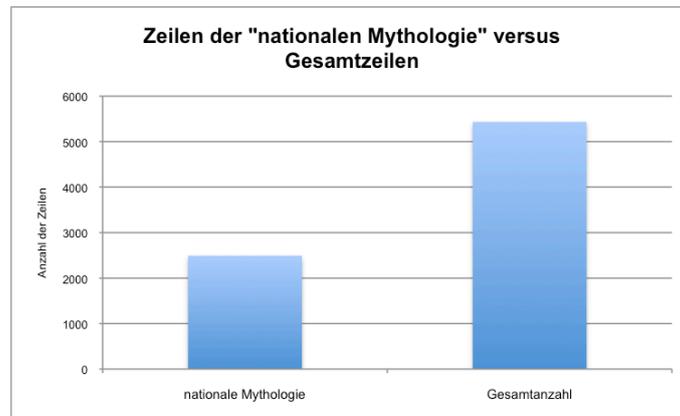
Das folgende Diagramm vergleicht die einzelnen Kategorien miteinander. So wird deutlich ersichtlich, welche Kategorien innerhalb der „nationalen Mythologie“ in diesem Lesebuch wie häufig vorkommen. Das Diagramm bezieht sich nur auf Texte, nicht jedoch auf Bilder. Die Kategorie „topografische Orte“ nimmt 55% der „nationalen Mythologie“ in diesem Lesebuch ein.



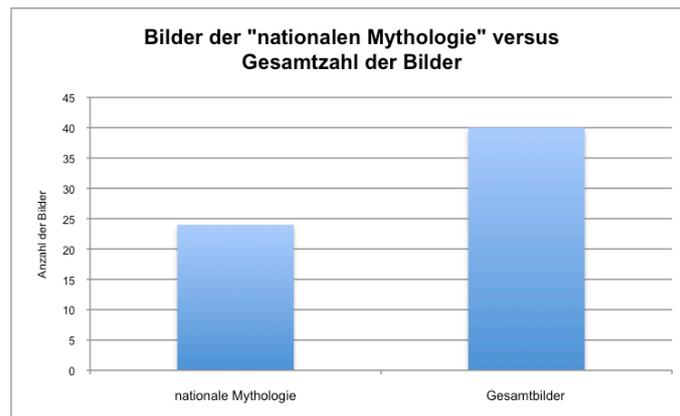
Das nachstehende Diagramm vergleicht die Häufigkeit der Bilder innerhalb der „nationalen Mythologie“.



Das folgende Diagramm vergleicht Texte (Anzahl der Zeilen) der „nationalen Mythologie“ mit der Gesamtanzahl der Zeilen im Lesebuch. Die „nationale Mythologie“ nimmt 46% der Zeilen im Lesebuch ein.



Das folgende Diagramm vergleicht die Bilder, welche der „nationalen Mythologie“ zugeordnet werden können, mit der Gesamtanzahl der Bilder im Lesebuch. 60% der Bilder fallen in den Bereich der „nationalen Mythologie“.



12. Zusammenführung der Analyseergebnisse der elf Lesebücher

In diesem Kapitel wird versucht, die einzelnen Lesebücher miteinander zu vergleichen, um die Frage einer gesamtösterreichischen „nationalen Mythologie“ beantworten zu können. Zunächst werden die Lesebücher anhand ihrer Titel verglichen. Dabei ist auffallend, dass die Lesebücher bis 1928 (also Lesebuch 1-7) vorwiegend das Wort „Lesebuch“ im Titel aufweisen: *Deutsches Lesebuch* (1923), *Unser Lesebuch* (1924 bzw. 1926), *Lesebuch für deutsche Alpenländer* (1925) oder *Volksschullesebuch* (1927). Im Erscheinungszeitraum 1930-1938 tritt ein neues Wort in den Titel bzw. Untertitel - das Wort „Heimat“ oder „Heimatland“. Heimat – was immer darunter verstanden wurde

(die Region, das Bundesland, Österreich) – wird als Identifikationsangebot bereits im Titel bzw. Untertitel platziert, z.B. *Mein Heimatland* (1930), *Oberösterreichisches Lesebuch* mit dem Untertitel *Heimat* (1931) oder *Heimatland* (1934).

Nun folgt die Zusammenführung der Auswertungsergebnisse der elf Lesebücher nach Kategorien.

12.1. Historische Ereignisse

Es gibt kein historisches Ereignis, welches in allen Lesebüchern aufscheint. Zwei Lesebücher gehen auf historische Ereignisse nicht ein.

Folgende Ereignisse werden in mehreren Lesebüchern thematisiert:

- Die Römerzeit in Österreich
- Völkerwanderung
- Kreuzzüge
- Bauernaufstände bzw. Notlage der Bauern
- Die Pest (regionale Geschichte)
- Türkenkriege
- Napoleonische Kriege
- Der Erste Weltkrieg

Bei den Kriegseignissen werden die Österreicher immer als tapfere Verteidiger beschrieben. Niemals werden die Österreicher als Eroberer bezeichnet. Auch bei den Kreuzzügen wird die Verteidigung des christlichen Glaubens gegenüber den „Ungläubigen“ angesprochen. Der Weltkrieg wird als etwas „Schreckliches“ dargestellt, die Gefallenen des Weltkrieges werden jedoch als Helden verehrt.

12.2. Historische Persönlichkeiten

Es gibt keine historische Persönlichkeit, die in allen Lesebüchern vorkommt. Auffallend ist, dass allgemein sehr viele Herrscherpersönlichkeiten beschrieben werden. Hauptsächlich werden Babenberger und Habsburger angeführt. Weitere Gruppierungen von historischen Persönlichkeiten sind: Heilige, Freiheitskämpfer und Künstler. Hier werden jene historischen Persönlichkeiten angeführt, die mindestens in zwei Lesebüchern aufscheinen. Die folgende Auflistung geht nach der Häufigkeit der Nennung in Lesebüchern vor:

In sechs Lesebüchern:

Leopold III. (1073-1136), genannt der Heilige; aus dem Geschlecht der Babenberger

In vier Lesebüchern:

Karl der Große (747-814); aus dem Geschlecht der Karolinger

In drei Lesebüchern:

Friedrich I. (1122-1190); aus dem Geschlecht der Staufer

Leopold VI. (1176-1230); aus dem Geschlecht der Babenberger

Friedrich II. (1211-1246); aus dem Geschlecht der Babenberger

Rudolf von Habsburg (1218-1291)

Maria Theresia (1717-1780); aus dem Geschlecht der Habsburger

Martin von Tours (316-397); der heilige Martin

Josef Haydn (1731-1809)

In zwei Lesebüchern:

Leopold I. (940-994); aus dem Geschlecht der Babenberger

Maximilian I. (1459-1519); aus dem Geschlecht der Habsburger

Josef II. (1741-1790); aus dem Geschlecht der Habsburger

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

Andreas Hofer (1767-1810)

Die Häufigkeit der Herrscherpersönlichkeiten (Kaiser) lässt auf die Identifikation mit dem Kaisermythos auch während der Ersten Republik schließen. Österreich wird als eine „Heimat“ von jahrhundertealten Herrscherpersönlichkeiten präsentiert. Andere berühmte Persönlichkeiten werden wenig genannt. Nur Josef Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart und Andreas Hofer scheinen in mehr als einem Lesebuch auf.

12.3. Topografische Orte

In den Lesebüchern werden viele verschiedene topografische Orte in Österreich angeführt. Dabei wird häufig auf die Schönheit der Gegend Bezug genommen. Es gibt keinen Ort bzw. Gegend in Österreich, die in allen Lesebüchern vorkommen. In sieben von elf Lesebüchern wird Wien, in sechs Lesebüchern wird die Donau beschrieben. Weitere Orte, die in drei bis fünf Lesebüchern vorkommen, sind: Linz, Pöchlarn, Wr. Neustadt, Hollabrunn, Tulln, Salzburg, Innsbruck, Mariazell. Topografische Orte werden häufig in Wandererzählungen und Sagen angeführt. Neben den topografischen

Orten werden auch häufig Berge, Seen und Flüsse namentlich genannt. Es handelt sich meist um bundeslandbezogene Berge, Seen und Flüsse.

12.4. Staatsinsignien

Allgemein kann festgestellt werden, dass in den Lesebüchern wenige Staatsinsignien gebracht werden. In fünf von elf Lesebüchern sind keine Staatsinsignien aufzufinden. Drei Lesebücher beinhalten das österreichische Bundeswappen. In jeweils zwei Lesebüchern ist die österreichische Fahne bzw. die österreichische Bundeshymne abgedruckt.

Zwei Lesebücher stechen durch ihre vermehrte Abbildung an Staatsinsignien hervor:

- *Deutsches Lesebuch für die Volksschulen des Burgenlandes*

Es ist 1923 erschienen, also zwei Jahre nach der Landnahme des Burgenlandes durch Österreich. Es ist anzunehmen, dass das Lesebuch den Zweck hatte, die Schüler/innen mit den Staatsinsignien ihres neuen Staatsbürgerschaftslandes Österreich vertraut zu machen.

- *Heimatland*

Dieses Lesebuch ist 1934 erschienen, also zu Beginn des autoritären Ständestaates. Hier ist die österreichische Bundeshymne abgedruckt, weiters wird die Sage über die Entstehung der österreichischen Farben erzählt und das österreichische Wappen des Ständestaates ist abgebildet. Diese Häufung kann im Sinne der Österreichpropaganda des Regimes interpretiert werden.

12.5. Landschaft

Da in allen Lesebüchern sehr viele topografische Orte namentlich angeführt werden, ist der Umfang der Kategorie „Landschaft“ verhältnismäßig kleiner. Jedoch wird in allen Lesebüchern (Ausnahme: *In alter und neuer Zeit*) die landschaftliche Schönheit allgemein verherrlicht, es wird auf die Schönheit der Berge, Täler, Wälder, Wiesen, Burgen und Schlösser, Bäche, Seen und Almen hingewiesen. Die Landschaft bot Identifizierungsmöglichkeiten mit Österreich jenseits der politischen Lager.

12.6. Bauwerke

Es gibt kein Bauwerk, welches in allen Lesebüchern beschrieben wird. Der Stephansdom wird in fünf von elf Lesebüchern genannt. Häufig werden regionale Burgen, Schlösser und Stifte namentlich angeführt.

12.7. Abgrenzung gegenüber Fremden

Es gibt kein Volk, das in allen Lesebüchern als feindlich dargestellt wird. In fünf von elf Lesebüchern werden die Türken als Feinde dargestellt. Die Franzosen werden in vier von elf Lesebüchern als feindlich beschrieben. In drei Lesebüchern ist die Geschichte „Die verlassene Stadt“ abgedruckt. In die Stadt ziehen „Wilde“ ein, Farbige, welche die hiesigen Einrichtungen nicht kennen und kaputt machen. Zwei 1925 und 1926 erschienene Lesebücher stellen Juden als geldgierig dar.

12.8. Staatsform

Der Kategorie „Staatsform“ konnten wenige Darstellungen zugeordnet werden. (Ausnahme: *In alter und neuer Zeit*) In sieben der elf Lesebücher wird die neue Staatsform nicht thematisiert. In drei Lesebüchern ist jeweils ein Text über die österreichische Staatsform abgedruckt. Im Lesebuch *Aus alter und neuer Zeit* gibt es hingegen drei Texte zu diesem Thema.

12.9. Deutschtum Österreichs

In zehn der elf Lesebücher wird auf das Deutschtum verwiesen. Dabei wird häufig von der „deutschen Jugend“, dem „deutschen Bauern“ und der „deutschen Heimat“ gesprochen. Deutsche Heldensagen, wie das Nibelungenlied, kommen in vier von elf Lesebüchern vor.

Folgende zwei Lesebücher nehmen eine Sonderstellung ein:

- Das 1934 – also im autoritären Ständestaat - erschienene Lesebuch *Heimatland* von Karl Klemens verweist zwar auch auf die „deutsche Heimat“, allerdings wird die „deutsche Heimat“ als „Heimat“ der *Österreicher* beschrieben. Die Hervorhebung Österreichs lässt auf die Österreichpropaganda des Ständestaates schließen.

- Josef Steger führt in seinem 1927 erschienenen *Volksschullesebuch* nur in einem einzigen Zusammenhang das Deutschtum an, nämlich wenn er Südtirol als „Deutschsüdtirol“ und leider nicht mehr zur „deutschen Heimat“ gehörig bezeichnet.

12.10. Verherrlichung des Vaterlandes

In allen elf Lesebüchern wird das „Vaterland“ verherrlicht. Es sind vorwiegend Gedichte, welche die Herrlichkeit des Vaterlandes preisen. Dabei wird jedoch nicht immer Österreich angesprochen, sondern vorwiegend das „Heimatland“, „Daheim“ oder die „Heimat“. Treue zur Heimat und zum Vaterland wird als Wert hochgehalten. Einige Lesebücher beziehen sich bei der Verehrung speziell auf ein Bundesland, wie z.B. das Gedicht „Obrösterei“ im Oberösterreichischen Lesebuch.

12.11. Kategorienkonglomerat

Von einer Zusammenschau des Kategorienkonglomerates wird abgesehen, da die Texte des Konglomerates zu unterschiedlich sind. Ein, dem Kategorienkonglomerat zugeordneter, Text eines Lesebuches vereinte z.B. ein Bauwerk mit einem historischen Ereignis. Ein anderer Text eines anderen Lesebuches vereinte z.B. topografische Orte mit historischen Persönlichkeiten.

12.12. Conclusio der zusammengeführten Analyseergebnisse

Die Aussage von BRUCKMÜLLER (1994, S. 103) und HANISCH (1995, S. 430) über das Fehlen gemeinsamer identitätsstiftender Symbole für die Erste Republik kann nur zum Teil bestätigt werden.

- Österreich wird als „Heimat“ der Landschaften, Flüsse, Berge usw. betrachtet. Landschaften und „topografische Orte“ bilden den Hauptteil der „nationalen Mythologie“. Sie dienen als Identifikationsmöglichkeit jenseits politischer Orientierung.
- Österreich wird in der Ersten Republik immer noch als „Heimat“ jahrhundertealter Herrscherpersönlichkeiten gesehen.

Die Aussage über die fehlende Verankerung von Demokratie und Republik im kulturellen Gedächtnis kann, was die Lesebücher der Ersten Republik betrifft, bekräftigt werden.

- Österreich ist keine „Heimat“ für die Möglichkeit von Partizipation, das Zustandekommen von Entscheidungen im Staatswesen und was die staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten der Bewohner/innen betrifft.

Hervorzuheben ist die allgemeine Darstellung Österreichs als „deutsches Land“. Der Großteil der VS-Lesebücher geht auf die Forderung von Otto Glöckel, den Jugendlichen das Deutschtum Österreichs näherzubringen (siehe S. 5f.), ein. Die Aussagen von BRUCKMÜLLER (1984 bzw. 1994) und HEER (1996) über die Hervorhebung des Deutschtums können somit auch durch die VS-Lesebücher der 4.Klasse bestätigt werden.

13. Literaturverzeichnis

ACHS, Oskar: Das Schulwesen in der ersten österreichischen Republik. Dissertation. Wien, 1968.

ACHS, Oskar/ KRASSNIGG, Albert: Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Otto Glöckel und die österreichische Schulreform in der Ersten Republik. Wien: Jugend und Volk, 1974.

ACKERL, Isabella: Geschichte Österreichs in Daten. Von 1806 bis heute. Wiesbaden: Marix Verlag GmbH, 2008.

ADAM, Erik: Austromarxismus und Schulreform. In: ADAM, Erik et al.: Die Schul- und Bildungspolitik der österreichischen Sozialdemokratie in der Ersten Republik. Entwicklung und Vorgeschichte. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1983, S. 271-314.

ANDICS, Hellmut: Der Staat, den keiner wollte. Österreich 1918-1938. Wien: Herder, 1962.

BAUER, Otto: Die österreichische Revolution. Wien: Verlag der Wiener Volksbuchhandlung. 1965.

BATTISTA, Ludwig: Die Österreichische Volksschule. Ihr Werden, ihre Arbeitsbedingungen und ihre Erziehungs- und Bildungsarbeiten. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1946, 2. Auflage.

BERELSON, B.: Content analysis in communication research. Glencoe: Free Press, 1952.

BIHL, Wolfdieter: Der Weg zum Zusammenbruch Österreich-Ungarn unter Karl I. (IV.). In: WEINZIERS, Erika/ SKALNIK, Kurt: Österreich 1918-1938. Geschichte der Ersten Republik. Graz: Styria, 1983, S. 27-54.

BOS, Wilfried/ TARNAI, Christian: Entwicklung und Verfahren der Inhaltsanalyse in der empirischen Sozialforschung. In: BOS, Wilfried/ TARNAI, Christian (Hrsg.): Angewandte Inhaltsanalyse in Empirischer Pädagogik und Psychologie. Münster: Waxmann Verlag, 1989, S. 1-13.

BRUCKMÜLLER, Ernst: Nation Österreich. Sozialhistorische Aspekte ihrer Entwicklung. Wien: Böhlau, 1984.

BRUCKMÜLLER, Ernst: Sozialgeschichte Österreichs. Wien: Herold Verlag, 1985.

BRUCKMÜLLER, Ernst: Österreichbewußtsein im Wandel. Identität und Selbstverständnis in den 90er Jahren. Schriftenreihe des Zentrums für angewandte Politikforschung. Band 4. Wien: Signum-Verlag, 1994.

BRUCKMÜLLER, Ernst: Symbole österreichischer Identität zwischen „Kakanien“ und „Europa“. Wien: Picus, 1997.

CORNELIBEN, Christoph/ KLINKHAMMER, Lutz/ SCHWENTKER, Wolfgang: Nationale Erinnerungskulturen seit 1945 im Vergleich. In: CORNELIBEN, Christoph/ KLINKHAMMER, Lutz/ SCHWENTKER, Wolfgang (Hrsg.): Erinnerungskulturen. Deutschland, Italien und Japan seit 1945. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 2004, 2. Auflage, S. 9-27.

DACHS, Herbert: Schule und Politik. Die politische Erziehung an den österreichischen Schulen 1918 bis 1938. Wien: Jugend und Volk, 1982.

DACHS, Herbert: Das Parteinsystem. In: TÁLOS et al. (Hrsg.): Handbuch des politischen Systems Österreichs. Erste Republik 1918-1933. Wien: Manz, 1995, S. 143-159.

DIEM, Peter: Die Symbole Österreichs. Zeit und Geschichte in Zeichen. Wien: Kremayr & Scheriau, 1995.

Erlaß des d. ö. Unterstaatssekretärs für Unterricht vom 10. September 1919. In: Volkserziehung. Nachrichten des Österreichischen Unterrichtsamtes. Amtlicher Teil. Jahrgang 1919, Wien: Verlag des Österr. Unterrichtsamtes, 1920.

ERLL, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung. Stuttgart: Verlag J-B. Metzler, 2005.

ERTL, Hans Dr.: Gebiets- und Bevölkerungsverluste des Deutschen Reiches und Deutsch-Österreichs nach dem Jahre 1918. Rosenheim: Kultur und Zeitgeschichte, 1996.

FADRUS, Victor: Zur Theorie und Praxis des Lehrplanes. In: Volkserziehung. Nachrichten des Österreichischen Unterrichtsamtes. Pädagogischer Teil, Wien: Verlag des Österreichischen Unterrichtsamtes, 1920a. (1. April)

FADRUS, Victor: Die Schulreform in Österreich. In: Volkserziehung. Nachrichten des Österreichischen Unterrichtsamtes. Pädagogischer Teil, Wien: Verlag des Österreichischen Unterrichtsamtes, 1920b. (1. Juni)

FADRUS, Viktor: Lehrplan für das 1. bis 5. Schuljahr der allgemeinen Volksschule. Sonderdruck aus „Die Schulreform in Österreich“. II. Band, Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk, 1920c.

FADRUS, Viktor: Lehrplan für die 1. bis 5. Schulstufe der allgemeinen Volksschulen. Sonderdruck aus „Die Schulreform in Österreich“. II. Band, Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk, 1926.

FEND, Helmut: Neue Theorie der Schule. Einführung in das Verstehen von Bildungssystemen. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2006, 1. Auflage.

FRANCOISE, Etienne/ SCHULZE, Hagen (Hrsg.): Deutsche Erinnerungsorte I. München: Verlag C.H. Beck, 2001.

GLÖCKEL, Otto: Selbstbiografie. Sein Lebenswerk: Die Wiener Schulreform. Zürich: Verlag Genossenschaftsdruckerei Zürich, 1939.

GOLDINGER, Walter: Geschichte der Republik Österreich. Wien: Verlag für Geschichte und Politik, 1962.

HAAS, Hanns: Staats- und Landesbewußtsein in der Ersten Republik. In: TÁLOS et al. (Hrsg.): Handbuch des politischen Systems Österreichs. Erste Republik 1918-1933. Wien: Manz, 1995, S. 472-487.

HANISCH, Ernst: Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert. Wien: Ueberreuter, 1994.

HANISCH, Ernst: Politische Symbole und Gedächtnisorte. In: TÁLOS et al. (Hrsg.): Handbuch des politischen Systems Österreichs. Erste Republik 1918-1933. Wien: Manz 1995, S. 421-430.

HASUBEK, Peter: Das Deutsche Lesebuch in der Zeit des Nationalsozialismus. Ein Beitrag zur Literaturpädagogik zwischen 1933 und 1945. Hannover: Hermann Schroedel Verlag, 1972.

HEER, Friedrich: Der Kampf um die österreichische Identität. Wien: Böhlau, 1996, 2, unveränderte Auflage.

HOPF, Wulf: Bildung und Reproduktion der Sozialstruktur. In: BAETHGE, Martin/ NEVERMANN, Knut (Hrsg.): Enzyklopädie Erziehungswissenschaft. Band 5. Organisation, Recht und Ökonomie des Bildungswesens. Stuttgart: Klett-Cotta, 1984, S. 189 – 205.

JAGSCHITZ, Gerhard: Der österreichische Ständestaat 1934-1938. In: WEINZIERL, Erika/ SKALNIK, Kurt: Österreich 1918-1938. Geschichte der Ersten Republik. Graz: Styria, 1983, S. 497-516.

KARNER, Stefan: Grenzziehungsfragen der Republik Österreich nach den beiden Weltkriegen in ihrer ökonomisch-politischen Relevanz. In: ZÖLLNER, Erich (Hrsg.): Österreichs Erste und Zweite Republik. Kontinuität und Wandel ihrer Strukturen und Probleme. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1985, S. 17-42.

KERNBAUER, Hans/ MÄRZ, Eduard/ WEBER, Fritz: Die wirtschaftliche Entwicklung. In: WEINZIERL, Erika/ SKALNIK, Kurt: Österreich 1918-1938. Geschichte der Ersten Republik. Graz: Styria, 1983, S. 343-380.

KERNBAUER, Hans: Österreichische Währungs-, Bank- und Budgetpolitik in der Zwischenkriegszeit. In: TÁLOS et al. (Hrsg.): Handbuch des politischen Systems Österreichs. Erste Republik 1918-1933. Wien: Manz, 1995, S. 552-569.

KISSLING, Walter: Guten Morgen in der Ersten Republik! Aufsteh- und Waschszenen in österreichischen Erstlesebüchern 1918-1933. In: SEIBERT, Ernst/ BLUMESBERGER, Susanne (Hrsg.): Kinderliteratur als kulturelles Gedächtnis. Beiträge zu historischen Schulbuch-, Kinder und Jugendliteratur I. Wien: Praesens, 2008, S. 211-247.

KUCHER, Primus-Heinz: Die Staatsbürgerliche Erziehung in der Schulreform der Ersten Republik im Spiegel der parlamentarischen Diskussion. In: ADAM, Erik (Hrsg.): Die österreichische Reformpädagogik 1918-1938. Symposiumsdokumentation. Wien: Böhlau, 1981, S. 243-259.

KUCHER, Primus-Heinz: Zur Vorgeschichte des austromarxistischen Schul- und Bildungsprogramms: Bildungs- und Schulfrage in der Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung von 1848 bis 1909. In: ADAM, Erik et al.: Die Schul- und Bildungspolitik der österreichischen Sozialdemokratie in der Ersten Republik. Entwicklung und Vorgeschichte. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1983, S. 137-190.

LUX, Joseph Aug.: Wie sieht Österreich in unseren Schulbüchern aus?! Die große, ruhmreiche Geschichte entstellt, besudelt, verleugnet – im Herzen der neuen Generation ausgelöscht! Graz: Styria, 1933.

LUX, Joseph Aug.: Das goldene Buch der Vaterländischen Geschichte für Volk und Jugend Österreichs. Wien: Buch- und Kunstverlag Gerlach & Wiedling, 1934.

MAYRING, Philipp: Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Weinheim: Beltz, 2002, 5. Auflage.

MÜLLER, Wolfgang C.: Die Österreichische Volkspartei. In: DACHS, Herbert et al. (Hrsg.): Handbuch des politischen Systems Österreichs. Wien: Manz, 1991, S. 227-246.

NECK, Rudolf: Sozialdemokratie. In: WEINZIERL, Erika/ SKALNIK, Kurt: Österreich 1918-1938. Geschichte der Ersten Republik. Graz: Styria, 1983, S. 225-248.

NORA, Pierre: Zwischen Geschichte und Gedächtnis. Berlin: (Kleine kulturwissenschaftliche Bibliothek, 16), 1990.

PELINKA, Anton: Zur Österreichischen Identität. Zwischen deutscher Vereinigung und Mitteleuropa. Wien: Ueberreuter, 1990.

PELINKA, Anton: Demokratie: Österreich 1900 – Österreich 2000. In: GÄRTNER, Reinhold (Hrsg.): Blitzlichter. Österreich am Ende des Jahrhunderts. Innsbruck: Studien Verlag, 1999, S. 9-26.

PLASSNER, Fritz: Von „Parteisoldaten“ zu Online-Parteisympathisanten. Eine Zeitreise durch Österreichs Parteigeschichte. In: GÄRTNER, Reinhold (Hrsg.): Blitzlichter. Österreich am Ende des Jahrhunderts. Innsbruck: Studien Verlag, 1999, S. 27-36.

REIMANN, Victor: Das nationale und liberale Lager in Österreich. In: ZÖLLNER, Erich (Hrsg.): Österreichs Erste und Zweite Republik. Kontinuität und Wandel ihrer Strukturen und Probleme. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1985, S. 81-98.

SANDGRUBER, Roman: Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Wien: Ueberreuter, 1995.

SCHAUSBERGER, Norbert: Der Anschluß. In: WEINZIERL, Erika/ SKALNIK, Kurt: Österreich 1918-1938. Geschichte der Ersten Republik. Graz: Styria, 1983, S. 517-552.

SCHEIBE, Wolfgang: Die Bedeutung der Reformpädagogik für die Gegenwart. In: ADAM, Erik (Hrsg.): Die österreichische Reformpädagogik 1918-1938. Symposiumsdokumentation. Wien: Böhlau, 1981, S. 17-32.

SCHEIPL, Josef/ SEEL, Helmut: Die Entwicklung des österreichischen Schulwesens von 1750 – 1938. Graz: Leykam Verlag, 1987.

SCHÖLER, Walter: Hauptströmungen der Reformpädagogik. In: ADAM, Erik (Hrsg.): Die österreichische Reformpädagogik 1918-1938. Symposiumsdokumentation. Wien: Böhlau, 1981, S. 11-16.

SIMON, Walter B.: Österreich 1918 – 1938. Ideologien und Politik. Wien: Böhlau, 1984.

SPANN, Gustav: Zur Geschichte von Flagge und Wappen der Republik Österreich. In: LESER, Norbert/ WAGNER, Manfred (Hrsg.): Österreichs politische Symbole. Historisch, ästhetisch und ideologiekritisch beleuchtet. Wien: Böhlau. 1994, S. 37-64.

STADLER, Karl R.: Die Gründung der Republik. In: WEINZIERL, Erika/ SKALNIK, Kurt: Österreich 1918-1938. Geschichte der Ersten Republik. Graz: Styria, 1983, S. 55-84.

STAUDINGER, Anton: Christlichsoziale Partei. In: WEINZIERL, Erika/ SKALNIK, Kurt: Österreich 1918-1938. Geschichte der Ersten Republik. Graz: Styria, 1983, S. 249-276.

STIEFEL, Dieter: Arbeitslosigkeit. Soziale, politische und wirtschaftliche Auswirkungen – am Beispiel Österreichs 1918-1938. Berlin: Duncker&Humblot, 1979.

STOURZH, Gerald: Vom Reich zur Republik. Studien zum Österreichbewußtsein im 20. Jahrhundert. Wien: Wiener Journal Zeitschriftenverlag, 1990.

STROHAL, Eberhard: Die Erste Republik. Wien: hpt, 1988.

TEISTLER, Gisela: Das Schulbuch und seine Erforschung als Aufgabe für die Wissenschaft. In: SEIBERT, Ernst/ BLUMESBERGER, Susanne (Hrsg.): Kinderliteratur als kulturelles Gedächtnis. Beiträge zu historischen Schulbuch-, Kinder und Jugendliteratur I. Wien: Praesens, 2008, S. 153-175.

TILLMANN, Klaus-Jürgen et al.: Theorie der Schule. Gesamthochschule Hagen, Fachbereich Erziehungs- und Sozialwissenschaften, 1987.

TREMEL, Ferdinand: Die Erste Republik. 1918-1938. Graz: Styria, 1946.

UCAKAR, Karl: Die Sozialdemokratische Partei Österreichs. In: DACHS, Herbert et al. (Hrsg.): Handbuch des politischen Systems Österreichs. Wien: Manz, 1991, S. 210-226.

VO v. 14.5.1869 (Reichsvolksschulgesetz): Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Ministeriums für Cultus und Unterricht. Jahrgang 1869: Gesetz vom 14. Mai 1869, durch welches die Grundsätze des Unterrichtswesens bezüglich der Volksschulen festgestellt werden. Wien: 1869.

VO v. 15.2.1930 (Nr. 19): Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Bundesministeriums für Unterricht. Jahrgang 1930, Wien: 1931.

WAGNER, Manfred: Die österreichischen Hymnen. In: LESER, Norbert/ WAGNER, Manfred (Hrsg.): Österreichs politische Symbole. Historisch, ästhetisch und ideologiekritisch beleuchtet. Wien: Böhlau, 1994, S. 231-247.

WANDRUSZKA, Adam: Das „nationale Lager“. In: WEINZIERL, Erika/ SKALNIK, Kurt: Österreich 1918-1938. Geschichte der Ersten Republik. Graz: Styria, 1983, S. 277-316.

WEBER, Fritz: Wirtschaft und Wirtschaftspolitik in der Ersten und in der Zweiten Republik. In: ZÖLLNER, Erich (Hrsg.): Österreichs Erste und Zweite Republik.

Kontinuität und Wandel ihrer Strukturen und Probleme. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1985, S. 121-152.

WEBER, Fritz: Die wirtschaftliche Entwicklung. In: DACHS, Herbert et al. (Hrsg.): Handbuch des politischen Systems Österreichs. Wien: Manz, 1991, S. 20-36.

WEINHÄUPL, Wilhelm: Pädagogik vom Kind aus. Viktor Fadrus – Ein Leben für die Schulreform. Wien: Jugend und Volk, 1991.

WIATER, Werner: Theorie der Schule. In: APEL, Hans-Jürgen/ SACHER, Werner: Studienbuch Schulpädagogik. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, 2007, 3., überarbeitete und erweiterte Auflage, S. 29-52.

ZÖLLNER, Erich: Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wien: Verlag für Geschichte und Politik, 1990, 8. Auflage.

Literatur aus dem Internet:

Schulorganisationsgesetz: Bundesgesetz vom 25. Juli 1962 über die Schulorganisation; <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009265>, Stand: 19.04.2011

Staatsgesetzblatt für den Staat Deutschösterreich: Nr. 257: Gesetz vom 8. Mai 1919 über das Staatswappen und das Staatssiegel der Republik Deutschösterreich, Artikel 1, ausgegeben am 9. Mai 1919. Online: Österreichische Nationalbibliothek; Schlagwort: Staatsgesetzblatt 1918-1920; S. 619; Stand: 2. Sept. 2011.

Staatsgesetzblatt für den Staat Deutschösterreich: Nr. 484: Gesetz vom 21. Oktober über die Staatsform, Artikel 6, ausgegeben am 23. Oktober 1919. Online: Österreichische Nationalbibliothek; Schlagwort: Staatsgesetzblatt 1918-1920; S. 1153; Stand: 2. Sept. 2011.

VO v. 24.4.1934: Verordnung der Bundesregierung vom 24. April 1934 über die Verfassung des Bundesstaates Österreich; BGBl. 1934 I. Nr. 239; Artikel 3 (2), gefunden: <http://www.verfassungen.de/at/oesterreich34.htm>; Stand: 2.Sept. 2011

14. Anhang

Um die Nachvollziehbarkeit der Arbeit zu gewährleisten, werden hier alle Textstellen pro Lesebuch angeführt, welche zur „nationalen Mythologie“ gezählt wurden. Die angegebenen Seitenzahlen verweisen auf die Seite im jeweiligen Lesebuch.

14.1. Aus alter und neuer Zeit

Folgende historische Ereignisse werden im Lesebuch beschrieben:

1. *Erster Weltkrieg (1914-1918)*

- a. Das Gedicht „Der Verwundeten-Zug“ (S. 3) berichtet über die heimkehrenden Helden aus dem Krieg. (13 Zeilen)
- b. Bild von heimkehrenden Soldaten aus dem Krieg. (S. 3)
- c. Das Gedicht „Mutter“ (S. 3-4) berichtet von einer Familie, die auf den Vater wartet, doch dieser ist im Krieg gestorben. (21 Zeilen)
- d. Das Gedicht „Tod in den Ähren“ (S. 4) schildert den Totenkampf eines Soldaten. Dieser verabschiedet sich in Gedanken von seiner Heimat. (13 Zeilen)
- e. In der Geschichte „Warum wir nicht mehr ‚Krieg‘ spielen wollen“ (S. 5-8) erzählt ein Soldat seine Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg. Er hat ein Bein verloren und mahnt die Kinder, dass der Krieg etwas Schreckliches sei. (116 Zeilen)
- f. Die Geschichte „Ein treues Tier“ (S. 8-10) berichtet von einem Pferd im Weltkrieg, das immer wieder an jene Stelle kommt, wo sein Reiter getötet wurde. (38 Zeilen)
- g. Bild eines Soldaten, der nach Hause kommt. (S. 13)

2. „Aus der Geschichte des deutschen Bauernstandes“

- a. „Zinsbauer und Gutsherr“ (S. 42-45) beschreibt die Situation der Bauern im Mittelalter. Sie waren von einem Grundherrn abhängig und hatten kein eigenes Land. Sie forderten ein Stück Land für sich und waren bereit, dafür Zinsbauern zu werden, d.h. sie verpflichteten sich, 12 Tage im Jahr für den Gutsherrn zu arbeiten und ihm Zins zu zahlen (entweder Geld, Nahrungsmittel oder Tiere). (105 Zeilen)
- b. „Die Bauernbefreiung im Jahre 1848“ (S. 48-50)
Hans Kudlich appelliert am 26. Juli 1848 an den Reichstag, die Bauern zu befreien. Er spricht über Menschenrechte und geht darauf ein, dass es im Staat neben den Staatsbürgern immer noch Untertanen gibt, die nicht die gleichen Rechte haben, da sie von der Willkür ihrer Grundherren abhängig sind. Im September 1848 wurde das Gesetz zur Aufhebung der Untertänigkeit beschlossen. Abgaben und Robot wurden abgeschafft. (68 Zeilen)
- c. „Die Wiederbesiedelung der abgestifteten Bauerngüter“ (S. 53-54)
Das Wiederbesiedelungsgesetz wird am 2. April 1919 von der deutschösterreichischen Regierung der Nationalversammlung vorgelegt. Kriegsinvalide, Witwen und Waisen sollen bei der Wiederbesiedelung von verlassenen Bauernhöfen berücksichtigt werden. Weiters geht es um die Eingrenzung des Jagdrechts zum Nutzen der Landwirtschaft. (28 Zeilen)

In die Kategorie „historische Persönlichkeiten“ können folgende Personen zugeordnet werden:

1. *Kaiser Josef II. (1741-1790); aus dem Geschlecht Habsburg-Lothringen*

In „Der Bauernstand zur Zeit Josef II.“ (S. 46-48) wird der Kaiser als barmherzig dargestellt. Auf einer Fahrt durch seine Ländereien wird seine Kutsche von einem alten Mann gestoppt, der ihm ein Bittschreiben überreicht. Es berichtet von der Last der Bauern. Als der Kaiser dem alten Mann helfen möchte, ist dieser jedoch nicht mehr da. Der Kaiser liest diese Bittschrift jeden Tag und möchte helfen. Der Kaiser erfüllt die Bittschrift, indem er im Jahre 1781 das Untertanenpatent erlässt. Mit diesem Patent wurde die Leibeigenschaft

der Bauern aufgehoben. Den Bauern wurden mehr Rechte zugesprochen. Die Untertänigkeit blieb jedoch bestehen. Abgaben und Robot waren nicht abgeschafft worden. (68 Zeilen)

Folgende topografische Orte werden im Lesebuch angeführt:

1. *Nennungen von mehreren Orten in einem Text:*

In „Die Post“ (S. 38-41) wird beschrieben, wie das Postwesen in Österreich entstanden ist. Es wird ein Bote von Wien nach Linz geschickt, um eine Nachricht zu überbringen, dies kostet viel Geld und Zeit. Der Mann, der die Nachricht in Auftrag gegeben hat, muss nochmals eine Nachricht von Wien nach Linz schicken, deshalb hört er sich um, ob nicht noch jemand eine Nachricht senden muss, so könnte er Geld sparen. Seine Idee wird großflächig umgesetzt und führt zur Entstehung der Post. Im Text werden folgende Orte angeführt: Wien (5x), Linz (9x), Pöchlarn, Wr. Neustadt, Hollabrunn, Tulln, Salzburg (2x) und Innsbruck (1x). (99 Zeilen)

2. *Wien*

„In der Herberge“ (S. 56-60) berichtet von zwei Wandergesellen, die durch das Bayertor in die „deutsche Stadt Wien“ kommen. Sie suchen eine Herberge und unterhalten sich mit dem Torwart. Es wird vom „Stock im Eisen“ berichtet. Der Schlossergeselle soll dort, wenn er in der Zunft aufgenommen worden ist, einen Nagel in den Baum schlagen. Dieser träumt von einer schönen Zukunft in Wien. (133 Zeilen)

Folgende Staatsinsignien werden im Lesebuch angeführt:

1. *Bundeswappen*

a. Am Einband des Buches

Das Staatswappen war zu Beginn der Ersten Republik auch das Zeichen des Schulbücherverlages. Es wäre daher möglich, dass das abgedruckte Wappen nicht als Symbol für den Staat Österreich, sondern als Zeichen des Verlages interpretiert werden kann. Durch den Vergleich mit anderen Lesebüchern, die auch im Schulbuchverlag erschienen sind, wird eher ausgeschlossen, dass es sich um das Wappen des Verlages handelt. Die Größe des Bildes auf den Einband lässt darauf schließen, dass es sich um ein Symbol des Staates handelt. Bücher, die im Schulbücherverlag bis ca. 1924/25

erschienen sind, haben auf der Titelseite das Bundeswappen in kleinerer Form dargestellt. (Danach hat der Österreichische Bundesverlag ein eigenes Wappen.) Auch im Lesebuch *Aus alter und neuer Zeit* ist auf der Titelseite nochmals das Bundeswappen abgedruckt, hier jedoch eindeutig als Verlagswappen. Das Verlagswappen wird nicht zur „nationalen Mythologie“ gezählt.

Es werden keine Landschaften im Lesebuch verherrlicht.

Folgende Bauwerke werden im Lesebuch angeführt:

1. *Stephansdom*

Bild vom Stephansdom (S. 55)

Folgende Texte oder Bilder fallen in die Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“:

1. *Russen*

- a. „Ein Mensch“ (S. 10-11) berichtet von einem gefangenen Russen.

Ein zorniger Mann namens Christof macht seinen Unmut über die Russen, die im Krieg gegen „uns“ gekämpft haben, kund. Er befindet sich in einem Lazarett, wo viele Verwundete sind. Christof möchte helfen und fragt die Schwester, was er tun könne. Diese schickt ihn zu einem Verwundeten, der keinen Besuch hat. Der Mann ist am Hals verletzt und kann nicht sprechen. Die Schwester macht Christof aufmerksam, dass es ein Russe ist. Trotzdem nimmt sich Christof des Russen an. Er hält seine Hand. Die Geschichte endet mit dem Satz: „Nicht wahr, Freund Christof, wie er jetzt vor dir so dalag, da war's kein Russe mehr, es war ein Mensch!“ (37 Zeilen)

- b. „Ein Feldpostbrief“ (S. 11-12) beschreibt die Begegnung eines Soldaten mit einem Russen.

Ein verwundeter Soldat schreibt an seine Lieben, dass er bei der Offensive gegen die Russen ins Bein getroffen wurde. Als er am Schlachtfeld verwundet lag, kam ein Russe und hat ihm alles weggenommen: Geld, Uhr, Taschenmesser, Essschale, Notizbuch mit Briefen und Bildern von der Familie. Der Soldat bat den Russen, ihm die Bilder zu lassen. Der Russe gab ihm Uhr und Bilder zurück. Er brachte ihm sogar in seiner Essschale eine Suppe mit Fleisch und noch zwei Zigaretten. Der Russe meinte, dass sein

Volk nichts gegen die Deutschen [sic!] habe, aber sie müssten kämpfen, da es der Zar befehle. (35 Zeilen)

2. *Menschen mit anderer Hautfarbe*

a. In „Die verlassene Stadt“ (S. 31-38) werden Menschen mit anderer Hautfarbe als „Wilde“ dargestellt. Der Leser/die Leserin solle sich vorstellen, dass eine Stadt von ihren Bewohnern verlassen wurde, vielleicht aufgrund eines Erdbebens, oder aufgrund eines feindlichen Kriegsheeres oder aber auch vielleicht aufgrund einer ansteckenden Krankheit. Nachdem die Stadt menschenleer ist, kommt ein „Haufen Neger mit wildem Haarschopf, mit Pfeil und Bogen und mit dem Kriegsbeil am Gürtel“ (S.32). Die „Wilden“ werden als unwissend dargestellt. Sie wüssten sich nichts mit den vielen Gegenständen in der Stadt anzufangen. Die „Wilden“ sind aber auch neugierig und deshalb probieren sie Sachen aus. Sie machen vieles einfach kaputt. „Überhaupt zerbrechen und verderben, das ist schon leicht; in Gang setzen, zusammenflicken, das lernen unsere Wilden nie.“ (S.34) (223 Zeilen)

b. Bild von Wilden am Bahnhof (S. 35)

Folgende Texte werden der Kategorie „Staatsform“ zugeordnet:

1. „Im Geleit“ (vor Beginn der Seitennummerierung) wird den Schüler/innen erklärt, dass der neue Staat nun „Deutschösterreich“ heiße und nun keine Monarchie, sondern eine Republik sei. Es werden auch die Völker der Habsburgermonarchie aufgezählt und darauf verwiesen, dass sie einander nie wirklich mochten, aber der Kaiser sie vereint hätte. Nach dem Weltkrieg gingen die Völker auseinander. Alle Deutschsprachigen der ehemaligen Habsburgermonarchie haben sich auch zusammengeschlossen und beschlossen, dass niemand über einem anderen stehen sollte. Frauen und Männer, Arbeiter und Bauern, alle sollten gleichberechtigt sein. Auch in einer Republik gibt es Gesetze und Ordnung, diese würden jedoch mit der Zustimmung des Volkes beschlossen. Es müsse noch viel nach dem Krieg wieder aufgebaut werden, aber die Kinder sollten stolz auf ihr Vaterland sein. (67 Zeilen)

2. „Unser Staat“ (S. 1- 2, also wie der Geleittext an ebenfalls exponierter Stelle im Buch) erklärt, was eine Republik sei. „Am 12. November 1918 wurde die deutschösterreichische Republik gegründet und ihr Bestand vor einer vieltausendköpfigen Menge, die das Reichsratsgebäude in Wien umdrängt, öffentlich ausgerufen.“ (S. 1) Frauen und Männer wählten Abgeordnete, die die Nationalversammlung bildeten. Die Nationalversammlung wähle den Präsidenten. Die Wahlen fänden alle 2 bis 5 Jahre statt. Nur wenig gebildete Menschen ließen sich von nur einer Person lenken. Durch die Republik könne das Volk mitbestimmen. Darum sei es auch so wichtig, in der Schule gut aufzupassen, denn jeder der Schüler/innen könne den Staat durch seine Wählerstimme mitgestalten. (63 Zeilen)

3. „Wir haben den Vater wieder“ (S. 12-14) berichtet über die Rückkehr eines Vaters aus dem Krieg. Die Schrecken, die er miterlebt hat, haben ihn verändert. Die Geschichte ist ein Appell für die Republik. „Es darf in Zukunft nicht mehr vorkommen, dass ein einziger Mensch über Krieg und Frieden entscheidet. Der Krieg versöhnt die Menschen nicht, er macht sie immer böser aufeinander. [...] Mit Gewalt schafft man keinen dauernden Frieden. Nur dann, wenn man jedem sein Recht lässt, kann man auf Frieden hoffen. Die Völker haben sich jetzt ihr Recht selbst genommen, weil man es ihnen nicht gegeben hat. Auch wir. Wir Deutschen in Deutschösterreich wollen zusammenhalten und unser Recht verteidigen, wir wollen keine Untertanen mehr sein, sondern gute Republikaner und freie Bürger!“ (S. 14) (62 Zeilen)

Folgende Texte werden der Kategorie „Deutschtum Österreichs“ zugeordnet:

1. In der Geschichte „Werdet Helden!“ (S. 67-69) wird Österreich als ein Teil Deutschlands gesehen, da angeführt wird, dass es in Deutschland („eurem Vaterland“) seit dem Jahre 1870 keinen Krieg mehr gegeben habe, also bis 1914 insgesamt 44 Jahre Frieden herrschte. (92 Zeilen)

Die Verherrlichung des Vaterlandes wird im Lesebuch mit folgenden Texten angestrebt:

1. Im Gedicht „Stefan Fadinger“ (S. 45) wird die oberösterreichische Heimat verehrt.

„Was zwischen Strom und Alpen liegt, im Westen
vom Inn gespült, im Osten von der Enns,
das ist die grüne Heimstatt unseres Volkes,
das ist das alte ‚Landl‘ ob der Enns.
Wie reich ist’s heut! wie herrlich und gesegnet!
Ein Paradies durch seiner Kinder Fleiß. [...]“ (27 Zeilen)

2. Das Gedicht „Ein Freund ging nach Amerika“ (S. 62) zeigt die Verbundenheit des Ausgewanderten zu seiner Heimat, der Steiermark. (17 Zeilen)

Kategorienkonglomerat:

„Aus dem Handwerkerleben in der alten Zeit“ (S.54-56) nennt topografische Orte in Österreich (Wien und Umgebung), erzählt von der historischen Persönlichkeit, dem Babenberger Leopold III. (1073-1136), genannt der Heilige und nimmt Bezug auf das Deutschtum Österreichs.

Zwei Handwerksburschen befinden sich auf Wanderschaft. Das Donauufer, der Kahlenberg und der Leopoldsberg bei Wien werden erwähnt. Als sie auf einer Anhöhe Wien erkennen, leuchten die Augen des einen Burschen. Es ist seine „Vaterstadt“. Er erklärt dem anderen. „Ja, das ist die Donaustadt. Mit Wall, Mauern und Basteien, mit zwölf Toren, wohl bewacht und gut bewehrt, wie es sich ziemt für ein groß und stets Grenzhaus Deutschlands [sic!]. Rings herum, außerhalb des Burgfriedens, liegen die Vorstädte.“ Weiters wird der Stephansdom als Wahrzeichen Wiens genannt. Der Babenberger Leopold und seine Gattin Agnes werden auch angeführt, da der Markgraf ein Kloster erbauen ließ: Klosterneuburg. Dann gehen die Handwerker die Bayernstraße entlang, die von Bayern nach Wien führt. Der Wienerwald wird als Holzlieferant für Wien genannt. (73 Zeilen)

14.2. Deutsches Lesebuch für die Volksschulen des Burgenlandes

Folgende historische Ereignisse werden im Lesebuch beschrieben:

1. *Pest im Burgenland/ Türkenkriege (17. Jahrhundert)*
„Pötttsching während der Pest und der Türkenzeit (1679 und 1683)“ (S. 264-265) beschreibt diese Zeit: Pötttsching wurde nicht von der Pest heimgesucht, jedoch musste die Bevölkerung vor den Türken fliehen. (20 Zeilen)

2. *Schlacht bei Mogersdorf/ Türkenkrieg (1663/64)*
 - a. „Die Sage vom Saubach“ (S. 319) berichtet von der Schlacht bei Mogersdorf 1664 gegen die Türken. (11 Zeilen)

 - b. „Die Abtrünnigen“ (S. 348-351) berichtet über das Eindringen der Türken ins Burgenland. Die Türken werden als „räuberische Horde“ beschrieben, die die Besiegten als Sklaven verschleppen würden. (133 Zeilen)

3. *Völkerwanderung/ Awareneinfälle (7.- 8. Jh.)*
„Aus der Awarzeit“ (S. 336-338) berichtet, wie die Awaren in Edelsthal gesiedelt haben. Die Awaren werden als „falsch“ und „treulos“, jedoch als „gehorsam ihrem Führer gegenüber“ beschrieben. (81 Zeilen)

In die Kategorie „historische Persönlichkeiten“ können folgende Personen des Lesebuches zugeordnet werden:

1. *Josef Haydn (1731-1809)*
 - a. „Aus Josef Haydns Kindeszeit“ (S. 20-22) berichtet, wie das musikalische Talent von Haydn entdeckt wurde. (58 Zeilen)

 - b. Bild von Josef Haydns Geburtshaus (S. 21)

2. *Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)*
„Das Büberl mit der kleinen Geige (S. 22-24) berichtet von der Jugendzeit des Komponisten. (94 Zeilen)

3. *Josef Reichl (1860-1924), österreichischer Dialektautor und Heimatdichter*
 „Wem Gott will rechte Gunst erweisen...“ (S. 328-330) berichtet vom Leben Josef Reichls. Seine Liebe zur Heimat und dem Deutschtum wird hervorgehoben. (88 Zeilen)

4. *Karl der Große (747-814); aus dem Geschlecht der Karolinger*
 „Das Rittertum“ (S. 341-343) nennt Karl den Großen, der verhindern wollte, dass die Bevölkerung durch die vielen Kriege verarmt. (58 Zeilen)

5. *Leopold I. (940-994), genannt der Erlauchte; aus dem Geschlecht der Babenberger*
 „Leopold der Erlauchte“ (S. 344) berichtet, wie Leopold Markgraf der Ostmark wurde. Er wird als ritterlicher Held beschrieben. (38 Zeilen)

6. *Friedrich I. (1122-1190), genannt Barbarossa; aus dem Geschlecht der Staufer*
 Das Gedicht „Friedrich Rotbart“ (S. 345) beschreibt den Kaiser als „ernst“ und „milde“. (25 Zeilen)

7. *Herzog Leopold V. (1157-1194), genannnte der Tugendhafte; aus dem Geschlecht der Babenberger*
 „Seltsame Beute“ (S. 346-347) berichtet von der Gefangennahme Richard Löwenherz (1157-1199) durch Leopold V. Der Herzog von Österreich wird als „tugendhaft“ beschrieben. (57 Zeilen)

Folgende topografische Orte werden im Lesebuch angeführt:

1. Lockenhaus
 Bild von Lockenhaus (ohne Seitenangabe zu Beginn des Buches)

2. Wien
 Die Geschichte „Besuch aus der Wienerstadt“ (S. 97-103) beschreibt das Aussehen der Häuser in Wien. (229 Zeilen)

3. Neusiedl am See
„Neusiedl am See“ (S. 233-234) beschreibt den Ort näher und gibt an, dass mehr als 3.000 Deutsche dort leben. (31 Zeilen)
4. Podersdorf
Bild von Podersdorf (S. 234)
5. Wallern
„Wallern“ (S. 236) beschreibt den Ort näher. (22 Zeilen)
6. Mönchhof
 - a. „Mönchhof“ (S. 237-239) gibt detaillierte Informationen über die Gemeinde, die von „2000 Deutschen bewohnt wird“ (S. 237). (100 Zeilen)
 - b. Bild von Mönchhof (S. 238)
7. Frauenkirchen
In „Frauenkirchen“ (S. 241-242) wird der Ort beschrieben. „Die Bewohner sind meistens Deutsche.“ (S. 242) (25 Zeilen)
8. Neudorf bei Parndorf
„Weihnachtsbräuche in Neudorf bei Parndorf“ (S. 242-243) beschreibt die Bräuche, geht aber nicht auf die Ortschaft ein. (21 Zeilen)
9. Eisenstadt
In „Eisenstadt“ (S. 247-250) wird Eisenstadt näher beschrieben. (79 Zeilen)
10. Rust
 - a. Bild von Rust (S. 251)
 - b. „Rust“ (S. 251-252) beschreibt den Ort näher, wobei auf das Deutschtum der Gemeinde verwiesen wird. (50 Zeilen)

11. Mattersburg

- a. „Mattersdorf“ (S. 252-254) beschreibt das damalige Mattersdorf (Mattersburg) näher, dabei wird auf das Deutschtum der Ortschaft verwiesen. (84 Zeilen)
- b. Bild von Mattersdorf (S. 330)

12. Bad Sauerbrunn

„Sauerbrunn“ (S. 255-256) beschreibt den Ort näher. Sauerbrunn wird auch als Sitz der Landesverwaltung genannt. Weiters wird darauf hingewiesen, dass der Landtag über den endgültigen Sitz der Landeshauptstadt erst entscheiden müsse, es werde vermutlich Eisenstadt sein. (37 Zeilen)

13. Wiesen

„Wiesen“ (S. 259-261) beschreibt die Ortschaft näher und weist auf das Deutschtum des Ortes hin. (83 Zeilen)

14. Forchtenstein

„Forchtenau“ (S. 263) wird als durchwegs „deutsch“ bezeichnet. (6 Zeilen)

15. Deutschkreutz

„Deutsch-Kreuz“ (S. 265-266) beschreibt die Gemeinde näher. (27 Zeilen)

16. Rattersdorf

„Die Sage vom Rattersdorfer Gnadenbild“ (S.266-276) beschreibt kurz den Ort und berichtet dann von einer Sage über ein Bild der Mutter Gottes. (17 Zeilen)

17. Landsee

Bild von Landsee (zwischen S. 268 und 269)

18. Kobersdorf

Bild von Kobersdorf (S. 270)

19. Tschurndorf

„Tschurndorf“ (S. 272) beschreibt den Ort näher. (30 Zeilen)

20. Rechnitz

„Rechnitz“ (S. 274-277) beschreibt den Ort näher. (89 Zeilen)

21. Bernstein

Bild von Bernstein (S. 278)

22. Stadtschlaining

Bild von Schlaining (S. 279)

23. Bad Tatzmannsdorf

a. Bild von Bad Tatzmannsdorf (S. 283)

b. „Bad Tatzmannsdorf“ (S. 282-284) berichtet vom Kurort und „seiner Schönheit“. (97 Zeilen)

24. Pinkafeld

„Pinkafeld“ (S. 285-286) wird als bedeutendster Ort des südlichen Burgenlandes beschrieben. Dabei wird auch auf das Deutschtum des Ortes hingewiesen. (62 Zeilen)

25. Pinkatal

a. „Durchs Pinkatal“ (S. 287-288) ist eine Wanderbeschreibung. (42 Zeilen)

b. „Von Kotzicken bis Burg“ (S. 288-291) ist eine Wanderbeschreibung durch das Pinkatal. Dabei wird wieder auf das Deutschtum dieser Gegend verwiesen. (122 Zeilen)

26. Güssing

„Von Güssing nach Sulz“ (S. 294-295) beschreibt den Ort Güssing genauer. (44 Zeilen)

27. Sulz

„Sulz“ (S. 299-300) wird als „unansehnlich und doch sehenswert“ beschrieben. Kroaten und Deutsche bewohnen den Ort. (24 Zeilen)

28. Lutzmannsburg

„Das dritte Gebot“ (S. 300-301) ist eine Sage aus Lutzmannsburg. (50 Zeilen)

29. Olbendorf

„Was die Leute in Olbendorf sich erzählen“ (S. 301-302) berichtet von der Entstehung des Namens Olbendorf und gibt Informationen über die Gemeinde. (36 Zeilen)

30. Oberwart

„Oberwarth“ (S. 303-304) beschreibt den Ort näher und gibt an, dass die deutschen Bewohner meist getrennt von den ungarisch sprechenden Bewohnern leben. (78 Zeilen)

31. Rabnitztal

„Holzgewinnung und –verwertung im Rabnitztale“ (S. 307-308) beschreibt das Rabnitztal. (62 Zeilen)

32. Neumarkt an der Raab

Das Gedicht „D’Neumorka“ (S. 309) verherrlicht den Ort mit seinen Einwohnern. (21 Zeilen)

33. Neufeld

„Das Neufelder Braunkohlenwerk“ (S. 309-311) hebt die Bedeutung der burgenländischen Braunkohle hervor. (49 Zeilen)

34. Raabtal

a. „Das Raabtal“ (S. 312-313) beschreibt das Tal und berichtet von der Vergangenheit. Es gibt ein Kriegerdenkmal zum Andenken an die Gefallenen im Ersten Weltkrieg und ein Denkmal für die Gefallenen in den Türkenkriegen. (62 Zeilen)

b. „Im oberen Raabtal“ (S. 317-318) ist eine Wanderbeschreibung. (63 Zeilen)

35. Jennersdorf

„Jennersdorf“ (S. 314-315) beschreibt den Ort näher, dabei wird auf das Deutschtum des Ortes verwiesen. (62 Zeilen)

36. Jabing

„Jabinger Plützer“ (S. 316) weist auf die besonderen Gefäße aus Jabing hin. (28 Zeilen)

37. Mogersdorf

„Der ewige Jäger“ (S. 318-319) ist eine Sage aus Mogersdorf. (27 Zeilen)

38. Seen/ Flüsse

a. Neusiedler See

1. „Wie der Neusiedler See entstanden ist“ (232-233) ist eine Sage. (40 Zeilen)

2. „Die Schätze des Neusiedler Sees“ (S. 322-324) beschreibt den See näher. (98 Zeilen)

3. „Das Bliämal vom See“ (S.325) ist ein Volkslied aus Neusiedl am See. (17 Zeilen)

4. „Rohrschnitt am Neusiedler See“ (S. 325-327) berichtet von der Arbeit des Schilfrohrschneidens. (94 Zeilen)

b. Donau

Das Gedicht „Lob der Donau“ (S. 334) verherrlicht die Donau als schönen Fluss. (7 Zeilen)

39. Mehrfachnennung von topografischen Orten:

a. „Der Seewinkel“ (S. 234-235) beschreibt dieses Gebiet mit dem Neusiedlersee als wunderschön. Dabei werden die Gemeinden des

Seewinkels (Podersdorf, Frauenkirchen, Illmitz, Apetlon, St. Andrä, Wallern, Pamhagen und einige mehr) aufgezählt. (42 Zeilen)

- b. „Von Bruckneudorf nach Kittsee“ (S. 243-247) berichtet von einer Wanderung und nennt einige topografische Orte, wie das Leithagebirge, die Leitha, Wien, Kittsee, Bruckneudorf, Potzneusiedl und Gattendorf. (143 Zeilen)
- c. „In den Landseer Bergen“ (S. 267-270) beschreibt die Orte Landsee und Kobersdorf. (118 Zeilen)
- d. „Der Strebersdorfer Nachtwächter“ (S. 272-274) ist eine Wegbeschreibung von Strebersdorf nach Pinkafeld. (49 Zeilen)
- e. „Von Bernstein nach Schlaining“ (S. 277-281) ist eine Wanderbeschreibung, wobei über die Ortschaften Bernstein und Schlaining berichtet wird. Auch das Deutschtum der Orte wird betont. (176 Zeilen)
- f. „Jahrmarkt in Pinkafeld“ (S. 286-287) nennt mehrere Gemeinden aus der Umgebung von Pinkafeld (Schlaining, Drumling, Wiesfleck). (31 Zeilen)

Folgende Texte werden der Kategorie „Staatsinsignien“ zugeordnet:

1. *Wappen*

Burgenländisches Wappen (Titelseite)

2. *Burgenlandfahne*

- a. Bild der Burgenlandfahne, die von einem Buben gehalten wird (S. 229)
- b. Das „Fahnenlied“ (S. 229) wird als „deutsches Lied des Burgenlandes“ bezeichnet. Es nennt die Farben Rot und Gold. (7 Zeilen)
- c. Das Gedicht „Burgenlands Farben“ (S. 271) verherrlicht das Burgenland und seine Landesfarben und endet mit folgender Strophe:
„Rot-Gold, du bleibst in Sturm und Drang

zur Seite mir mein Leben lang;
hast ja mein Herz und mein Gemüt
mit Heimatliebe heiß durchglüht:
Heil euch, ihr Landesfarben hold!
Heil Burgenland!
Heil Rot und Gold!” (36 Zeilen)

3. *Österreichfahne*

„Gegrüßt, du Fahne rot-weiß-rot” (S. 315) verehrt die österreichische Fahne und weist auf die „deutsche Art” der Bürger Österreichs hin. (9 Zeilen)

4. *Staatsfeiertag*

In „Der Abreißkalender” (S. 16) werden der 1. Mai und der 12. November als Staatsfeiertage der Republik Österreich genannt. (26 Zeilen)

Folgende Verherrlichung der Landschaft wird im Lesebuch gefunden:

1. *Felder*

- a. „Das Feld” (S. 130-131) beschreibt die Feldlandschaft des Burgenlandes. (24 Zeilen)
- b. Bild eines Feldes mit Bauer und Pferd (S. 131)
- c. Bild von einem Hügel und Felder (S. 178)
- d. Bild einer Windmühle mit Feldern rundherum (S. 231)

2. *Wiese*

„Die Wiese” berichtet von einer blühenden Frühlingswiese. (S.193-194) (49 Zeilen)

3. *Gebirge*

„Im Gebirge” (S. 213-214) verweist darauf, dass der größte Teil Österreichs Bergland ist. Dabei wird der Wald als wichtiger Holzlieferant genannt. (39 Zeilen)

4. *Weingarten*

Bild eines Weingartens (S. 292)

5. *Burgen*

„Die Burgen“ (S. 339-341) berichtet von den vielen Burgen im Burgenland. Dabei wird keine Burg speziell genannt und die Landschaft allgemein verherrlicht. (50 Zeilen)

Folgende Bauwerke werden im Lesebuch angeführt:

1. Bild der Magdalenenkirche in Eisenstadt (zwischen S. 128 und 129)
2. Bild der Kirche in Leitha-Brodersdorf (Leithaprodersdorf) (S. 243)
3. Bild des Schlosses Esterházy (S. 248)
4. Bild der Quelle von Sauerbrunn (S. 255)
5. Burg Forchtenstein
 - a. Bild von Burg Forchtenstein (S. 262)
 - b. In „Das Schloß Forchtenstein“ (S. 261-263) wird die Burg Forchtenstein näher beschrieben. (39 Zeilen)
6. Rosalienkapelle (Wallfahrtskirche im Gebiet von Forchtenstein)

„Die Rosalienkapelle“ (S. 263-264) wird näher beschrieben. (55 Zeilen)
7. „Das Schloß Deutsch-Kreuz“ (S.266) beschreibt das Schloss näher. (17 Zeilen)
8. Bild von Schloss Rechnitz (S. 275)
9. Bild der Burg Lockenhaus (S. 340)
10. Burg Güssing
 - a. Bild von Burg Güssing (S. 343)

- b. Bild von Burg Güssing (S. 348)

Folgende Texte werden der Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“ zugeordnet:

1. *Türken*

- a. „Das Totenglöckchen von Mönchhof“ (S. 240-241) beschreibt die Türken als Feinde. (70 Zeilen)
- b. „Der Purbacher Türke“ (S. 256-258) ist eine Sage, in der die Türken als Reiterschar dargestellt werden, die Wien erobern möchten. Der Purbacher Türke wird jedoch „freundlich“ dargestellt. Er blieb in Purbach und nahm den christlichen Glauben an. (91 Zeilen)
- c. Bild des Purbacher Türken (S. 257)

Folgender Text wird der Kategorie „Staatsform“ zugeordnet:

1. „Die Gemeinde“ (S. 178-179) beschreibt die demokratischen Wahlen im Gemeinderat. (29 Zeilen)

Folgende Texte werden der Kategorie „Deutschum Österreichs“ zugeordnet:

1. Das Gedicht „Mei Sproch“ (S. 1) ist eine Verherrlichung der deutschen Sprache. (5 Zeilen)
2. „Des deutschen Knaben Spruch“ (S. 2) geht wie folgt: „Ein Knabe bin ich, fromm und gut; deutsch ist mein Wort und deutsch mein Blut.“ (3 Zeilen)
3. „Die Linde“ (S. 133-135) wird als „deutscher Baum“ beschrieben. (53 Zeilen)
4. „Das Lied der Heinzen“ (S. 302) ist ein Bekenntnis zu Deutschland, wenn die letzte Strophe heißt: „Ein Deutscher bin ich! Vaterland, du großes, das sie schmähen, du wirst, bleib' ich dir zugewandt, einst herrlich auferstehen!“ (13 Zeilen)

5. „Die Heinzen“ (S. 305-307) werden als Deutsche, genauer, als ein übersiedelter Zweig eines fränkischen Stammes bezeichnet. Sie werden als „tüchtig, nüchtern, pflichtbewußt und religiös“ beschrieben (S. 305). (91 Zeilen)
6. „Heanzen“ und „Polacken“ (S. 311-312) nennt die Heanzen „zugewanderte Bayern und Franken, also kerndeutsche Bauern, die ihre Wirtschaften fleißig bearbeiten“ (S. 311). Die Bewohner eines kleinen Gebietes von der Lafnitz bis an die südslawische Grenze werden als „Polacken“ bezeichnet. Sie unterscheiden sich in ihrer Lebensweise von den Heanzen. (36 Zeilen)
7. „Der Maibaum“ (S. 319-320) beschreibt das Aufstellen des Maibaumes als „deutschen Brauch“. (44 Zeilen)
8. Das Gedicht „An die deutsche Jugend“ (S. 345) fordert die Jugend auf, tapfer zu sein. (5 Zeilen)
9. Das Nibelungenlied (mittelalterliches Heldenepos aus dem 13. Jh.)
Begründung für die Aufnahme dieses Epos als „nationale Mythologie“:
Der Autor Joseph August LUX zählt das Nibelungenlied zu historischen Ereignissen und sieht es tief in der Geschichte Österreichs verwurzelt. Da das Nibelungenlied eine deutsche Heldensage ist, wird es in dieser Diplomarbeit der Kategorie „Deutschtum Österreichs“ zugeordnet und nicht wie bei Lux als „historisches Ereignis“ definiert.
 - a. Das Gedicht „Jung Siegfried“ (S. 331) berichtet vom jungen stolzen Siegfried, der bei einem Schmied in die Lehre geht und ein Schwert für sich herstellt, um ein Held zu werden. (27 Zeilen)
 - b. Bild von Siegfried (S.331)
 - c. In „Siegfrieds Kampf mit den Nibelungen“ (S. 332-334) wird er als Held präsentiert. (55 Zeilen)
 - d. „Rüdiger von Bechelaren“ (S. 334-336) ist ein Held der Nibelungensage, der den Tod fand. (65 Zeilen)

10. Hildebrandslied (deutsche Heldensage)

„Hildebrand und Hadubrand“ (S. 338-339) berichtet vom Kampf zwischen Hildebrand und dessen Sohn Hadubrand, da dieser den Vater nicht erkennt. Der Kampf endet mit der Versöhnung der beiden. (40 Zeilen)

Die Verherrlichung des Vaterlandes wird im Lesebuch mit folgenden Texten angestrebt:

1. Im Gedicht „Mei Dörfal“ (S. 129) wird das Dorfleben verherrlicht. (13 Zeilen)
2. Das Gedicht „Mein Burgenland“ (S. 236-237) bezeichnet das Burgenland als „wunderschön“ und es wird auch auf das Deutschtum des Landes verwiesen. (19 Zeilen)
3. Das Lied „Mein Vaterland“ (S. 352) schwört dem Vaterland Treue bis zum Tod. (17 Zeilen)

Kategorienkonglomerat:

- a. Der Text „Die Heidebauern“ (S. 230-232) berichtet von der Besiedelung des Burgenlandes durch „deutsche Bauern“. Es entstanden „deutsche Siedlungen“. Folgende Persönlichkeiten und Ereignisse werden im Text beschrieben:

Historische Persönlichkeiten:

1. Babenberger Leopold III. (1073-1136), genannt der Heilige; aus dem Geschlecht der Babenberger
2. Sultan Süleyman I. (1494-1566); im Lesebuch wird er Sultan Soliman II. genannt

Historische Ereignisse:

1. Türkenbelagerung Wiens 1683
2. Gegenreformation (1620-1630) (85 Zeilen)

- b. „Ein Ausflug auf den Eisenberg“ (S. 291-294) gibt eine Beschreibung des Berges und verherrlicht die Heimat Österreich als „deutsches Land“. Die Erzählung endet wie folgt: „Während wir voll der großartigen Eindrücke zu Tal steigen, werden wir uns neuerdings des Glückes bewußt, daß unsere

Heimat, das geliebte Burgenland, zur treuen deutschen Mutter, der Republik Österreich, zurückgefunden hat. Das Burgenland ist ein neuer glänzender Edelstein in der Krone der deutschen Gaue.” (S. 294) (90 Zeilen)

- c. „Güssing und Tobaj” (S. 295-297) berichtet über die Türkenbelagerung der Burg Güssing. Dabei wird Sultan Suleimann II. (1642-1691) und Kaiser Leopold I. (1640-1705); aus dem Geschlecht der Habsburger, erwähnt. Danach werden Informationen über Güssing gegeben. (81 Zeilen)

14.3. Unser Lesebuch (Ausgabe für Salzburg)

Folgende historische Ereignisse werden im Lesebuch beschrieben:

1. Salzkrieg im Jahr 1296

In der Geschichte „Vor Radstadt, der allzeit getreuen” (320-325) wird vom Salzkrieg aus dem Jahr 1296 berichtet. Radstadt wurde belagert, konnte sich aber verteidigen. (139 Zeilen)

2. Bauernkrieg 1525

Die Geschichte „Der Bauer stund auf im Lande” (S. 325-329) erzählt, wie die Bauern in Salzburg sich gegen die ungerechte Behandlung der Obrigkeit zur Wehr gesetzt haben. (133 Zeilen)

3. Napoleonische Kriege 1792-1815

„Anno 1809” (S. 351-355) berichtet von den Napoleonischen Kriegen. Es wird über die tapfere Verteidigung des Heimatlandes durch die „deutschen Helden“ berichtet. Doch der übermächtige Feind, die Franzosen, konnte nicht besiegt werden. (156 Zeilen)

4. Erster Weltkrieg (1914-1918)

a. „Aus dem großen Kriege” (S. 360-364) berichtet von der anfänglichen Kriegseuphorie im ersten Kriegsjahr. Mit der Überleitung - „Sie kannten eben alle den Krieg noch nicht!” (S. 362) wird über das vierte Kriegsjahr und die Armut der Bevölkerung berichtet. Opfer werden beklagt und die Erzählung endet mit - „Es kam der Allerseelentag 1918 und brachte das bittere Ende.” (S. 364) (154 Zeilen)

b. „Ein Held der Pflicht“ (S.364-368) beschreibt den Alltag eines österreichischen Kriegsgefangenen in Sibirien. Er war Arzt und kümmerte sich sowohl um Österreicher, als auch um die feindlichen Russen. Weiters beschreibt die Geschichte die Heimkunft der Kriegsgefangenen. Sie kommen in Triest an, doch diese „herrliche Hafenstadt“ gehört nicht mehr zum „Boden des Vaterlandes“. (S. 364) Danach wird die Heimat verherrlicht. „Tief ergriffen schauten die Heimkehrer die Schönheit der Heimat.“ (S. 365) (145 Zeilen)

c. Die Geschichte „Um Allerseelen“ (S. 387-388) erinnert an die Gefallenen aus dem „großen Krieg“. (46 Zeilen)

d. Bild eines Soldaten (gehört zu der Geschichte „Um Allerseelen“) (S. 387)

In die Kategorie „historische Persönlichkeiten“ können folgende Personen des Lesebuches zugeordnet werden:

1. *Kaiser Karl der Große (747-814); aus dem Geschlecht der Karolinger*

„Kaiser Karl im Unterberg“ (S. 227-228) ist eine Sage. Nach dem Tod des Kaisers tritt er im Unterberg seine neue Herrschaft an. Er wohnt dort nicht alleine, um ihn herum sind zahlreiche Könige, Fürsten und Ritter. Wenn im „deutschen Land“ Unruhe herrscht, dann sendet der Kaiser einen Edelknaben oder einen Zwerg, um nach dem Rechten zu sehen. Wenn das „deutsche Volk“ von Feinden bedroht wird, dann schreitet Kaiser Karl zur Tat und alle Freunde der Deutschen folgen dem Kaiser. „Karl der Große wird mit seinen Heldenscharen die Deutschen zum Siege führen.“ (68 Zeilen)

2. *Theophrastus Paracelsus (1493-1541)*

a. Die Sage „Der Zwerg Hahnengickerl“ (S. 238-241) berichtet über den berühmten Arzt Paracelsus. Er hätte mit seinem Wissen schon viele Kranke heilen können, doch einer Frau hätte er nicht helfen können. Ihr hätte ein Zwerg namens „Hahnengickerl“ geholfen. (79 Zeilen)

b. Die Sage „Theophrastus Paracelsus und der Teufel“ (S.284-288) berichtet von einem Zwischenfall mit dem Teufel, den der junge Arzt während seiner Studienzeit gehabt haben soll. (158 Zeilen)

3. *Erasmus Weitmoser (um 1480)*

Die Sage „Die Weitmoser“ (254- 256) erzählt, wie die Familie aus dem Gasteinertal unter Erasmus zu ihrem Reichtum kommt. (84 Zeilen)

4. *Christoph Weitmoser (Sohn des Erasmus Weitmoser)*

Christoph Weitmoser wird in der Sage „Der Fluch der Bettlerin“ (S.256-258) als „mildtätig und voll Güte gegen Arme und Bedrängte“ (S.257) beschrieben. (64 Zeilen)

5. *Rupert von Salzburg; ca. 650-718; Schutzpatron des Landes Salzburg*

Die Geschichte „Der Glaubensbote“ (S.311-316) handelt vom heiligen Rupertus, der die Stadt Salzburg zum Christentum bekehrt. (150 Zeilen)

6. *Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau (1559-1617)*

a. Die Geschichte „Ein Erzbischof in Glück und Leid“ (S. 329-334) berichtet von der Bautätigkeit des Erzbischofs Wolf Dietrich, der unter anderem das Sommerschloss Mirabell erbauen ließ. Er kann bei Amtsantritt die Herzen der Salzburger erobern, doch durch die hohen Steuern wird er bald wieder unbeliebt. (133 Zeilen)

b. Bild von Erzbischof Wolf Dietrich (S. 331)

7. *Erzbischof Paris Lodron (1586-1653)*

Bild des Erzbischofs (S. 335) (Er wird in „Das Fest der Domweihe“ auf S. 334 namentlich erwähnt – aber es wird nicht näher auf ihn eingegangen.)

Folgende topografische Orte werden im Lesebuch angeführt:

1. Hallein

a. In der Sage „Der Weinfuhrmann“ (S. 230-237) wird Hallein mehrmals erwähnt. (199 Zeilen)

b. „Auf der Hallstätte“ (S.297-300) berichtet, wie vor über 3000 Jahren in Hallein Salz abgebaut wurde. (116 Zeilen)

- c. „Im Salzbergwerk“ (S. 400-401) berichtet über die Stadt Hallein und über das Salzbergwerk. (41 Zeilen)

2. Salzburg

- a. Die Sage „Der Schlangenfänger“ (S.241-243) berichtet von einem mächtigen Zauberer in Salzburg. Er wollte alle Schlangen töten, fand aber selbst den Tod. (98 Zeilen)
- b. „In der guten alten Zeit“ (S. 355-360) berichtet über den Alltag in der Stadt Salzburg. Wann diese gute alte Zeit war, wird jedoch nicht erwähnt und auch nicht, warum sie gut gewesen sein soll. (115 Zeilen)
- c. Bild von Salzburg aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (S.359)
- d. Die Geschichte „In der Salzburger Stadt“ (S. 374-375) zählt Sehenswürdigkeiten der Stadt auf, wie z.B. die Getreidegasse, die Salzach und den Kapuzinerberg. (59 Zeilen)
- e. „Die Stadt am Sonntag“ (S. 375-377) erzählt ebenfalls von Sehenswürdigkeiten in Salzburg, wie z.B. der Festung Hohensalzburg, dem Salzburger Dom und der Franziskanerkirche. (51 Zeilen)

3. Gasteinertal

- a. Die Sage „Die warmen Quellen von Gastein“ (S.252-254) handelt von der Heilung eines verletzten Hirsches mit dem Gasteiner Wasser. (64 Zeilen)
- b. Die Sage „Wilde Leute in Gastein“ (S.258-262) berichtet von Riesen im Gasteinertal. (99 Zeilen)
- d. „Im Gasteiner Tal“ (S. 410-411) wird Badgastein und seine Umgebung beschrieben. (27 Zeilen)

4. Radstadt
 - a. Die Sage „Wilde Frauen in der Löwenau“ (S.262-263) berichtet von Wildfrauen, die angeblich bei Radstadt wohnten. (49 Zeilen)
 - b. Bild von Radstadt und Altenmarkt (S. 323)
5. Oberpinzgau
Die Sage „Der Putz und der Holzbauer“ (S.269-273) spielt in Oberpinzgau. (110 Zeilen)
6. Lessachtal
Die Sage „Der Jäger und das Kasmandl“ (S.278-282) spielt im Lessachtal. (98 Zeilen)
7. Werfen
„In Werfen“ (S. 407) beschreibt das Salzachtal. (18 Zeilen)
8. St. Johann im Pongau
„In St. Johann“ (S.409) wird die Stadt näher beschrieben. (19 Zeilen)
9. Mauterndorf
„In Mauterndorf“ (S. 418) beschreibt Mauterndorf und seine Umgebung. (12 Zeilen)
10. Tamsweg
„Der Samson“ (S. 419) ist eine Sage, die in Tamsweg spielt. (34 Zeilen)
11. Lofer
„Nach Lofer“ (S. 430-431) beschreibt eine Wanderung nach Lofer. (13 Zeilen)

12. Nennung von mehreren Orten in einem Text:

- a. „Der Obertrumer Bot“ (S. 382-383) berichtet von einer Fahrt von Salzburg nach Obertrum mit einem Pferdegespann. Dabei werden der Plainer Berg und Lengfelden erwähnt. (53 Zeilen)
- b. Die Erzählung „Wieder beim Katzlberger“ (S. 386) nennt mehrere Orte in Salzburg: Neumarkt, Henndorf und Bürmoos. Auch der Wallersee wird erwähnt. (12 Zeilen)
- c. Die Geschichte „Beim Elmauer in Fuschl“ (S. 388) berichtet über den Weg von Eugendorf nach Fuschl. (20 Zeilen)
- d. „Der Schienagl wandert von Hallein fort“ (S. 402-403) berichtet von einer Wanderung von Hallein nach Golling. (10 Zeilen)
- e. „Im Pinzgau“ (S. 426-427) beschreibt die Gegend näher. Es werden mehrere Orte und Berge genannt. (19 Zeilen)
- f. „Im Glemmtal“ (S. 427-428) nennt die Ortschaften Zell am See, Saalfelden, Viehhofen und Saalbach. (14 Zeilen)

13. Berge

- a. Der Untersberg
Die Sage „Der Riese Abfalter“ (S.237-238) spielt im Untersberg. (53 Zeilen)
- b. Die Drachenwand
„Die Drachenwand“ (S.245-249) ist eine Sage über diesen Berg am Ufer des Mondsees. Die Drachenwand wird als eine mächtige Wand mit „eigenartiger Schönheit“ (S.245) beschrieben. Die Sage berichtet von Zwergen und Riesen. (150 Zeilen)
- c. Der Hochkönig mit der übergossenen Alm
Die Sage „Die übergossene Alm“ (S.249-252) spielt in Imlautal in der Nähe von Bischofshofen. (87 Zeilen)

d. Das Wiesbachhorn

In „Das Wiesbachhorn“ (S. 265-269) wird zunächst der Berg näher beschrieben und dann werden Sagen über den Berg erzählt. (156 Zeilen)

e. Die Liechtensteinklamm

„Die Liechtensteinklamm“ (S. 409-410) beschreibt die Klamm näher. (16 Zeilen)

f. Der Hochgründeck

„Auf dem Hochgründeck“ (Hochgründeck) (S. 411-412) beschreibt den Berg mit seinen Wäldern und Wiesen genauer. (37 Zeilen)

g. Radstädter Tauern

„Übern Radstädter Tauern“ (S. 417-418) beschreibt eine beschwerliche Winterwanderung. (35 Zeilen)

h. Der Großvenediger

„Auf dem Venediger“ (S.441) beschreibt den mühsamen Aufstieg auf den Großvenediger. (34 Zeilen)

14. Seen

a. Tappenkarsee

Laut der Sage „Der Lindwurm auf dem Tappenkar“ (S.263-264) hauste ein mächtiger Lindwurm im Tappenkarsee. (48 Zeilen)

b. Rotgüldensee

1. Die Sage „Der untere Rotgüldensee“ (S.282-283) beschreibt die „ernste Schönheit“ (S.282) dieses Sees und erzählt von einem Geist, der dort sein Unwesen getrieben haben soll. (62 Zeilen)

2. „Am Rotgüldensee“ (S. 424) berichtet von der harten Arbeit rund um den See. (19 Zeilen)

- c. Abersee
„Am Abersee“ (S. 389) beschreibt den See und seine Umgebung genauer.
(33 Zeilen)
- d. Wiestalsee
„Im Wiestalwerk“ (S. 402) berichtet über die Schönheit des Wiestalsees und seiner Umgebung. (21 Zeilen)
- e. Zeller See
„Am Zeller See“ (S. 427) beschreibt den See und seine Umgebung. (21 Zeilen)

Es werden keine Staatsinsignien im Lesebuch angeführt.

Folgende Verherrlichung der Landschaft wird im Lesebuch gefunden:

- 1. *Berge*
 - a. Bild von Bergen mit einer Burg (Titelbild)
 - b. Die Sage „Eine Luftfahrt der Venediger“ (S. 273-276) spielt allgemein in den Bergen. „In unseren schönen Bergen trieben sich früher, als noch selten Menschen ihre stolzen Gipfel erklommen, merkwürdige Gesellen umher.“ (S.273) (95 Zeilen)

Folgende Bauwerke werden im Lesebuch angeführt:

- 1. *Wallfahrtskirche St. Leonhard bei Tamsweg*
 - a. Die Sage „Die Leonhardskirche bei Tamsweg“ (S.276-278) erzählt von dem Verschwinden eines Bildes aus der Wallfahrtskirche. „Die Kirche aber wurde so schön, daß wir sie mit Stolz zu den schönsten unseres Landes zählen.“ (S.278) (77 Zeilen)
 - b. „Das Leonhardkirchl“ (S. 420) beschreibt die Kirche bei Tamsweg. (13 Zeilen)

2. *Maximus Kapelle*

Bild der Maximus Kapelle im Mönchsberg (Innenansicht) S.307

3. *Stift St. Peter in Salzburg*

„Ein Tag im Kloster“ (S.316-320) beschreibt das Leben im Stift St. Peter. (145 Zeilen)

4. *Salzburger Dom*

Bild des Salzburger Doms (S. 337)

Es gibt keine Texte oder Bilder, die in die Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“ passen.

Es gibt keine Texte oder Bilder, die in die Kategorie „Staatsform“ passen.

Folgende Texte werden der Kategorie „Deutschtum Österreichs“ zugeordnet:

1. Deutscher Rat (S. 5)

Das „deutsche Volk“ wird als wahrheitsliebend dargestellt und deshalb solle auch das „deutsche Kind“ immer die Wahrheit sprechen. „Deutsche kämpften tapfer allezeit; du, deutsches Kind, sei tapfer, treu und wahr!“ (21 Zeilen)

2. „Der Birnbaum auf dem Walserfeld“ (S.229-230) ist eine Sage über „deutsche Helden“. Sie kämpfen gegen die Römer und können diese zurückdrängen. Dies geschah am Walserfeld, wo ein Birnbaum stand. Als Dank für ihren Sieg setzen sie überall im „deutschen Land“ Birnenbäume. (61 Zeilen)

Die Verherrlichung des Vaterlandes wird im Lesebuch mit folgendem Gedicht angestrebt:

1. Mein Alpenland (S. 225-226)

„Wie bist du schön, mein Alpenland,
wie schön im Kranz der Länder!
Dich ziert des Winters Eisgewand,
Dich schmückt des Lenzes Blumenhand –

Wie bist du schön, mein Alpenland,

Du Edelweiß der Länder!" (31 Zeilen; 5 Strophen mit je 6 Zeilen)

Das Kategorienkonglomerat stellt folgende Geschichte dar:

1. Die Geschichte „Das Fest der Domweihe“ (S. 334-338) berichtet einerseits über den **Salzburger Dom**, andererseits wird auch der **Dreißigjährige Krieg (1618-1648)** beschrieben, der im „deutschen Vaterland“ zu dieser Zeit herrschte, als in Salzburg gerade die Domeinweihung (1628) gefeiert wurde. (107 Zeilen)

14.4. Lesebuch für deutsche Alpenländer

Folgende historische Ereignisse werden im Lesebuch beschrieben:

1. *Pest in der Steiermark (14. und 15. Jh.)*
 - a. „Das Pestvögelein“ (S. 200-201) berichtet das vor mehreren hundert Jahren die Steiermark des Öfteren von der Pest heimgesucht wurde. Die Pest wird als „der Schwarze Tod“ bezeichnet. (S. 200) (28 Zeilen)
 - b. „Die Pestwolke auf der Stubalpe“ (S. 201) berichtet von der Pest in der Steiermark. (18 Zeilen)
 - c. „Die Pestmutter“ (S. 201-202) berichtet von der Ausbreitung der Pest in der Steiermark. (54 Zeilen)
 - d. „Die Pest als Täubchen“ (S. 203) berichtet von der Ausbreitung der Pest in der Steiermark. (27 Zeilen)
2. *Die Kelten in der Steiermark (ca. 450 vor Chr. bis 15 vor Chr.)*

„Von den Kelten und den Geistern des Königreiches“ (S. 203-206) berichtet von der Lebensweise der Kelten in der Steiermark und ihren Kämpfen gegen die Römer. (89 Zeilen)

3. *Die Römer in der Steiermark (um Chr. Geburt)*

„Von den Römern und den Römergeistern“ (S. 206-209) berichtet von der Lebensweise der Römer in der Steiermark um die Zeit kurz vor Christi Geburt. In dieser Zeit entstanden viele Ortschaften. (72 Zeilen)

4. *Kreuzzüge (11. bis 13. Jahrhundert)*

„Der Zweikampf auf dem Rennfelde“ (S. 213-214) berichtet über einen Kreuzzug in das Heilige Land. (30 Zeilen)

In die Kategorie „historische Persönlichkeiten“ können folgende Personen des Lesebuches zugeordnet werden:

1. *Martin von Tours (316-397), genannt der heilige Martin*

„Wie ich dem lieben Herrgott mein Sonntagsjöppel schenkte“ (S. 118 – 122) ist eine Geschichte über den heiligen Martin. (157 Zeilen)

2. *Erzbischof Adalbert von Salzburg (9.Jh.)*

In „Das Freiland auf der Koralpe“ (S. 153-154) wird beschrieben, wie Erzbischof Adalbert von Salzburg dieses Gebiet, das noch von undurchdringlichen Urwäldern bedeckt ist, in nutzbaren Boden umwandeln will. Dafür wird es zu einem Freiland erklärt, d.h. jeder darf sich hier ansiedeln und steht unter dem Schutz des Erzbischofs. (54 Zeilen)

3. *Kaiser Maximilian I. (1459-1519), genannt der letzte Ritter; aus dem Geschlecht der Habsburger*

Die Sage „Das Bergfräulein und der Wildschütz“ (S. 179) berichtet vom Kaiser Maximilian I., dem letzte Ritter. Zum Schutz der Tiere lässt der Kaiser im Flözgebirge das Jagen verbieten und als Zeichen dafür ein Schild mit dem kaiserlichen Adler aufstellen. (23 Zeilen)

4. *Friedrich II. (1211-1246), genannt der Streitbare; aus dem Geschlecht der Babenberger*

Die Sage „Die Entstehung von Jagerberg“ (S. 199-200) berichtet von Herzog Friedrich II. von Babenberg. Dieser wird auf der Jagd von einem wilden Eber angegriffen. Aus Dank für die Rettung lässt er eine Kapelle bauen. (23 Zeilen)

Folgende topografische Orte werden im Lesebuch angeführt:

1. Berge

a. Der Erzberg

1. „Der Erzberg“ (S. 139-141) berichtet vom Erzabbau in der Steiermark.
(70 Zeilen)

2. Die Sage „Wie der steirische Erzberg entdeckt wurde“ (S. 182-184) berichtet von einem Wassermann, der gefangen wird. Als Dank für seine Freilassung verrät er den Menschen, dass im Erzberg Eisen zu finden sei.
(44 Zeilen)

b. Der Wechselgau

Das Gedicht „Der Wechselgau“ (S.162) preist den „Waldesfrieden“ und die „Bergesruh“. (21 Zeilen)

c. Die Fischbachalpe

„Der Teufelstein“ (S. 166-167) ist eine Sage über die Fischbachalpe. (23 Zeilen)

d. Der Dachstein

1. Die Sage „Bestrafter Übermut“ (S. 186) spielt am Dachstein, dort liege unter Schnee und Eis eine Alm begraben, wo einst übermütige Menschen wohnten. (22 Zeilen)

2. Die Sage „Der tote Schnee“ (S. 186-187) berichtet von einer Alm auf dem Dachstein, die durch den Übermut der Bewohner in Schnee versinkt. (24 Zeilen)

3. Die Sage „Das Dachsteinweibl“ (S. 187) erzählt von einer jungen, übermütigen Sennerin, die aus Strafe in eine alte Hexe verwandelt wird.
(9 Zeilen)

e. Zigöllkogel

„Die Sage vom Zigöllkogel bei Köflach“ (S. 214-215) beschreibt den Berg näher. (38 Zeilen)

f. Nennung von mehreren Bergen in einem Text:

„Auf den Polster“ (S. 135-139) ist eine Wandererzählung von vier „deutschen Männern“, in welcher mehrere Berge in der Steiermark aufgezählt werden. Wegen der Schönheit der Berge wird ein „Preislied dem deutschen Vaterland“ gesungen. (S.138) (186 Zeilen)

2. Fohnsdorf

„Im Fohnsdorfer Kohlenbergwerke“ (S. 148-150) gibt an, dass jeder Steirer den Ort Fohnsdorf „als die Fundgrube jener schwarzen Baumstämme“ kenne, „die heute dem Menschen so unentbehrlich geworden sind.“ (S. 148) (74 Zeilen)

3. Knittelfeld

Die Sage „Wie Knittelfeld entstand“ (S. 167-168) berichtet von einem Lindwurm. An der Stelle, wo der Lindwurm getötet wurde, liegt heute die Stadt Knittelfeld. (S. 54 Zeilen)

4. Rottenmann

Die Sage „Der Drache im Paltentale“ (S. 168) beschreibt die Tötung eines Drachens. Die heutige Stadt Rottenmann befindet sich dort, wo ein tapferer Mann diesen Drachen getötet haben soll. (14 Zeilen)

5. Mixnitz

„Die Sage von der Drachenhöhle bei Mixnitz“ (S. 169-171) handelt von einer Drachentötung am Ufer der Mur. (48 Zeilen)

6. Wildon

„Der wilde Mann von Wildon“ (S. 171-172) berichtet von einem Riesen, der auf den Wildoner Bergen lebt und dort sein Unwesen treibt. Ein tapferes Mädchen kann ihn töten. (46 Zeilen)

7. Eisenerz

Die Sage „Das Tränenkrüglein“ (S. 177) spielt in Eisenerz und erzählt von einem Kind, das gleich nach der Geburt stirbt. Die Mutter weint viel und der Sage nach muss der Geist des Kindes die Tränen seiner Mutter in einem Krug sammeln und mit sich tragen. Am Ende der Sage wird das Kind durch seine Namensgebung erlöst. (26 Zeilen)

8. Mariazell

a. Der Sage „Die steinerne Spinnerin“ (S. 188) nach wird eine Frau versteinert. Sie kann erst dann wieder erlöst werden, wenn der letzte Wallfahrer von Mariazell heimgekehrt ist. (33 Zeilen)

b. „Die Entstehung von Mariazell“ (S. 197-198) berichtet von einem Mönch, der den Ort Mariazell gründete. (38 Zeilen)

9. Mürzzuschlag

Die Sage „Der Schatz im Gansstein“ berichtet von einer Höhle bei Mürzzuschlag. In dieser sollen Schätze verborgen sein. Eine Frau geht mit ihrem Kind in die Höhle und füllt ihre Taschen mit Gold. Das Kind setzt sie in der Zwischenzeit ab. Die Frau verlässt die Höhle und vergisst ihr Kind darin. Sie kann es nicht mehr finden. Daraufhin nimmt sie sich das Leben. (45 Zeilen)

10. Leutschach

Der Sage „Der Schatz von Schmierenberg bei Leutschach“ (S. 192) nach wartet eine weiße Frau im Berg auf ihre Erlösung. (19 Zeilen)

11. Graz

„Die Entstehung von Graz“ (S.196-197) zeigt die Verbundenheit mit Deutschland. Das „fleißige Volk“ der Bayern zieht aus, um eine neue Heimat zu suchen. Sie lassen sich in der Steiermark nieder und gründen Graz. (29 Zeilen)

12. Radkersburg

„Wie der Name Radkersburg entstand“ (S. 200) berichtet von einem gebrochenen Hinterrad eines Reisewagens. Dieses wurde so gut erneuert, dass es

nicht mehr brechen konnte. So kam der Ort zum Namen Radkersburg. (12 Zeilen)

13. Seen

a. Der Grundlsee

Die Sage „Der Wassermann vom Grundlsee“ (S. 181-182) berichtet von einer Begegnung zwischen Fischern und einem Wassermann. (34 Zeilen)

14. Nennung von mehreren Orten in einem Text:

a. In der Geschichte „Als ich das erstmal auf dem Dampfwagen saß“ (S. 87-92) werden Orte in Österreich aufgezählt: Maria Schutz, Stuhleck, Semmering, Spittal, Wien und Mürzzuschlag. Die Erzähler sehen ins „Österreicherland“ (S. 89) hinaus. (184 Zeilen)

b. Der Text „Die wilde Jagd“ (S. 165-166) nennt mehrere Orte in der Steiermark (Fladnitz, Raabtal, Kirchbach, Kalwang, Liesingtal, Eisenerz und Pfaffenstein). (57 Zeilen)

c. Die Sage „Die übermütigen Knappen von Giglach“ (S. 188-190) spielt in Schladming und Giglach. Da die Knappen zu viel Unfug treiben, werden sie in einem Stollen verschüttet und kommen alle ums Leben. (71 Zeilen)

Es werden folgende Staatsinsignien im Lesebuch angeführt:

1. *Wappen:*

a. Bild des Wappens von Knittelfeld (S. 167)

b. Bild des Wappens von Rottenmann (S. 168)

c. Bild des Wappens von Wildon (S. 171)

d. Bild des Wappens von Radkersburg (S. 200)

Folgende Verherrlichung der Landschaft wird im Lesebuch gefunden:

1. *Landschaft der Steiermark*

- a. Im Gedicht „Das Steirerland“ (S. 85-86) wird die landschaftliche Schönheit des Landes betont. Dabei werden die Berge, Hügeln und klaren Strömen verehrt. (17 Zeilen)
- b. Die Sage „Von Wildfräulein und Waldfrauen“ (S. 178-179) berichtet von der schönen Landschaft. Es werden einsame Gräben, verborgene Schluchten, das klare Bergwasser, Felswände und moosige Steine bewundert. (32 Zeilen)

2. *Verherrlichung der Almenlandschaft*

- a. In der Erzählung „Almleben“ (S. 125-127) wird das harte Leben auf der Alm idealisiert. Die Landschaft wird als wild, frei und schön dargestellt. (90 Zeilen)
- b. Im Gedicht „Almfrieden“ (S. 130-131) wird auf die landschaftliche Schönheit der Alm mit seinen Wiesen und Blumen hingewiesen. (25 Zeilen)

3. *Bergbau*

„Von unserer Braunkohle“ (S. 151-152) mahnt alle Steirer stolz auf ihre Braunkohle zu sein, da sie „Glück und Segen für unsere Steiermark“ brächte. (S.152) (55 Zeilen)

4. *Marterln*

„Steirische Marterln“ (S. 154-155) berichtet, dass zur Landschaft der Steiermark auch die Marterln gehören. Sie befinden sich an Flüssen und Bächen oder Bergschluchten und prägen das Landschaftsbild. (43 Zeilen)

Bild eines Marterl (S. 155)

5. *Bild von Berggipfeln (S. 187)*

Folgende Bauwerke werden im Lesebuch angeführt:

1. Bild der Wallfahrtskirche in Mariazell (S. 197)
2. „Die Gründung des Nonnenklosters zu Göß“ (S. 198) ist eine Sage über den Schleier einer Adelligen. Der Schleier wird vom Wind weggerissen und dort, wo er wieder gefunden wird, steht heute Stift Göß. (31 Zeilen)
3. In „Die feindlichen Brüder auf der Riegersburg“ (S. 209-210) wird die Burg näher beschrieben. (44 Zeilen)
4. „Die Raubritter von Ehrenfels“ (S. 210-213) berichtet, wie aus der Burg die Ruine Ehrenfels wurde. (58 Zeilen)

Folgende Texte werden der Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“ zugeordnet:

1. *Franzosen und Türken als Feinde*

„Aus der Eisenhämmerzeit“ (S. 143-148) berichtet über den Erzabbau in Mürztal. Als ein Vater mit seinem Sohn das Tal der Mürz erblickt, erschreckt der Sohn, weil Feuer zu sehen ist. „War denn der Franzose wieder im Land? Oder gar der Türk?“, ruft der Sohn. „Kind, wo käme denn jetzt der Feind her?“, antwortet der Vater und erklärt ihm den Eisenabbau. (183 Zeilen)

2. *Türken als Feinde*

- a. In der Geschichte „Die Türken in der Steiermark“ (S.193) werden die Türken als „raubende und plündernde Horde“ dargestellt. (24 Zeilen)
- b. In der Sage „Die Türken in Neumarkt“ (S. 193-194) werden die Türken als „grausame Feinde“ dargestellt. (31 Zeilen)
- c. In der Sage „Die Türken in der Gegend von Knittelfeld“ (S. 194-195) werden die Türken als „plündernde Feinde“ dargestellt. (23 Zeilen)
- d. Die Sage „Türkenfeld und Blutsattel“ (S. 195) berichtet von den Gräueltaten der Türken. (11 Zeilen)

- e. Bild eines Türkens, der Steirer vor einen Pflug gespannt hat. (S. 195)
- f. In „Die Türken in Hartberg“ (S. 195-196) werden die Türken als Muselmänner bezeichnet. (15 Zeilen)

Es gibt keine Texte oder Bilder, die in die Kategorie „Staatsform“ passen.

Folgende Texte werden der Kategorie „Deutschtum Österreichs“ zugeordnet:

1. „Deutscher Rat“ (S. 5)

Das „deutsche Volk“ wird als wahrheitsliebend dargestellt und deshalb solle auch das „deutsche Kind“ immer die Wahrheit sprechen. „Deutsche kämpften tapfer allezeit; du, deutsches Kind, sei tapfer, treu und wahr!“ (17 Zeilen) (Dieser „deutsche Rat“ ist ebenfalls in *Unser Lesebuch* abgedruckt. Dort ist der Rat um eine Strophe länger.)
2. „Der deutsche Bauer“ (S.80-81)
 - a. In diesem Gedicht wird der „deutsche Bauer“ idealisiert, der auf „deutschem Grund mit seiner Hände Arbeit Segen für das Land bringt“. (25 Zeilen)
 - b. Bild eines (deutschen) Bauern (S. 81)

Das Bild ist zwar nicht betitelt, aber es gehört zum Text „Der deutsche Bauer“.
3. Das Gedicht „Sei mir begrüßt, mein deutsches Land!“ (S.82) bezeichnet das „deutsche Land“ als „schönstes Land“ von allen. (9 Zeilen)
4. Im Gedicht „Deutschland, Deutschland über alles!“ (S. 82) werden die „deutsche Frau“, die „deutsche Treue“, der „deutsche Wein“ und der „deutsche Gesang“ verehrt. Auch eine Vereinigung mit Deutschland wird angestrebt:

„Einigkeit und Recht und Freiheit
für das deutsche Vaterland,
danach lasst uns alle streben
brüderlich mit Herz und Hand!“ (S.82) (25 Zeilen) (deutsche Bundeshymne)

Es gibt nur einen Text, welcher der Kategorie „Verherrlichung des Vaterlandes“ zugeordnet ist:

1. Im Gedicht „Der Steirer Land“ (S.85) wird das Steirer Land als „schönes Land“ und „liebes, treues Heimatland“ bezeichnet. (19 Zeilen)

14.5. Vorarlberger Lesebuch

Folgende historische Ereignisse werden im Lesebuch beschrieben:

1. Napoleonische Kriege (1792-1815)

- a. In der Geschichte „Vaterlandsliebe“ wird von einem österreichischen Bauern [sic!] berichtet, der sich weigert den französischen Truppen beim Überfall auf Wien im Jahre 1809 zu helfen. Er wolle kein Landesverräter werden. (17 Zeilen)
- b. „Der Kampf um Feldkirch im Jahre 1799“ (S. 242-245) berichtet vom Einfall des französischen Heers in Vorarlberg. Feldkirch konnte verteidigt werden. (123 Zeilen)

2. Ungarneinfälle um 900

Bevor die Sage „Frau Wendilgard“ (S. 186-187) erzählt wird, wird über die Ungarneinfälle berichtet. Die „Ungerer“ zogen „raubend und mordend über Deutschlands Marken“ (S. 186). (41 Zeilen)

3. Appenzellerkriege (Beginn des 15. Jh.)

- a. Schlacht bei Bregenz (13. Jänner 1408) während der Appenzellerkriege „Ehrguta“ (S. 191-194) berichtet von der Verteidigung Bregenz gegen die Schweizer. (172 Zeilen)
- b. „Wie die Bludenzer zur Zeit des Appenzellerkrieges zu ihrem Herrn hielten“ (S. 279-280) berichtet, wie die Bludenzer ihrem Grafen Albrecht IV. die Treue hielten und die Stadt gegen die Schweizer verteidigen wollten, dies jedoch nicht gelang. (58 Zeilen)

4. *Dreißigjähriger Krieg (1618-1648)*
 - a. „Die schwedische Ankunft in Mehrerau“ (S. 198-201) berichtet von der Plünderung Bregenz durch die Schweden am 4. Jänner 1647 und die Verteidigung des Klosters Mehrerau. (96 Zeilen)
 - b. „Wie der Bodensee den Schweden verleidet ist“ (S. 201-202) berichtet über eine Schlacht am Bodensee 1648 im Dreißigjährigen Krieg. (50 Zeilen)
5. *Pest in Vorarlberg (14. und 15. Jh.)*

„Pestsagen aus Weiler und Klaus“ (S. 213-214) berichten vom „Schwarzen Tod“ in Vorarlberg. (24 Zeilen)
6. *Schwabenkrieg 1499/ Schlacht bei Frastanz 1499*

Krieg zwischen der Schweizer Eidgenossenschaft und dem Hause Habsburg
„Die Schweizer vor Balduna“ (S. 228-229) berichtet von der geplanten Plünderung des Klosters. (30 Zeilen)
7. *Kreuzzüge (11. bis 13. Jahrhundert)*

Das Gedicht „Schwäbische Kunde“ (S. 231-232) berichtet von einem Kreuzzug gegen die Türken [sic!], um das Heilige Land zu erobern. (57 Zeilen)
8. *Besiedelung von Vorarlberg im Jahr 1313*

„Ein Volk in Not“ (S. 266-268) berichtet von der Besiedelung Vorarlbergs durch die Walser (Walliser). (91 Zeilen)
9. *Hungersnot im Jahr 1817*

„Vorarlberg im Notjahr 1817“ (S. 370-373) berichtet kurz von den Schrecken des Dreißigjährigen Krieges und von den Napoleonischen Kriegen. Dann wird die Hungersnot im Jahr 1817 in Vorarlberg beschrieben. (148 Zeilen)

Der Kategorie „historische Persönlichkeiten“ können folgende Personen zugeordnet werden:

1. *Kaiser Karl (748-814), genannt der Große; aus dem Geschlecht der Karolinger*
 - a. Das Gedicht „Wie Kaiser Karl Schulvisitation hielt“ (S. 12) berichtet, dass der Kaiser gute Schüler lobte und schlechte tadelte, egal, welchem Stand sie angehörten. (31 Zeilen)
 - b. Bild von Kaiser Karl (S. 13)
 - c. „Der Königshof in Röthis“ (S. 216) berichtet von Karl dem Großen, der einst in einem Haus in Röthis übernachtete. Seitdem wird dieses Haus Königshof genannt. Karl der Große wird als gutherzig beschrieben. (10 Zeilen)
2. *Marcus Vipsanius Agrippa (64 v. Chr. – 12. v. Chr.)*

„Das Gleichnis von den Gliedern des Leibes“ (S. 110-111) wird vom weisen Agrippa erzählt, der die Bürger Roms dazu brachte, wieder in die Stadt zurückzukehren. (27 Zeilen)
3. *Martin von Tours (316-397), genannt der heilige Martin*
 - a. Bild vom heiligen Martin (S. 117)
 - b. Die Geschichte „Sankt Martin“ (S. 117-119) berichtet, wie der heilige Martin seinen Mantel mit einem Bettler teilt. (76 Zeilen)
4. *Johanna Sebus (1791-1809)*

Das Gedicht „Johanna Sebus“ (S. 132-133) berichtet, wie Johanna am 13. Jänner 1809 ihre Mutter aus den Fluten des Rhein rettete, beim Versuch, andere Leute zu retten jedoch selbst umkam. (52 Zeilen)
5. *Napoleon Bonaparte (1769-1821), Kaiser Napoleon I.*

In der Geschichte „Der glücklichste Tag“ (S. 160) wird Napoleon als mächtigster Mann der Erde beschrieben. Als glücklichsten Tag nennt Napoleon

den Tag seiner heiligen Kommunion, deshalb wird er auch als gläubig beschrieben. (33 Zeilen)

6. *Der heilige Kolumban (540-615) und der heilige Gallus (550-645); irische Wandermönche*

a. Bild von Gallus (S. 170)

b. „Kolumban und Gallus“ (S. 182-186) berichtet vom Leben der beiden Mönche. Sie waren am Aufbau der Stadt Bregenz wesentlich beteiligt. (180 Zeilen)

7. *Der heilige Gebhard von Konstanz (949-995)*

a. Bild der heiligen Gebhards (S. 189)

b. In „Gebhardslegenden“ wird über das Leben des Heiligen berichtet. (111 Zeilen)

8. *Heiliger Fridolin von Säcking (gest. 538)*

Das Gedicht „St. Fridolin“ (S. 221-225) berichtet von seinen Werken. (151 Zeilen)

9. *Heiliger Luzius von Chur (5. oder 6. Jh.)*

„Aus Rankweils grauer Vorzeit“ (S. 225-226) berichtet von St. Luzius, der das Evangelium verkündete. (51 Zeilen)

10. *Graf Rudolf V. von Feldkirch (gest. 1390)*

„Der gute Graf“ (S. 240-241) berichtet vom Leben des letzten Grafen von Feldkirch. Er wird als leutseliger und fröhlicher Herr beschrieben. (54 Zeilen)

11. *Hans Sturn (um 1478); Baumeister*

„Meister Hans Sturn“ (S. 242) berichtet vom „kunistreichen, weitberühmten Meister“ Hans Sturn, der 1478 die Pfarrkirche in Feldkirch erbaute. (27 Zeilen)

12. *Heiliger Gerold vom Großwalsertal (900-978)*

a. „Vermerckt die legend Sancti Geroldi“ (S. 269-272) berichtet von den Sagen des heiligen Gerold. (133 Zeilen)

b. Bild des heiligen Gerold (S. 271)

13. *Friedrich IV. (1382-1439) Herzog von Österreich; aus dem Geschlecht der Habsburger*

„Wie die Stadt Bludenz dem Herzog Friedrich mit der leeren Tasche die Treue bewahrte“ (S. 281-282) berichtet vom Leben des Herzogs. (64 Zeilen)

14. *Johann Josef Battlogg (1751-1800); Freiheitskämpfer während der Napoleonischen Kriege*

a. Bild von Johann Josef Battlogg (S. 299)

b. „Johann Josef Battlogg, Landammann vom Montafon“ (S. 298-301) berichtet vom Leben des Freiheitskämpfers. (119 Zeilen)

15. *Heinrich von Kempten (genannt Findelkind) (um 1386)*

Der Text „Heinrich Findelkind“ (S. 326-328) berichtet vom Leben des Heinrich von Kempten. (111 Zeilen)

16. *Heiliger Christophorus (legendarischer Heiliger)*

a. „Sankt Christophorus“ (S. 328-330) ist eine Legende, in welcher der starke Heide das Jesukind über einen Fluss trägt. Es lässt sich taufen und wird fortan Christophorus (=Christusträger) genannt. (44 Zeilen)

b. Bild des heiligen Christophorus (S. 329)

17. *Franz Michael Felder (1839-1869)*

Bild von Franz Michael Felder (Dichter) (S. 351)

18. *Die Seligen Ilga, Diedo und Merbot (11. – 12. Jh.)*

„Drei Selige Geschwister“ (S. 359-361) berichtet vom Leben der seligen Ilga, der seligen Diedo und der seligen Merbot. (90 Zeilen)

19. *Angelika Kauffmann (1741-1807); Malerin*

„Angelika Kauffmann, das Wunderblümchen“ (S. 366-368) berichtet vom Leben und Schaffen der Malerin. (76 Zeilen)

20. *Andreas Hofer (1767-1810); Tiroler Freiheitskämpfer*

Das Gedicht „Andreas Hofer“ (S. 377-378) berichtet von seiner Hinrichtung. (31 Zeilen)

21. *Franz Defregger (1838-1921); Maler*

„Meister Defregger“ (S. 381-382) berichtet von der Jugendzeit des Malers. (41 Zeilen)

22. *Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)*

„Das Büberl mit der kleinen Geige“ (S. 385-387) berichtet von der Jugendzeit des Komponisten. (93 Zeilen)

23. *Eugen von Savoyen (1663-1736)*

Der Text „Prinz Eugen, der edle Ritter“ (S. 423-425) berichtet vom Leben des Prinzen. Er wird als „ruhmreicher Sieger über Österreichs Feinde“ (S. 425) präsentiert. (81 Zeilen)

24. *Josef Haydn (1732-1809)*

Der Text „Josef Haydn“ (S. 427-432) beschreibt Episoden aus dessen Leben, von der Kindheit bis zum Alter. Er wird als „talentierter“ und „großartiger“ Musiker bezeichnet. (240 Zeilen)

Folgende topografische Orte werden im Lesebuch angeführt:

1. Seen

a. Bodensee

1. „Auf dem Bodensee“ (S. 175-176) beschreibt eine Fahrt mit einem Dampfer auf dem Bodensee. (45 Zeilen)
2. Die Erzählung „Fischer am Bodensee“ (S.177-178) berichtet von der harten Arbeit der Fischer. (70 Zeilen)

b. Lüner See

1. „Der Lüner See“ (S. 284-286) ist eine Wandererzählung, die den See näher beschreibt. (92 Zeilen)
2. Das Gedicht „Die Predigt am Lüner See“ (S. 287-288) beschreibt den See näher. (43 Zeilen)

c. Traunsee (Oberösterreich)

„Die Fronleichnamsprozession auf dem Traunsee“ (S. 402-404) beschreibt eine Prozession und den See näher. (110 Zeilen)

d. Neusiedler See (Burgenland)

„Rohrschnitt am Neusiedler See“ (S. 425-427) beschreibt diese Arbeit näher. (86 Zeilen)

2. Flüsse

a. Rhein

1. „Die österreichisch-schweizerische Rheinregulierung“ (S. 202-204) beschreibt den Rhein und seine Überschwemmungen. Nach der Regulierung wird das Rheintal als „Paradies“ beschrieben. (125 Zeilen)
2. „Der Rat der Magd“ (S. 209-210) ist eine Sage aus dem Rheintal. (17 Zeilen)

b. Bregenzer Ach

„Das Tal der Bregenzer Ach“ (S. 343-345) beschreibt den Fluss näher. (91 Zeilen)

3. Berge

a. Sücca

Die Wandererzählung „Auf Sücca“ (S. 264-265) beschreibt die Alpenlandschaft als „großartig und lieblich in gleicher Weise“ (S. 264). (38 Zeilen)

b. Rätikon

1. „Die Königin des Rätikons“ (S. 288-291) ist eine Wandererzählung und beschreibt die Gebirgskette näher. (118 Zeilen)

2. „Scesaplana“ (S. 291-292) ist eine Sage über den Gipfel des Rätikons. (46 Zeilen)

c. Arlberg

1. „Von der Arlbergbahn“ (S. 317-323) berichtet vom Bau der Arlbergbahn und nennt mehrere Ortschaften, wie Bludenz, St. Anton, Landeck und Wien. (273 Zeilen)

2. „Der Arlberg“ (S. 324-326) ist eine Wandererzählung und beschreibt den Arlberg näher. (103 Zeilen)

3. „Die Flexenstraße“ (S. 330-332) berichtet von Straßen auf dem Arlberg. Dabei werden der Berg und die Straßen näher beschrieben. (92 Zeilen)

d. Widderstein

„Auf dem Widderstein“ (S. 341-342) beschreibt den Berg genauer. (46 Zeilen)

e. Sulzberg

„Der Sulzberg“ (S. 369-370) beschreibt den Berg näher. (32 Zeilen)

- f. Schafberg (Salzburg)
 „Auf dem Schafberg“ (S.387-388) ist eine Beschreibung des Berges in Salzburg. (59 Zeilen)
 - g. Erzberg (Steiermark)
 „Der steirische Erzberg“ (S. 397-400) gibt detaillierte Informationen über den Berg. (153 Zeilen)
4. Bregenz
- a. „Der Schatzgräber“ (S. 194-195) ist eine Sage aus Bregenz. (31 Zeilen)
5. Dornbirn
- a. „Dornbirn“ (S. 205-206) wird als jüngste, aber größte Stadt in Vorarlberg vorgestellt. Ihre Einwohner sind sehr fleißige Leute. (76 Zeilen)
 - b. Bild des Rappenlochs in Dornbirn (S. 207)
 - c. In „Das Rappenloch in Dornbirn“ (S. 207-208) wird die Schlucht näher beschrieben. (65 Zeilen)
6. Fraxern
- „Die Kirschenernte in Fraxern“ (S. 217-219) berichtet von der Arbeit in Fraxern, um die Kirschen zu ernten. (139 Zeilen)
7. Rankweil
- „Die Übleschlucht“ (S. 227-228) beschreibt den Weg von Rankweil zur Schlucht. (51 Zeilen)
8. Feldkirch
- a. „Aus Feldkirchs frühen Tagen“ (S. 229-230) berichtet von der Arbeit der fleißigen Feldkirchner. Sie lernten auch sich zu verteidigen. “Wenn dann Krieg und Fehde ins Land kam und der Feind dräute, verteidigten sie ihr Städtlein treu und tapfer, wie es deutschen Volkes Art.” (S. 230) (74 Zeilen)

b. „Überschwemmung in Feldkirch“ (S. 250-252) beschreibt die Stadt und die Aufräumarbeiten nach einer Überschwemmung der Ill. (133 Zeilen)

9. Tisis

Die Sage „Das Heidenglöcklein von Tisis“ (S. 253) berichtet von einer Glocke, die die Heiden aus Tisis vertrieb. (25 Zeilen)

10. Nenzing

Die Erzählung „Der Nenziger Himmel“ (S. 261-263) beschreibt die Umgebung von Nenzing. (137 Zeilen)

11. Bludenz

Bild von Bludenz im 17. Jahrhundert (S. 281)

12. Rellstal

a. „Das Heuziehen im Rellstal“ (S. 294-296) berichtet, wie das Heu mit Schlitten transportiert wird. (88 Zeilen)

b. Bild vom Rellstal (S. 295)

13. Montafon

a. „Das Montafoner Schäppelmeiggi“ (S. 296-298) berichtet über die Montafoner Tracht. (71 Zeilen)

b. „Die Montafoner Auswanderer“ (S. 308-313) berichtet von Montafoner Bauhandwerkern und Krautschneidern, die Arbeit im Ausland suchen mussten, jedoch nach verrichteter Arbeit wieder zurückkehrten. (225 Zeilen)

c. „Silbertal und Bartholomäberg“ (S. 315-317) ist eine Wandererzählung, die diese Gegend näher beschreibt. (91 Zeilen)

14. Klösterle

Bild von Klösterle an der Alfenz (Ort in Vorarlberg) (S. 321)

15. Tannberg

- a. „Der Tannberg“ (S. 333-334) beschreibt dieses Gebiet. (38 Zeilen)
- b. „Der wilde Mann auf Bürstegg“ (S. 334-335) ist eine Sage aus Tannberg. (29 Zeilen)

16. Kleinwalsertal

- a. „Ein abgeschlossenes Tal“ (S. 335-337) beschreibt das kleine Walsertal. (88 Zeilen)
- b. „Das Äußere des Klein Walsertaler Hauses“ (S. 337-338) beschreibt die Eigenart der Häuser im Kleinwalsertal. (52 Zeilen)
- c. „Die Breitachklamm“ (S. 338-341) beschreibt die Breitachklamm im Kleinwalsertal als eines „der größten Naturwunder unseres Heimatlandes“ (S. 338). (127 Zeilen)

17. Bregenzerwald

- a. Bild von Reute im Bregenzerwald (S. 343)
- b. „Das Pflanzenkleid des hinteren Bregenzerwaldes“ (S. 345-347) beschreibt den Wald genauer. (110 Zeilen)
- c. „Zur Besiedelungsgeschichte des Bregenzerwaldes“ (S. 347-350) beschreibt, wie sich nach und nach Menschen im Bregenzerwald angesiedelt haben und Dörfer entstanden sind. (122 Zeilen)
- d. „Von Hopfreben nach Schröcken“ (S. 350-351) berichtet von der Schönheit Schröckens im Bregenzerwald (33 Zeilen)
- e. „Der mutige Hirtenknabe“ (S. 353-354) berichtet von einem Hirtenknaben im Bregenzerwald, der trotz Gewitter seine Tiere nicht im Stich ließ. (70 Zeilen)

- f. „Im Vorsätz“ (S. 355-356) berichtet über Weiden im Bregenzerwald. (76 Zeilen)
 - g. „Im Mittelwald“ (S. 357-359) beschreibt den Bregenzerwald genauer. (105 Zeilen)
 - h. „Der Almabtrieb in Schwarzenberg“ (S. 361-362) zeigt, wie dieses freudige Ereignis im Bregenzerwald gefeiert wird. (42 Zeilen)
 - i. „Wie im hinteren Bregenzerwald der Landamman gewählt wurde“ (S. 362-363) berichtet von der Abgeschiedenheit dieser Gegend. (62 Zeilen)
 - j. „Die Bezegg“ (S. 363-365) berichtet von dieser Waldlichtung im Bregenzerwald. (52 Zeilen)
 - k. Bild von der Bezegg im Bregenzerwald (S. 364)
 - l. „Die Schälkle“ (S. 368) beschreibt die schwarze Tracht der Frauen im Bregenzerwald. (29 Zeilen)
 - m. „Die Venediger im Hittisberg“ (S. 369) ist eine Sage aus Hittisau im Bregenzerwald. (28 Zeilen)
18. Ötztal (Tirol)
- „Das Ötztal“ (S. 378-381) gibt detaillierte Information über das Tal. (109 Zeilen)
19. Lavanttal (Kärnten)
- „Das Lavanttal“ (S. 394-395) wird mit seinen Alpen und Tälern als „Paradies der Kärntner“ beschrieben. (46 Zeilen)
20. Graz (Steiermark)
- „Graz“ (S. 395-397) berichtet von der Entstehung der Stadt. (70 Zeilen)

21. Mariazell (Steiermark)

„Mariazell“ (S. 400-402) ist eine Beschreibung des Ortes. (84 Zeilen)

22. Linz (Oberösterreich)

„Die Lage von Linz“ (S. 404-407) geht näher auf die Landschaft von Linz und Umgebung ein. (107 Zeilen)

23. Wien

a. „Wien“ (S. 409-411) beschreibt die Stadt als „deutschen Ort“ und nennt verschiedene Sehenswürdigkeiten (Stephansdom, Ringstraße, Oper, Prater...). (87 Zeilen)

b. „Wie Wien groß wurde“ (S. 411-413) beschreibt die Ausbreitung der Stadt und nennt Bezirke. (103 Zeilen)

c. Die Geschichte „Spatzen als Lebensretter“ (S. 558-559) spielt in Wien. (75 Zeilen)

24. Marchfeld (Niederösterreich)

„Das Marchfeld“ (S. 418-420) beschreibt diese Gegend und nennt Ortschaften, wie Groß-Enzersdorf, Petronell, Deutsch-Altenburg und Hainburg. (111 Zeilen)

25. Mehrfachnennungen von topografischen Orten:

a. „Im innern Walgau“ (S. 254-255) nennt mehrere Ortschaften: Feldkirch, Bludenz, Trastanz, Nenzing und Nüziders. (75 Zeilen)

b. „Die Siedlungsfläche des Landes Vorarlberg“ (S. 268-269) beschreibt das Land und nennt wichtige Städte, wie Bregenz, Feldkirch und Bludenz. (29 Zeilen)

c. „Eine Höhenwanderung“ (S. 292-294) nennt verschiedene Täler und Pässe in Vorarlberg. (76 Zeilen)

- d. „Die Tauernbahn“ (S. 388-392) beschreibt Ortschaften entlang der Eisenbahnlinie: Schwarzach-St. Veit, Dorf-Gastein, Hof-Gastein, Mallnitz und Spital an der Drau. (167 Zeilen)
- e. „Unterkärnten“ (S. 392-394) ist eine Landschaftsbeschreibung. Es werden Seen (Ossiacher See, Wörther See), Flüsse (Gurk, Drau) und Ortschaften (Klagenfurt, Velden) genannt und beschrieben. (98 Zeilen)
- f. „Von Linz nach Gmunden“ (S. 407-409) beschreibt eine Zugreise von Linz über Wels nach Gmunden. (93 Zeilen)

Folgende Staatsinsignien werden im Lesebuch angeführt:

- 1. Vorarlberger Landeswappen (Titelseite)

Folgende Landschaften werden im Lesebuch verherrlicht:

- 1. „Unsere Flurnamen“ (S. 172-175) berichtet, wie Namen entstanden sind und beschreibt die Landschaft in Vorarlberg. (145 Zeilen)
- 2. Das Gedicht „Das Dörfchen am See“ (S. 178-179) beschreibt eine schöne Seenlandschaft und ein freundliches Dörfchen. (25 Zeilen)
- 3. „Auf einer Burgruine“ (S. 215) beschreibt die schöne Landschaft: Berge, Täler, Felder, Wald, Bach und Fluss. (27 Zeilen)
- 4. Berge
 - a. Das Gedicht „Uf de Berga“ (S. 266) berichtet von der Herrlichkeit und Pracht der Berge. (17 Zeilen)
 - b. Das Gedicht „In den Bergen“ (S. 286-287) beschreibt eine schöne Berglandschaft. (40 Zeilen)

Folgende Bauwerke werden im Lesebuch angeführt:

1. *Kirchen/ Klöster*

- a. „Sankt Arbogast“ (S. 210) ist ein Gedicht über die Wallfahrtskirche. (15 Zeilen)
- b. „Das Klösterlein auf dem Viktorsberg“ (S. 220-221) beschreibt das Kloster und seine Erbauung. (62 Zeilen)
- c. Pfarrkirche in Rankweil
Bild der Pfarrkirche in Rankweil (S. 226)

„Der Bau der Pfarrkirche in Rankweil“ (S. 226-227) beschreibt den Bau der Wallfahrtskirche. (25 Zeilen)
- d. Stephansdom
Bild vom Stephansdom (S. 415)

„Vom Sankt-Stephans-Turme“ (S. 413-418) beschreibt den Dom. (172 Zeilen)

2. *Burgen*

- a. Bild der Schattenburg (S. 233)
- b. „Das Burgfräulein auf Rosenegg“ (S. 282-284) ist eine Sage über das Burgschloss Rosenegg. (32 Zeilen)

Folgende Texte werden der Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“ zugeordnet:

1. *Juden*

Im Gedicht „Vom Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt“ (S. 45-47) werden Juden als geldgierig dargestellt. Ein Bäumchen bekommt Blätter aus Gold, doch
„ging der Jude durch den Wald
mit großem Sack und großem Bart.
Der sieht die goldenen Blätter bald.
Er steckt sie ein, geht eilends fort

und läßt das leere Bäumlein dort.” (S. 45) (81 Zeilen)

2. *Engländer*

Die Geschichte „Belohnte Liebe” (S. 99-100) spielt in Wien und berichtet von einem Engländer, der einem armen Mädchen Geld gibt, damit sie ihre Haare nicht verkaufen muss. Der Engländer wird demnach als barmherzig beschrieben. (43 Zeilen)

3. *Schweizer*

a. Im Gedicht „Der treue Hirtenknabe” (S. 257-259) werden die Schweizer als Feinde dargestellt. (73 Zeilen)

b. Im Gedicht „Bertsch und seine Söhne” (S. 259-260) werden die Schweizer als Feinde dargestellt. (41 Zeilen)

Folgender Text wird der Kategorie „Staatsform“ zugeordnet:

1. „Österreich” (S. 432-434) beschreibt das Land als „Herz Europas” (S. 432). Durch den Ersten Weltkrieg wird die Monarchie zerschlagen. Es entstehen viele Nachfolgestaaten, darunter die Republik Österreich. Sie ist ein Bundesstaat, der aus neun Ländern besteht. (79 Zeilen)

Folgende Texte werden der Kategorie „Deutschtum Österreichs“ zugeordnet:

1. „Zum Geleit!” (S. 2) ist ein Gedicht, das die „deutsche Jugend“ und die „deutsche Tugend“ ehrt. (7 Zeilen)
2. Bild eines „deutschen Mädchens“ (S. 59)
3. „Ein altalemannisches Haus” (S. 179-181) berichtet, wie die Häuser vor langer Zeit aus Holz gebaut wurden. (92 Zeilen)
4. „Wie wir wohnen” (S. 181-182) berichtet, wie die „alten Deutschen wohnten”. (67 Zeilen)

5. Das Nibelungenlied (mittelalterliches Heldenepos aus dem 13. Jh.)
Begründung für die Aufnahme dieses Epos als „nationale Mythologie“ – siehe S.123.
Das Gedicht „Siegfrieds Schwert“ (S. 209) berichtet vom jungen stolzen Siegfried, der bei einem Schmied in die Lehre geht und ein Schwert für sich herstellt, um ein Held zu werden. (27 Zeilen)
6. „Lied der Deutschen in Österreich“ (S. 434) bekennt sich deutlich zum Deutschtum. „Dies Lied ist deutsch und deutsch das Reich, mein Vaterland, mein Österreich.“ (33 Zeilen)

Die Verherrlichung des Vaterlandes wird im Lesebuch mit folgenden Texten angestrebt:

1. Das Gedicht „Die Heimat“ (S. 111) preist die Heimat allgemein. Kein Palast sei so schön, wie das einsame Dörfchen und die arme Hütte. (13 Zeilen)
2. Das Gedicht „In der Heimat“ (S. 111-112) wird auf die Schönheit des Heimattals hingewiesen. (19 Zeilen)
3. Das Gedicht „An die Heimat“ verherrlicht das Ländle. (17 Zeilen)
4. Im Gedicht „Mein Vaterland“ (S. 113) wird ewige Liebe und Treue dem Vaterland geschworen. (9 Zeilen)
5. Im Gedicht „’s Ländle, meine Heimat“ (S. 171-172) wird Vorarlberg als treue Heimat gepriesen. (33 Zeilen)
6. „Die Lage Vorarlbergs“ (S. 172) berichtet von Vorarlberg als „Herz Europas“, da es genau in der Mitte liegt. (21 Zeilen)
7. Das Gedicht „Burgfeld bei Weiler“ (S. 214-215) verherrlicht das Heimatland Vorarlberg. (33 Zeilen)
8. Im Gedicht „An die Heimat“ (S. 373-374) wird Vorarlberg als „Paradies“ bezeichnet. (25 Zeilen)

9. Im Gedicht „Das ist mein Österreich“ (S. 374-375) wird das Vaterland verherrlicht. (19 Zeilen)

Kategorienkonglomerat:

1. Der Text „Auf der Schattenburg“ (S. 232-240) nennt ein Bauwerk (die Schattenburg), ein historisches Ereignis (die Kreuzzüge) und eine historische Persönlichkeit (Walther von der Vogelweide) (1170-1230).

Der Text beschreibt das Leben auf der Burg zur Zeit der Kreuzfahrer. Es werden die Wappen der Kreuzfahrer und ihr Weg nach Palästina beschrieben. Dabei wird auch Walther von der Vogelweide erwähnt. (339 Zeilen)

2. „Aus Österreichs Vergangenheit“ (S. 420-423) beschreibt viele historische Ereignisse und nennt folgende historische Persönlichkeiten:

Karl der Große (747-814); aus dem Geschlecht der Karolinger

Kaiser Otto I. (912-973); aus dem Geschlecht der Liudolfinger

Kaiser Otto II. (955-983); aus dem Geschlecht der Liudolfinger

Luitpold I. (940-994); aus dem Geschlecht der Babenberger; erhielt das Gebiet zwischen Enns und Traisen

Heinrich I. (gest. 1018); aus dem Geschlecht der Babenberger

Adelbert der Siegreiche (985-1055); aus dem Geschlecht der Babenberger

Leopold III, der Heilige (1073-1136); aus dem Geschlecht der Babenberger

Kaiser Friedrich I., Barbarossa (1122-1190); aus dem Geschlecht der Staufer; trennte die Mark Österreich von Bayern und erhob Österreich zum Herzogtum.

Herzog Heinrich II., Jasomirgott (1107-1177); aus dem Geschlecht der Babenberger

Leopold V., der Tugendhafte (1157-1194); aus dem Geschlecht der Babenberger; erwarb die Steiermark

Leopold VI., der Glorreiche (1176-1230); aus dem Geschlecht der Babenberger

Friedrich II., der Streitbare (1211-1246); aus dem Geschlecht der Babenberger; war der letzte Babenberger

König Rudolf I. (1218-1291); aus dem Geschlecht der Habsburger; belehnte seinen Sohn Albrecht mit Österreich und so begann die Herrschaft der Habsburger in Österreich.

Friedrich V. (1415-1493); aus dem Geschlecht der Habsburger; wurde als Friedrich III. zum Deutschen Kaiser gekrönt.

Maria Theresia (1717-1780); aus dem Geschlecht der Habsburger; begründete mit ihrem Gemahl Franz Stephan von Lothringen (1708-1765) die Habsburg-Lothringen Linie.

Kaiser Franz Josef (1830-1916); aus dem Hause Habsburg-Lothringen; begründete die Doppelmonarchie Österreich – Ungarn.

Die Habsburger werden wie folgt beschrieben: „Mit Eifer erfüllten sie alle Aufgaben des Friedens und führten ihre Länder zu blühendem Wohlstand. Ihr Ruhm wird nie verwelken.“ (S. 422)

Folgende historische Ereignisse werden genannt:

Schlacht auf dem Marchfeld 1278

Türkenbelagerung Wiens 1529 und 1683

Napoleonische Kriege (1792-1815)

Dreißigjähriger Krieg (1618-1648)

Erster Weltkrieg (1914-1918)

(121 Zeilen)

14.6. Unser Lesebuch (Ausgabe für Kärnten)

Folgende historische Ereignisse werden im Lesebuch beschrieben:

1. Schlacht bei Noreia 113 vor Chr.

„Ein Wandervolk im Kampf“ (S. 291-294) beschreibt den Kampf der Römer gegen die Germanen, wobei die Germanen als „blondhaarige Männer“ und „blondlockige Buben“ beschrieben werden und die Römer als Feinde. (89 Zeilen)

2. *Völkerwanderung (4. Jahrhundert)*

„Gotenwanderung“ (S. 298-303) berichtet von der Auseinandersetzung der Goten mit den Römern und die Belagerung der Stadt Teurnia (römische Stadt in Oberkärnten). (167 Zeilen)
3. *Kärntner Bauernaufstand (1478)/ Türkeneinfälle in Kärnten*
 - a. „Peter Wunderlich und der Bauernbund“ (S. 317-321) beschreibt den Bauernaufstand unter der Führung von Peter Wunderlich. Die Bauern lehnen sich gegen die hohen Abgaben auf, durch den Türkeneinfall wird der Bauernbund jedoch zerschlagen. (129 Zeilen)
 - b. „Wie die Türken ins Land einfielen und wie der Bauernbund zerbrach“ (S. 321-323) beschreibt die Türken als Feinde. (80 Zeilen)
4. *Napoleonische Kriege (1792-1815)*

„Ein jugendlicher Held“ (S. 351-354) beschreibt, wie ein junger Bursche die französischen Soldaten ausspioniert, um die Österreicher zu warnen. (117 Zeilen)
5. *Erster Weltkrieg (1914-1918)*
 - a. „Die Soldaten zogen in den großen Krieg“ (S. 354-358) berichtet, wie die Leute in einem Dorf durch einen Aushang vom Krieg „gegen den Serben und gegen den Russen“ (S. 354) erfahren. Die Männer müssen einrücken, einige von ihnen kehren nicht in die Heimat zurück. (124 Zeilen)
 - b. „Wie die Italiener im September 1916 Kötschach beschossen“ (S. 358-360) erzählt von dieser Schlacht im Ersten Weltkrieg. Viele Häuser werden zerstört. Diese Erzählung richtet sich gegen den Krieg. (89 Zeilen)
6. *Kämpfe um Kärnten nach dem Ersten Weltkrieg (1919)*
 - a. „An der Hollenburger Brücke“ (S. 361-363) berichtet, dass in Kärnten Deutsche und Slowenen immer friedlich nebeneinander gewohnt haben. Nach dem Ersten Weltkrieg dringen jedoch jugoslawische Soldaten in Kärnten ein und wollen Kärnten an das südslawische Reich anschließen. Es

wird blutig gekämpft, denn „es geht ums Heiligste, es geht um die Heimat!“
(S. 361) (88 Zeilen)

b. „Die amerikanische Kommission“ (S. 363-366) berichtet von einer amerikanischen Kommission, die die Zustände in Kärnten prüfen will. Die Kärntner Bevölkerung (auch die Slowenen) tritt für den Verbleib in Österreich mit den Worten „Heil Kärntner! Heil Deutschösterreich!“ ein. (S. 366) (98 Zeilen)

c. Volksabstimmung in Kärnten, 10. Oktober 1920

„Der 10. Oktober 1920“ (S. 366-368) berichtet von der Vorbereitung, der Durchführung und dem Ausgang der Volksabstimmung in Kärnten und endet mit dem Satz: „Nie wollen wir Kärntner den 10. Oktober des Jahres 1920 vergessen!“ (88 Zeilen)

In der Kategorie „historische Persönlichkeiten“ können folgende Personen des Lesebuches zugeordnet werden:

1. *Kaiser Karl VI. (1685-1740); aus dem Geschlecht der Habsburger*

In der Geschichte „Deutsch-Peter“ (S. 235-236) wird der Kaiser als „leutselig“ beschrieben. (48 Zeilen)

2. *Margarete von Tirol-Görz (1318-1369), genannt Maultasch*

a. In „Die Belagerung von Hochosterwitz“ (S. 277-279) wird Margarete Maultasch als „hässliches, grausames Weib“ beschrieben, das versuche, Kärnten zu erobern. (71 Zeilen)

b. Im Gedicht „Margareta Maultasch“ (S. 279-280) wird sie als „böse“ bezeichnet. (37 Zeilen)

3. *Leopold VI. (1176-1230), der Glorreiche; aus dem Geschlecht der Babenberger*
Die Geschichte „Das Turnier zu Friesach“ (S. 307-311) erzählt, Leopold von Österreich hätte das Turnier 1224 veranstaltet, um den Streit zweier Fürsten zu schlichten. So konnte er einen drohenden Krieg verhindern. (159 Zeilen)

4. *Jakob Unrest (1430-1500) Chronist der österreichisch- ungarischen Geschichte*
 „Beim Pfarrer Jakob Unrest in St. Martin am Techelsberg“ (S. 323-326)
 beschreibt die Arbeit des Chronisten. (85 Zeilen)
5. *Johann Baptist Türk (1775-1841), österreichischer Freiheitskämpfer*
 - a. „Johann Baptist Türk“ (S. 347-351) berichtet von seinem Leben. Er musste vor den Franzosen nach Ungarn fliehen, kam aber nach Klagenfurt zurück. (104 Zeilen)
 - b. Bild von Johann Baptist Türk (S. 349)

Folgende topografische Orte werden im Lesebuch angeführt:

1. Klagenfurt
 - a. „Die Sage vom Lindwurm in Klagenfurt“ (S. 225-227) berichtet von der Tötung des Untiers und von der Entstehung der Kärntner Hauptstadt. (69 Zeilen)
 - b. Bild von Klagenfurt (S. 333)
 - c. „Wie Klagenfurt ständisch und des Landes Hauptstadt wurde“ (S. 332-338) berichtet von der Verlegung der Hauptstadt von St. Veit nach Klagenfurt. (201 Zeilen)
 - d. „In der Klagenfurterstadt“ (S. 374-379) beschreibt die Hauptstadt mit ihren Gassen und Gebäuden näher. (187 Zeilen)
 - e. In „Der erste Brief vom Studenten“ (S. 380-382) berichtet ein Student von seinen Erlebnissen in Klagenfurt. (87 Zeilen)
 - f. „Michl steigt auf den Stadtpfarrturm“ (S. 382-385) beschreibt Klagenfurt von oben gesehen. (107 Zeilen)
2. Mösel
 „Der Möslofen“ (S. 243-245) ist eine Sage über die kleine Gemeinde Mösel in Kärnten. (53 Zeilen)

3. Gailtal

- a. Die Sage „Die weiße Gämse“ (S. 248-249) spielt im Gailtal. (52 Zeilen)
- b. „Toni lernt das obere Gailtal kennen“ (S. 446-449) berichtet von der Schönheit des Tales. (94 Zeilen)
- c. „Mit den Achte-Jägern auf den Plöckenpaß“ (S. 449-454) ist eine Wanderbeschreibung durch das Gailtal. (168 Zeilen)

4. Heiligenblut

- a. „Die Entstehung von Heiligenblut“ (S. 255-258) ist eine Sage über die Entstehung des Ortes. (93 Zeilen)
- b. „Nach Heiligenblut“ (S. 431-434) ist eine Wandererzählung nach Heiligenblut. (129 Zeilen)

5. Maltatal

- a. „Der Traxstoffl“ (S. 258-261) ist eine Sage von Zauberern im Malteintal (Maltatal). (54 Zeilen)
- b. „Durch das Maltatal ins Gebiet der Möll“ (S. 425-427) ist eine Wandererzählung von Gmünd der Malta entlang. Die Gegend wird als „schön“ beschrieben. (50 Zeilen)

6. Lavanttal

- a. „Der Sauerbrunn von Prebl“ (S. 263-265) ist eine Sage aus dem Lavanttal. (48 Zeilen)
- b. „Wie das Lavanttal geworden ist“ (S. 265-267) ist eine Sage über Zwerge im Lavanttal. (75 Zeilen)
- c. Die Wandererzählung „Der Schuster-Hans wandert ins Lavanttal“ (S. 478-480) nennt das Lavanttal „Paradies“ und „Himmelreich“ (S. 478). (64 Zeilen)

- d. „Ein Brief aus dem Lavanttal“ (S. 483-484) beschreibt die Schönheit des Lavanttals. (70 Zeilen)
 - e. „Nach der Heimat möcht' ich wieder!“ (S. 485) beschreibt die Sehenswürdigkeiten (Sensenwerke, Lederfabrik, Wagenfedernfabrik) des Lavanttals. (33 Zeilen)
7. Tiffen
- Die Sage „Die Tauben von Tiffen“ (S. 267-268) spielt in Tiffen. (52 Zeilen)
8. Friedlach
- „Die Schlangenmesse von Friedlach“ (S. 271-273) berichtet von der Entstehung dieser Gemeinde. (68 Zeilen)
9. Metnitztal
- a. „Das Lügenmärchen vom Gullihof“ (S. 280-282) ist eine Sage aus dem Metnitztal. (43 Zeilen)
 - b. „Auerhahnjagd im Metnitztal“ (S. 467-469) beschreibt Friesach und Metnitz genauer. (102 Zeilen)
10. Eberndorf
- „Die Rosaliengrotte bei Eberndorf“ ist eine Sage und spielt in der Nähe von Eberndorf. (43 Zeilen)
11. Greifenburg
- a. „Wie sie um ein Herzogtum stritten“ (S. 311-314) berichtet von der Auseinandersetzung zweier Herzöge um Greifenburg. (98 Zeilen)
 - b. „Was die Bauern dem Herzog an Abgaben leisten mußten“ (S. 314-317) berichtet detailliert über die Abgaben der Bauern in Greifenburg. (92 Zeilen)
12. Bleiburg
- „Ein seltsamer Gerichtsbrauch“ (S. 326-328) berichtet von einem Gerichtsverfahren in Bleiburg. (76 Zeilen)

13. Villach

- a. „Auf der Kaufmannsstraße von Villach nach Venedig“ (S. 328-332) beschreibt Villach. (135 Zeilen)
- b. „In der Draustadt Villach“ (S. 440-442) werden Informationen über Villach gegeben. (72 Zeilen)

14. St. Veit

- a. Bild von St. Veit (S. 339)
- b. „Ein Brief aus der Herzogstadt“ (S. 459-460) beschreibt St. Veit näher. (57 Zeilen)

15. Gmünd

- „Der Franzl wird Schickbua“ (S. 416-417) beschreibt Gmünd näher. (28 Zeilen)

16. Mölltal

- „Bauernarbeit im Mölltale“ (S. 428-430) beschreibt die Arbeit der Bauern im Mölltal. (80 Zeilen)

17. Hermagor

- „Mit der Gailtalbahn nach Hermagor“ (S. 442-445) berichtet von einer Bahnfahrt nach Hermagor. (91 Zeilen)

18. Feistritz

- „Beim Kufenstechen in Feistritz“ (S. 454-456) berichtet von diesem slowenischen Brauch in Feistritz. (82 Zeilen)

19. Lechtal

- „Ein Brief aus dem Lechtal“ (S. 456-458) beschreibt eine Wanderschaft durch das Lechtal. (61 Zeilen)

20. Görtschitztal

„Die Holzwürmer wandern ins Görtschitztal“ (S. 473-477) ist eine Wandererzählung. (131 Zeilen)

21. Völkermarkt

a. „Beim Wochenmarkt in Völkermarkt“ (S. 486-487) beschreibt das bunte Treiben auf dem Markt. (39 Zeilen)

b. „Von Völkermarkt ins Tal des Vellacherbaches“ (S. 487-488) beschreibt Völkermarkt als einen der „schönsten Orte in Kärnten“. Weiters wird auf das Deutschtum verwiesen. Die „Häuser zeigen deutsche Namen, deutsch ist die Sitte der Einwohner, ihr Gebet und ihr Lied“ (S. 487). (63 Zeilen)

22. Seen/Flüsse

a. Wörthersee

1. „Der steinerne Fischer“ (S. 227-230) ist eine Sage vom Wörthersee. (69 Zeilen)

2. Die Sage „Die Entstehung des Wörthersees“ (S. 230-234) berichtet von einer Stadt am Grunde des Sees. (72 Zeilen)

3. Bild vom Wörthersee (S. 234)

4. „Am Wörthersee“ (S. 388-393) beschreibt den See genauer. (188 Zeilen)

b. Millstätter See

„Franz wandert nach Millstatt“ (S. 412-414) beschreibt den Millstätter See. (75 Zeilen)

c. Drau

1. „Der Wassermann im Rosental“ ist eine Sage von der Drau. (44 Zeilen)

2. „Die Teufelsbrücke in der Drau“ (S. 284) ist eine Sage von der Drau. (30 Zeilen)

- d. Lieser und Malta
„Im Liesertal“ (S. 414-416) beschreibt die Flüsse Lieser und Malta. (61 Zeilen)
- e. Möll
„Die Reise geht möllaufwärts“ (S. 427-428) ist eine Wandererzählung entlang der Möll. (45 Zeilen)

23. Mehrfachnennungen von topografischen Orten:

- a. Die Sage „Gräfin Salamanka“ (S. 249-253) spielt in Spittal an der Drau und in Villach. (124 Zeilen)
- b. „Ein Rodelausflug ins befreite Tal“ (S. 393-402) nennt einige Orte in Kärnten: Klagenfurt, Viktring, Maria-Rain, Feistritz, Rosegg, die Drau und beschreibt die Gegend näher. Dabei wird auch auf das Deutschtum verwiesen. Es wird von „deutschen Herren“, „deutschen Dienstmannen“ und vom „deutschen Kärntnerland“ berichtet. (301 Zeilen)
- c. „Ein Frühlingsausflug auf das Zollfeld“ (S. 402-406) beschreibt den Weg von Klagenfurt nach Maria-Saal. (137 Zeilen)
- d. „Der Franz kehrt in die Heimat zurück“ (S. 435-439) nennt einige Orte und Flüsse in Österreich: Lienz, Greifenberg, Wien, Villach, Spittal, die Drau, Möll und Donau. (158 Zeilen)
- e. „Der Naz wird nach Himmelberg geschickt“ (S. 461-464) beschreibt eine Bahnreise bis zum Ossiachersee. Dabei wird die Stadt Feldkirchen genauer beschrieben. (138 Zeilen)
- f. „Am Wiesenmarkt“ (S. 465-466) zählt verschiedene Gegenden in Kärnten auf: Gurkental, Maria-Saal, Hüttenberg, Himmelberg, St. Andrä, Wörthersee, Reichenau, Drau, Friesach und St. Veit. (70 Zeilen)

Es werden keine Staatsinsignien im Lesebuch angeführt.

Folgende Verherrlichung der Landschaft wird im Lesebuch gefunden:

1. Bild einer Landschaft mit einer Familie auf einer Wiese. Im Hintergrund ist eine Burg abgebildet. (Titelbild)
2. „Der Franzl muß auf die Alm“ (S. 422-424) beschreibt Almen allgemein als schön, dabei wird die Schönheit von Blumenwiesen hervorgehoben. (102 Zeilen)

Folgende Bauwerke werden im Lesebuch angeführt:

1. Bild des Lindwurms (S. 227)
2. Gurker Dom
 - a. Die Sage „Die Gründung des Gurker Domes“ (S. 237-241) berichtet von der Erbauung des Doms. (61 Zeilen)
 - b. „Der Naz kommt ins Gurktal“ (S. 470-473) beschreibt Gurk mit seinem Dom näher. (128 Zeilen)
3. Kloster in Ossiach
„Der stumme Büber von Ossiach“ (S. 270-271) ist eine Sage über das Kloster in Ossiach. (54 Zeilen)

Folgende Texte werden der Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“ zugeordnet:

1. *Juden*

„Der ewige Jude“ (S. 254-255) ist eine Sage über einen Juden, der dem Heiland nicht helfen wollte, deshalb wurde er verurteilt, ewig und ruhelos auf der Erde zu wandeln. (45 Zeilen)

2. *Türken*

a. In der Sage „Die Türken im Klein-Gradenegg“ (S. 273-275) werden die Türken als kriegerisches Volk dargestellt. (45 Zeilen)

b. Bild von Türken mit grimmigen Gesichtern (S. 274)

3. *Franzosen*

In „Die Wolscharträuber und andere solche Lötter“ (S. 275-277) werden die Franzosen als Feinde dargestellt. (68 Zeilen)

Es gibt keine Texte oder Bilder, die in die Kategorie „Staatsform“ passen.

Folgende Texte werden der Kategorie „Deutschtum Österreichs“ zugeordnet:

1. Deutscher Rat (S. 5)

Das „deutsche Volk“ wird als wahrheitsliebend dargestellt und deshalb solle auch das „deutsche Kind“ immer die Wahrheit sprechen. „Deutsche kämpften tapfer allezeit; du, deutsches Kind, sei tapfer, treu und wahr!“ (21 Zeilen)

2. „Der Einritt des Herzogs in Karnburg“ (S. 303-306) beschreibt die Ernennung eines „deutschen Grafen“ zum Herzog im Gebiet des heutigen Kärntens. (104 Zeilen)

3. In „Die Kameraden von der Dorfschule“ (S. 371-372) verabschiedet der Lehrer die Schüler/innen am letzten Schultag mit den Worten: „Auf euch, ihr deutschen Jungen, ruht alle unsere Hoffnung für bessere Zeiten!“ (S. 372) (61 Zeilen)

Die Verherrlichung des Vaterlandes wird im Lesebuch mit folgenden Texten angestrebt:

1. „Wie die Kärntner das Singen gelernt haben“ (S. 261-263) verherrlicht das Heimatland Kärnten. „So glücklich wie in der Heimat konnte ich mich aber nirgends fühlen.“ (S. 261) (80 Zeilen)

2. „Sonnenfest in der Heimat“ (S. 489-491) verherrlicht Kärnten. Bei der Sonnenfeier wird „Heil unserer Heimat!“ gerufen und das „alte Kärntner Heimatlied“ gesungen (S. 491). (101 Zeilen)

14.7. Volksschullesebuch

Folgende historische Ereignisse werden im Lesebuch beschrieben:

1. Römerzeit (um Chr. Geburt)

- a. „Unser Vaterland in alter Zeit“ (S. 294-295) berichtet von der Römerzeit in Österreich um Christi Geburt. Zu dieser Zeit entstanden viele Städte. „Auch Wien ist aus einem befestigten Lager entstanden, das die Römer am Donauufer errichtet hatten. Der römische Name des festen Ortes war Vindobona.“ (S. 295) (26 Zeilen)
- b. „Innsbruck in alter Zeit (S. 295-297) berichtet von der Römerzeit in Tirol. Zu dieser Zeit entstanden viele Städte. (40 Zeilen)

2. Ritterzeit

„Burgen und Ritter“ (S. 297-298) berichtet von der Ritterzeit in Tirol. Es wird kein bestimmtes Ereignis genannt. Die Erzählung beschreibt allgemein die Ritterzeit und das Leben damals. (27 Zeilen)

In die Kategorie „historische Persönlichkeiten“ können folgende Personen des Lesebuches zugeordnet werden:

1. *Walther von der Vogelweide (1170-1230)*

Bild von Walther von der Vogelweide (S. 282)

2. *Rudolf von Habsburg (1218-1291); aus dem Geschlecht der Habsburger*

„Rudolf von Habsburg“ (S. 299) wird als tapferer und frommer Mann beschrieben. Er wurde 1273 zum deutschen König gewählt. (28 Zeilen)

3. *Kaiser Maximilian (1459-1519), genannt der letzte Ritter; aus dem Geschlecht der Habsburger*

„Kaiser Max auf der Martinswand“ (S. 306-307) nennt den Kaiser einen „kühnen, ritterlichen Mann“ (S. 306). Die Geschichte handelt von der wundersamen Rettung des Kaisers aus der Martinswand. (20 Zeilen)

4. *Andreas Hofer (1767-1810)*

- a. „Andreas Hofer“ (S. 314-315) wird als Held im Kampf gegen die Franzosen dargestellt. (55 Zeilen)
- b. Bild von Andreas Hofer (S. 314)

5. *Peter Mayr (1767-1810); Tiroler „Freiheitskämpfer“ in den Napoleonischen Kriegen*

„Peter Mayrs Todesgang“ (S. 316-317) berichtet von den letzten Stunden des Peter Mayrs, der wie Andreas Hofer zum Tode verurteilt wurde. (51 Zeilen)

6. *Franz Defregger (1835-1921)*

„Franz Defregger“ (S. 317-319) beschreibt das Leben des jungen Malers und nennt seine wichtigen Werke. „Franz Defregger hat mit seinen Bildern Tirol in aller Welt bekannt gemacht. Und in der Heimat hat er durch seine vaterländischen Bilder die Liebe zum Volk verstärkt [...]“ (S. 319) (36 Zeilen)

Folgende topografische Orte werden im Lesebuch angeführt:

1. Efferding (Oberösterreich)

Die Geschichte „Der Springerwirt“ (S. 82-84) spielt in Efferding in Oberösterreich und erzählt von einer Wette eines Wirtens mit einem Fremden. Dieser behauptete, dass er höher springen könne, als des Wirten Haus. Die beiden wurden am Ende der Geschichte Freunde. (89 Zeilen)

2. Inntal

In „Das Inntal“ (S. 226-227) wird über das Tal berichtet. Es wird zwischen Oberinntal und Unterinntal unterschieden. (52 Zeilen)

a. Das Oberinntal

1. In „Das Oberinntal“ (S. 227-228) wird das Tal geografisch beschrieben. (30 Zeilen)

2. In „Berge und Täler“ (S. 228-230) werden verschiedenen Täler des Oberinntals genannt und Gletscher beschrieben. (57 Zeilen)

3. „Ortschaften und Verkehrswege, Fruchtbarkeit des Gebietes, Bevölkerung“ (S. 230-231) gibt detailliert Aufschluss über die angeführten Themen im Oberinntal. (49 Zeilen)

4. „Reisebilder aus dem Oberinntal“ (S. 232-240) ist in mehrere Abschnitte gegliedert. Jeder Abschnitt berichtet von einem Gebiet des Oberinntals. (302 Zeilen)

5. Bild von Landeck (S. 236)

6. Bild vom Arlberg (S. 238)

b. Unterinntal

1. In „Das Unterinntal“ (S. 240) wird das Tal geografisch beschrieben. (18 Zeilen)

2. In „Berge und Täler“ (S. 241-242) werden verschiedene Ortschaften, Täler und Gletscher des Unterinntals genannt. (27 Zeilen)

3. „Ortschaften und Verkehrswege, Fruchtbarkeit des Gebietes, Bevölkerung“ (S. 242-243) gibt detailliert Aufschluss über die angeführten Themen im Unterinntal. (31 Zeilen)

4. „Reisebilder aus dem Unterinntal“ (S. 243-259) ist in mehrere Abschnitte gegliedert. Jeder Abschnitt berichtet von einem Gebiet des Unterinntals. (541 Zeilen)

3. Innsbruck

a. Bild von Innsbruck (S. 245)

b. Bild von Innsbruck zu Beginn des 16. Jahrhunderts (S. 294)

4. Rattenberg

Bild von Rattenberg (Ortschaft in Tirol) (S. 254)

5. Kitzbühel

- a. Bild von Kitzbühel (S. 260)
- b. „Das Gebiet von Kitzbühel“ (S. 260-267) beschreibt die Stadt Kitzbühel mit ihrer Umgebung näher. (252 Zeilen)
- c. „Kitzbühel“ (S.310-311) beschreibt die Stadt näher. (26 Zeilen)
- d. Im Gedicht „Die drei Bergleute“ (S. 311) wird Kitzbühel erwähnt. (22 Zeilen)

6. Reute

- a. „Der Bezirk Reute“ (S. 267-272) ist in mehrere Abschnitte gegliedert. Dabei werden einzelne Täler genauer beschrieben. (174 Zeilen)
- b. Bild von Reute (S. 268)

7. Osttirol

- a. „Osttirol“ (S. 273-275) nennt Orte, Gebirge und Flüsse in Osttirol. (60 Zeilen)
- b. Bild von Lienz (S.275)

8. Großglockner

- „Der Großglockner“ (S. 276-277) ist eine Wanderbeschreibung. (81 Zeilen)

9. Südtirol

- a. „Wanderfahrten südlich vom Brenner“ (S. 278-293) beschreibt Südtirol und seine Täler genauer. Dabei wird immer wieder Südtirol als „Deutschsüdtirol“ bezeichnet. Bozen wird als „uralte deutsche Heimat“ genannt. Weiters wird der Jugend in Südtirol zugerufen: „Bleibt treu der deutschen Sprache und Sitte!“ (S. 283) (491 Zeilen)
- b. Bild von Brixen (S. 281)

c. Bild von Meran (S. 291)

10. Schwarz

„Schwarz“ (S. 307-309) beschreibt die Stadt näher. (62 Zeilen)

11. Kufstein

„Kufstein“ (S. 309-310) beschreibt die Stadt näher. (24 Zeilen)

12. Mehrfachnennungen von topografischen Orten:

- a. „Alte Verkehrswege“ (S. 300) berichtet von Verkehrsverbindungen zwischen Venedig und Deutschland. Dabei werden wichtige Verkehrsknotenpunkte in Tirol angeführt, z.B. die Brennerbahn, die Arlbergbahn und die Karwendelbahn. (40 Zeilen)
- b. „Ein alter Verkehrsweg in Osttirol“ (S. 302-303) nennt Orte in Tirol und Waren, die über die Verkehrswege transportiert wurden. (43 Zeilen)

13. Landkarten mit topografischen Orten in Österreich:

- a. Bild einer Landkarte von Tirol (S. 225) Es sind Orte, Flüsse und die Alpen eingezeichnet.
- b. Bild einer Landkarte des Oberinntals mit Tälern und Alpen (S. 228)
- c. Bild einer Landkarte des Oberinntals mit Ortschaften (S. 230)
- d. Bild einer Landkarte des Unterinntals mit Tälern und Alpen (S. 241)
- e. Bild einer Landkarte des Unterinntals mit Ortschaften (S. 242)
- f. Bild einer Landkarte von Innsbruck und Umgebung (S. 250)
- g. Landkarte von Kitzbühel und Umgebung (S. 261)

- h. Bild einer Landkarte mit Eisenbahnlinien von Kitzbühel und Umgebung (S. 262)
- i. Bild einer Landkarte des Bezirks Reute (S. 269)
- j. Bild einer Landkarte von Nordtirol (S. 273)
- k. Bild einer Landkarte von Osttirol (S. 274)
- l. Bild einer Landkarte von Südtirol (S. 278)
- m. Bild einer Landkarte von Südtirol mit Eisenbahnlinien (S. 283)
- n. Bild einer Landkarte von Südtirol – Meran Umgebung (Bahnlinien, Flüsse, Ortschaften) (S. 289)
- o. Bild eines Spieles mit Ortschaften in Tirol (sieht einer Landkarte ähnlich) (S. 292)

Es werden keine Staatsinsignien im Lesebuch angeführt.

Folgende Verherrlichung der Landschaft wird im Lesebuch gefunden:

1. Berge

- a. Bild von Bergen (S. 3)
- b. Bild von Bergen (S. 77)
- c. Die Geschichte „Das Heimweh“ (S. 77-81) berichtet von einem Jungen, der in die Welt hinauszieht, um sein Glück zu finden. Er wird reich, doch glücklich ist er nicht. Er sehnt sich nach seiner Heimat und seinen Bergen. Glücklich ist er erst wieder, als er zu Hause ankommt und seine Berge sieht. (143 Zeilen)
- d. Bild eines Berges (S. 248)

e. Bild eines Berges (S. 249)

2. *Wald*

a. In „Der Frühling im Wald“ (S. 42) wird der Wald als schön beschrieben. (11 Zeilen)

b. Bild von einem Wald (S. 105) mit dem Titel „Waldeinsamkeit“

c. „Ein Tag in der Natur“ (S. 106-107) berichtet von der Schönheit des Waldes. (52 Zeilen)

d. Bild von einem Wald im Winter (S. 130)

e. In „Neuschnee im Walde“ (S. 130) wird der Wald als schön dargestellt. (20 Zeilen)

f. Bild von einem Wald (S. 132)

g. Bild von „Wiese, Acker, Wald“ (S. 147)

3. *Burg*

a. Bild einer Landschaft mit einer Burg und einem Fluss (S. 221)

b. Bild einer Burg ohne Namen (gezeichnet) (S. 297)

Folgende Bauwerke werden im Lesebuch angeführt:

1. Bild vom Goldenen Dachl in Innsbruck (S. 296)

2. Das Gedicht „Christophkirchlein auf dem Arlberg“ (S. 301-302) berichtet von der Erbauung der Kirche St. Christoph durch Heinrich Findelkind. (14. Jahrhundert) (61 Zeilen)

3. Münzerturm in Hall

a. Bild des Münzerturms in Hall (S. 304)

- b. Das Gedicht „Der Münzerturm in Hall“ (S. 317) beschreibt den Turm näher.
(13 Zeilen)
4. „Das Haller Salzbergwerk“ (S. 304-305) berichtet von der Entdeckung des Salzes und dessen Abbau. (55 Zeilen)
5. Bild von der Stadtpfarrkirche in Schwarz (S. 308)
6. Das Gedicht „Die Riesentochter auf Schloß Tirol“ (S. 321-322) erzählt von einem Riesen auf Schloss Tirol. Das Schloss befindet sich in Südtirol nahe Meran. (21 Zeilen)

Es gibt keine Texte oder Bilder, die der Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“ zugeordnet werden können.

Folgender Text wird der Kategorie „Staatsform“ zugeordnet:

1. In „Österreich“ (S. 225-226) wird der Bundesstaat Österreich näher beschrieben. Er setzt sich aus den Ländern zusammen und das Volk wählt seine Regierung. Österreich ist eine Republik. „Die Bewohner Österreichs sind Deutsche, also Angehörige des großen deutschen Volkes.“ (S. 226) (24 Zeilen)

Es gibt keine Texte oder Bilder, die der Kategorie „Deutschtum Österreichs“ zugeordnet werden können.

Die Verherrlichung des Vaterlandes wird im Lesebuch mit folgenden Texten angestrebt:

1. In „Heimatfrieden“ (S. 88) wird das Dorfleben und die Ruhe verherrlicht. (14 Zeilen)
2. In „Was uns die Karte vom Lande Tirol mitteilt“ (S. 223-225) berichtet von Tirol als Heimatland. Es werden geografische Bezüge hergestellt. Weiters wird auch auf Deutschsüdtirol hingewiesen. Es wohnen in diesem Gebiet Leute, „die unseres Schlages sind und die gleiche Sprache und Denkweise, die gleichen Sitten und Bräuche haben“. (S. 224-225) (47 Zeilen)

Kategorienkonglomerat:

1. „Die Schwarzen Mander in der Hofkirche zu Innsbruck“ (S. 305-306) werden neben dem Goldenen Dachl als die zwei wichtigsten künstlerischen Leistungen Innsbrucks angesehen, auf welche das Vaterland Tirol stolz sein könne. Neben der Beschreibung der schwarzen Mander, wird auf das Leben Kaiser Maximilians I. (1459-1519), genannt der letzte Ritter; aus dem Geschlecht der Habsburger, eingegangen. „Der deutsche Kaiser Maximilian hat in seinem Leben so oft und so gerne in Innsbruck geweiht.“ (S. 306) Auch seine Heiratspolitik wird erwähnt, die zur Ausdehnung des Habsburgerreiches geführt hat. (53 Zeilen)

14.8. Mein Heimatland

Es werden keine historischen Ereignisse im Lesebuch beschrieben.

In die Kategorie „historische Persönlichkeiten“ können folgende Personen des Lesebuches zugeordnet werden:

1. *Kaiserin Maria Theresia (1717-1780); aus dem Geschlecht der Habsburger*
„Die Gründung von Theresienfeld“ (S. 124-125) berichtet von Kaiserin Maria Theresia. Durch ihr Bemühen wird die Militärschule in Wiener Neustadt und im Zuge dessen auch Theresienfeld gegründet. (47 Zeilen)

Folgende topografische Orte werden im Lesebuch angeführt:

1. Flüsse
 - a. Donau
 1. Das Gedicht „Lob der Donau“ (S. 40) verherrlicht die Donau als schönen Fluss. (13 Zeilen)
 2. „Der Donaufürst“ (S. 40-41) ist eine Sage über eine ertrunkene Fischertochter, die im Palast des Donaufürsten in der Donau lebt. (44 Zeilen)

- b. Thaya
 - 1. Die Sage „Das Pelzweibl“ (S. 68-69) berichtet von einem sonderbaren Weiblein, das in der Thaya wohnt. (39 Zeilen)
 - 2. Bild der Thaya mit Hardegg (S. 95)
 - c. March
 - „’s Wassermanndl“ (S. 101-102) ist eine Sage über einen Zwerg, der in der March lebt. (50 Zeilen)
2. Wachau
- a. „Die Teufelsmauer“ (S. 48-49) ist eine Sage, die in St. Johann in der Wachau spielt. (54 Zeilen)
 - b. In „Sonwendfeier in der Wachau“ (S. 51-53) wird beschrieben, wie in der Wachau dieses Fest gefeiert wird. (35 Zeilen)
3. Korneuburg
- „Der Rattenfänger von Korneuburg“ (S. 72-74) ist eine Sage über die Befreiung der Stadt von Ratten. Da der Bürgermeister jedoch nicht die angegebene Summe bezahlen will, nimmt der Rattenfänger alle Kinder von Korneuburg mit sich. (41 Zeilen)
4. Wien
- a. Bild von Wien (S. 73)
 - b. Im Gedicht „Ausblick vom Kahlenberg“ (S. 74) wird Wien verherrlicht. (21 Zeilen)
 - c. „In der Herberge“ (S. 76-79) berichtet von zwei Wandergesellen, die durch das Bayertor in die deutsche Stadt Wien kommen. Sie suchen eine Herberge und unterhalten sich mit dem Torwart. Es wird vom „Stock im Eisen“ berichtet. Der Schlossergeselle solle dort, wenn er in der Zunft

aufgenommen worden sei, einen Nagel in den Baum schlagen. Der Geselle träumt von einer schönen Zukunft in Wien. (125 Zeilen)

d. „Z’Wean und dahoam” (S. 85-86) ist ein Mundartgedicht über die Wiener Sprache. (22 Zeilen)

e. Bild vom Wiener Prater (S. 90)

f. „Im Wurstelprater” (S. 89-91) beschreibt diese Attraktion von Wien. (23 Zeilen)

5. Dürnkrut

„Der heilige Regen” (S. 100 – 101) berichtet von einer Belagerung Dürnkruts im Marchfeld. Das feindliche Heer muss sich jedoch an die Donau zurückziehen, da eine große Dürre ausgebrochen ist. (20 Zeilen)

6. Marchegg

„Die stolze Föhre” (S. 102-104) ist eine Sage über einen reichen, geizigen Bauern in Marchegg und seiner arme, gutherzige Dienstmagd. Die Magd wird reich und der Bauer stirbt aus Neid. (63 Zeilen)

7. Wiener Wald

a. Im Gedicht „Frühling im Wiener Wald” (S. 109) wird der Wiener Wald verherrlicht. (17 Zeilen)

b. Bild vom Wiener Wald (S. 110)

c. In „Schau hinunter!” (S. 109-111) wird der Wiener Wald als „Bild märchenhafter Schönheit” (S. 111) dargestellt. (20 Zeilen)

8. Kleinzell

„Die Bergmänderllucke” (S. 133-134) ist eine Sage über kleine Männchen in der Nähe von Kleinzell. (30 Zeilen)

9. Türnitz

Die Erzählung „Der letzte Bär in Türnitz“ (S. 136-137) schildert die Jagd auf den letzten Bären bei Türnitz. (63 Zeilen)

10. Berge

- a. Die Sage „Die Schürzenfrau vom Ostrong“ (S. 57) berichtet von einer Frau, die den Ostrong immer wieder umwandeln muss, bis ein frommes Mädchen sie erlöst. (20 Zeilen)
- b. Der Text „Die Zwerge auf der Mamaualm“ (S. 122-124) beinhaltet mehrere Sagen über kleine Männchen, die in der Nähe von Puchberg am Schneeberg wohnen. (79 Zeilen)
- c. „König Otter“ (S. 127-129) ist eine Sage aus dem Semmeringgebiet über Höhlen, wo Zwerge wohnen. (70 Zeilen)
- d. Die Sage „Die Turmmauer“ (S. 137-139) beschreibt den Göller (Berg in Niederösterreich) genauer. (72 Zeilen)

11. Mehrfachnennungen von topografischen Orten:

- a. „Das Waldviertel“ (S. 54-55) beschreibt die Gegend und nennt die Thaya, die Donau und die Städte Krems und Zwettl. (35 Zeilen)
- b. In „Die Post“ (S. 58-61) wird beschrieben, wie das Postwesen in Österreich entstanden ist. Es wird ein Bote von Wien nach Linz geschickt, um eine Nachricht zu überbringen, dies kostet viel Geld und Zeit. Der Mann, der die Nachricht in Auftrag gegeben hat, muss nochmals eine Nachricht von Wien nach Linz schicken, deshalb hört er sich um, ob nicht noch jemand eine Nachricht senden muss, so könnte er Geld sparen. Seine Idee wird großflächig umgesetzt und führt zur Entstehung der Post. Im Text werden folgende Orte angeführt: Wien (5x), Linz (9x), Pöchlarn, Wr. Neustadt, Hollabrunn, Tulln, Salzburg (2x) und Innsbruck (1x). (92 Zeilen)

- c. In „Die Post von Ottenschlag“ (S. 61-64) werden mehrere Orte, wie z.B. Zwettl und Krems angeführt. (103 Zeilen)
- d. „Die Bauernbahn“ (S. 95-97) beschreibt eine Bahnreise durch das Marchfeld. Es werden mehrere Ortschaften, wie Stammersdorf, Auerstal und Mistelbach genannt. (59 Zeilen)
- e. „Meine erste Eisenbahnfahrt“ (S. 129-131) ist eine gekürzte Fassung von „Als ich das erstmal auf dem Dampfwagen saß“ in *Lesebuch für deutsche Alpenländer*. Es werden mehrere Orte in Österreich, wie Maria Schutz, Wien, Spittal und Mürzzuschlag genannt. (75 Zeilen)

Es werden keine Texte oder Bilder der Kategorie „Staatsinsignien“ zugeordnet.

Folgende Landschaften werden im Lesebuch verherrlicht:

1. *Burgen/ Schlösser*

- a. Titelbild: Landschaftsbild mit Burg
- b. „Das Schloß in Österreich“ (S. 71) ist ein altes Volkslied, nennt aber nicht, um welches Schloss es sich handelt. (14 Zeilen)

2. *Wald*

- a. Im Gedicht „Herbstgold“ (S. 2) wird der Wald verherrlicht. (9 Zeilen)
- b. In der Geschichte „Die Waldwiese“ (S. 23-24) unterhalten sich einige Vögel über den schönen Frühlingstag auf der Waldwiese. (55 Zeilen)

3. *Weinernte*

- a. Bild von der „Weinernte“ (S. 49)
- b. In „Die Weinlese“ (S. 50) wird die Ernte als etwas Schönes dargestellt. Weiters wird sowohl von „Niederösterreich“, als auch vom „deutschen Lande“ gesprochen. (30 Zeilen)

4. *Alm*

Im Gedicht „Mein Freund“ (S. 143-144) wird die Alm verherrlicht. (25 Zeilen)

Folgende Bauwerke werden im Lesebuch angeführt:

1. *Ruine Aggstein*

Die Sage „Schreckenwald Rosengärtlein“ (S. 45) handelt von einem Raubritter auf dem hohen Aggstein unterhalb des Klosters Melk. (27 Zeilen)

2. *St. Michael*

a. Bild von St. Michael an der Donau (S. 46)

b. Das Gedicht „Die Hasen von St. Michael“ (S. 46-47) berichtet von den versteinerten Hasen auf dem Dach von St. Michael. (49 Zeilen)

3. *Rosenburg*

a. Bild der Rosenburg im Kamptal (S. 70)

b. „Die Rosenburg“ (S. 69-71) beschreibt die Burg näher. (34 Zeilen)

4. „*Die Spinnerin am Kreuz*“ (S. 81-85) ist eine Sage über die Errichtung dieses Denkmals. Sie spielt zur Zeit der Kreuzzüge. (155 Zeilen)

5. „*Das Spinnerkreuz bei Wiener Neustadt*“ (S. 125-127) berichtet über die Entstehung dieser Steinsäule. (61 Zeilen)

6. *Stift Lilienfeld*

a. Bild von Stift Lilienfeld (S. 132)

b. Die Sage „Stift Lilienfeld“ (S. 133) berichtet von der Erbauung des Stifts durch einen Baumeister, der seine Seele an den Teufel verkauft. (32 Zeilen)

Folgende Texte werden der Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“ zugeordnet:

1. *Menschen mit anderer Hautfarbe*

In „Die verlassene Stadt“ (S. 3-7) werden Menschen mit anderer Hautfarbe als „Wilde“ dargestellt. Der Leser/die Leserin solle sich vorstellen, dass eine Stadt von ihren Bewohnern verlassen wurde, vielleicht aufgrund eines Erdbebens, eines feindlichen Kriegsheers oder einer ansteckenden Krankheit. Nachdem die Stadt menschenleer ist, kommt ein „Haufen Neger mit wildem Haarschopf, mit Pfeil und Bogen und mit dem Kriegsbeil am Gürtel“ (S.4). Die „Wilden“ werden als unwissend dargestellt. Sie wüssten sich nichts mit den vielen Gegenständen in der Stadt anzufangen. Die „Wilden“ sind aber auch neugierig und deshalb probieren sie Sachen aus. Sie machen vieles einfach kaputt. „Überhaupt zerbrechen und verderben, das ist schon leicht; in Gang setzen, zusammenflicken, das lernen unsere Wilden nie.“ (S.5) (187 Zeilen)

2. *Türken*

In der Geschichte „Entstehung der Staatzer Berge“ (S. 105) werden die Türken als plündernde und zerstörende Horde beschrieben. Im Lesebuch *Heimatland* wird auch von der Entstehung der Staatzer Berge berichtet, jedoch werden die Türken nicht als plündernde Horde beschrieben (siehe S. 206f.). (32 Zeilen)

Es gibt keine Texte oder Bilder, die in die Kategorie „Staatsform“ passen.

Folgende Texte werden der Kategorie „Deutschtum Österreichs“ zugeordnet:

1. Das Nibelungenlied (mittelalterliches Heldenepos aus dem 13. Jh.)

Begründung für die Aufnahme dieses Epos als „nationale Mythologie“ – siehe S. 123.

a. „Kriemhildens Vermählung mit Etzel“ (S. 41-43) berichtet von der Hochzeit der beiden in Wien und von ihrer Fahrt entlang der Donau. (62 Zeilen)

b. Bild von Siegfried (S. 44)

c. Das Gedicht „Siegfrieds Schwert“(S. 43-45) berichtet vom jungen stolzen Siegfried, der bei einem Schmied in die Lehre geht und ein Schwert für sich herstellt, um ein Held zu werden. (27 Zeilen)

2. „Noch ein Stückerl“ (S. 104) ist eine Erzählung über die Verarbeitung von Rüben in Zucker. Dabei wird angeführt, dass Zuckerrüben „aus einem Dorfe unserer deutschen Heimat“ stammen. (30 Zeilen)

Die Verherrlichung des Vaterlandes wird im Buch mit folgendem Text angestrebt:

1. Verherrlichung von Niederösterreich

Im Gedicht „Mein Niederösterreich“ (S. 1-2) werden die Landschaft und die Einwohner verherrlicht. (37 Zeilen)

Kategorienkonglomerat:

„Aus dem Handwerkerleben in der alten Zeit“ (S. 74-76) nennt topografische Orte in Österreich (Wien und Umgebung), erzählt von der historischen Persönlichkeit, dem Babenberger Leopold III. (1073-1136), genannt der Heilige und nimmt Bezug auf das Deutschtum Österreichs. Der Text „Aus dem Handwerkerleben in der alten Zeit“ ist auch im Lesebuch *Aus alter und neuer Zeit* abgedruckt (siehe S. 111). In diesem Text wird Österreich als „Grenzhaus Deutschlands“ bezeichnet. (66 Zeilen)

14.9. Oberösterreichisches Lesebuch

Folgende historische Ereignisse werden im Lesebuch beschrieben:

1. *Erster Weltkrieg (1914-1918) und Gründung der Ersten Republik (12. November 1918)*

„Aus schwerer Zeit“ (S.99-101) berichtet über die Schrecken des Weltkriegs. Die Bevölkerung leidet Hunger. Soldaten werden getötet oder kommen als Invaliden nach Hause. Der Krieg dauert vier Jahre.

Am 12. November 1918 wird ein neues Reich gegründet. Das „alte Österreich“ geht zu Ende. Es wird eine Regierung gewählt. Das jetzige Vaterland ist die Republik Österreich. (64 Zeilen)

2. *Einführung der Sozialversicherung in Österreich um 1900*

In der Geschichte „Die gute alte Zeit“ (S. 114-117) meint eine alte Frau, dass früher alles besser gewesen sei, heutzutage gebe es so viele Maschinen, die Lärm machen würden usw. Wann genau alles war, und was genau besser war, wird nicht genannt. Ihr Sohn erinnert sie aber daran, dass es damals vielen

Menschen auch sehr schlecht gegangen sei und es heute hingegen eine Unfallversicherung, eine Altersversorgung und eine Krankenkasse gebe. (143 Zeilen)

3. *Pest in Linz im Jahr 1650*

Die Geschichte „Die Pest in Linz“ (S. 92-99) spielt im Jahr 1650. Es wird geschildert, wie sich die Pest ausbreitet und wie versucht wird, die Pest zu bekämpfen. (255 Zeilen)

In die Kategorie „historische Persönlichkeiten“ können folgende Personen des Lesebuches zugeordnet werden:

1. *Franz Xaver Gruber (1787-1863)*

Die Geschichte „Das schönste Weihnachtslied“ (S. 14-16) schildert die Entstehung des Weihnachtsliedes „Stille Nacht“. Franz Xaver Gruber berichtet seinen Kindern, dass Herr Josef Mohr ihn gebeten habe sein Weihnachtsgedicht zu vertonen. (115 Zeilen)

2. *Kaiser Josef II. (1741-1790); aus dem Geschlecht Habsburg-Lothringen*

In der Geschichte „Von meiner Nickeluhr“ (S. 26-30) wird Kaiser Josef II. als barmherzig dargestellt. (167 Zeilen)

3. *Martin von Tours (316-397), genannt der heilige Martin*

„Wie ich dem lieben Herrgott mein Sonntagsjöppel schenkte.“ (S. 32-36) ist eine Geschichte darüber, wie der heilige Martin seinen Mantel geteilt. (165 Zeilen)

4. *Herzog Albrecht III. von Österreich (1350-1395); aus dem Geschlecht der Habsburger*

„Die Belagerung der Schauenburg“ (S.105-108) berichtet von Herzog Albrecht III. von Österreich und Heinrich III. Graf von Schauenburg. Das österreichische Lager hat viele Verbündete, kann die Burg jedoch nicht einnehmen und es folgt eine lange Belagerung. Nach mehreren Wochen werden die Lebensmittel in der Burg knapp und Heinrich schickt zwei Reiter mit weißer Fahne nach draußen. So wird ein Waffenstillstand geschlossen. (143 Zeilen)

5. *Kaiser Friedrich I. (1122-1190) genannt Barbarossa; aus dem Geschlecht der Staufer und Dietmar der Anhanger, der im 3. Kreuzzug 1189/91 zum Ritter geschlagen wurde*

„Vom Marktbrunnen zu Ried und Dietmar dem Anhanger“ (S.145-148) ist eine Geschichte über Dietmar den Anhanger, der mit Kaiser Friedrich in einen Kreuzzug kämpft, um Jerusalem zu erobern. Da er sich im Kampf gegen die Heiden bewähren kann, wird er mit Grund und Boden belohnt. Er erweiterte Ried zu einem Markt. (98 Zeilen)

Folgende topografische Orte werden im Lesebuch angeführt:

1. Flüsse

a. Donau

1. Bild von der Donauschleife bei Schlögen (S.88)

2. Sage über die Donau: „Das Donauweibchen“ (S. 101-102)

Das Donauweibchen reißt Kinder in die Tiefe der Donau. Der Fluss wird als schön, aber auch gefährlicher dargestellt. (52 Zeilen)

b. Enns

„Eine Floßfahrt auf der Enns“ (S. 165-167) beschreibt die Arbeit der Flößer an der Enns. (111 Zeilen)

2. Berge

a. Der Dachstein

Bild vom Dachstein (ohne Seitenangabe – vor dem Titelblatt)

b. Der Traunstein

„Meine erste Traunsteinbesteigung“ (S. 185-188) erzählt von einer Wanderung am Traunstein. „Soll ich nicht Gefallen an ihm haben, nicht stolz auf ihn sein? Bin ich doch ein Gmundner Kind und kein Berg ist so der Stolz und die Freude eines rechten Gmundners wie der Traunstein.“ (S. 188) (148 Zeilen)

c. Der Kasberg

„Auf dem Kasberg“ (S. 191-192) ist eine Wandererzählung, die den Kasberg näher beschreibt. (35 Zeilen)

d. Mehrfachnennungen von Bergen

„Die Weberkarde“ (S. 126-129) berichtet von der mächtige Alpenkette, den bewaldeten Mühlviertler Bergen, dem Pfenningberg und der Giselawarte. Bei dieser Geschichte wird auch einmal Österreich namentlich erwähnt. (Nicht das „deutsche Land“ – oder „Heimatland“ – sondern der Name: „Österreich“ S.127) (113 Zeilen)

e. Die Wanderbeschreibung „Zum Pießling-Ursprung“ (S.173-174) nennt mehrere Berge. „Welch prächtiger Ausblick! Stolz ragen der große und der kleine Pyhrgas empor, breit zieht sich der Rücken des Sensengebirges hin und hinter dem Tamberg tauscht der Kamm des Warschenecks empor.“ (47 Zeilen)

3. Linz

Bild von Linz (S. 97)

4. Mühlviertel

a. Die Geschichte „Der Riesenhans“ (S. 111-113) spielt im Mühlviertel. (94 Zeilen)

b. An der Naarn (S.135-139) nennt zwar den Fluss „Naarn“, es wird aber auf das Mühlviertel als „liebe Heimat“ (S. 135) allgemein Bezug genommen. Es geht vorrangig um die Schönheit des Mühlviertels. (143 Zeilen)

5. Bad Schallerbach

In der Geschichte „Bad Schallerbach“ (S. 159-161) wird die Entstehung des Bades in Schallerbach mit seiner heilenden Wirkung beschrieben. Bad Schallerbach wird als ein Badeort, wie Bad Hall und Bad Kreuzen angeführt. (91 Zeilen)

6. Almseer Tal

Das Gedicht „s Almsee-Echo“ (S. 192) berichtet, dass das Leben im Almseer Tal erstrebenswert sei. (9 Zeilen)

7. Seen

a. Der Mondsee

1. Bild: „Am Mondsee“ (ohne Seitenangabe; zwischen S. 176-177)

2. Das Gedicht „Am Mondsee“ beschreibt den See bei Nacht. (S. 177) (9 Zeilen)

b. Der Zeller- oder Irrsee

„Die Sage vom Zeller- oder Irrsee“ (S. 177-178) schildert die Entstehung des Sees. (33 Zeilen)

c. Der Traunsee

Bild: „Am Traunsee“ eine ganze Seite zwischen S. 184-185

Folgende Staatsinsignien werden im Lesebuch angeführt:

1. *Oberösterreichisches Wappen*

Bild des Wappens von Oberösterreich (S. 90)

2. „*Österreichische Bundeshymne*“ (S. 192-193) mit 3 Strophen zu je 8 Zeilen

Erste Strophe:

„Sei gesegnet ohne Ende,

Heimaterde wunderhold!

Freundlich schmücken dein Gelände

Tannengrün und Ährengold!

Deutsche Arbeit, ernst und ehrlich,

deutsche Liebe, zart und weich –

Vaterland, wie bist du herrlich,

Gott mit dir mein Österreich!“ (25 Zeilen)

Folgende Landschaften werden im Lesebuch verherrlicht:

1. *Mehrfachnennungen von Landschaftsbildern:*

- a. Die Wanderschilderung von Peter Witzlsteiner: „Auf den Ameisberg“ (S. 109-110) berichtet von der schönen Landschaft. „Die Augen öffnen sich weit, es dehnt sich die Brust im Anblick dieses schönen Landschaftsbildes und von den Lippen klingt es innig: Wie bist du schön, mein liebes, trautes Heimatland!“ (S.110) Es werden Berge, Wälder, Wiesen und Bäche als „schön“, „großartig“ bzw. „entzückend“ dargestellt. (70 Zeilen)
- b. Obwohl der Titel „Von Linz an der Donau zum Attersee und Mondsee“ (S. 174- 177) topografische Orte nennt, wird diese Geschichte der Kategorie „Landschaft“ zugeordnet. Auf einer Bahnstrecke wird die umliegende Landschaft verherrlicht. Es werden Wiesen und Wälder, Seen und Bäche, Felder, Landhäuser und Berge stilisiert. (106 Zeilen)

2. *Berge*

- a. Bei „Ein Besuch bei den Bergleuten im Hausruckwalde“ (S.161-164) wird die herrliche Bergwelt erwähnt. Dabei wird auf die Wichtigkeit des Kohleabbaus, aber auch auf die mühsame Arbeit hingewiesen. (121 Zeilen)

Folgende Bauwerke werden im Lesebuch angeführt:

1. *Burg Vichtenstein*

Bild der Burg (S. 147)

2. *Stadtpfarrkirche St. Stephan in Braunau*

In der Erzählung von „Alt-Braunau“ (S. 155-158) wird besonders die die prächtige Stephanskirche hervorgehoben. Es wird ihr Aussehen beschrieben und wie sie gebaut wurde. (144 Zeilen)

3. *Stift Kremsmünster*

„Die Sage von der Gründung des Stiftes Kremsmünster“ (S.171-172) handelt von Herzog Thassilo und seinem Sohn Gunther, der bei einer Jagd seinen Tod findet. Am Fundort seines Leichnams wird das Stift errichtet. (43 Zeilen)

Folgende Texte werden der Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“ zugeordnet:

1. Die Geschichte „Im Lagerhaus“ (S. 131 – 134) nennt andere Länder als österreichische Handelspartner. Dabei geht es um einen Speicher in Lungitz, der mit Karden gefüllt wird. Es wird angeführt, wohin die Karden aus Österreich gebracht werden. „In Österreich selbst haben wir nur wenig Abnehmer, mangels entsprechender Industrie. Rollkarden kommen nach Linz, Wels und Wien, Stielkarden nach Tirol und Niederösterreich. Der größte Teil der Waren kommt in alle Teile Deutschlands. Wir haben Abnehmer in der Tschechoslowakei, in Polen, in Rumänien und Südslawien, in Italien, in Holland und Dänemark, in Nordamerika und Argentinien, in Ägypten, und selbst aus dem fernen Ostern, aus der Mandschurei und Japan sind Anfragen an uns gekommen.“ (S. 133) (133 Zeilen)
2. „Im Sudwerk zu Ebensee“ (S.178-180) nennt andere Länder als österreichische Handelspartner. Es wird berichtet, wohin Salz verkauft wird. Es wird von der „Straßenbahngesellschaft von Wien und Linz zur Enteisung der Gleise im Winter benötigt. Ein Kunde der Ebenseer Saline ist die Tschechoslowakei, die Salz besonders zur Käseerzeugung in Olmütz benötigt. Ungarn und Serbien verwenden es zur Wursterzeugung. Ab und zu langt auch eine Bestellung aus dem fernen Afrika ein, das allerdings nur das feinste Tafelsalz wünscht.“ (S. 180) (77 Zeilen)

Es gibt keine Texte oder Bilder, die in die Kategorie „Staatsform“ passen.

Folgende Texte werden der Kategorie „Deutschtum Österreichs“ zugeordnet:

1. Der Briefkasten (S. 83-86)
In einem Briefkasten lesen die Briefe und Postkarten ihren Inhalt vor. Darunter ist ein Brief von der Heimat an Freunde, die in die Vereinigten Staaten gezogen sind. Darin steht: „Ihr habt Euch in der Ferne ein treues deutsches Herz bewahrt, das teilnimmt an unserer Not.“ (S.85f.) (113 Zeilen)
2. Das Nibelungenlied (mittelalterliches Heldenepos aus dem 13. Jh.)
Begründung für die Aufnahme dieses Epos als „nationale Mythologie“ – siehe S. 123.

- a. Das Gedicht „Siegfrieds Schwert“(S.102-103) berichtet vom jungen stolzen Siegfried, der bei einem Schmied in die Lehre geht und ein Schwert für sich herstellt, um ein Held zu werden. (27 Zeilen)
- b. Das Gedicht „Kriemhildens Hochzeitsfahrt“ (S. 103-105) berichtet von der Fahrt Kriemhildens entlang der Donau. (50 Zeilen)

Die Verherrlichung des Vaterlandes wird im Lesebuch mit folgenden Texten angestrebt:

1. *Verherrlichung von Oberösterreich*

- a. „Obrösterei“ (S. 90)
 Obrösterei, Österei,
 Bist so schen, bist so rei;
 Liabs, schens Obrösterei,
 Dir bleib i treu! (9 Zeilen)
- b. „Zwischen Enns und Inn und dem Böhmerwald“ (S.90-91)
 „Wo ist das schönste Landl auf der Welt?
 Wo liegt der Herrgottsseg'n in Flur und Feld?
 Wo trägt die Sonn' ihr liebstes Strahlenkleid?
 Wo ist so alles voller Heiterkeit?
 Ja, zwischen Enns und Inn
 und dem Böhmerwald,
 da ist mein Herz und Sinn,
 mein Aufenthalt!“ (34 Zeilen)

2. *Heimat*

- a. „Heimat“ (S.91)
 „Auf Feldern und Wiesen
 ein Grünen und Sprießen
 und wonnige Laute
 auf Fluren und Höh'n –
 o Heimat, du traute,
 wie bis du schön!“ (7 Zeilen)

b. 's Hoamatg'sang (S. 145)

Im Gedicht wird beschrieben, wie gern jemand sein Heimatland hat. (17 Zeilen)

c. „Mei' Landl“ (S. 158)

„I hab' mei Landl gar so gern,
es g'fällt mir halt so guat,
es hat a greane Joppen an
und hat an stoanern Huat.

Was hab' i g'hert, was hab' i g'sehn?

Es is an alte G'schicht:

Mei liabe, kloane Welt dahoam

Hat do dös schönste G'sicht!“ (9 Zeilen)

Kategorienkonglomerat:

1. „Erste Schienenwege“ (S. 117-125) enthält mehrere topografische Orte, wobei auch die landschaftliche Schönheit betont wird. Weiters werden die historischen Persönlichkeiten Anton Gerstner (1796-1840) und Matthias Schönerer (1807-1881) genannt.

Es wird die Geschichte von Ernestine und Fritz erzählt, die mit ihren Eltern bei ihrer Tante in Linz auf Besuch waren und jetzt die Heimreise antreten. Dafür müssen sie zum Amtshaus gehen und Fahrscheine kaufen. Bis dahin wird Linz mit seiner Umgebung beschrieben. Orte, wie Zizlau, Urfahr, Mauthausen, aber auch die Traun und die Donau werden genannt. Mit einem Personenzug, der von Pferden gezogen wird, treten sie die Heimreise an. Im Zug unterhalten sie sich mit einem weit gereisten Geschäftsmann über die schöne Landschaft: das Mühlviertel, den Pöstlingberg, den Lichtenberg, Oberndorf und die neue Dampfeisenbahnstrecke: Linz- Budweis.

Die Strecke wurde von Anton Gerstner und Matthias Schönerer gebaut. Über diese Männer wird kurz berichtet. Dann wird wieder die landschaftliche Schönheit Oberösterreichs hervorgehoben. (313 Zeilen)

14.10. Heimat

Es werden keine historischen Ereignisse im Lesebuch beschrieben.

In die Kategorie „historische Persönlichkeiten“ können folgende Personen des Lesebuches zugeordnet werden:

1. *Kaiserin Maria Theresia (1717-1780); aus dem Geschlecht der Habsburger*
„Die Gründung von Theresienfeld“ (S. 220-221) berichtet von Kaiserin Maria Theresia. Durch ihr Bemühen wird die Militärschule in Wiener Neustadt und im Zuge dessen auch Theresienfeld gegründet. (47 Zeilen)

Folgende topografische Orte werden im Lesebuch angeführt:

1. Flüsse
 - a. Donau
 1. „Das Donauweibchen“ (S. 86-87) ist eine Sage von der Donau. In ihr lebt eine Nixe, die Jünglinge unter Wasser zieht. (29 Zeilen)
 2. Das Gedicht „Lob der Donau“ (S. 153) verherrlicht die Donau als schönen Fluss. (13 Zeilen)
 3. „Der Donaufürst“ (S. 153-154) ist eine Sage über eine ertrunkene Fischertochter, die im Palast des Donaufürsten in der Donau lebt. (44 Zeilen)
 4. Bild der Donau bei Dürnstein (S. 162)
 - b. Thaya
 1. Die Sage „Das Pelzweibl“ (S. 173-174) berichtet von einem sonderbaren Weiblein, das in der Thaya wohnt. (39 Zeilen)
 2. Bild der Thaya mit Hardegg (S. 202)
2. Wienerwald
 - a. „Der Eichelwart“ (S. 104) ist eine Sage aus dem Wienerwald. (22 Zeilen)

- b. Im Gedicht „Frühling im Wiener Wald“ (S. 212-213) wird der Wiener Wald verherrlicht. (17 Zeilen)
 - c. Bild vom Wiener Wald (S. 212)
 - d. In „Schau hinunter!“ (S. 213) wird der Wiener Wald als „Bild märchenhafter Schönheit“ (S. 213) dargestellt. (20 Zeilen)
3. Wachau
- a. „Die Teufelsmauer“ (S. 159-161) ist eine Sage, die in St. Johann in der Wachau spielt. (54 Zeilen)
 - b. In „Sonnwendfeier in der Wachau“ (S. 162-163) wird beschrieben, wie in der Wachau dieses Fest gefeiert wird. (35 Zeilen)
4. Waidhofen
- „Die Waidhofner Landschaft“ (S. 165-166) beschreibt die Gegend um Waidhofen als „Paradies für ruhebedürftige Stadtmenschen“. (61 Zeilen)
5. Wien
- a. „In der Herberge“ (S. 180-183) berichtet von zwei Wandergesellen, die durch das Bayertor in die deutsche Stadt Wien kommen. Sie suchen eine Herberge und unterhalten sich mit dem Torwart. Es wird vom „Stock im Eisen“ berichtet. Der Schlossergeselle solle dort, wenn er in der Zunft aufgenommen worden sei, einen Nagel in den Baum schlagen. Der Geselle träumt von einer schönen Zukunft in Wien. (126 Zeilen)
 - b. Im Gedicht „Ausblick vom Kahlenberg“ (S. 177) wird Wien verherrlicht. (21 Zeilen)
 - c. Bild von Wien (S. 178)
 - d. Bild vom Wiener Prater (S. 197)

- e. „Im Wurstelprater“ (S. 196) beschreibt diese Attraktion von Wien. (23 Zeilen)
 - f. Bild von Wien (S. 110)
6. Dürnkrot
- „Der heilige Regen“ (S. 206 – 207) berichtet von einer Belagerung Dürnkrots im Marchfeld. Das feindliche Heer muss sich jedoch an die Donau zurückziehen, da eine große Dürre ausbricht. (20 Zeilen)
7. Marchegg
- „Die stolze Föhre“ (S. 207-208) ist eine Sage über einen reichen, geizigen Bauern in Marchegg und seine arme, gutherzige Dienstmagd. Die Magd wird reich und der Bauer stirbt aus Neid. (63 Zeilen)
8. Kleinzell
- „Die Bergmänderllucke“ (S. 228-229) ist eine Sage über kleine Männchen in der Nähe von Kleinzell. (30 Zeilen)
9. Türnitz
- Die Erzählung „Der letzte Bär in Türnitz“ (S. 229-231) schildert die Jagd auf den letzten Bären bei Türnitz. (63 Zeilen)
10. Berge
- a. Der Text „Die Zwerge auf der Mamaualm“ (S. 218-220) beinhaltet mehrere Sagen über kleine Männchen, die in der Nähe von Puchberg am Schneeberg wohnen. (99 Zeilen)
 - b. „König Otter“ (S. 222-223) ist eine Sage im Semmeringgebiet über Höhlen, wo Zwerge wohnen. (70 Zeilen)
 - c. Die Sage „Die Turmmauer“ (S. 231-233) beschreibt den Göller (Berg in Niederösterreich) genauer. (80 Zeilen)

11. Mehrfachnennungen von topografischen Orten:

- a. „Das Waldviertel“ (S. 164-165) beschreibt die Gegend und nennt die Thaya, die Donau und die Städte Krems und Zwettl. (35 Zeilen)
- b. In „Die Post“ (S. 166-169) wird beschrieben, wie das Postwesen in Österreich entstanden ist. Es wird ein Bote von Wien nach Linz geschickt, um eine Nachricht zu überbringen, dies kostet viel Geld und Zeit. Der Mann, der die Nachricht in Auftrag gegeben hat, muss nochmals eine Nachricht von Wien nach Linz schicken, deshalb hört er sich um, ob nicht noch jemand eine Nachricht senden muss, so könnte er Geld sparen. Seine Idee wird großflächig umgesetzt und führt zur Entstehung der Post. Im Text werden folgende Orte angeführt: Wien (5x), Linz (9x), Pöchlarn, Wr. Neustadt, Hollabrunn, Tulln, Salzburg (2x) und Innsbruck (1x). (92 Zeilen)
- c. In „Die Post von Ottenschlag“ (S. 169-172) werden mehrere Orte, wie z.B. Zwettl und Krems angeführt. (103 Zeilen)
- d. „Die Bauernbahn“ (S. 202-204) beschreibt eine Bahnreise durch das Marchfeld. Es werden mehrere Ortschaften, wie Stammersdorf, Auerstal und Mistelbach genannt. (59 Zeilen)
- e. „Meine erste Eisenbahnfahrt“ (S. 223-225) ist eine gekürzte Fassung von „Als ich das erstemal auf dem Dampfwagen saß“ aus dem *Lesebuch für deutsche Alpenländer*. Es werden mehrere Orte in Österreich, wie Maria Schutz, Wien, Spittal und Mürzzuschlag genannt. (75 Zeilen)
- f. „Eine schöne Aussicht“ (S. 227-228) nennt den Wiener Wald, die Alpen, den Ötscher, Loosdorf und Melk. (36 Zeilen)

Es werden keine Texte oder Bilder der Kategorie „Staatsinsignien“ zugeordnet.

Folgende Landschaften werden im Lesebuch verherrlicht:

1. *Weinernte*

a. In „Die Weinlese“ (S. 161) wird die Ernte als etwas Schönes dargestellt. Weiters wird sowohl von „Niederösterreich“, als auch vom „deutschen Lande“ gesprochen. (30 Zeilen)

b. Bild von der „Weinernte“ (S. 160)

2. *Schlösser*

„Das Schloß in Österreich“ (S. 176) ist ein altes Volkslied, über ein unbekanntes Schloss. (14 Zeilen)

3. *Alm*

Im Gedicht „Mein Freund“ (S. 236-237) wird die Alm verherrlicht. (25 Zeilen)

Folgende Bauwerke werden im Lesebuch angeführt:

1. *Ruine Aggstein*

Die Sage „Schreckenwald Rosengärtlein“ (S. 156-157) handelt von einem Raubritter auf dem hohen Aggstein unterhalb des Klosters Melk. (27 Zeilen)

2. *St. Michael*

a. Bild von St. Michael an der Donau (S. 157)

b. Das Gedicht „Die Hasen von St. Michael“ (S. 157-159) berichtet von den versteinerten Hasen auf dem Dach von St. Michael. (49 Zeilen)

3. *Rosenburg*

a. Bild der Rosenburg im Kamptal (S. 175)

b. „Die Rosenburg“ (S. 174-175) beschreibt die Burg näher. (34 Zeilen)

4. „Die Spinnerin am Kreuz“ (S. 185-189) ist eine Sage über die Errichtung dieses Denkmals. Sie spielt zur Zeit der Kreuzzüge. (155 Zeilen)

5. *Stift Lilienfeld*

- a. Bild von Stift Lilienfeld (S. 226)

- b. Die Sage „Stift Lilienfeld“ (S. 227) berichtet von der Erbauung des Stifts durch einen Baumeister, der seine Seele an den Teufel verkauft. (32 Zeilen)

Folgende Texte werden der Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“ zugeordnet:

1. *Menschen mit anderer Hautfarbe*

In „Die verlassene Stadt“ (S. 191-196) werden Menschen mit anderer Hautfarbe als Wilde dargestellt. Der Leser/die Leserin soll sich vorstellen, dass eine Stadt von ihren Bewohnern verlassen wurde, vielleicht aufgrund eines Erdbebens, oder aufgrund eines feindlichen Kriegsheers oder aber auch vielleicht aufgrund einer ansteckenden Krankheit. Nachdem die Stadt menschenleer ist, kommt ein „Haufen Neger mit wildem Haarschopf, mit Pfeil und Bogen und mit dem Kriegsbeil am Gürtel“ (S.192). Die „Wilden“ werden als unwissend dargestellt. Sie wüssten sich nichts mit den vielen Gegenständen in der Stadt anzufangen. Die „Wilden“ sind aber auch neugierig und deshalb probieren sie Sachen aus. Sie machen vieles einfach kaputt. „Überhaupt zerbrechen und verderben, das ist schon leicht; in Gang setzen, zusammenflicken, das lernen unsere Wilden nie.“ (S.193) (188 Zeilen)

2. *Türken*

In der Geschichte „Entstehung der Staatzer Berge“ (S. 209) werden die Türken als plündernde und zerstörende Horde beschrieben. Im Lesebuch *Heimatland* wird auch von der Entstehung der Staatzer Berge berichtet, jedoch werden die Türken nicht als plündernde Horde beschrieben (siehe S. 206f.). (32 Zeilen)

Es gibt keine Texte oder Bilder, die in die Kategorie „Staatsform“ passen.

Folgende Texte werden der Kategorie „Deutschtum Österreichs“ zugeordnet:

1. *Das Nibelungenlied (mittelalterliches Heldenepos aus dem 13. Jh.)*

Begründung für die Aufnahme dieses Epos als „nationale Mythologie“ – siehe S. 123.

„Kriemhildens Vermählung mit Etzel“ (S. 154-156) berichtet von der Hochzeit der beiden in Wien und von ihrer Fahrt entlang der Donau. (62 Zeilen)

Die Verherrlichung des Vaterlandes wird im Lesebuch mit folgenden Texten angestrebt:

1. Das Gedicht „Daheim“ (S. 106) verherrlicht das Heimatland als „schönstes Land von allen!“ (S. 106) (9 Zeilen)
2. In „Mahnspruch“ (S. 136) wird Treue zur Heimat gefordert. (5 Zeilen)

Kategorienkonglomerat:

1. „Aus dem Handwerkerleben in der alten Zeit“ (S. 177-180) nennt topografische Orte (Wien und Umgebung), erzählt von der historischen Persönlichkeit, dem Babenberger Leopold III. (1073-1136), genannt der Heilige und nimmt Bezug auf das Deutschtum Österreichs. Der Text „Aus dem Handwerkerleben in der alten Zeit“ ist auch im Lesebuch *Aus alter und neuer Zeit* und im Lesebuch *Mein Heimatland* abgedruckt (siehe S. 111). In diesem Text wird Österreich als „Grenzhaus Deutschlands“ bezeichnet.
(65 Zeilen)

14.11. Heimatland

Folgende historische Ereignisse werden im Lesebuch beschrieben:

1. Napoleonische Kriege 1792-1815

In der Geschichte „Der kleine Held“ (S. 65-67) wird aus dem Kriegsjahr 1805 berichtet. Ein kleiner Junge kann die österreichischen Soldaten vor den einfallenden Franzosen warnen. (120 Zeilen)

2. Schlacht auf dem Marchfeld, 26. August 1278

Die Geschichte: „Was das Marchfeld erzählt“ (S.99-103) berichtet vom Kampf zwischen Rudolf von Habsburg und Ottokar von Böhmen.

Die „Kaiserlose Zeit“ wird als schreckliche Zeit beschrieben.

Die Ritter wurden zu Raubrittern und niemand sorgte für Recht und Ordnung. Der letzte Babenberger, Friedrich der Streitbare war kinderlos gestorben, so hatte das damalige Österreich (Niederösterreich und Steiermark) keinen Herrscher mehr. Auch im Deutschen Reich gab es keinen Kaiser. In Deutschland

musste gewählt werden. Neuer Kaiser wurde Rudolf von Habsburg. Der König von Böhmen, der mächtige Ottokar widersetzte sich aber dieser Wahl. Es folgte ein Reichskrieg. Am 26. August 1278 kam es zur Entscheidungsschlacht an der March zwischen den Rivalen. Ottokar wurde in der Schlacht getötet. „Die österreichischen Länder verwaltete Rudolf zuerst selbst. Dann belehnte er seine beiden ältesten Söhne mit den ehemals babenbergerischen Ländern. Später wurde Albrecht, der Erstgeborene, Alleinherrscher. Seit diesen Tagen herrschte in Österreich das Haus Habsburg.“ (S.103) (140 Zeilen)

3. *Völkerwanderung 375-568*

Die Geschichte „Aus der Zeit der Völkerwanderung“ (S.128-129) beschreibt den Einfall der Hunnen in römisches und germanisches Siedlungsgebiet. Der tapfere Kampf der Germanen wird beschrieben, doch die grausamen Hunnen bleiben siegreich. (65 Zeilen)

In die Kategorie „historische Persönlichkeiten“ können folgende Personen des Lesebuches zugeordnet werden:

1. *Herzog Leopold VI. (1176-1230) genannt der Glorreiche; aus dem Geschlecht der Babenberger*

Die Geschichte „Weihnachten in Alt – Wien“ (S.16-17) handelt von einem Weihnachtsfest 1219 in Wien, an welchem Herzog Leopold teilnimmt. Er wird mit Jubel von seiner Wiener Bevölkerung aufgenommen und wird als Vater seines Volkes geehrt. (49 Zeilen)

2. *Leopold III. (1073-1136) genannt der Heilige; aus dem Geschlecht der Babenberger*

Bild von der Grabstätte des heiligen Leopolds im Stift Klosterneuburg (S. 25)

3. *Leopold I. (940-994) genannt Luitpold; aus dem Geschlecht der Babenberger*

„Die Sage von zerbrochenen Bogen“ (S. 26) berichtet über die Belehnung des Babenbergers mit der Ostmark durch Kaiser Otto I. Leopold wird in dieser Sage als hilfreicher junger Mann dargestellt. (20 Zeilen)

4. *Joseph Haydn (1732-1809)*
 - a. „Aus dem Jugendleben eines berühmten Mannes“ (S. 33-36) ist eine Geschichte über einen jungen, begabten Musiker. Erst am Schluss wird aufgelöst, um welchen berühmten Mann es sich handelt. (152 Zeilen)
 - b. Bild von Joseph Haydn (S. 36)

5. *Rudolf von Habsburg (1218-1291); aus dem Geschlecht der Habsburger*
 Im Gedicht „Rudolf von Habsburg und die Schnitter“ (S.103-105) wird Rudolf als tapfer und tugendhaft präsentiert. Er hat Durst und seine Reiter bringen ihm zu trinken. Sie erzählen, wie sie das Wasser von armen Leuten, die es nicht hergeben wollten, genommen haben. Der Kaiser trinkt daraufhin nichts vom Wasser und befiehlt seinen Männern es zurückzubringen. (55 Zeilen)

6. *Friedrich II. (1211-1246) genannt der Streitbare; aus dem Geschlecht der Babenberger*
 In der Geschichte „Friedrich der Streitbare und die Kuenringer“ (S. 115-116) wird der Babenberger als tapferer Mann „aus dem glorreichen Hause der Babenberger“ dargestellt. Er kann den Aufstand des angesehenen Adelsgeschlecht der Kuenringer mit Hilfe einer List niederschlagen und zeigt sich trotz seines Sieges über die Kuenringer gütig. (41 Zeilen)

7. *Severin von Noricum (410-482)*
 In der Geschichte „Der heilige Severin“ (S.129-132) wird von den Taten des Heiligen in der Gegend von Mautern an der Donau berichtet. Er wird als Tröster und Helfer der Menschen beschrieben. (120 Zeilen)

8. *Ferdinand Raimund (1790-1836) und Franz Grillparzer (1791-1872)*
 Die Geschichte „Von lauten und stillen Straßen.“ (S.156-157) handelt eigentlich von den Vorzügen von ruhigen Orten. Die Namen „Ferdinand Raimund“ und „Franz Grillparzer“ werden in der Geschichte nur einmal erwähnt, da sie laut Verfasser des Textes „das Glück der Stille“ (S.157) schätzten. (34 Zeilen)

Folgende topografische Orte werden im Lesebuch angeführt:

1. Wien

- a. „Der Siebenschritt“ (S. 5) ist ein Lied mit Noten dargestellt, mit folgenden Text: „Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieb'n lust-ge Gretl, wo gehst hin? Wo denn hin? Nach Wien, wo die lustgen Greteln sin'!“ (4 Zeilen)
- b. Die Erzählung „Beim eisernen Rathausmann“ (S. 10-12) beschreibt zunächst den Rathhausturm in Wien genauer. Dann wird die Herrlichkeit der Stadt gepriesen. „Wahrlich, ein Blick, der es begreifen läßt, daß die Wiener ihre Stadt lieben und auf ihre Schönheit stolz sind!“ (S. 12) (69 Zeilen)
- c. Bild: „Blick über Wien vom Rathaus“ (S. 11)
- d. Im Gedicht „An mein Wien“ (S. 12) werden Wiens dunkle Wälder, grüne Felder, der Stephansdom und die Donau verehrt.
Erste Strophe:
„Mein Wien, du bist der Städte Krone,
ich preise dich mit Herz und Sinn!
Durchwandert hab ich manche Zone,
Doch immer zog's zu dir mich hin!“ (17 Zeilen)
- e. In der Erzählung „Glöckengeläute“ (S.13) werden Geräusche der Stadt, wie z.B. Straßenbahn, Eisenbahn und Glockengeläut wahrgenommen. (18 Zeilen)
- f. In der Geschichte „Alt – und Neu – Wien“ (S. 14 – 16) unterhalten sich der Stephansdom und der Mond über die gute alte Zeit, als Wien noch nicht so groß war. Doch dann erkennen sie, dass auch die neue Zeit ihre Vorzüge hat. „Die herrliche Ringstraße und der Franz Josefs Kai! Die Ringstraße ist mit ihren Alleen, Palästen und Denkmälern eine der schönsten und großartigsten Straßen der Welt.“ (S. 15) (69 Zeilen)

- g. Im Gedicht „Die Sieger“ (S.17-19) unterhalten sich die siegreichen Fürsten und Helden über ihre Kriegsbeute. Diese Unterredung findet in Wien im Kaisersaal statt. *(47 Zeilen)*
 - h. In „Wien, das grüne“ (S.19-20) wird die Umgebung Wiens: der Bisamberg, der Wienerwald, aber auch die Grünflächen innerhalb der Stadt, wie die Gartenfläche von Schönbrunn und Hetzendorf gewürdigt. *(39 Zeilen)*
2. Wienerwald und Klosterneuburg
- a. Bild: „Purkersdorf im Wienerwald“ (S. 20)
 - b. Die Erzählung „Nach Klosterneuburg“ (S. 22-25) beschreibt einerseits die Stadt Klosterneuburg und ihre Umgebung mit den umliegenden Wäldern, andererseits geht es um die Verherrlichung Wiens. „Da breitete sich wieder vor den Augen der Kinder die Großstadt aus, so majestätisch weit und doch so heimatlich traut, voll von Schönheit. Wieder suchten die Blicke wie im Vorjahr den alten Steffel und das Riesenrad, das Leithagebirge und den Anninger. Der Schneeberg war diesmal mit einem bläulichen Schleier verhüllt.“
In Klosterneuburg schauen sich die Kinder das Grab des heiligen Leopolds III. an. *(108 Zeilen)*
 - c. Bild: „Klosterneuburg“ (S. 24)
3. Bild von Kirchschatz in der Buckligen Welt (S. 54)
4. Berge
- a. „Die Wetterliese auf dem Ötscher“ (S.58-61) ist eine Sage über eine alte Hexe, die das Wetter beeinflussen kann. *(124 Zeilen)*
 - b. Bild vom Semmering und Rax (S. 76)
 - c. Die Geschichte „Der große und der kleine Staatzerberg“ (S.152) erzählt die Entstehung der beiden Berge durch die Türken. Diese haben Erde

zusammengetragen und den großen Staatzerberg aufgeschüttet. Bei ihrem Rückzug, tun sie das auch, da aber viele gefallen sind, wird der Berg kleiner. (12 Zeilen)

Bild vom großen Staatzerberg (S. 152)

d. Bild von den Lieser Bergen (S. 157)

e. „Auf dem Schneeberg“ berichtet von einem Ausflug einer Schulklasse.

Die Rax, der Semmering, die Hohe Wand, der Ötscher und der Schneeberg werden als Ausflugsorte der Schulklasse vorgeschlagen. Die Schüler einigen sich auf den Schneeberg. Sie fahren mit der Bahn vorbei am Laaer Berg und Zentralfriedhof, durchqueren Wien, Laxenburg und Wiener Neustadt. Es folgt eine Wanderschilderung und eine Beschreibung des Schneebergs.

Gegen Ende der Geschichte wird wieder auf die Schönheit der Heimat hingewiesen. „Ja, Kinder, schaut euch nur die herrliche Bergwelt recht gut an, damit es euch unvergeßlich wird im Herzen, wie schön unsere Heimat ist!“ (S.162) „Schaut, im goldenen Sonnenschein liegt ein großes Stück unseres Heimatlandes zu unseren Füßen. Das herrliche Bild nimmt euch gefangen. [...] Das Land, über das wir jetzt blicken, gehört uns, es ist unsere Heimat, unser Vaterland. Viele Menschen haben dieses Vaterland geliebt mit allen Fasern ihres Herzens. Sie haben ihm allzeit in Treue gedient, und viele, ja sehr viele Menschen haben ihr Leben geopfert, damit uns dieses Land erhalten bleibe. Kinder! Wir danken unseren Vorfahren in dieser Stunde für ihr Opfer! Und wir wollen wie sie all unsere Kraft dem geliebten Vaterlande weihen und ihm treu bleiben bis zum Tode!“ (S.165) (299 Zeilen)

Bild vom Schneeberg (S.161)

5. Donau

a. „Der Eisstoß“ (S. 106-109) berichtet von den Tücken der Donau, wenn der Fluss gefriert, die Eisschmelze kommt und das Eis mit sich reißt. (135 Zeilen)

- b. „Das Donauweibchen“ ist eine Sage von der Donau. In ihr lebt eine Nixe, die Jünglinge unter Wasser zieht. Die Leichen der jungen Männer werden niemals gefunden. *(48 Zeilen)*
 - c. Bild von der Donau (Wiener Pforte) (S. 111)
 - d. Das „Donaulied“ (S.112-113) ist ein Gedicht mit 4 Strophen zu je 8 Zeilen, in welchem die Schönheit der Donau gewürdigt wird.
 „Sei mit begrüßt, o Heimatstrom,
 wie bist du stolz und schön,
 in reicher, fruchtbeladner Flur
 und zwischen grünen Höhn!“ *(33 Zeilen)*
6. Mariazell
- a. „Die Entstehung von Mariazell“ (S. 61-62) ist eine Sage über die Gründung der Stadt durch einen Mönch. *(30 Zeilen)*
 - b. Bild von Mariazell (S.62)
7. Bild von Baden (S.78)
8. Bild von Mödling mit dem Schwarzen Turm (S. 79)
9. Bild von Krems (S. 112)
10. Bild von Dürnstein mit Donau (S. 118)
11. Bild vom Schwarztal (S. 167)
12. Nennung von mehreren Orten in einem Text:
- a. In „Erzählt!“ (S. 4) berichten die Schüler/innen von ihren Ferien, dabei erwähnen sie folgende Orte bzw. Gegenden: Neunkirchen, Niederösterreich, Wachau, Bucklige Welt, Ötscher, Mistelbach, Wien und in Wien speziell den Rathausturm. *(21 Zeilen)*

- b. „Mit den Wassertröpflein nach Wien“ (S. 74-79) erzählt die Geschichte von zwei Kindern, die mit ihrem Vater nach den Weihnachtsfeiertagen nach Wien zurückreisen. Ihr Weg führt sie von Kaiserbrunn und der Rax über Gloggnitz. Sie nehmen Abschied vom „schönen Semmeringgebiet“ (S.77) und sprechen über den Weg des Quellwassers. Dieses wird über Mödling und Baden, sowie Liesing und Mauer transportiert und kommt in Wien aus der Wasserleitung. (121 Zeilen)
- c. In der Erzählung „Zur ‘Ungarischen Pforte’ “ (S. 122-127) unternehmen zwei Burschen eine Wanderung auf den Kahlenberg und genießen die herrliche Aussicht. „Wie schön ist doch unsere liebe Wienerstadt!“, ruft einer der beiden (S. 122). Da sie auch bis zur österreichischen Grenze, der Tschechoslowakei, blicken können, beschließen die beiden am Sonntag nach Hainburg zu fahren und sich dieses Gebiet genauer anzusehen. Sie reisen am Zentralfriedhof und dem Laaerberg vorbei. Bei Fischamend überqueren sie die Fische. Es folgen Dörfer wie: Maria-Elland, Regelsbrunn, Wildungsmauer. Dann steigen sie bei Petronell aus und schauen sich das Heidentor an. Dieses wird beschrieben und dann wandern die Burschen nach Deutsch-Altenburg. Am Ende des Tages geht es wieder nach Hause nach Wien. (194 Zeilen)

Folgende Staatsinsignien werden im Lesebuch angeführt:

1. *Flagge*

Das Gedicht „Österreichs Wappenschild“ (S. 119-120) schildert die Entstehung der rot-weiß-roten Farben der österreichischen Flagge. (17 Zeilen)

2. *Wappen*

Abbildung des österreichischen Wappens im Ständestaat: Doppeladler (ohne Hammer, Sichel und Krone, dafür mit Heiligenschein). (S. 169)

3. „*Österreichische Bundeshymne*“ (S. 170) mit 3 Strophen zu je 8 Zeilen

Erste Strophe:

„Sei gesegnet ohne Ende,
Heimaterde wunderhold!

Freundlich schmücken dein Gelände
Tannengrün und Ähregold!
Deutsche Arbeit, ernst und ehrlich,
deutsche Liebe, zart und weich –
Vaterland, wie bist du herrlich,
Gott mit dir mein Österreich!“ (25 Zeilen)

Folgende Landschaften werden im Lesebuch verherrlicht:

1. *Verherrlichung der Landschaft ohne bestimmten Bezug*
 - a. Das Gedicht „Zwei Heimgekehrte“ (S. 3) beschreibt allgemein die landschaftliche Schönheit der Heimat. (17 Zeilen)
2. *Berge*
 - a. Bild von Bergen und Wanderern (S. 3)
3. *Wald*
 - a. In „Schwammerlsuchen“ (S. 133) wird der Wald als schön beschrieben. (57 Zeilen)
 - b. Bild von Kindern im Wald (S. 134)
 - c. Bild von einem Wald (S. 139)

Folgende Bauwerke werden im Lesebuch angeführt:

1. *Stephansdom*
 - a. „Eine Nacht auf dem Stephansturm“ (S. 13) berichtet von einem Mann, der auf dem Turm des Stephansdomes übernachten darf, um die herrliche Aussicht und den Anbruch des Tages dort zu genießen. Dabei wird der Stephansdom näher beschrieben. (26 Zeilen)
 - b. Handgezeichnetes Bild des Stephansdomes bei Nacht (S.14)
2. *Burg Klamm*

„Burg Klamm“ (S. 54-55) ist eine Geschichte über Raubritter (39 Zeilen)

3. *Stift Melk*

In „Melk“ (S. 113-115) wird das Stift Melk beschrieben. (65 Zeilen)

4. *Ruine Aggstein*

a. Bild von Ruine Aggstein an der Donau (S. 116)

b. Die Sage „Schreckenwald Rosengärtlein“ (S. 116-117) handelt von einem Raubritter auf dem hohen Aggstein unterhalb des Klosters Melk. (28 Zeilen)

5. *Carnuntum*

a. Bild vom Heidentor (Carnuntum) (S. 124)

b. Bild des ersten Amphitheaters von Carnuntum bei Hainburg (S. 126)

Es gibt keine Texte oder Bilder, die in die Kategorie „Abgrenzung gegenüber Fremden“ passen.

Es gibt keine Texte oder Bilder, die in die Kategorie „Staatsform“ passen.

Es gibt keine Texte oder Bilder, die in die Kategorie „Deutschtum Österreichs“ passen.

Die Verherrlichung des Vaterlandes wird im Lesebuch mit zwei Gedichten angestrebt:

1. „Der Österreicher“ (S.151)

An Östereicha bin i,
dös wißt's ja von eh,
und als Östereicher red i halt,
wie'r i's vasteh.

An Östreicha redt, wie'r a's
einwendi denkt,
und d' Wahrheit, dö hat a
koan Menschen no g'schenkt.“ (9 Zeilen)

2. „Mein Österreich“ (S. 168-169) Gedicht mit 3 Strophen zu je 8 Zeilen

Erste Strophe:

„Mein Vaterland, mein Österreich,
du Land an Kraft und Ehren reich,
wie schloß ich tief ins Herz dich ein,
Wenn Gott im Himmel spräch' zu mir:
,Welch Land der Welt erwählst du dir?‘
Ich säumte nicht und sagte gleich:
,Mein Vaterland, mein Österreich!‘“ (25 Zeilen)

Abstract

Die leitende Frage der Diplomarbeit war jene nach dem „Bild von Österreich“, welches den Volksschüler/innen der 4. Schulstufe zwischen 1919 und 1938 in den Lesebüchern angeboten wurde.

Ein großer Teil der Bevölkerung nahm den territorial, wirtschaftlich und politisch neu formierten Staat Österreich bloß als Ergebnis einer Verfallsgeschichte wahr (territoriale Verluste, wirtschaftliche und soziale Not der Bevölkerung, Traditionsverlust) und ließ die Chancen bzw. den Gewinn dieser Veränderungen (Partizipation, Demokratisierung, Wahlrecht) außer Acht.

Im Sinne des Versuches, durch Erziehung zu einer der neuen Republik angemessenen „Österreich-Identität“ beizutragen, wird Schule als Produkt und Faktor von nation building gesehen. Durch die Analyse von elf zwischen 1919 und 1938 erschienen staatlich approbierten österreichischen Volksschullesebüchern der 4. Schulstufe, soll das in der Grundschule angebotene „Österreichbild“ identifiziert werden. Mit Hilfe von historischen Arbeiten über (topographisch und topologisch zu verstehende) „Erinnerungsorte“ (Nora; Francoise/Schulze), „nationale Mythologie“ (Bruckmüller) bzw. „Symbole Österreichs“ (Stourzh; Bruckmüller; Leser/Wagner) wurde ein Kategoriensystem entwickelt, welches das „Bild von Österreich“ in den Lesebüchern erfassen sollte.

Ergebnis der Untersuchung war, dass den Hauptteil der „nationalen Mythologie“ Landschaften und „topografische Orte“ bilden. Österreich wird in den Lesebüchern als „Heimat“ der Berge, Flüsse, Wiesen usw. und als „Heimat“ von jahrhundertealten Herrscherpersönlichkeiten dargestellt. Auf Partizipation und Demokratie wird in den Lesebüchern wenig bis gar nicht eingegangen.

Abstract

The basic issue of this thesis was to see what image of Austria was shown in schoolbooks to children in the 4th grade during the period between 1919 and 1938.

At this time the majority of the population perceived the new territorial, economic and political state of Austria only as the product of the tragic fall of a great empire (economic and social crisis for the people, loss of traditions) and ignored the chances (and the opportunities) presented by the potential changes taking place (social participation, democratization and voting rights).

Given that education is seen as a product and factor of nation building, there was the desire to instill a new sense of „Austrian identity” in the youth at that time, which should be represented in schoolbooks from that period.

However, through this analysis of 11 schoolbooks issued by the Austrian government to 4th graders between 1919 and 1938, no picture of a new „Austria” was offered to students in primary grades.

With the support of historical literature about „places of memory” (*lieux de memoire*) (Nora; Francoise/Schulze), „national mythology” (Brückmüller) as well as the „symbols of Austria” (Stourzh, Bruckmüller, Leser/Wagner) a categorical system has been established which should reflect the type of picture of Austria shown in the schoolbooks of the time.

However, the result of this thesis was that for the most part the „national mythology” landscapes and „topographical places” in the books portray Austria only as „homeland” - of the mountains, rivers, fields, etc. - and as the „homeland” of those who had ruled Austria through the centuries.

My analysis of 11 schoolbooks from this period proves that there was little to nothing to find in terms of a desire to instill the emerging values of social and political participation and democracy in children in the primary grades.

Lebenslauf

ANDREA NICKO

geboren am 26. Jänner 1980 in Kittsee

1986-1990 Volksschule in Zurndorf

1990-1994 Hauptschule in Zurndorf

1994-1998 Oberstufenrealgymnasium in Oberschützen (1994-1998)

1998-2001 Pädagogische Akademie Eisenstadt

seit 2001 Beruf als Hauptschullehrerin

seit 2004 Diplomstudium der Pädagogik an der Universität Wien